

Sitzungsbericht

18. Sitzung der Tagung 2019 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 26. Juni 2019

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präs. Mag. Wilfing (Seite 1166).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 1166).
3. Angelobung eines Abgeordneten zum Landtag (Seite 1166).
4. Ltg. 700/V-7: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020.
Fortsetzung der Spezialdebatte: Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 889).
Redner: Abg. Hauer (Seite 1167), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend NÖ Handwerkerbonus (Seite 1169), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 1173), Abg. Pfister mit Resolutionsantrag betreffend Rückerstattung von Sozialversicherungsbeiträgen für Geringverdienerinnen im Rahmen der Arbeitnehmerinnenveranlagung (Seite 1174), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 1180), Abg. Mag. Kollermann (Seite 1182), Abg. Hognl (Seite 1184), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1185), Abg. Landbauer MA mit Resolutionsantrag betreffend landesweite Wohnbauoffensive: leistbare Startwohnungen für junge Niederösterreicher, Resolutionsantrag betreffend Leistungsprinzip als Voraussetzung für Asylberechtigte zur NÖ Wohnbauförderung und Resolutionsantrag betreffend ohne Deutsch keine Wohnung für Asylberechtigte im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung (Seite 1186), Abg. Weninger (Seite 1195), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 1197), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Einführung einer „allgemeinen“ Wohnbeihilfe durch das Land Niederösterreich und Resolutionsantrag betreffend Wohnbauförderungsmittel des Bundes (Seite 1198), Abg. Martin Schuster (Seite 1204).
Abstimmung (Seite 1207).
*(Gruppe 4 Ansatz 41121 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE;
Gruppe 4 Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend unsoziale Verschlechterungen beim Pflegegeldbezug abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend Wegfall der Pflicht zur Entrichtung der Einkommenssteuer für Halb- und Vollwaisenpensionen angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend NÖ Heizkostenzuschuss für Bezieherinnen und Bezieher der NÖ Sozialhilfe sichern abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend Förderungen des Landes NÖ für 24-Stunden-Betreuerinnen von ÖQZ-24 zertifizierten Agenturen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ;*

Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend Möglichkeit des Erwerbs, der Verarbeitung und des Besitzes von Medikamenten mit Suchtmittelcharakter zur vorgesehenen ärztlichen Versorgung der Bewohnerinnen in stationären Pflege- und Betreuungseinrichtungen einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO²-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Scheele abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Hinterholzer angenommen: Zustimmung ÖVP, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Vesna Schuster betreffend Ausweitung der Öffnungszeiten in den niederösterreichischen Kindergärten abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Schmidt betreffend bundesländerübergreifende Unterbringung von Frauen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Vesna Schuster betreffend gemeinnützige Arbeit für gewaltbereite Schüler abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Pfister abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Landbauer MA betreffend landesweite Wohnbauoffensive: leistbare Startwohnungen für junge Niederösterreicher abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Landbauer MA betreffend Leistungsprinzip als Voraussetzung für Asylberechtigte zur NÖ Wohnbauförderung abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Landbauer MA betreffend ohne Deutsch keine Wohnung für Asylberechtigte im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Einführung einer „allgemeinen“ Wohnbeihilfe durch das Land Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Wohnbauförderungsmittel des Bundes abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS.)

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 5, Gesundheit.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (Seite 1210).

Redner: Abg. Kasser (Seite 1210), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend verpflichtendes Pfandsystem und Ausbau bei Mehrwegsystemen für Getränkeverpackungen, Resolutionsantrag betreffend Abfallvermeidung und Verwendung von Mehrweggebinden bei Veranstaltungen, Resolutionsantrag betreffend 1000 grüne Dächer für Niederösterreich – Beitrag zum Klimaschutz, Resolutionsantrag betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO²-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles (Seite 1215), Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag betreffend CO₂-Steuer, Resolutionsantrag betreffend Klimabudget (Seite 1226), Abg. Erber MBA (Seite 1232), Abg. Mag. Ecker MA mit Resolutionsantrag betreffend ökosoziale Steuerreform als Voraussetzung für die Einhaltung der Pariser Klimaziele (Seite 1233), Abg. Aigner mit Resolutionsantrag betreffend öffentliche Grünflächen zu Blühstreifen entwickeln und Resolutionsantrag betreffend aus Landesmitteln geförderte Insektenhotels für alle Schulen und Kindergärten in Niederösterreich (Seite 1236), Abg. Suchan-Mayr (Seite 1239), Abg. Ing. Rennhofer mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz und diesbezüglich langfristige verlässliche Förderstrategien (Seite 1242), Abg. Dipl.Ing. Dinhobl mit Resolutionsantrag betreffend Erhöhung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin (Seite 1246), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Abschaffung der Seuchenvorsorgeabgabe (Seite 1250), Abg. Mag. Scheele mit Resolutionsantrag betreffend Einführung eines generellen Rauchverbots in der Gastronomie (Seite 1255), Abg. Hauer (Seite 1259), Abg. Mag. Kollermann (Seite 1262), Abg. Mag. Moser MSc mit Resolutionsantrag betreffend Pilotprojekt Zahnbehandlung im NÖ LK Zwettl und Resolutionsantrag betreffend bundesweit einheitliche, flächendeckende, psychotherapeutische Versorgung für betroffene Patientinnen (Seite 1266), Abg. Dorner mit Resolutionsantrag betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus (Seite 1272), Abg.

Pfister (Seite 1274), Abg. Mag. Tanner mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung des Berufsbildes und der Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin (Seite 1277).

Abstimmung (Seite 1281).

(Gruppe 5 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend verpflichtendes Pfandsystem und Ausbau bei Mehrwegsystemen für Getränkeverpackungen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Abfallvermeidung und Verwendung von Mehrweggebinden bei Veranstaltungen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend 1000 grüne Dächer für Niederösterreich – Beitrag zum Klimaschutz abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO²-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend CO₂-Steuer abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend Klimabudget abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker MA abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Aigner betreffend öffentliche Grünflächen zu Blühstreifen entwickeln abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Aigner betreffend aus Landesmitteln geförderte Insektenhotels für alle Schulen und Kindergärten in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Rennhofer einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dipl.Ing. Dinobl angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Scheele abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend Pilotprojekt Zahnbehandlung im NÖ LK Zwettl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend bundesweit einheitliche, flächendeckende, psychotherapeutische Versorgung für betroffene Patientinnen einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dorner abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Tanner einstimmig angenommen.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (Seite 1283).

Redner: Abg. Maier mit Resolutionsantrag betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebots für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs und Resolutionsantrag betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in Niederösterreich (Seite 1284), Abg. Dorner mit Resolutionsantrag betreffend Lebensqualität für Niederösterreichs Pendler (Seite 1291), Abg. Dr. Michalitsch mit Resolutionsantrag betreffend Schieneninfrastrukturprojekte und Park & Rideanlagen in der Stadt-Umland-Region Wien – Niederösterreich und Resolutionsantrag betreffend Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin (Seite 1294), Abg. Razborcan mit Antrag auf getrennte Abstimmung, Resolutionsantrag betreffend Maßnahmenpaket für die Gutensteinbahn, Resolutionsantrag betreffend Weiterbetrieb der Regionalbahn R18 „Schweinbarther Kreuz“, sowie die Aufrechterhaltung der Haltestelle Obersdorf an der S2, Resolutionsantrag betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck an der Leitha, Resolutionsantrag betreffend Einführung eines 365 Euro-Jahresticket für öffentliche Verkehrsmittel in Niederösterreich und den Ausbau von Park & Ride-Anlagen (Seite 1300), Abg. Mold (Seite 1311), Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag betreffend Zukunftsregion entlasten – Kernzone Wien ausdehnen und Resolutionsantrag betreffend Angebot einer ermäßigten Semester- bzw. Jahreskarte für Studierende in Anlehnung an das Top-Jugendticket (Seite 1313), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag

betreffend Ablehnung der Waldviertelautobahn als klimaanheizendes Straßenprojekt, Resolutionsantrag betreffend Ablehnung der S34 als klimaanheizendes Straßenprojekt, Resolutionsantrag betreffend Ablehnung der 3. Piste am Flughafen Schwechat als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt, Resolutionsantrag betreffend Ablehnung des Lobau-Tunnels als klimaanheizendes Straßenprojekt, Resolutionsantrag betreffend Ablehnung der S8 als klimaanheizendes Straßenprojekt, Resolutionsantrag betreffend Ablehnung des Logistikzentrums Parndorf für eine geplante Breitspurbahnverlängerung als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt, Resolutionsantrag betreffend Ausbau der Bahnlinien Franz-Josefs-Bahn, Nordwestbahn und Laaer Ostbahn, Resolutionsantrag betreffend Hofburg-Tunnel und drei weitere Lösungen für Niederösterreichs Pendlerinnen und Pendler in der Ostregion, Resolutionsantrag betreffend 365 Euro Jahresticket – Erfolgsgeschichte auch für Niederösterreich, Resolutionsantrag betreffend Erhalt der Bahnlinien Schweinbarther Kreuz und Citybahn Waidhofen sowie Reaktivierung der Donauuferbahn (Seite 1317), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend generelle Tarifiermäßigung für Senioren ab dem 60. Lebensjahr im VOR (Seite 1333), Abg. Dorner (Seite 1335), Abg. Suchan-Mayr mit Resolutionsantrag betreffend Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin (Seite 1336), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines großräumigen Verkehrskonzeptes zwischen der Donaubrücke Mauthausen, Steyr, Amstetten und der Donau (Seite 1341), Abg. Schödinger mit Resolutionsantrag betreffend Planungen für die Anbindung einer Breitspurbahn in der Ostregion – keine negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität und Resolutionsantrag betreffend Beschleunigung des Baus der S8 Marchfeld-Schnellstraße und Erwirkung einer Verordnung zum Bundesstraßenplanungsgebiet für die S8 Marchfeld-Schnellstraße-Ost (Seite 1344), Abg. Ing. Schulz (Seite 1347), Abg. Mag. Ecker MA mit Resolutionsantrag betreffend Wasser in den von Trockenheit betroffenen Regionen bewahren und Landwirtschaft neu denken statt milliardenschwerer Investitionen in Bewässerung mit Donauwasser und Resolutionsantrag betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO²-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles (Seite 1349), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Vermeidung der Verschmutzung der Donau durch die Personenschiffahrt (Seite 1354), Abg. Mag. Samwald (Seite 1357), Abg. Balber (Seite 1358).

Abstimmung (Seite 1360).

(Gruppe 6 Abschnitt 690 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;

Gruppe 6 Rest angenommen: ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Maier betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebots für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Maier betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in Niederösterreich einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dorner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Michalitsch betreffend Schieneninfrastrukturprojekte und Park & Rideanlagen in der Stadt-Umland-Region Wien – Niederösterreich einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Michalitsch betreffend Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Maßnahmenpaket für die Gutensteinbahn abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Weiterbetrieb der Regionalbahn R18 „Schweinbarther Kreuz“, sowie die Aufrechterhaltung der Haltestelle Obersdorf an der S2 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck an der Leitha abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Einführung eines 365-Euro-Jahrestickets für öffentliche Verkehrsmittel in Niederösterreich und den Ausbau von Park & Ride-Anlagen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend Zukunftsregion entlasten – Kernzone Wien ausdehnen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend Angebot einer ermäßigten Semester- bzw. Jahreskarte für Studierende in Anlehnung an das Top-Jugendticket abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Ablehnung der Waldviertelautobahn als klimaanheizendes Straßenprojekt abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Ablehnung der S34 als klimaanheizendes Straßenprojekt abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Ablehnung der 3. Piste am Flughafen Schwechat als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Ablehnung des Lobau-Tunnels als klimaanheizendes Straßenprojekt abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Ablehnung der S8 als klimaanheizendes Straßenprojekt abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Ablehnung des Logistikzentrums Parndorf für eine geplante Breitspurbahnverlängerung als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Ausbau der Bahnlinien Franz-Josefs-Bahn, Nordwestbahn und Laaer Ostbahn abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Hofburg-Tunnel und drei weitere Lösungen für Niederösterreichs Pendlerinnen und Pendler in der Ostregion abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend 365 Euro Jahresticket – Erfolgsgeschichte auch für Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Erhalt der Bahnlinien Schweinbarther Kreuz und Citybahn Waidhofen sowie Reaktivierung der Donauuferbahn abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Suchan-Mayr abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Erstellung eines großräumigen Verkehrskonzepts zwischen der Donaubrücke Mauthausen, Steyr, Amstetten und der Donau abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Schödinger betreffend Planungen für die Anbindung einer Breitspurbahn in der Ostregion – keine negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Schödinger betreffend Beschleunigung des Baus der S8 Marchfeld-Schnellstraße und Erwirkung einer Verordnung zum Bundesstraßenplanungsgebiet für die S8 Marchfeld-Schnellstraße-Ost angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker MA betreffend Wasser in den von Trockenheit betroffenen Regionen bewahren und Landwirtschaft neu denken statt milliardenschwerer Investitionen in Bewässerung mit Donauwasser abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker MA betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Vermeidung der Verschmutzung der Donau durch die Personenschifffahrt abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (Seite 1364).

Redner: Abg. Ing. Schulz (Seite 1364), Abg. Ing. Huber (Seite 1367), Abg. Mag. Ecker MA mit Resolutionsantrag betreffend Ja zu fairem Handel – Nein zum Handelsabkommen Mercosur, das unserem Klima und unserer heimischen Landwirtschaft massiven Schaden zufügen wird (Seite 1370), Abg. Edlinger (Seite 1372), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1376), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles (Seite 1378), Abg. Ing. Mag. Teufel mit Resolutionsantrag betreffend Wiederaufforstung der heimischen Wälder (Seite 1383), Abg. Wiesinger (Seite 1386), Abg. Hognl mit Resolutionsantrag betreffend konsequente Herkunftskennzeichnung und strenger Täuschungsschutz bei Lebensmitteln für bewusste Kaufentscheidungen und mehr Regionalität

und Resolutionsantrag betreffend Sicherstellung der hohen europäischen Sozial- und Umweltstandards bei internationalen Handelsabkommen (Seite 1387), Abg. Hinterholzer (Seite 1393), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Wahlfreiheit statt überbordender Bevormundung (Seite 1395), Abg. Kasser (Seite 1398), Abg. Rosenmaier (Seite 1400), Abg. Handler (Seite 1402), Abg. Kainz (Seite 1405), Abg. Windholz (Seite 1407), Abg. Mag. Hackl (Seite 1408).

Abstimmung (Seite 1411).

(Gruppe 7 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker MA abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Hogl betreffend konsequente Herkunftskennzeichnung und strenger Täuschungsschutz bei Lebensmitteln für bewusste Kaufentscheidungen und mehr Regionalität einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Hogl betreffend Sicherstellung der hohen europäischen Sozial- und Umweltstandards bei internationalen Handelsabkommen angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE.)

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 8, Dienstleistungen.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (Seite 1412).

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles (Seite 1412).

Abstimmung (Seite 1415).

(Gruppe 8 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)

9. **Spezialdebatte:** Gruppe 9, Finanzwirtschaft.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (Seite 1415).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Resolutionsantrag betreffend Offenlegung aller Haftungen und Schulden des Landes Niederösterreich (Seite 1415), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles (Seite 1419), Abg. Suchan-Mayr (Seite 1421), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 1423).

Abstimmung (Seite 1424).

(Gruppe 9 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)

10. **Spezialdebatte:** Dienstpostenplan.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (Seite 1424).

Abstimmung (Seite 1425).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)

11. Ltg. 698/R-1/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2018.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 885).

Abstimmung (Seite 1425).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)

12. Ltg. 699/V-7/100: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2019 bis 2023.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 886).

Abstimmung (Seite 1425).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)

13. Ltg. 700/V-7: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 887).
Abstimmung (Seite 1426).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)
14. Ltg. 701/B-32/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2018/19.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 928).
Abstimmung (Seite 1426).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)
15. Ltg. 702/B-33/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2018.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 929).
Abstimmung (Seite 1426).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)
16. Ltg. 703/B-38/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2018.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 929).
Abstimmung (Seite 1426).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)
17. Ltg. 704/B-43/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2018 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2018.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 930).
Abstimmung (Seite 1426).
(Einstimmig angenommen.)
18. Ltg. 708/B-61/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Forum Morgen Privatstiftung 2018.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 930).
Abstimmung (Seite 1426).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)
19. Ltg. 725/A-1/54: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hundsmüller, Landbauer, MA u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung - LGO 2001.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (17. Sitzung Seite 931).
Abstimmung (Seite 1427).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)
20. Schlussworte Präs. Mag. Wilfing (Seite 1427).

Präsident Mag. Wilfing (*um 9.00 Uhr*): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Wir setzen die gestrige Budgetdebatte fort. Ich eröffne damit die 18. Sitzung in der XIX.

Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Es ist niemand entschuldigt und daher ist die Beschlussfähigkeit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Vereinbarung gemäß Art. 15a Abs. 2 B-VG über die Kinder- und Jugendhilfe, Ltg.-726/V-11/3-2019 - wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2018 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung, Ltg.-727/B-17/2-2019 - wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Mit Schreiben vom 21. Juni 2019 teilt Herr Günther Sidl mit, dass er sein Mandat als Abgeordneter zum NÖ Landtag mit Ablauf des gestrigen Tages zurücklegt. Die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung gibt bekannt, dass auf dieses frei gewordene Mandat gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung Herr Josef Wiesinger, geboren 1961, wohnhaft in Gars am Kamp, berufen wird.

Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Manfred Schulz, um Verlesung der Angelobungsformel.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP) (*liest*): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter Wiesinger!

Abg. Wiesinger (SPÖ): Ich gelobe!

Präsident Mag. Wilfing: Ich gratuliere Herrn Abgeordneten Wiesinger und wünsche Ihnen für Ihre Arbeit im NÖ Landtag alles Gute! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Damit setzen wir die Tagesordnung mit der Spezialdebatte zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020 mit der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, fort. Zum Wort gelangt zum Teilbereich Arbeitsplatz Niederösterreich der Herr Abgeordnete Hermann Hauer von der ÖVP.

Abg. Hauer (ÖVP): Hoher Landtag! Geschätzte Regierungsmitglieder! Ein wunderbarer niederösterreichischer Morgen und ein erfolgreicher blau-gelber Tag beginnt mit einem Budget mit Herz und Verstand für unser Land. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ. – Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)*

Wir diskutieren in den zwei Tagen sehr viele wichtige Themenbereiche. Es freut mich, dass wir unisono einen guten Tag beginnen mit allen Fraktionen. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren in diesen zwei Tagen sehr viele Themenbereiche, sehr viele wichtige Themenbereiche. Im Bereich Soziales mit Sicherheit eines der umfangreichsten. Es hat sehr viele Facetten und zweifelsohne mit einer intensiven Bedeutung.

Im Landeshaushalt sind die klaren Zielsetzungen des Landes Niederösterreich erkennbar. Sowohl im Sozialbereich als auch damit verbunden im arbeitspolitischen Bereich. Und wir setzen hier gemeinsam deutliche Schwerpunkte, Akzente und Schritte so wie wir das bisher getan haben.

Unsere Schwerpunkte der niederösterreichischen Arbeitspolitik gliedern sich klar und deutlich in Menschen in Beschäftigung zu halten, arbeitslose Menschen zu integrieren und arbeitslose Menschen an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Die Arbeitsmarktsituation hat sich rückblickend Gott sei Dank insgesamt sehr positiv entwickelt. Die Arbeitskräfteangebote sind gestiegen, die Beschäftigungsentwicklung zeigt sich nicht nur stabil, sie hat sich auch positiver entwickelt als zunächst prognostiziert. Und mit 620.186 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt erreichte Niederösterreich neuerlich einen höchsten Beschäftigungsstand. Und die Basis für diese insgesamt positive Entwicklung haben wir sehr früh gemeinsam miteinander gelegt. So bildeten sich 2014/15 etwa die Machbarkeitsstudie Arbeitsland Niederösterreich, die Strategie Mobiles Arbeitsland Niederösterreich, die NÖ SF-Strategie 2014 – 2020 sowie die damit verbundenen Anpassungen in den Förderinstrumenten, die richtungsweisend inhaltlich und theoretisch die Vorarbeiten sehr intensivieren.

Wir begegnen gemeinsam und miteinander herausfordernde Zeiten. Die Anforderungen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, auch für die Betriebe in Niederösterreich steigen. Im Zusammenhang mit der Automatisierung, der Digitalisierung sämtlicher Dienstleistungs- und Produktionsbereiche werden die Herausforderungen immer höher. Gleichzeitig besteht ein akuter

Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften. Regionalspezifisch und berufsspezifisch natürlich unterschiedlich ausgeprägt. Und wir bemerken, dass der Arbeitsmarkt generell höher qualifizierte Personen benötigt und immer mehr und immer häufiger wissensbasierte Tätigkeiten nachgefragt werden. Auch der demografische Wandel macht sich bemerkbar. Ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben andere Bedürfnisse und Erwartungen als jüngere Kolleginnen und Kollegen.

Hohes Haus! Geschätzte Regierungsmitglieder! Durch unsere Initiativen, durch die Initiativen des Landes Niederösterreich zum Einen bei der Individualförderung, wie zum Beispiel der NÖ Bildungsförderung, bei den Sonderprogrammen „Fit für Digitalisierung“, Niederösterreich Lehre mit Plus, Berufsreifepflicht, Weiterbildungsscheck, Pendlerhilfe, Lehrlingsförderung, zum Zweiten bei den Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten zur Re-Integration, wo wir hier mit rund 3,5 - 3,9 Millionen Euro solche Projekte unterstützen. Und in Summe gesehen fließen 17,5 Millionen Euro in diese Programme.

Maßnahmen zur vorübergehenden Beschäftigung Verein Jugend und Arbeit, wo rund 17.500 Personen ohne Berufs-, Schul- oder Hochschulausbildung im Rahmen der Projekte unseres Vereines hier vorübergehend eine Beschäftigung finden konnten. Und bei den übergreifenden und breiten wirksamen Maßnahmen – und ich darf hier den grünen Kreis aus meiner Heimat in Mönchkirchen anführen – einen Verein zur Integration und Rehabilitation suchtkranker Personen, wodurch sehr gute Erfolge erzielt werden. Ebenfalls bei der zusätzlichen Unterstützung für Beschäftigte, die unschuldig in Not geraten, nämlich mit den niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wo hier zielgerichtet eine Unterstützung gegeben wird.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir fördern, wir beraten, wir begleiten, wir unterstützen und wir setzen Maßnahmen bei unseren Zielsetzungen. Und die Individualförderungen, die Förderungen von Beschäftigungsprojekten und die Hilfe in Notfällen bilden die Grundsäulen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnenförderung, um Beschäftigte in unterschiedlichsten Lebenslagen passgenau zu unterstützen.

Arbeit ist ein Thema, Arbeit ist ein Hauptthema. Arbeit ist Thema Nummer 1 bei den Menschen. Denn hier ist die größte Sorge, Arbeit zu behalten und auch Arbeit zu finden. Gemeinsam und miteinander sind die Niederösterreich-Maßnahmen für die Menschen zur Verbesserung ihrer Berufsperspektive ständig im Fluss, ständig in Arbeit und ständig in Umsetzung.

An dieser Stelle ein herzliches Danke an unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die hier klar und deutlich den Weg vorgegeben hat, den Weg skizziert hat. Ein Dankeschön auch unserem Landesrat Martin Eichinger, der verlässlich, zielgerichtet und zukunftsorientiert Schritt um Schritt,

Zug um Zug hier die Maßnahmen einleitet und fortführt in Begleitung von unserem Finanzlandesrat Ludwig Schleritzko mit seinem Budget, wo die Pfade klar vorgegeben sind.

Ein Danke auch an die Abteilung Allgemeine Förderung und Stiftungsverwaltung, allem voran dem Florian Morgenbesser und Daniela Stampfl-Walch für die Unterstützung und damit verbunden auch für die Kooperation und Zusammenarbeit. Auch ein Danke an den Verein „Jugend und Arbeit“, der hier zielgerichtet arbeitet bei über 80 verschiedenen arbeitsmarktpolitischen Projekten. Und vor allem auch ein Danke an die Wirtschaft, den Gemeindevertretern, den Partnern im Bund und allen, die sich hier einbringen, mitarbeiten und begleiten. Mit all den gezielten Initiativen und Maßnahmen mit Verantwortung und Kompetenzen, mit der Bedienung im Budget setzen wir, so meine ich, entsprechende Schritte für die Menschen. In diesem Sinne stimmen wir mit Freude dem Bereich des Budgets und aus Verantwortung zu den Menschen auch mit Freude und Hingabe zu. Danke!
(Beifall bei der ÖVP.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Martin Huber von der FPÖ zum Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Auch von meiner Seite einen schönen guten Morgen! Freut mich, dass wir wieder frisch dabei sind, beim Landesbudget für unser Niederösterreich zu arbeiten und darüber zu diskutieren. Aber wir sollten wirklich zu den Fakten zurückkommen und nicht ... Mein Vorredner mit seiner Lobhudelei, da sollten wir wirklich ein bisschen vorsichtiger sein und wirklich auch die Fakten nicht aus den Augen verlieren. Ich darf darauf hinweisen, wir diskutieren das Landesbudget und da sind auch die Zahlen und Fakten wichtig, dass wir darüber sprechen.

Wir haben in Niederösterreich eine Pro-Kopf-Verschuldung laut Budgetausgabe von 4.833 Euro und einen Gesamtschuldenstand von 8,1 Milliarden Euro. Das sind die harten Zahlen, die sollten wir nicht vergessen, wenn wir hier über das Budget des Landes Niederösterreich diskutieren.

Zum Arbeitsmarkt. Auch hier eingangs ein paar Zahlen. Mit Stand Mai sind 343.137 Menschen beim AMS arbeitslos gemeldet. Davon 226.789 mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Aber was eigentlich die Alarmglocken schrillen lassen sollte: 116.348 Menschen mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft. Also ein Drittel der Arbeitslosen, die wir beim AMS gemeldet haben, die wir durch unser Steuergeld finanzieren, sind mittlerweile Ausländer. Und natürlich ist jeder Arbeitslose, 54.567 Niederösterreicher sind von Arbeitslosigkeit betroffen, jeder ist ein einzelnes Schicksal.

Hier müssen wir ansetzen, damit wir diese Menschen so schnell wie möglich wieder ins Erwerbsleben zurückbringen damit sie ein Leben führen können wie sie es sich vorgestellt haben. Dass sie selbstbestimmt entscheiden können und nicht in der Arbeitslosigkeit verweilen, sondern wirklich die Möglichkeit haben, aktiv ihr Leben zu gestalten.

Damit sind wir eigentlich schon beim Kernthema. Es wird hier auch immer wieder davon gesprochen, dass wir Jobs schaffen sollten. Ich glaube, „Jobs“ ist der absolut falsche Ausdruck, wir müssen Arbeitsplätze schaffen. Wir müssen Arbeitsplätze schaffen damit die Menschen ein Einkommen haben, mit dem sie auch auskommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir müssen das ganz klar unterscheiden von Jobs. Jobs, das ist wie in Amerika, über den großen Teich, wo man drei, vier Jobs braucht damit man einmal lebt. Nein! Wir brauchen Arbeitsplätze. Einen Arbeitsplatz, mit dem ich mein Einkommen erwirtschaften kann.

Und da beginnt es eigentlich schon in der Schule, bei der Ausbildung, bei der Ausbildung in der Lehre dann. Wir müssen auf die Ausbildung das Hauptaugenmerk richten. Wir müssen die Lehre, den Handwerksberuf, den Facharbeiterberuf wieder attraktiv gestalten. Da sind dringende Maßnahmen notwendig. Die vorherige Regierung hat ja einiges vor gehabt. Ganz besonders im Facharbeiter-, im Arbeitnehmermarkt. Dorthin müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit hinlenken. Wir müssen die Lehre aufwerten, wir müssen sie attraktiv gestalten. Wir müssen dafür sorgen, dass wir die Facharbeiter der Zukunft wieder selbst ausbilden. Dafür sind verschiedenste Maßnahmen, die von ÖVP und SPÖ immer wieder angekündigt werden oder auch von der Industrie, weil man sagt, wir haben zu wenig Facharbeiter, wir müssen Facharbeiter aus dem Ausland in unser System hereinholen. Nein! Hier sind wir am Holzweg. Wir haben vorher die Zahlen gehört, wir haben 54.000 Niederösterreicher, die keinen Job haben. Hier müssen wir ansetzen. Hier müssen wir bei den Erwachsenen ansetzen, dass sie weitergebildet werden am Arbeitsmarkt, aber auch unserer Jugend eine Zukunft geben, indem wir die Aufwertung des Facharbeiters, des Handwerksberufs wieder voranstellen, damit das attraktiv für unsere Jugend wird.

Wir müssen generell den Faktor Arbeit entlasten. Die größte Steuerreform der Zweiten Republik war geplant. Ich hoffe, dass wir im Herbst eine Fortsetzung haben, wo wir aktiv daran mitgestalten können, dass es hier zu einer Entlastung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber kommt. Wir müssen uns auch überlegen, wie wir mit der Ausländerbeschäftigung weiter vorgehen. Wir haben die Zahlen gehört: Ein Drittel der beim AMS gemeldeten Personen sind mittlerweile Ausländer. Auch hier sind große Anstrengungen zu unternehmen, damit wir auf ein faires System kommen. Und die Menschen, die durch die Ostöffnung des Arbeitsmarktes unseren österreichischen Arbeitnehmern

den Job weggenommen haben, da müssen wir ansetzen. Und dazu muss es auch vielleicht nicht so attraktive Maßnahmen in der EU geben und man muss eventuell diese Arbeitsmarktfreizügigkeit in gewissen Branchen eventuell zeitlich begrenzt aussetzen.

Wir müssen uns aber auch im Klaren sein, dass wir unsere Jugend ausbilden müssen, wie schon erwähnt. Und dazu kommt ein ganz klares Nein von uns, dass wir Asylwerber nicht beschäftigen und auch nicht in Lehrstellenverhältnisse aufnehmen können. Das ist erstens nicht fair unseren österreichischen Jugendlichen gegenüber, aber auch den Asylwerbern. Denn sie haben, und sie wissen es, sie haben kein bleibendes Aufenthaltsrecht. Irgendein Vorgaukeln von Möglichkeiten, im Land zu bleiben, das ist auch diesen Menschen gegenüber nicht fair. Daher ein klares Nein zur Lehre von Asylwerbern von unserer Seite. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Überbetriebliche Ausbildungsstätten, ja, ist auch eine Maßnahme. Aber wir müssen trotzdem dafür sorgen oder schauen, dass wirklich die betriebliche Ausbildung vorankommt. Denn hier ist nur der weitere Arbeitsplatz gesichert. Aber, und das hängt zusammen, ganz besonders in Niederösterreich, in den Grenzregionen durch die Einmann-Betriebe aus dem benachbarten Ausland. Wir müssen auch dafür sorgen und Maßnahmen ergreifen, und da müssen wir in der Bürokratie auch ein bisschen schneller sein oder bilaterale Abkommen mit den benachbarten Ländern treffen. Denn wir müssen das Sozial- und Lohndumping weiterhin bekämpfen.

Zusammengefasst: Schützen wir den österreichischen Arbeitsmarkt. Sorgen wir dafür, dass die Lehre, der Facharbeiterberuf, der Handwerksberuf wieder attraktiv wird. Dass unsere Jugend eine Zukunft hat. Geben wir ihnen Chancen. Und daher auch unsere Unterstützung. Natürlich, Arbeitsmarkt kann ich nur leben, gestalten, wenn auch die Arbeitgeber unterstützt werden.

Da hat es eine ganz tolle Aktion gegeben, das war der Handwerkerbonus, womit wirklich versucht worden ist, dem Pfusch sozusagen ein bisschen entgegenzuwirken bei kleineren Arbeiten im privaten Bereich, damit mit dessen Handwerkerbonus eine Unterstützung passiert. Hat sehr gut funktioniert. Man hat die Zahlen gesehen. Im ersten Jahr war das Budget bereits im Juli ausgeschöpft, das vorgesehene. Im nächsten Jahr dann im Oktober. Und diese Aktion wurde nicht nur von den Handwerkermeistern sehr gelobt, sondern auch von unserer Bevölkerung. Denn sie haben verschiedenste Reparaturarbeiten in ihrem privaten Umfeld dann doch über ein konstituiertes Unternehmen durchgeführt. Daher unser Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend NÖ Handwerkerbonus.

Nachdem der Handwerkerbonus auf Bundesebene ausgelaufen ist, wurde dieser mit 1. Jänner 2018 eigens für Niederösterreich eingeführt und vom Land sowie der Wirtschaftskammer Niederösterreich finanziert.

Der Bonus wurde mit 3,5 Millionen Euro dotiert und gewährt für bestimmte Sanierungs-, Erhaltungs- oder Modernisierungsmaßnahmen einen einmaligen Zuschuss von 20 Prozent bzw. pro eingereichtem Projekt maximal 600 Euro. Voraussetzung bei der Einreichung von Rechnungen ist, dass diese von gewerberechtlich befugten Betrieben, welche ihren Firmensitz in Niederösterreich haben, stammen. Dadurch können die vielen kleinen und mittleren Unternehmen Niederösterreichs, die im Bau- und Baunebengewerbe tätig sind, unterstützt werden.

Die zur Verfügung gestellten Fördermittel waren 2017 per 13. Juli ausgeschöpft, im Jahr 2018 erfolgte dies mit 17. Oktober. Die Vergabe orientiert sich an der Reihenfolge der eingebrachten Ansuchen bis die Gelder aufgebraucht sind. Der Anspruch auf Förderung kann zudem nicht in das nächste Jahr übernommen werden. Viele Bürger, welche im Glauben an den Handwerkerbonus über den Sommer Projekte in Angriff genommen haben, aber erst spät fertig wurden oder die Rechnungen gegen Jahresende bekommen haben, fallen so um die Chance auf eine Förderung um.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Sicherstellung und umfangreiche Leistung eines NÖ Handwerkerbonus für das Jahr 2020 aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alle hierfür notwendigen Schritte einzuleiten.“

Das sind Forderungen, Maßnahmen, die unseren Arbeitsmarkt schützen, die unseren Menschen in Niederösterreich Zukunft geben. Und das ist unsere Aufgabe als Politik. Wir können nicht direkt Arbeitsplätze schaffen. Aber wir müssen die Rahmenbedingungen setzen, damit unsere Menschen eine Zukunft am Arbeitsmarkt haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich links von Ihnen aus gesehen die Volksschule aus St. Pölten Wagram, die Klasse 4b sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Franz Rennhofer von der ÖVP.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde mich in meiner Wortmeldung im Bereich Arbeitsplatz speziell mit der Arbeitsmarktstudie beschäftigen und dieser meine Wortmeldung widmen. Nun, warum braucht es so eine Studie? Was bringt sie bzw. was kann sie bringen? Wir haben ja gute Arbeitsmarktdaten. Nämlich rückläufig seit eineinhalb Jahren. Wir haben eine gute Beschäftigungslage, nämlich steigend seit geraumer Zeit. Aber schauen wir uns die Daten einmal an vom Mai 2019. Wir haben einen Rückgang der Arbeitslosen um 3,3 Prozent. Das sind um 1.532 weniger Arbeitslose als noch vor einem Jahr. Wir haben eine Arbeitslosenquote von 6,6 Prozent. Das ist unter dem Österreichdurchschnitt. Wir haben unselbständig Beschäftigte in einer großen Zahl, nämlich 638.000. Das ist ein Plus von 12.000. Und wir haben offene Stellen in einer Größenordnung von 12.400 Stellen. Das ist auch hier ein Plus von über 500 Stellen. Also insgesamt eigentlich ganz gute Daten.

Trotzdem, trotz dieser Datenlage sehen wir einige Unsicherheiten und Herausforderungen am Arbeitsmarkt. Die Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer steigen stetig. Der Bedarf an Fachkräften steigt. Aber er steigt nicht in allen Regionen gleichförmig, sondern zeigt sich regional unterschiedlich und vor allem berufsspezifisch unterschiedlich ausgeprägt.

Die Produktionen in den Betrieben, auch in den kleinen Betrieben, verändern sich. Die Anforderungen an die Betriebe werden rasant geändert. Sie kennen alle die Stichworte Wirtschaft 4.0, Arbeitswelt 4.0, Digitalisierung. Also vieles ist im Fluss, vieles ist in Veränderung. Und darauf wollen wir in Niederösterreich natürlich vorbereitet sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben auch in der Vergangenheit bereits eine Arbeitsmarktstudie gehabt, auf der die Strategie Mobiles Arbeitsland Niederösterreich aufbaut und daraus den Beschäftigungspakt 2018/20 entwickelt und wirklich sehr erfolgreich umgesetzt. Sonst hätten wir auch nicht diese Arbeitsmarktdaten.

Und der Beschäftigungspakt im Miteinander hat wirklich sehr viel gebracht am Arbeitsmarkt. Nunmehr wird mit der Arbeitsmarktstudie Zukunft der Arbeit dieser Beschäftigungspakt ganz

einfach weiterentwickelt. Mit der NÖ Arbeitsmarktstudie wird aber auch diese enge Kooperation, die bewährte Kooperation im Bereich des territorialen Beschäftigungspaktes weiter geschrieben. Es werden Maßnahmenvorschläge eruiert und eine fundierte niederösterreichische, europäische Sozialfondsstrategie für die Förderperiode des europäischen Sozialfonds 2021 – 2027 ausgearbeitet und entwickelt.

Die inhaltlichen Schwerpunkte sind dabei einerseits, Erwerbstätige in Beschäftigung zu halten und andererseits Zugang zu Arbeit nicht erwerbstätigen Menschen möglich zu machen und die Mobilität am Arbeitsmarkt zu erhöhen. Und diese Schwerpunkte sollen dann noch auf Zielgruppen fokussiert werden. Nämlich auf die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene. Auf die Zielgruppe Langzeitbeschäftigungslose. Auf die Zielgruppe Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen inklusive auch von behinderten Menschen. Auf die Zielgruppe Personen 50+. Auf die Zielgruppe gering qualifizierte Personen, also jene, die maximal einen Pflichtschulabschluss haben.

Um die regionalen Unterschiede, die inhaltlichen Schwerpunkte der Machbarkeitsstudie wirklich richtig anzulegen, wurden regionale Workshops in den Vierteln bzw. in den Hauptregionen abgehalten. Es wurde ein Konjunkturgipfel von unserer Landeshauptfrau und von Landesrat Eichtinger mit den Sozialpartnern abgehalten, mit den Interessenvertretungen, mit der Arbeiterkammer, mit dem AMS, mit der Wirtschaftskammer, mit der Industriellenvereinigung, um hier wirklich alle Aspekte und alle Bereiche in dieser Arbeitsmarktstudie zu berücksichtigen.

Das wesentliche Ziel ist es, Finanzmittel, auch EU-Finanzmittel, für den Arbeitsmarkt und für die Beschäftigung in Zukunft zu bündeln und gezielt auf die regionalen Bedarfe, insbesondere aber auch für die Deckung des Fachkräftebedarfes, auszurichten. Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Rene Pfister von der SPÖ zum Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Am zweiten Tag der Budgetdebatte geht es natürlich um das Thema hier in der Gruppe 4, um Arbeitsplätze, Pendeln und vor allem auch um Ausbildung. Ich möchte gleich beginnen mit dem Thema Pendeln. Wenn im Jahr 2009 in Niederösterreich noch 11.344 Menschen einen Antrag auf eine Pendlerbeihilfe bewilligt bekommen haben, so waren es im Jahr 2018 nur mehr 3.806 bewilligte Anträge.

Was ist noch passiert? Im Jahr 2013 hat man die monatlichen Einkommenshöhen von 1.950 auf 1.660 Euro reduziert. Und in Niederösterreich wird natürlich immer das Familieneinkommen hierfür als Basis herangezogen und nicht jenes des Einzelverdieners. Schauen wir ein bisschen über die Grenzen. Schauen wir uns das zum Beispiel in Oberösterreich an, das eine ähnliche räumliche Struktur aufweist und eine höhere Förderhöhe wie in Niederösterreich, nämlich insgesamt 35.000 Pendlerinnen und Pendler, die diese Pendlerbeihilfe bekommen.

Die Einkommenshöhe in Oberösterreich beträgt natürlich auch mit 26.000 Euro pro Jahr, heißt in dem Fall 1.857 Euro 14mal im Jahr. Und es gibt pro Kind ebenfalls eine Erhöhung dieses Betrages um 2.600 Euro. Das heißt, wir sind nicht die Besten und wir haben hier noch Nachholbedarf.

Wir fordern daher weiterhin in diesem Zusammenhang, dass die Berechnung des Einkommens auf die einzelnen Personen heruntergebrochen wird und nicht auf das Familieneinkommen. Weil die moderne Familiensituation ist nicht immer so, dass Vater und Mutter die ganze Woche am selben Wohnort sind, sondern sie pendeln. Oder es gibt Patchworkfamilien und alles was heutzutage auch aktuell ist und passiert. Außerdem fordern wir in diesem Zusammenhang zum Thema Pendlerinnen und Pendler auch weiterhin das 365 Euro Jahresticket in Niederösterreich für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der zweite Punkt Arbeitnehmerförderung. Und wenn es um Arbeitnehmerförderung geht, dann gibt's auf der einen Seite immer sehr viel Lob und was wir nicht alles machen. Und auf der anderen Seite Institute wie das Wirtschaftsforschungsinstitut. Das ist nachweislich kein SPÖ-nahes Institut, falls man mir das unterstellen möchte. Ich zitiere wieder aus einer Studie, die streng geheim ist, nämlich vom Juni 2019, die sich die Einkommen von 2010 bis 2018 angeschaut hat und auch die Auswirkungen des Familienbonus. Und die dramatische Entwicklung, die das WIFO hier aufzeichnet bedeutet, dass insbesondere junge Familien und Kinder zum Teil deutliche Einkommensverluste hinnehmen müssen. Immer mehr rutschen sozial ab und der Anteil der jungen Haushalte mit Kind im unteren Einkommensdrittel steigt seit 2010 mit 7,1 Prozent hier dramatisch an.

Diese Entwicklung hat natürlich auch Auswirkungen auf die Armutsgefährdung. Während österreichweit 15,5 Prozent der Haushalte armutsgefährdet sind, steigt diese Zahl auf 22,3 Prozent für junge Familien mit Kindern. Das heißt, in den letzten 10 Jahren hat es hier massive Verschlechterungen gegeben. Zu jungen Familien mit Kindern gehören natürlich all jene Haushalte, wo Hauptverdiener unter 45 Jahre alt sind.

So gibt es häufiger Unterbrechungen natürlich durch Arbeitslosigkeit oder den Übergang von Ausbildung in den Job, der heute viel länger dauert als noch vor 10 Jahren. Besonders junge Familien sind hier betroffen. Was lässt sich dagegen tun? Der Abstieg der Familien, was können wir unternehmen? Die WIFO-Analyse bringt hier interessante Ausblicke. Es profitieren nämlich von dieser Umverteilung nur Personen mit einem hohen Einkommen. Und was bewirkt der Familienbonus, der immer wieder so hoch gelobt wird? Auch die WIFO-Studie sagt es: Die türkisblaue Regierung hat den Familienbonus geschaffen. Jeder Familie stehen pro Kind 1.500 Euro Gutschrift für die Einkommenssteuer ab 2019 zur Verfügung. Der Bonus hilft aber nur jenen Familien, die ein entsprechend hohes Erwerbseinkommen erzielen. Also so viel Steuern zahlen, dass sie den Bonus auch nutzen können. Für Alleinverdiener, die wenig verdienen, gibt es pro Kind zwar eine extra Absetzmöglichkeit von 250 Euro.

Aber Kolleginnen und Kollegen, all jene, die keine Lohnsteuer zahlen, profitieren von diesem Bonus nicht. Und das ist, glaube ich, nicht das, was zielgerichtete Politik für die Kolleginnen und Kollegen, für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bedeutet wenn es um Entlastung geht. Ich kann nicht auf der einen Seite Entlastung fordern und auf der anderen Seite nur sehr wenige bedienen.

Und als Beispiel da dazu sei nur genannt, wenn man schon von Kostenbremsen und den ganzen Senkungsbereichen redet, es wird auch hoch gelobt die Senkung der Mehrwertsteuer für die Hoteliers von 13 auf 10 Prozent. Wurde gefeiert. 130 Millionen Euro entgehen dem Steuerzahler. Und auf der anderen Seite spricht man dann von unverantwortlicher Politik. Auch gestern unser Finanzlandesrat, wenn er sagt, man spricht von unverantwortungsvoller Politik wenn man da Dinge beschließt für die Zukunft. Auf der einen Seite entlasten wir Hoteliers mit Reduzierung der Mehrwertsteuer auf 10 Prozent um 130 Millionen Euro und auf der anderen Seite spricht man von unverantwortungsvoller Politik für die Zukunft der Jugend. Das passt nicht zusammen, liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Aber um das Ganze vielleicht noch etwas aufzufetten, damit man das auch etwas besser greifen kann ein weiteres Beispiel: Senkung der Körperschaftssteuer für die Unternehmerinnen und Unternehmer. 1,5 Milliarden Euro für Großspender. Das Klientel, das da die Spenden in dem Fall nachweislich verschiedenen Parteien, die in der Regierung waren, zukommen hat lassen in den Jahren 2016/17. 1,5 Milliarden Steuerentlastung durch die Körperschaftssteuersenkung. Aber für Familien, Mindestpensionisten und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wenn man da Beschlüsse fasst, dann ist das alles unverantwortlich und wird der Öffentlichkeit als Bürde für die Zukunft vorgestellt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist nicht ehrlich. Das ist nicht ehrlich den Arbeitnehmerinnen und schon gar nicht den Steuerzahlern gegenüber. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Daher bringe ich hier auch einen Resolutionsantrag ein. Der bessere Weg einer gezielten Entlastung von ArbeitnehmerInnen mit geringem Einkommen wäre daher die Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge im Rahmen der ArbeitnehmerInnenveranlagung, wie das Einkommenssteuergesetz auch heute schon möglich macht. Hierbei werden 50 Prozent der Kranken-, Pensions- und allfälligen Arbeitslosenversicherungsbeiträge, maximal jedoch € 400,00 jährlich, im Rahmen der ArbeitnehmerInnenveranlagung rückerstattet. Dieses Modell kostet in Summe 900 Millionen Euro. Also genau das, was die geplatzte türkis-blaue Regierung dafür veranschlagt hat.

Der Vorteil wäre hier, dass die Krankenkassen nicht vom Budgettopf und dem Gutdünken jeweiliger Regierungen abhängig sind und weiters mit der Kaufkraftstärkung im unteren Segment, liebe Kolleginnen und Kollegen, wissen wir auch, dass Wirtschaftswachstum nachhaltig generiert werden kann. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Pfister zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Rückerstattung von Sozialversicherungsbeiträgen für GeringverdienerInnen im Rahmen der ArbeitnehmerInnenveranlagung.

Die ehemalige Bundesregierung hat bereits im Jänner im Rahmen eines Ministerratsvortrages eine Entlastung für Geringverdiener mit einem Gesamtvolumen von rund 900 Millionen Euro angekündigt. Außer dieser grundsätzlichen Ankündigung ist seither nichts geschehen, bis heute liegt nicht einmal konkreter Gesetzestext vor. In diesem Zusammenhang wird angemerkt, dass die Senkung der SV-Beiträge ohnehin nicht der richtige Weg war, Geringverdiener zu entlasten. Die pauschale Senkung würde nur den Krankenkassen zum Teil die Beiträge entziehen und von budgetären Transferzahlungen abhängig machen. Damit wäre ein weiterer Schritt zur Demontage der Selbstverwaltung der Sozialversicherung gesetzt. Das von der gescheiterten Regierung favorisierte Modell der linearen Beitragskürzung wird daher ausdrücklich abgelehnt.

Der bessere Weg einer gezielten Entlastung von ArbeitnehmerInnen mit geringem Einkommen wäre daher die teilweise Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge im Rahmen der ArbeitnehmerInnenveranlagung. Das Einkommensteuergesetz bietet nämlich bereits jetzt ein Entlastungsinstrument: nämlich die Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge gemäß § 33

Abs. 8 EStG („Negativsteuer“ für Personen mit einem Einkommen unter € 1.260,00 pro Monat). Hierbei werden 50 Prozent der Kranken-, Pensions- und allfälligen Arbeitslosenversicherungsbeiträge, maximal jedoch € 400,00 jährlich, im Rahmen der ArbeitnehmerInnenveranlagung rückerstattet. Die Rückerstattung erfolgt dabei durch das Finanzamt, wobei der Einnahmefall direkt vom Bundesbudget getragen wird und folglich keine Einnahmekenkung der Sozialversicherungsträger bedeutet.

Personen, welche über ein monatliches Bruttoeinkommen von bis zu € 2.500,00 ins Verdienen bringen, sollen dabei bis zu einem Betrag von € 300,00 pro Jahr und PensionistInnen mit einer Pensionshöhe von bis zu € 2.200,00 mit bis zu € 200,00 pro Jahr profitieren. Die konkrete Ausgestaltung soll im Sinne einer Wiederbelebung der Sozialpartnerschaft mit den Interessenvertretern ausgehandelt werden.

Die Entlastung für Geringverdienende soll daher über das derzeit bestehende System vorgenommen werden, welches dafür etwas erweitert werden soll. Abgesehen davon, dass die Beitragsouveränität und Selbstverwaltung der Sozialversicherungsträger unberührt bleibt, werden auch steuerliche Ungereimtheiten vermieden. So erfolgt die Veranlagung anhand des Gesamteinkommens, weshalb Ungleichheiten bei mehreren Dienstverhältnissen bzw. Anwendung verschiedener Sozialversicherungsgesetze nicht auftreten können. Darüber hinaus wird die Grenzabgabenproblematik bei Überschreiten bestimmter Einkommensgrenzen verhindert und erfolgt die Entlastung mit der Rückerstattung über die Steuerveranlagung wesentlich treffsicherer. Wird nämlich bloß der Beitragssatz pauschal reduziert, wird bis zur definierten Einkommensgrenze prozentual gleich entlastet, was bedeutet, dass sich mit steigendem Einkommen die absolute Entlastung erhöht.

Eine Rückerstattung der Beiträge über das Steuersystem hingegen kann so ausgestaltet werden, dass (nur) ein bestimmter Einkommensbereich zielgerichtet davon profitiert. So kann bei Beibehaltung des Rückerstattungssatzes von 50 Prozent und Erhöhung des erstattbaren Maximalbetrags letztlich bei sehr geringen Einkommen (knapp über der Geringfügigkeitsgrenze) die Grenzabgabenbelastung deutlich stärker reduziert werden als bei einer Senkung der Krankenversicherungsbeiträge. Somit können auch konkrete Anreize gesetzt werden, die Arbeitszeit auszudehnen, was bei einer stufenweisen Beitragsreduktion aufgrund der Sprungstellenproblematik genau genommen sogar verhindert wird.

Dieses Modell kostet in Summe ebenfalls 900 Mio. Euro – also genau das, was die geplatzte türkis-blaue Regierung dafür veranschlagt hat. Der Vorteil hier wäre, dass die Krankenkassen nicht vom Budgettropf und dem Gutdünken der jeweiligen Regierung abhängig wären.

Weiters wird mit der Entlastung auch ein wichtiger Beitrag zur Konjunktur gesetzt, da die betroffenen BürgerInnen mehr Geld zur Verfügung haben, welches für Konsumzwecke eingesetzt werden kann.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass für GeringverdienerInnen die Möglichkeit der Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge im Wege der ArbeitnehmerInnenveranlagung geschaffen wird.“

Wenn ich noch zum Thema Arbeitsplätze komme, dann möchte ich da schon auch die Ausbildungsplätze hernehmen. Und wenn das immer wieder in Diskussionen passiert, was mit überbetrieblichen Ausbildungsstätten passiert, dann schaut euch bitte wirklich die aktuellen Zahlen an. 1.409 Jugendliche waren allein im Mai 2019 in überbetrieblichen Ausbildungsstätten. Liebe Kolleginnen und Kollegen! 1.409 Jugendliche, die hier in überbetrieblichen Ausbildungsstätten ihrer Tätigkeit nachgehen, haben keine Möglichkeit bekommen, Lehrstellen in dem Fall zu bekommen. Warum haben wir das nicht? Wenn man sich die Lehrstellenstatistik anschaut, haben wir noch immer mehr Lehrstellensuchende als offene Lehrstellen.

Das ist bezirksmäßig, regionsmäßig - gebe ich schon zu, wissen wir auch -, sehr unterschiedlich. Und bedeutet auch, dass sehr viele offene Lehrstellen in manchen Bereichen sehr vielen Lehrstellensuchenden gegenüberstehen. Nämlich zum Beispiel Gmünd, Waidhofen oder auch Zwettl.

Natürlich Regionen, wo es sehr schwierig ist, Ausbildungsplätze zu bekommen. Aber es hat eine sozialdemokratische Regierung unter Rudi Hundstorfer mit der Ausbildungsgarantie bis 25 hier einen ersten richtigen Schritt gesetzt. Und auch Lob gehört natürlich dazu: Auch das Land Niederösterreich setzt einige positive Effekte, wenn es darum geht, mit dem AMS zusammen zum Beispiel auch Kooperationen, wenn es um Ausbildungsplätze geht, gemeinsame Veranstaltungen zu machen und daraus auch Ausbildungsplätze zu generieren. Das ist ganz wichtig und diese Lehrplätze brauchen wir.

Unterstützen wir die Kolleginnen und Kollegen beim AMS und unterstützen wir unsere Jugendlichen, nämlich in allen Bereichen wo wir unterwegs sind bei der Schaffung von Ausbildungsplätzen für unsere Jugend.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter! Ihnen bleiben noch 20 Sekunden.

Abg. Pfister (SPÖ): Schaffen wir diese Chance nämlich für Jugendliche, geben wir ihnen die Chance, Arbeitsplätze, Ausbildungsplätze in Unternehmungen zu bekommen, indem wir den Unternehmungen, die nicht ausbilden, auch sagen, ihr müsst euren Beitrag leisten. Und Unternehmungen, die gut ausbilden in Niederösterreich, qualifizierte Facharbeiter und Führungskräfte von morgen ausmachen, dass diese auch die Chance bekommen, die Arbeitsplätze anzubieten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Bernhard Ebner von der ÖVP zu Wort.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Danke schön! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich habe ja gestern an dieser Stelle im Rahmen der Gruppe 2 den Wert der Bildung für unsere Kleinsten in unserer Gesellschaft auch betont und das an drei Beispielen auch festgemacht. Das erste Beispiel war das blau-gelbe Familienpaket. Das zweite Beispiel waren die Deutschförderklassen und das dritte Beispiel, und lieber Rene Pfister, vielleicht passt du jetzt kurz auf, das dritte Beispiel war auch der Familienbonus, den du heute hier so kritisiert hast.

Es ist schon interessant, dass ihr den natürlich kritisieren müsst aus Parteiräson heraus, das verstehe ich. Und du vielleicht in deiner jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Schulung das auch so gelernt hast. Aber eines, und das ist für mich mehr Fakt, der Herr Finanzminister, der unabhängige Finanzminister, der zur Zeit im Amt ist, der hat erst heute im Morgenjournal betont, was für Effekte dieser Familienbonus plus auch hat, wieviel mehr den Familien bleibt und wieviel mehr da durchaus ausgegeben werden kann und wieder zurückfließen kann, wieviel mehr zur Verfügung steht. Ich glaube, das ist ein sensationeller Erfolg. Und daher sind wir fest davon überzeugt, dass das der richtige Weg ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte aber jetzt noch anknüpfen an den Punkten was die Bildung betrifft. Denn Bildung und Ausbildung, das beginnt im Kindergarten, geht über die Volksschule und endet, und das wissen wir alle, wie wir da herinnen sitzen, heutzutage ja nicht mit dem Abschluss der 9. Schulstufe, sondern endet in Wahrheit nie. Klar ist, Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Und Bildung ist auch der Schlüssel zum Wohlstand. Nur wer eine gute Ausbildung hat, findet Arbeit und kann wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen. Und klar ist auch, Fachkräfte sind heute gefragter denn je. Das wissen wir alle, wie wir hier im Landtag sitzen.

Wer sich bei unseren Unternehmerinnen und Unternehmen umhört weiß, dass es einen Mangel an qualifizierten Fachkräften gibt. Und um diesem Mangel entgegenzuwirken und jungen Menschen eine berufliche Perspektive zu geben, haben wir in Niederösterreich gemeinsam mit dem AMS die NÖ Lehrlingsoffensive ins Leben gerufen. Gemeinsam investieren wir 46 Millionen Euro und garantieren damit rund 7.000 jungen Menschen unter 25 Jahren eine Ausbildung. Das ist, meine lieben Freundinnen und Freunde, das ist die größte Lehrlingsoffensive, die es in Niederösterreich in der Geschichte jemals gab. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Offensive zielt genau auf drei Druckpunkte, die wir auch kennen. Der erste Druckpunkt Jugendliche, die keinen Schulabschluss haben. Genau hier gibt es Ausbildungszentren, sieben Jugendbildungszentren, wo sie diesen Abschluss auch nachholen können.

Der zweite Druckpunkt: Jugendliche, die keinen Lehrabschluss haben. Hier haben wir ein Programm ins Leben gerufen „Auf zum Lehrabschluss“. Und der dritte Druckpunkt, und das ist auch ein wichtiger: Jugendliche, die keine Lehrstelle finden. Und hier gibt's die überbetrieblichen Lehrausbildungen, die auch bereits erwähnt wurden.

Wenn wir uns die Zahlen des ersten Halbjahres anschauen sehen wir, dass es eine Offensive ist, die tatsächlich wirkt. 4.225 Jugendliche haben bereits profitiert. 705 dadurch auch einen Arbeitsplatz gefunden. Man erkennt also nach kurzer Zeit schon die Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen ist im Mai in Niederösterreich um 12,6 Prozent gesunken. So stark wie in keinem anderen Bundesland.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die NÖ Lehrlingsoffensive ist ein Erfolgsmodell. Das zeigt sich bereits jetzt. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns darauf ausruhen, dass wir nun die Hände in den Schoß legen können. Nein! Wir müssen weiter intensiv daran arbeiten, dass wir qualifizierte Fachkräfte für den NÖ Arbeitsmarkt ausbilden.

Deshalb haben wir uns im Rahmen des Konjunkturgipfels im Mai mit den Sozialpartnern und dem AMS auf den nächsten Schritt geeinigt. Bis zum Herbst wird in vier Arbeitsgruppen an Maßnahmen für eine Fachkräfteoffensive gearbeitet. Die Schwerpunkte liegen dabei in den Bereichen Innovation, im Bereich Lehre und im Bereich der Berufsorientierung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich auch beim AMS und den Sozialpartnern für diese gute Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich bedanken. Denn die Lehrlingsoffensive und die Vorbereitung der Fachkräfteoffensive sind

Projekte, die wir nur gemeinsam erfolgreich umsetzen können. Und sie sind Musterbeispiele für das erfolgreiche Miteinander in Niederösterreich.

Ich möchte aber an dieser Stelle auch kurz auf den Antrag von Rene Pfister und der SPÖ eingehen, wo es darum geht, Entlastung für Geringverdiener. Eines muss man an dieser Stelle schon sehr deutlich sagen: Die letzte Regierung hatte bereits eine Steuerreform geplant, auch diese angekündigt, wo es genau im ersten Schritt um diese Entlastung der Geringverdiener gegangen wäre. Nur, was ist das Problem? Die SPÖ wollte diesen Schritt scheinbar nicht mitgehen, hat diese Regierung abgewählt. Hat diese geplante Steuerreform dadurch auch quasi abgewählt und diese Geringverdiener können dadurch auch nicht entlastet werden. Das ist nicht richtig! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine lieben Freundinnen und Freunde! Eines muss man auch noch dazu sagen zu diesem Antrag: Wir wissen heute noch alle, was 2008 passiert ist. Wir wissen heute, dass uns diese Nacht bis heute 30 Milliarden gekostet hat. Wir wissen, dass es 2017 fast eine ähnliche Situation gegeben hat und wir jetzt wieder in die gleiche Situation laufen.

Deswegen ist es gut, dass unsere Abgeordnete Michaela Hinterholzer gestern einen klaren Antrag eingebracht hat, womit die Nationalräte aufgefordert werden, die Bundesparteien aufgefordert werden, keine Wahlzuckerl zu vergeben, die uns nachhaltig Kosten verursachen. Dem Antrag der Frau Hinterholzer werden wir natürlich stattgeben. Aber den Antrag der SPÖ können wir nicht, weil Wahlzuckerl wollen wir hier nicht verteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Mir ist zu dem Teilbereich noch Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos genannt worden und ich erteile ihr das Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich an dieser Stelle zu Wort. Ungeplant ein bisschen, aber um ein bisschen Sachlichkeit in einen bestimmten Bereich reinzubringen. Und das ist im Steuersystem, Herr Kollege Pfister. Und zwar: Gestern kamen sehr viele interessante und gute Beiträge von den Kolleginnen, speziell auch im Bereich Bildung und im Bereich Soziales auch aus der SPÖ. Und dann kommt der Herr Kollege Pfister raus und macht wieder Klassenkampf aus dem 19. Jahrhundert. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und ein bisschen quasi Gratisservice biete ich hier noch, und zwar drei Punkte. Erstens die Umsatzsteuer. Da beklagen Sie, dass die Hoteliers ... Und das wird immer so übertrieben, weil

dann sage ich immer, die Konzerne und die Hoteliers, die Unternehmer werden ja immer hingestellt dann, als ob das alles nur lauter Reiche wären. Die Umsatzsteuer, die schuldet der Konsument. Wenn Sie vielleicht kurz zuhören, Herr Präsident Karner. Ist vielleicht für Sie auch interessant. *(Beifall bei den NEOS und Teilen der SPÖ. – Abg. Präs. Mag. Karner: Wir unterstützen das ja!)*

Ja eh gut! Aber wir wollen gemeinsam bestimmte Themen bearbeiten. Freut mich auch sehr.

Also die Umsatzsteuer schuldet der Konsument. Das führt der Unternehmer ab, ja? Der hat die Pflicht. Und im österreichischen Steuersystem funktioniert auch deshalb vieles sehr gut, nämlich für den Gesamtstaat, weil die Unternehmer viele Aufgaben übernehmen müssen, wie zum Beispiel die Abfuhr der Lohnsteuer, wie die Abfuhr der Umsatzsteuer. Aber die Umsatzsteuer zahlen muss der Konsument. Das heißt, wenn der entlastet wird, dann wundere ich mich schon, dass Sie glauben, dass nur Unternehmer Beherrbergungen in Anspruch nehmen. Und das ist ein Wettbewerbsnachteil gewesen.

Der zweite Punkt, Familienbonus hat der Herr Kollege Rennhofer auch schon erwähnt, das ist ja bitte eine Steuerentlastung, ja? Und wenn ich jetzt sage, derjenige, der keine Steuern zahlt, der profitiert jetzt nicht von der Steuerentlastung, dann muss ich sagen, ja, nona. Ich muss natürlich im sozialen Bereich und auch im ökologischen Bereich – deshalb bringen wir heute auch diesen Antrag zur Ökologisierung des Steuersystems wieder ein. Aber ich muss natürlich auch auf die anderen Punkte achten. Aber in dem Bereich, wenn es darum geht, eine Steuerentlastung zu schaffen, dann wird davon jemand profitieren der Steuern zahlt. Das war der Sinn dieses Bonus. Der ist nicht von uns gekommen, aber ist jetzt da. Und dann kann man auch argumentieren.

Und ein dritter Punkt, Körperschaftssteuer. Hier kommen auch immer die Konzerne. Wie viele Klein- und Mittelbetriebe haben wir in Österreich? Wie viele tragen das österreichische Wirtschaftssystem? 90 Prozent. Und da sind auch viele GmbHs dabei, wie Sie vielleicht auch wissen werden, aus Haftungsgründen hauptsächlich oder für den Auftritt des Unternehmens. Nach außen ist das oft eine sinnvolle Sache. Und die Zahlen. Nicht die 25 Prozent. Letztendlich die Zahlen bei Ausschüttung, 43 Prozent plus/minus. Also das ist nicht so wie Sie das hinstellen.

Ich möchte bitte ersuchen - natürlich dürfen Sie genauso wie wir alle anderen, unsere Themen vorantreiben - aber hier nicht einen Klassenkampf aus dem 19. Jahrhundert versuchen ins 21. zu bringen. Denn die Welt hat sich geändert. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Wir kommen nun zum Teilbereich Wohnbauförderung. Ich darf dem Herrn Abgeordneten Richard Hogl von der ÖVP das Wort erteilen.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin am Vorsitz! Herr Präsident Karner! Herr Landesrat Eichtinger! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag!

Ich möchte zum Wohnbau sprechen. Und zwar hat ja unser Herr Landesrat Martin Eichtinger eine Wohnbaustrategie verkündet, auf die ich dann näher, wie auch der Herr Kollege Schuster, eingehen möchte. Ich möchte mich hauptsächlich mit den Themen ökologisches Wohnen und dem Konjunkturmotor Wohnbau beschäftigen. Der Konjunkturmotor ist eigentlich sagenhaft. Wir haben geförderte Wohneinheiten in Niederösterreich von 2014 – 2018 von 19.460. Und das ist in den letzten Jahren eher steigend: Wir haben derzeit zirka 6.150 Wohnungen pro Jahr, die geschaffen werden. Eigenheime, Eigentum auf der einen Seite wie auch Mietwohnungen, auf der anderen Seite geförderte Wohnungen, Betreutes Wohnen, Junges Wohnen und dergleichen. Das ist ein Investitionsvolumen von 1,7 Milliarden Euro. Ich glaube, dieser Betrag kann sich sehen lassen. Und vor allem wird auch die heimische Wirtschaft und der regionale Arbeitsmarkt sehr unterstützt und sehr angekurbelt mit diesen Aktionen und mit diesen Maßnahmen.

Und vor allem aber ist es auch wichtig, die Reduktion der Treibhausgase, der Klimaschutz und der Umweltschutz beim Wohnbau als solches, aber natürlich auch für die Wohnqualität, Beispiel thermische Sanierung, dass man in Zeiten des Klimawandels es auch leichter aushalten kann in unseren Wohnungen oder im Winter nicht soviel Wärme verloren geht.

Von 1990 bis 2016 wurden österreichweit die Treibhausgasemissionen noch um 1,2 Prozent gesteigert. In Niederösterreich haben wir schon ein Minus von 31,3 Prozent bei diesen Treibhausgasemissionen. Weil wir auch Heizungen mit erneuerbarer Energie entsprechend forcieren und umsetzen. Das ist ein ganz wichtiger Beitrag, die Förderungen zum Heizkesseltausch etwa. Es hat hier seit 1.1.2019 eine gute Aktion, eine attraktive Aktion österreichweit gegeben mit Bund und Land, wo 8.000 Euro gefördert wurden, 3.000 hat das Land beigesteuert. Diese Bundesaktion ist jetzt erschöpft, aber die 3.000 Euro vom Land gibt's auch weiterhin. Weil wir ganz einfach das Bewusstsein steigern wollen, aus dem Erdgas raus, aus der fossilen Energie raus und in die Erneuerbare Energie rein.

Es ist uns auch wichtig, dass die Elektromobilität gefördert und unterstützt wird, wie es zum Beispiel einige Siedlungsgenossenschaften wie beispielsweise jene in Obersiebenbrunn auch machen, dass man Car-Sharing anbietet. Elektroautos anbietet, die Elektrostationen auch mit der vorhandenen Strominfrastruktur ausbaut und auch Elektrobusse für Übersiedlungen und dergleichen, also für den kleinräumigen Verkehr zur Verfügung stellt.

Abschließend, wenn ich den Wohnbaueck 2018 hernehme mit thermischer Sanierung, Ausstieg aus Öl, Umstieg auf Erneuerbare Energie, haben wir gemeinsam als Niederösterreich mit Salzburg und Vorarlberg im Bundesländerranking die Nase vorn. Wir sind im oberen Drittel der Bundesländer. Wir sind hiermit ein Klimaschutzpionier innerhalb von Österreich. Ich glaube, dieser Ansatzpunkt und diese Tatsache alleine sind auch wert und wichtig, dass ja dem Budget in dieser Frage diesen Geldern, die hierfür aufgewendet werden, gemeinsam auch die Zustimmung geben können. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Schönen guten Morgen Frau Präsidentin! Sehr geehrte Landesregierung! Hohes Haus!

Ich spreche zur Wohnbauförderung. Es gibt nicht viele Bereiche, in denen im Jahr 2018 weniger ausgegeben wurde als budgetiert. Die Wohnbauförderung ist so ein Bereich. Und es entsteht der Eindruck, dass entgegen den Beteuerungen der Landesregierung hier in Wirklichkeit sehr schaumgebremst vorgegangen wird. Aber vielleicht ist das die Ausgabenbremse, von der der Herr Landesrat Schleritzko gestern gesprochen hat.

Einnahmenseitig hat es in der Wohnbauförderung 2018 besser ausgesehen. Die Einnahmen aus dem Wohnbauförderungsbeitrag waren 184 Millionen Euro. Damit um 24 Millionen höher als geplant. Das heißt, es wurde weniger ausgegeben, mehr eingenommen. Auch wenn wir wissen, dass sich die Wohnbauförderung besonders im großvolumigen Wohnbau ja zunehmend auf Übernahme von Haftungen verlagert und weniger direkte Förderungen auszahlt, dann muss man schon sagen, echte Akzente kann ich im Budget 2020 nicht ablesen. Der Ansatz für die Wohnbauförderung ist der niedrigste seit Jahren und die Rückflüsse aus den Darlehen sind höher als in den vergangenen Jahren.

Warum die für 2020 geplanten Einnahmen aus dem Wohnbauförderungsbeitrag unter dem tatsächlichen Wert von 2018 liegen, erschließt sich mir nicht. Ich bin ja immer dafür, dass man vorsichtig budgetiert, aber eine gewisse Logik sollte sich da schon durchziehen.

Das alles führt aber nicht dorthin, wo die Wohnbauförderung eigentlich hinführen sollte, nämlich zu leistbarem Wohnen in Niederösterreich und für Niederösterreicher. Damit dort etwas weitergeht, braucht es nicht nur Geld, sondern auf Landes- und Bundesebene zunächst einmal vernünftig entrümpelte Bauordnungen. Am besten eine Bauordnung für ganz Österreich. Kein Golden Plating

bei den Voraussetzungen für geförderten Wohnbau. Zugang zu Wohnbauförderung auch für private Bauträger, die keiner Partei nahe stehen. Kein überzogener Mieterschutz, keine nicht nachvollziehbaren Eintrittsrechte. Zweckwidmung der Immobilienertragssteuer für sozialen Wohnbau.

Im kommunalen Bereich, viele Kommunen verfügen ja über Wohnungen, die sie ihren Bürgern zu gewissen Bedingungen zur Verfügung stellen können, im kommunalen Bereich wäre ein Einkommensmonitoring sinnvoll um die soziale Treffsicherheit nicht nur bei der Vergabe, sondern auch in der Folge zu gewährleisten. Es kann nicht sein, dass jemand zu Beginn seines Berufslebens wenig verdient oder als Student anfängt und später als Arzt oder vielleicht als Politiker gut verdient, aber noch immer auf Kosten der Allgemeinheit billig wohnt.

Auch die transparente Wohnungsvergabe und ein aktives Leerstandsmanagement gehören hier her und natürlich auch ein besseres Management bei den Gemeinnützigen, meine Damen und Herren. Stichwort Versorgung von Parteigängen im Management von gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften. Dort müsste auch ein aktives Betriebskosten- und Kreditmanagement zugunsten der Mieter betrieben werden. Weil dem Wohnungsinhaber ist es letztlich egal woraus seine Belastung besteht, ob das Annuitäten sind, ob das Miete oder ob das Betriebskosten sind.

Es gibt also genügend Lösungsmöglichkeiten außerhalb des Budgets. Man müsste nur endlich beginnen, diese umzusetzen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gemeldet ist Herr geschäftsführender Klubobmann Udo Landbauer von der FPÖ, er ist Hauptredner für seinen Klub.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wenn wir wieder vom Bereich Wohnen sprechen, dann könnten wir wohl mehrere Tage füllen und jedenfalls würde die Zeit hier am Rednerpult nicht reichen. Und deshalb werde ich mich auch in meiner heutigen Wortmeldung auf jenen Bereich konzentrieren, der die Einflussmöglichkeit des Bundeslandes Niederösterreich, des Staates Österreich, der öffentlichen Hand ganz einfach auf den Bereich Wohnen darstellt und das die Wohnungsgemeinnützigkeit.

Wenn wir gestern beobachtet haben, was im Parlament, im zuständigen Ausschuss beschlossen wurde, dann sehen wir, dass wir auch als Bundesland Niederösterreich durch den Bundesgesetzgeber gute Möglichkeiten bekommen haben, die Wohnungsgemeinnützigkeit zu forcieren und Wohnen sinnvoll auszugestalten.

Es wurde gestern das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz erfreulicherweise geändert in vielen guten Bereichen, womit wir zum Einen die leichtere Schaffung von Eigentum hier ermöglicht haben, wo die Wartefristen verkürzt wurden und wo die Dauer der Möglichkeit, um hier nachträgliches Eigentum zu erwerben, verlängert wurde, nämlich auf 20 Jahre. Das war ein sehr guter Schritt. Denn wir wissen, dass Eigentum, das Ermöglichen von Eigentum die beste Vorsorge gegen Altersarmut ist. Und jene Menschen die das wollen, sollten auch die Möglichkeit bekommen.

Gleichzeitig aber natürlich nicht zu vergessen, dass wir jenen, die einfach ganz normal mieten wollen, weil sie es nicht anders können oder es sich nicht leisten können, hier auch günstige Mietpreise zur Verfügung stellen müssen.

Sehr erfreulich in der gestrigen Änderung des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes sind Maßnahmen gegen Spekulanten. Hier haben wir gesehen, dass sich auch die SPÖ gestern dagegen gestellt hat. Gegen Maßnahmen um Spekulation im gemeinnützigen Wohnbereich hintanzuhalten. Mir ist schon ganz klar, dass sie mit Herrschaften wie Teuner & Co in einigen Ländern Berührungspunkte haben, aber da nicht dagegen vorgehen wollen. Und mir ist auch klar, dass sie mit diversen Wohnbauvereinigungen, wo sie ihre Parteigänger versorgt haben, ja wenig Lust haben, hier diese Spekulation hintanzuhalten. Ich sage, es war ein guter und notwendiger Schritt um hier Spekulation mit Allgemeingut in der Wohnungsgemeinnützigkeit hintanzuhalten. Und es war höchste Zeit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn der Kollege Hofer-Gruber gesprochen hat von den Wohnbaugenossenschaften, wenn man das so salopp formulieren darf und hier auch gewisse Parteigänger sieht, die sich hier einnisten, da kann ich ihm nur Recht geben. Ich kenne diesen Bereich sehr gut. Und jeder, er sich damit beschäftigt, weiß wie es da aussieht. Man muss sich ja nur die einzelnen Genossenschaften oder in welcher Rechtsform sie auch immer da sind, anschauen und dann die Liste des Personals durchgehen. Das ist das Who is Who von Rot und Schwarz.

Man könnte sagen, dass die wesentlichen Wohnbauvereinigungen in Österreich das gesamte Gut Aiderbichl für ausrangierte rote und schwarze Politiker sind. Und das ist halt wirklich die Methodik der letzten Jahre.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter! Ich glaube, es ist nicht notwendig, dass wir hier politische Akteure mit dem Tierreich vergleichen.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Ich entschuldige mich bei den Tieren. Aber ich habe nicht die Tiere angesprochen, sondern das System. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ein Vergleich mit Tieren gewesen! Das ist unzulässig!)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf! Das ist wirklich nicht notwendig und das haben Sie auch nicht notwendig, dass Sie hier das Tierreich mit dem Menschenreich vergleichen. Ich bitte Sie, zur Sache weiterzusprechen.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Das Gut Aiderbichl ist eigentlich eine sehr schöne Einrichtung. Aber mir ist schon ganz klar, dass das manche Kollegen nicht hören wollen. Denn auch aus diesen Reihen kennen wir auch viele, die hier auch versorgt wurden. Na gut, Sie wollen es nicht hören, es ist aber dennoch so.

Trotzdem haben wir im Bereich des Wohnungswesens noch sehr vieles vor uns. Denn auch wenn wir hier nicht seit Jahren, sondern seit Jahrzehnten in Wahrheit diskutieren, dass Wohnen leistbar werden muss und im gleichen Zeitraum immer wieder hören dass Maßnahmen geplant sind und dass Strategien ausgearbeitet werden, so sehen wir dennoch, dass die Preisentwicklung immer weiter nach oben treibt.

Wir sehen weiterhin, dass die Mietpreise für die Landsleute nicht sinken, sondern im Gegenteil weiterhin steigen. Und genauso die Preise für den Eigentumserwerb. Das sind Fakten, die kann auch niemand leugnen. Diese Zahlen liegen am Tisch. Und die ewigen Strategien, Impulse, Maßnahmen und Vorstellungen, die hier in einer Tour präsentiert werden, reichen offensichtlich nicht um diesem Trend entgegenzuwirken. Da wäre es dann wirklich höchst an der Zeit, die Showpolitik hintanzustellen und endlich sinnvolle Maßnahmen zu ergreifen, die auch den gewünschten Effekt erzielen.

Ich habe es gestern schon getan und werde es auch heute machen: Wenn wo sinnvolle Akzente gesetzt werden, dann bin ich der Letzte, der das nicht auch öffentlich erwähnt und auch lobt. Das habe ich gestern gemacht. Die Initiative von Landesrat Eichinger, den Bonus für Jungfamilien im Rahmen der NÖ Wohnbeihilfe von 5.000 auf 10.000 zu verdoppeln und den Bonus für das erste Kind von 8.000 auf 10.000 zu erhöhen, das ist eine gute Initiative und das haben wir auch lange genug gefordert. Das freut mich, dass das hier umgesetzt wurde. Das ist speziell für junge Menschen ein wichtiger Schritt um sich hier auch das Wohnen wieder leisten zu können. Dennoch, um beim Jungen Wohnen zu bleiben, haben wir hier weiterhin eine große Baustelle vor uns. Denn leistbare Startwohnungen für junge Niederösterreicher gibt es nur sehr überschaubar. Und das ist

auch etwas, was sehr gerne erwähnt wird. Junges Wohnen, junges, leistbares Wohnen. Und wir brauchen Startwohnungen für junge Landsleute. Leider gibt es diese in diesem Land nahezu nicht.

Wir haben es vor einigen Sitzungen besprochen, und da hat es großes Leugnen gegeben, dass diese Aussagen von mir nicht gestimmt hätten. Sie stimmen! Und ich habe die Anfrage aktualisiert mit 18. Juni 2019 und es sind immer noch niederösterreichweit nur zwei Wohnungen der Schiene Junges Wohnen sofort bezugsfertig. Sie können gerne Ihre Laptops aufschlagen und nachsehen, es ändert sich nicht. Innerhalb der nächsten sechs Monate kommen eben nach Angabe des NÖ Wohnservices gerade einmal fünf weitere Einheiten dazu.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier braucht es dringend Taten. Hier müssen wir sofort ansetzen und hier müssen wir sofort neue Möglichkeiten für junge Landsleute schaffen. Und daher bringe ich auch den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend landesweite Wohnbauoffensive: leistbare Startwohnungen für junge Niederösterreicher.

Die Wohnpreise sind seit Jahren im Steigen begriffen. Insbesondere Mieten unterliegen einer regelrechten Preisexplosion. Wie jüngste Studien untermauern, müssen viele Familien bereits bis zu zwei Drittel ihres Einkommens für Wohnkosten aufbringen. Gerade für junge Niederösterreicher und Jungfamilien gestaltet sich die Suche nach einer leistbaren Wohnung besonders schwer. Das ist größtenteils auf den geringen Bestand junger Startwohnungen mit sozial verträglichen Mieten zurückzuführen.

Wie eine Suchanfrage vom 18. Juni 2019 zeigt, sind niederösterreichweit gerade einmal zwei Wohnungen der Schiene ‚Junges Wohnen‘ sofort bezugsfertig. Innerhalb der nächsten sechs Monate kommen nach Angaben des NÖ Wohnservice gerade einmal fünf weitere Wohneinheiten dazu. Für ein Flächenbundesland wie Niederösterreich ist der vorliegende Bestand viel zu gering, um den Bedarf auch nur ansatzweise abzudecken.

De facto braucht es eine starke Wohnbauoffensive mit leistbaren Startwohnungen für junge Niederösterreicher. Leistbare Miete in der Jugend ist schließlich das beste Sprungbrett hin zum späteren Eigentum. Zudem zeigen aktuelle Erhebungen aus Oberösterreich, dass für die Jungen mangelnde Wohnangebote bzw. kaum leistbare Wohnungen - neben dem Fehlen eines

Arbeitsplatzes und den geringen Ausbildungsmöglichkeiten - einer der Hauptgründe für die Abwanderung der Jungen aus dem ländlichen Raum ist. Nur wenn es also gelingt, die ländlichen Lebensräume für junge Menschen entsprechend ihren Lebens- und Wohnbedürfnissen attraktiv zu gestalten, können echte Perspektiven geschaffen werden. Hier gilt es besonders im Bereich der Objektförderung anzusetzen.

Dazu braucht unser Bundesland ein breites, dauerhaft preisgebundenes Mietwohnungssegment aus dem geförderten Bereich. Doch die Wohnbauförderung ist derzeit mit enormen ökologischen Auflagen verbunden. Letztlich werden keine Sozialwohnungen mehr gebaut, sondern Ökowohnungen. Großangelegte empirische Untersuchungen haben zudem ergeben, dass der Passivhausstandard in der Realität meist nicht hält, was er im Labor verspricht. Die damit einhergehenden höheren Baukosten aber bleiben - ganz zu schweigen von hohen monatlichen Kosten. Hier muss es zu einer Trendwende kommen.

Es braucht eine echte soziale Wohnbauförderung, was bedeutet, dass Klima- und Umweltmaßnahmen im Wohnbau aus gesonderten Umweltschöpfen finanziert werden und nicht mehr aus der Wohnbauförderung. Das gilt insbesondere für die Eigenheimförderung: hier werden Häuslbauer mit unzumutbaren thermisch-energetischen Auflagen belastet, was oftmals zum Verzicht auf die Wohnbauförderung führt. Ebenso bedeuten die hohen Energie- und Ökostandards enorme Preisanstiege bei den Mieten, was letztlich zu Lasten der Jungen geht. Um einerseits der Abwanderung der Jungen und damit der Zersiedelung, insbesondere im ländlichen Bereich, entgegenzuwirken und andererseits den Jungen echte Chancen auf ein eigenständiges und selbstständiges Leben einzuräumen, muss Wohnen in Niederösterreich neu gedacht werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine niederösterreichweite Wohnbauoffensive für leistbare Startwohnungen für junge Niederösterreicher aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, mittels Wohnbauförderung insbesondere für junge Niederösterreicher flächendeckend Startwohnungen sicherzustellen. Zudem soll die Wohnbauförderung von preistreibenden ökologischen- und Klimaauflagen entstaubt werden.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch wenn der Kollege Hogl das vorher angesprochen hat, die lobenswerten klimarelevanten Maßnahmen, die im Wohnbau gesetzt werden, gesetzt wurden, so lobenswert sie auch sind, so falsch werden die Mittel dafür eingesetzt. Ich bleibe auch hier dabei, dass die Finanzierung auf anderen Wegen aufgestellt werden muss. Die Mittel der Wohnbauförderung sind nicht dazu da, preistreibende ökologische Standards zu forcieren und zu finanzieren, sondern sie sind dazu da, den Menschen leistbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Und diese beiden Wege passen ganz einfach nicht zusammen. Hier müssen wir etwas ändern.

Weil es uns auch über viele Bereiche schon beschäftigt hat, so muss man auch die Fairness im Bereich Wohnen ansprechen. Da ist Niederösterreich alles andere als ein Vorreiter. Denn wenn wir Fairness ansprechen, dann sprechen wir auch davon, dass Menschen, die etwas leisten, auch den entsprechenden Vorrang haben sollen. Vor jenen Menschen, die noch nichts geleistet haben oder vielleicht gar nicht willens sind, irgendetwas zu leisten.

In Niederösterreich haben wir entgegen der Regelungen in vielen anderen Bundesländern keine entsprechende Regelung, die genau darauf abzielt. Ich bringe daher auch diesen Antrag wieder ein, wenn es um das Leistungsprinzip als Voraussetzung zur NÖ Wohnbauförderung geht (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Leistungsprinzip als Voraussetzung für Asylberechtigte zur NÖ Wohnbauförderung.

Gemäß § 4 NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien 2011 sind Personen, die in Anwendung asylrechtlicher Bestimmungen aufenthaltsberechtigt sind, österreichischen Staatsbürgern gleichgestellt. Diese haben also grundsätzlich nach fünfjährigem ununterbrochenem Hauptwohnsitz in Österreich den gleichen Anspruch auf Leistungen aus der Wohnbauförderung wie Staatsbürger.

Tatsächlich ist die Wohnbauförderung in ihrer Gesamtheit keine Sozialleistung für jedermann. Vielmehr ist sie in ihrer Grundform dazu gedacht, um Niederösterreichern kostengünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Oberösterreich ist in diesem Bereich Vorreiter und hat das Leistungsprinzip für Drittstaatsangehörige als Voraussetzung für die Gewährung einer Förderung nach dem Wohnbauförderungsgesetz verankert.

Damit die NÖ Wohnbauförderung jenen Menschen zugutekommt, die bereits einen Beitrag geleistet und in das System eingezahlt haben, muss Niederösterreich ebenfalls entsprechende Maßnahmen setzen und das Leistungsprinzip als Voraussetzung insbesondere für Asylberechtigte im Zusammenhang mit der Wohnbauförderung schaffen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für ein Leistungsprinzip im Zusammenhang mit der NÖ Wohnbauförderung für Asylberechtigte aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien und das NÖ Wohnbauförderungsgesetz derart zu gestalten, dass Personen, sofern ihnen nicht auf Grund eines Staatsvertrages eine Förderung wie Inländern zu gewähren ist, eine Förderung nur gewährt werden darf, wenn diese neben dem ununterbrochenen fünfjährigen Hauptwohnsitz in Österreich ebenfalls Einkünfte beziehen, die der Einkommenssteuer in Österreich unterliegen, oder auf Grund der Ausübung einer Erwerbstätigkeit Beiträge an die gesetzliche Sozialversicherung in Österreich entrichtet haben und nunmehr Leistungen aus dieser erhalten, sowie innerhalb der letzten fünf Jahre 54 Monate lang oben genannte Einkünfte oder Leistungen bezogen haben.“

Beispielsweise in Oberösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, gibt es genau diese Regelung schon. Und hier fährt man auch sehr gut damit.

Viele Bundesländer haben auch im nächsten Bereich uns einiges voraus, und nicht nur Bundesländer, auch Städte, nämlich wenn wir auch die Komponente und das Zusammenwirken zwischen Wohnen und Integration ansprechen. Dann wissen wir, dass wir speziell im verdichteten Wohnbau die wahren Integrationsbomben finden, speziell im städtischen Bereich.

Und da kennen wir auch die Lippenbekenntnisse seit vielen Jahren, dass sich hier etwas ändern muss, dass man hier entgegenwirken muss. Dass wir nicht wollen, dass sich Ghetto-Bildungen, speziell im städtischen Bereich, weiter ausbreiten. Aber leider, die Taten fehlen noch immer. Und auch hier fordern wir weiterhin den Nachweis von Deutschkenntnissen bei Bezug im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung. Und ja, auch in diesem Bereich haben wir viele Länder, wo das bereits vorhanden ist. Das ist Oberösterreich. Und wenn jetzt die Sozialdemokratie einwenden will, dass das ein ÖVP/FPÖ-geführtes Bundesland ist, dann kann ich Ihnen Kärnten entgegenhalten, das ist

ein SPÖ-geführtes Bundesland. Auch da gibt es das. Und genau deshalb sind wir auch felsenfest davon überzeugt, dass Niederösterreich das braucht.

Wir wissen, dass es möglich ist. Wir haben erst gestern lange darüber diskutiert, auch im Rahmen des Sozialhilfegesetzes neu haben wir die Notwendigkeit geschaffen, Deutschkenntnisse vorzuweisen. Eine Leichtigkeit, das auch hier in diesem Bereich umzusetzen. Mit den entsprechenden Zertifikaten vom Österreichischen Integrationsfonds und allen Instituten, die das in allen anderen Bereichen auch machen. Es wäre möglich, man müsste es nur wollen.

Dass es verfassungsrechtlich hier keine Bedenken geben kann, das haben uns auch zahlreiche Verfassungsrechtsexperten bereits bestätigt. Das heißt, diese Ausrede gilt auch in diesem Bereich nicht. Damit haben wir auch eine Verantwortung um das soziale Zusammenleben beim Wohnen auch zu forcieren. Und ich stelle daher diesen Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Ohne Deutsch keine Wohnung für Asylberechtigte im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung.

Neben dem NÖ Wohnungsförderungsgesetz enthalten die NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien die gesetzlich notwendigen Bestimmungen und Voraussetzungen für den Zugang zur Wohnbeihilfe und Wohnzuschuss. Dabei sind unter anderem Personen, die in Anwendung asylrechtlicher Bestimmungen aufenthaltsberechtigt sind - also Asylberechtigte - österreichischen Staatsbürgern gleichgestellt. Sobald die genannte Personengruppe in der geförderten Wohnung ihren Hauptwohnsitz begründet und unmittelbar vor Einbringen des Ansuchens um Subjektförderung mindestens fünf Jahre ununterbrochen mit einem Wohnsitz in Österreich gemeldet war, besteht ein Anspruch auf geförderten Wohnraum sowie Wohnbeihilfe und Wohnzuschuss.

Betroffen davon sind rund 5.800 Asylberechtigte, die über kurz oder lang die Möglichkeit haben, eine geförderte Wohnung in Anspruch zu nehmen. Dabei gibt es in Niederösterreich keinerlei gesetzliche Bestimmungen oder Rahmenbedingungen hinsichtlich etwaiger Deutschkenntnisse, die diese vorzuweisen haben. In Oberösterreich, Kärnten, Vorarlberg und vielen Städten österreichweit hingegen ist der Nachweis von Deutschkenntnissen eine Voraussetzung bei der Vergabe von geförderten Genossenschaftswohnungen. In Oberösterreich müssen von nicht-österreichischen Staatsbürgern beispielsweise ein Prüfungszeugnis des Österreichischen

Integrationsfonds (ÖIF) oder einer vom ÖIF zertifizierten Prüfungseinrichtung über die erfolgreiche Absolvierung einer Integrationsprüfung vorgelegt werden. Dabei muss zumindest der Nachweis über Deutschkenntnisse auf dem Niveau A2 erbracht werden.

Deutsch ist und bleibt der Schlüssel zur Integration. Nur wer ausreichend Deutsch spricht, kann einen Mietvertrag schlüssig erfassen, die Hausordnung lesen, verstehen und diese befolgen. Zudem ist die Sprache das Fundament, um mit den Nachbarn zu kommunizieren und um Türe an Türe ein gemeinschaftliches Miteinander zu pflegen. Aktuelle Zahlen des AMS bestätigen, dass nur jeder zehnte Asylberechtigte über ‚gute Deutschkenntnisse‘ verfügt. 28 Prozent haben lediglich die Grundlagen verstanden und 21,8 Prozent können überhaupt nur ein sehr geringes Deutschwissen vorweisen.

Verfassungsrechtlich spricht nichts dagegen, die Vergabe von geförderten Mietwohnungen an Deutschkenntnisse des Antragstellers zu knüpfen. Das bescheinigte in einem umfangreichen Gutachten der Verfassungsrechtler der Johannes Kepler Universität Linz, Univ.-Prof. Mag. Dr. Andreas Hauer.

Mit dem zuletzt gefassten Beschluss des NÖ Sozialhilfe-Ausführungsgesetzes (NÖ SAG) hat sich das Land NÖ im Rahmen des vom Bund erlassenen Grundsatzgesetzes darauf verständigt, dass Asylberechtigten erst mit dem Nachweis des Sprachniveaus B1 die volle Leistung der Sozialhilfe zuzuerkennen ist. In Anlehnung an das Sozialhilfegesetz sollen auch die Vorgaben der NÖ Wohnbauförderung für Asylberechtigte adaptiert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für den Nachweis von Deutschkenntnissen auf dem Niveau B1 als Vorgabe für die Vergabe geförderter Wohnungen für Drittstaatsangehörige und insbesondere Asylberechtigte aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien und das NÖ Wohnungsförderungsgesetz derart zu gestalten, sodass Drittstaatsangehörige und insbesondere Asylberechtigte zusätzlich zu den gegebenen gesetzlichen Vorgaben zumindest Deutschkenntnisse auf dem Sprachniveau B1 nachweisen müssen, um Anspruch auf geförderten Wohnraum bzw. Subjektförderung zu erhalten.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben weiterhin eine Baustelle vor uns, die es gilt, abzuarbeiten. Wo es gilt, die Schlagworte der vergangenen Jahre endlich der Vergangenheit angehören zu lassen und leistbares Wohnen auch tatsächlich in die Realität umzusetzen. Und auch wenn wir heute von den verschiedensten Fraktionen die verschiedensten Anträge bekommen haben und noch bekommen werden, so bin ich dennoch felsenfest davon überzeugt, dass uns eine komplette Sanierung des Systems nicht erspart bleiben wird.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter! Ich muss Sie um das Schlusswort bitten, Sie haben auch nur mehr 20 Sekunden.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Denn ein Fleckerlteppich, den wir hier alle einbringen, wird uns nicht dahin bringen, wo wir hingehören. Nämlich zu einem Vorreiterland, was den geförderten Wohnbau betrifft, zu dem Vorreiterland, was die Wohnungsgemeinnützigkeit betrifft. Und zu einem Vorreiterland was die Leistbarkeit von Wohnen für unsere Landsleute betrifft. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hannes Weninger von der SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich zum Antrag der Kollegin Hinterholzer und zur Wortmeldung vom Kollegen Ebner komme, möchte ich doch auf das allerschärfste die menschenverachtenden Aussagen, die Vergleiche der Abgeordneten des NÖ Landtages mit dem Tierreich durch den Herrn Klubobmann Landbauer zurückweisen. Ich hoffe, das im Namen des gesamten Landtages machen zu dürfen. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den GRÜNEN.)*

Wir hören es seit der Sprengung der schwarz-blauen Regierung. Gebetsmühlenartig vom ÖVP Generalsekretär, jetzt vom ÖVP Landespartei sekretär, beantragt von der Frau Abgeordneten Hinterholzer: Die Politik soll keine Wahlzuckerl verteilen.

In einer „Zentrum“-Sendung hat der Generalsekretär der ÖVP mehr oder weniger gesagt, wir brauchen ein Verfassungsgesetz, das verbietet, dass das Parlament politische Beschlüsse fasst. Das ist eine Selbstaufgabe der Politik! In Wirklichkeit will die ÖVP einen Beschluss haben und den, wenn es geht, im Verfassungsrang, wodurch nichts beschlossen werden kann was die ÖVP nicht will. Genau das ist der Punkt! Und deshalb würde ich gerne, bevor diese Mär aus diesen Septembertagen des ... *(Abg. Ing. Ebner MSc: Korrekt bleiben! – Unruhe bei der ÖVP.)*
Geh, gestern habe ich nur einen einzigen Zwischenruf, das waren zwei Wörter, gemacht, hat mich

der Präsident Karner schief angeschaut. Ich glaube, gleiches Recht für alle. Ich bin ja für Zwischenrufe, weil das eine lebendige Demokratie ist.

Leute, erinnern wir uns zurück an das Jahr 2008! Wieder einmal hat die ÖVP die Regierung gesprengt. Und bis zur Neuwahl hat es im Parlament ein freies Spiel der Kräfte gegeben. Und jetzt sagen Sie mir, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, der FPÖ, von mir aus auch der Grünen, welche Beschlüsse Sie politisch für nicht zielführend erachten! Da ist einmal das Pflegegeld erhöht worden an diesem Septembertag. Ich glaube, da sind wir alle dafür, dass das Pflegegeld erhöht wurde. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Beschluss war der Heizkostenzuschuss für Sozialschwache. Ist irgendjemand gegen einen Heizkostenzuschuss? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es wurde die Mehrwertsteuer auf Medikamente halbiert. Wirklich eine soziale Maßnahme für diejenigen, die es am meisten brauchen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Pensionserhöhung, die bereits vereinbart war, wurde von Dezember auf September vorgezogen damit die Pensionisten in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit ... *(Abg. Ing. Ebner MSc: Wahlzucker! Dieses Vorziehen war ein Wahlzucker!)*

Das ist ein Wahlzucker! Der Sekretär der ÖVP sagt im NÖ Landtag, liebe niederösterreichische Pensionistinnen und Pensionisten, eine Erhöhung der Pension ist ein Wahlzucker! Danke, Herr Kollege! *(Beifall bei der SPÖ.)*

An diesem denkwürdigen Septemberabend im Nationalrat ist die Hacklerregelung verlängert worden. Eine gute Maßnahme für diejenigen, die über Jahre und Jahrzehnte ... Du hast ja mitgestimmt, glaube ich, bei der Hacklerregelung. Ich kann mich sehr gut erinnern, dass die ÖVP mitgestimmt hat.

Dann ist die 13. Familienbeihilfe eingeführt worden. Eine hervorragende familienpolitische Maßnahme, die nachhaltig wirkt und wo alle dankbar sind für diese Maßnahme! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Studiengebühren wurden endlich abgeschafft. Der freie Zugang zu den Universitäten wurde sichergestellt. Was über Jahre mit der ÖVP als Koalitionspartner nicht möglich war, ist an diesen Tagen möglich geworden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vorletzter Punkt: (Ich will Sie nicht länger quälen, ich will Sie nur erinnern, damit Sie nicht das nachsagen, was Ihnen die Propagandamaschine vorgibt.) Erhöhung der Unfallrente. Ist

irgendjemand in diesem Haus dagegen, dass nach Jahren endlich die Unfallrenten wieder erhöht wurden? Eine wichtige sozialpolitische Maßnahme. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und der letzte Punkt: Es wurden die Renten für Kriegsoffer und Verbrechensoffer erhöht. Auch das sind Wahlzuckerl? Oder steht denen das zu, dass nach Jahren endlich die Rentenerhöhung für Kriegsoffer, Verbrechensoffer durchgesetzt wurden. Und das Ganze, weil dann wird wieder die ÖVP-Maschinerie auffahren, Steuerzuckerl und nachhaltig und Budget, das hat 1,4 Milliarden gekostet. Dann hat es einen gewissen Herrn Schelling gegeben. Der hat damals in den Raum gestellt, das hat 30 Milliarden gekostet. Da ist ein bisschen ein Unterschied. Und ihr betet das nach über Jahre und Jahrzehnte, dass diese 30 Milliarden Euro ...

Und dann hat die ÖVP wieder einmal eine Regierung gesprengt vor kurzem. Und auf einmal war es möglich, dass der Pflegeregress abgeschafft wird. Eine wirkliche sozialpolitische Leistung, die denjenigen zugutekommt, die es am meisten brauchen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und wenn ich an die Worte der ÖVP gestern erinnere zum Thema Pflege. Das war alles so huldvoll und jetzt wird auf einmal die Abschaffung des Pflegeregresses als politische unverantwortliches Wahlzuckerl dargestellt. Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Das, was wir damals gemeinsam gemacht haben, war gut. Distanzieren Sie sich nicht davon. Schieben Sie nicht diese sozialpolitischen Maßnahmen vor um in Wirklichkeit, in einer Zeit, da Sie keine Mehrheit mehr haben im Nationalrat, per Verfassungsbeschluss haben wollen, in Österreich darf nur beschlossen werden was die ÖVP will. So nicht! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner liegt mir der Herr Abgeordnete Ebner von der ÖVP mit einer tatsächlichen Berichtigung vor.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Herr Kollege Weninger! Ich weiß, Sie haben das bewusst anders verstehen wollen und auch anders kommuniziert als ich es gesagt habe. Es ist so, dass das Wahlzuckerl die Vorverlegung dessen betroffen hat was man damals beschlossen hat. Es war nämlich eine Pensionserhöhung geplant für Anfang des Jahres und das wurde dann auf Antrag der SPÖ vorverlegt, damit man ein Wahlzuckerl hat. Damit man dann wieder Briefe an die Pensionisten schreiben konnte. *(Abg. Weninger: Damit die Pensionisten mehr Geld haben!)* Deswegen habe ich gesagt „Wahlzuckerl!“ Wegen der Vorverlegung und nicht wegen der Erhöhung. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan von der SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung! Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages! *(Zwischenruf: Präsidentin!)*

Ja, wir kennen sie eh. Sie ist eine gute Präsidentin! Wir wissen das. Danke schön! Ich freue mich ja, dass der ehemalige Landespartei sekretär das auch so sieht. Das war noch Qualität. Heute war das ein bisschen matt.

Ich wollte eigentlich zur Wohnbauförderung sprechen und es sehr vernünftig ansetzen. Aber wenn man da herinnen sitzt, dann juckt es eben dann trotzdem. Wenn man da sitzt und da zuhört, das tut dann manchmal schon weh. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das glaub ich nach der Rede dass es dir weh tut!)*

Herr Klubobmann! 20 Jahre! Wir kennen uns jetzt noch nicht 20 Jahre, aber 16 Jahre. Und da gibt's schon Qualität. Die findet halt nicht überall statt. Und es ist so, leider auch in der ÖVP, aber ich weiß das sehr wohl zu schätzen.

Wenn man das ganz vernünftig anlegt, dann muss man sagen, okay, Wohnbauförderung, da geht's um wirklich wichtige Dinge. Weil letztendlich geht's ja auch um Menschen, die sich dieses Wohnen nicht mehr leisten können. Aber wenn ich da den Kollegen Landbauer ... Er lacht jetzt da raus. Ich glaube, du weißt, worum es geht.

Es ist wahrscheinlich auch deiner Jugend zuzuschreiben, dass ... Obwohl, du beschäftigst dich sehr wohl mit der Geschichte, aber mit der ewig-gestrigen Geschichte. Du solltest dich mit der normalen Geschichte beschäftigen was sich in diesem Landtag abgespielt hat. Ich kann mich erinnern, ich hoffe, dass ich jetzt nicht eine tatsächliche Berichtigung krieg, weil ganz genau kann ich mich an den ganzen Namen nicht mehr erinnern, weil es einfach so viel ist. Du redest von Kärnten. Wir haben die Brüder Scheuch oder so. Du redest von in Niederösterreich von, ich weiß nicht, von Wohnbaugenossenschaften „Freies Wohnen“, glaube ich, waren die. Du redest von Mitgliedern eines Landtages. Ich glaube, ich weiß nicht, Gratzer oder so, den sie da immer hergeführt haben aus dem Gefängnis raus, der dauernd an der Sitzung teilnehmen hat dürfen, und dann haben sie ihn wieder genommen und haben ihn wieder zurückgeführt.

Ich würde sehr vorsichtig sein im Umgang mit all diesen Dingen! Das heißt, ich führe das ein bisschen auf deine Jugend und auf deine Unerfahrenheit zurück. Weil wenn du dich wirklich mit der Geschichte beschäftigst, würde dein Ansatz ein ganz anderer sein. Aber macht nichts. Kommen wir wirklich zu den wichtigen Dingen der Wohnbauförderung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Wohnen ist einfach teuer geworden. Und ich glaube, darin sind wir uns alle einig, wir müssen da echt ansetzen. Und dafür gibt's die verschiedensten Grundsätze. Wir haben mit dem Herrn Landeshauptfrau-Stellvertreter Schnabl, der hat seinerzeit eine Gruppe installiert, wir haben eine Arbeitsgruppe geschaffen, da sind Papiere erarbeitet worden und extrem gute Vorschläge.

Ich weiß auch, der Herr Landesrat Eichinger hat ja öffentlich schon vorpräsentiert seine niederösterreichische Wohnbaustrategie. Auch, keine Frage, ein gutes Papier. Und ich glaube, dass es jetzt notwendig sein wird, im Wettbewerb der guten Ideen, das eine, was da gut ist und das andere was dort gut ist, zusammenzuführen. Und insgesamt eine Situation für die Menschen in Niederösterreich zu schaffen, wo wieder leistbares Wohnen möglich ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich glaube, das ist das Entscheidende! Und diese ganzen Spielchen, die wir da herinnen spielen, wo sich einer ein bisschen aufregt und der andere wieder dagegen aufregt, das ist den Menschen in Niederösterreich ziemlich egal. Die müssen am Ende des Tages, wenn sie schauen was über bleibt von ihrem Einkommen, wissen, geht es sich aus oder geht es sich nicht aus. Und das ist das Entscheidende, nicht, Kollege Moser? *(Abg. Moser: Es geht um die Menschen im Lande!)*

Kollege Moser, ich freu mich, dass du mir Recht gibst. Du gibst mir nicht immer Recht, aber ein herzliches Dankeschön! Du weißt ganz genau, wo den Menschen in Niederösterreich der Schuh drückt. Und deswegen danke, dass du mir in dieser Richtung wirklich Recht gibst. Ich finde das wirklich toll. *(Abg. Moser: Ich gebe dir nicht Recht!)*

Du gibst mir nicht Recht? Du weißt nicht, wo den Menschen der Schuh drückt? Schade! Okay. Aber das ist halt so bei euch. Da gibt's halt so wie den Klubobmann Schneeberger, der gute Ansätze hat, aber er hat halt nicht die Mannschaft dahinter, die das alle verstehen. Ist halt so. Tut mir leid. Aber bei dir bin ich mir sicher, das funktioniert hervorragend. Dankeschön!

Ich will mich jetzt gar nicht länger verbreitern. Mir rennt ja auch die Zeit davon. Deswegen konzentriere ich mich jetzt wirklich auf die Tatsachen. Schau, der Klubobmann hat es genau erkannt, deutet schon, runter mit den Emotionen. Stimmt ja auch. Wie gesagt, die Emotionen müssen runter. Es geht wirklich um leistbares Wohnen und das ist das Entscheidende. Ich glaube, es gibt jetzt Gespräche. Ich will diesen Gesprächen ja letztendlich nicht vorgreifen. Weil unterm Strich muss für die Menschen was Gutes rauskommen.

Ich möchte mich wirklich auf zwei Dinge konzentrieren und deshalb bringe ich auch zwei Resolutionsanträge ein. Da geht's um die allgemeine Wohnbeihilfe für Niederösterreich. Weil es für uns halt einmal nicht verständlich ist, dass Menschen, die in einem geförderten Wohnraum leben,

auch eine Wohnbeihilfe bekommen können. Und Menschen, denen es eh nicht gut geht, die das nicht haben, keine bekommen können. Und ich glaube, darin sollten wir uns alle einig sein, das ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Daran müssen wir arbeiten. Und deswegen werde ich auch diesen Resolutionsantrag einbringen, der – und ich glaube, wir haben schon sehr oft in diesem Haus darüber diskutiert, dass ich mich wirklich auf den Antrag konzentrieren kann und stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Einführung einer ‚allgemeinen‘ Wohnbeihilfe durch das Land Niederösterreich.

Leider müssen sich immer mehr Menschen sorgen, dass sie mit dem verfügbaren Einkommen bis zum Monatsende ihr Auslangen finden.

Gespart wird insbesondere dort, wo dies ohne größere Einschränkungen möglich ist. Bei Lebensmitteln wird mehr auf den Preis geachtet, eingekauft wird beim Diskontmarkt und wird versucht, im Haushalt Energie zu sparen.

Doch leider gibt es auch immer mehr Menschen, die mit ihrem monatlichen Einkommen nicht einmal mehr ihre elementaren Grundbedürfnisse befriedigen können. Wohnen ist für jeden Menschen ein solch elementares Grundbedürfnis. Der Verlust der Wohnung ist oft gleichbedeutend mit dem totalen sozialen Absturz. Nächster Schritt ist der Verlust des Arbeitsplatzes (wenn dieser nicht bereits vorher verloren wurde) und – aufgrund der wechselseitigen Bedingung von Wohnsitz und Arbeitsplatz – die beinahe Unmöglichkeit der Wiedererlangung eines solchen.

Die Einführung einer ‚allgemeinen‘ Wohnbeihilfe durch das Land NÖ, welche auch an MieterInnen nicht geförderter Wohnungen mit geringem Einkommen ausbezahlt wird, würde eine enorme Entlastung für die Betroffenen, wie etwa MindestpensionistInnen, AlleinverdienerInnen und kinderreiche Familien, darstellen.

Unter Berücksichtigung der Kriterien, dass

- die Wohnungsaufwandsbelastung nach dem vergebürhten Mietvertrag ohne Betriebskosten bemessen wird;

- der Förderungswerber Hauptmieter sein muss und kein Mietverhältnis mit einer nahestehenden Person bestehen darf;
- der anrechenbare Wohnungsaufwand, Hauptmietzins inkl. MwSt. pro m² nicht höher als € 10,00 sein darf und
- die Obergrenze der Wohnbeihilfe maximal € 4,00 pro m² Nutzfläche betragen darf,

ist gewährleistet, dass eine Wohnbeihilfe für nicht geförderte Wohnungen sowohl wirtschaftlich als auch sozial treffsicher ist.

Diese Ausweitung der NÖ Wohnbeihilfe würde für viele Menschen mit geringem Einkommen Wohnen leistbar machen und zahlreiche Delogierungen verhindern.

Daher sollte gerade Niederösterreich in diesem Punkt einen weiteren wirksamen Schritt zur Armutsbekämpfung setzen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Änderung der Richtlinien der NÖ Wohnbeihilfe zu veranlassen, um auch Mieterinnen und Mieter nicht geförderter Wohnungen in den Genuss der NÖ Wohnbeihilfe kommen zu lassen.“

Ich würde mich sehr freuen, wenn am Ende der Debatte auch von der ÖVP die Zustimmung käme. Uns liegen, davon gehe ich aus, die Menschen in diesem Land am Herzen. Und das wäre ein erster Ansatz.

Eine zweite Sache wäre, und das ist, glaube ich, auch nicht ganz was Neues, die Wohnbauförderungsmittel vom Bund, die nicht valorisiert werden. Das heißt, es ist gedeckelt. Und wir kämpfen in Niederösterreich wirklich, damit wir unseren Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern die Mittel zur Verfügung stellen können, die sie auch wirklich brauchen. Und deswegen, glaube ich, ist es wirklich dringend notwendig, auch das zu valorisieren. Auch den Bund dazu aufzufordern, das nicht einzudeckeln, sondern anzupassen. Da wird wahrscheinlich in diesem NÖ Landtag kein Mensch dagegen sein können.

Und ich glaube, dass es auch eine sinnvolle Maßnahme ist, diese Wohnbauförderungsmittel zweckzuwidmen. Wir in Niederösterreich, und das muss ich ganz ehrlich sagen, wir verwenden sehr viel Geld für die Wohnbauförderung. Die Wohnbauförderung in Niederösterreich funktioniert

relativ gut. Man muss an ein paar Schrauben drehen, weil es meiner Meinung nach schwierig ist und auch nicht erklärbar ist, dass ein frei finanzierter Wohnbau teilweise heute schon leichter zu finanzieren ist als ein geförderter Wohnbau. Das hat sich halt im Laufe der Zeit verändert, das ist halt einmal so. Aber ich glaube, wenn wir hier gemeinsam daran arbeiten, Herr Landesrat, ich weiß, dass da einiges in Bewegung ist. Und ich glaube, dass es auch gut und wichtig ist und dann werden wir das auch schaffen. Deswegen möchte ich mich auch hier auf den Antragstext konzentrieren und stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Wohnbauförderungsmittel des Bundes.

Niederösterreich braucht als wachsendes Bundesland vermehrt günstigen Wohnraum. Immer mehr Menschen sind auf der Suche nach leistbarem Wohnen, die Finanzierung gestaltet sich zunehmend schwierig und verfügbarer Wohnraum wird – insbesondere in den Ballungsräumen – immer knapper. Ein starker sozialer Wohnbau hat auch für den privaten Wohnungsmarkt, gerade in den dicht besiedelten Gebieten, Mietpreis dämpfende Wirkung. Als besonderes Beispiel und Vorbild für hervorragenden kommunalen Wohnbau wird (auch international: zuletzt etwa Berlin und Zürich) Wien gesehen. Hier hat der soziale Wohnbau – im Gegensatz zu anderen vergleichbaren europäischen Metropolen – exorbitante Preissteigerungen im Wohnsektor verhindert bzw. zumindest stark abgefedert.

Zur Umsetzung ihrer sozialen Wohnbaupolitik erhalten die Bundesländer seitens des Bundes Wohnbauförderungsmittel. 1996 wurde die Zweckbindung dieser Mittel erstmals gelockert und 2008, mit Beginn der (damals neuen) Finanzausgleichsperiode, endgültig aufgehoben. Seither fließen die Mittel auch in Infrastrukturprojekte sowie andere mehr oder weniger wohnbauferne Bereiche – somit ins allgemeine Budget.

Um weitere Verknappung des verfügbaren Wohnraumes zu verhindern, ist die Zweckwidmung ein entscheidender Faktor. Seit geraumer Zeit fordern nicht nur Baubranche, Umweltorganisationen und namhafte Experten über alle Parteigrenzen hinweg die Wiedereinführung der Zweckbindung für Wohnbauförderungsmittel, auch den Gemeinden ist die Wohnbauförderung ein wichtiges Anliegen.

Eine kreislauforientierte Finanzierung, die die Wohnbaumittel im Wohnbausystem belässt und die sich bis zu ihrer Umstellung (im Jahr 1996) mehr als bewährt hat, würde – auf lange Sicht gesehen

– immer weniger finanzielle Mittel aus dem ordentlichen Haushalt erfordern, somit auch einen Beitrag zum Konsolidierungspfad leisten.

Da seit 1996 die Wohnbauförderungsmittel des Bundes praktisch nicht mehr erhöht wurden, haben diese Zuschüsse gut 40% Prozent (Baukostenindex Wohnungswirtschaft, Statistik Austria) an realem Wert verloren. Eine schrittweise Valorisierung der Wohnbauförderungsmittel des Bundes ist unabdingbar, um die realen Wertverluste der letzten Jahre auszugleichen und dem sozialen Wohnbau wieder eine ausreichende finanzielle Basis zu geben. Dies würde auch die Baubranche erheblich beleben und damit auch Arbeitsplätze sichern bzw. schaffen.

Wohnbauförderung kann (mit gewissen Einschränkungen) grundsätzlich jede in Österreich lebende Person erhalten, sofern sie die nach dem jeweiligen Landesgesetz notwendigen Voraussetzungen erfüllt. Die dafür zur Verfügung stehenden Budgetmittel werden jedoch zum Großteil von den ArbeitnehmerInnen und ihren ArbeitgeberInnen mittels Wohnbauförderungsbeitrag (Lohnnebenkosten!) aufgebracht. Im Sinne einer fairen Zuteilung der finanziellen Erfordernisse muss daher die Beitragsbasis der Wohnbauförderungsmittel des Bundes erweitert werden. So könnte etwa die Beitragspflicht neben den ArbeitnehmerInnen auch auf andere Erwerbsgruppen, die zwar Wohnbauförderungen in Anspruch nehmen können, bis dato aber keine Wohnbauförderungsbeiträge geleistet haben, ausgedehnt werden, um eine gerechte Verteilung der finanziellen Last zu gewährleisten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass

1. die Zweckwidmung der Wohnbauförderungsmittel des Bundes wiedereingeführt wird;
2. diese Zweckzuschüsse schrittweise valorisiert werden; und
3. die Beitragsbasis durch Einbeziehung weiterer Erwerbsgruppen verbreitert wird.“

Ich glaube, es ist uns wieder gelungen, in die Sachlichkeit zurückzukehren. Die Menschen draußen verstehen eh nichts anderes. Ein bisschen ein Geplänkel gehört im NÖ Landtag dazu, das ist keine Frage. Aber wenn es um so wichtige Dinge wie der Wohnbauförderung geht, sollten wir am Ende des Tages die richtigen Beschlüsse fassen. Und da hoffe ich auch auf die Zustimmung der Mehrheitspartei in diesem Landtag. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich darf mit Ihnen gemeinsam, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, die HTL St. Pölten, die 1. Klasse Elektrotechnik von mir aus gesehen links auf der Galerie sehr herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner liegt mit der Herr Abgeordnete Martin Schuster von der ÖVP vor und ich erteile ihm somit das Wort.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es wurde gerade vom Kollegen Razborcan die Sachlichkeit eingefordert. Ich glaube, ich bin nicht dafür bekannt, besonders hineinzuschießen und Öl ins Feuer zu gießen. Ich möchte auch deshalb meinen Redebeitrag damit beginnen, einmal die positiven Leistungen, die in diesem Bereich Wohnbau in Niederösterreich vollbracht werden, vor den Vorhang zu holen.

Begonnen mit unserem Landesrat Dr. Martin Eichinger, der sich wirklich da sehr bemüht, auch konsensual und auch bei Anhörung aller Beteiligten hier Lösungen vorzulegen. Und den auch schon in der Zeit seitdem er hier Verantwortung hat, großartige Leitlinien gelegt hat. Bis hin zur Fachabteilung, Hofrat Frank und das gesamte Team möchte ich hier nennen, die wirklich ganz besonders objektive und gute Arbeit leisten. Aber, und auch der Herr Kollege Landbauer möge hier vielleicht kurz zuhören, schon auch das, was in unseren gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften geleistet wird. Da sind Damen und Herren an der Arbeit, die anders als Sie dargestellt haben, weder mit dem Tierreich verglichen werden müssen, sondern wirklich einen sauberen Job machen im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Und das muss man auch einmal sagen, die Qualität dessen, was hier geleistet wird, egal ob es angeblich in der Nähe von Rot, Blau oder Schwarz oder sonst irgendeiner Farbe ist, das sind Menschen die arbeiten, die ihren Job machen, die es wirklich nicht verdient haben, hier im Hohen Haus, und die sich hier auch nicht wehren können, die nicht verdient haben, hier quasi vorgeführt zu werden. Ich glaube, das ist nicht notwendig. Noch dazu, wo das, was auch hier gefordert wurde, aus meiner Sicht wirklich in einem hohen Ausmaß gegeben ist. Nämlich das Vorreiterland Niederösterreich im Bereich des Wohnbaus.

Die vorliegende blau-gelbe Wohnbaustrategie gibt eben die notwendigen Antworten auf die Fragen, die heute auch schon mehrfach angesprochen worden sind. In einer Gesellschaft, die älter, aber auch mobiler wird, die mehr Singlehaushalte hat, in Niederösterreich zwischen dem

urbanen Raum, der ganz anders funktioniert als der ländliche. Und nicht zuletzt auch das Thema neue Arbeitsformen, Homeoffice etc., lauter Bereiche, die es einfach gibt und auf die in relativ kurzer Zeit auch sehr kompetente Antworten gegeben worden sind.

Es ist schon angesprochen worden vom Kollegen Hogl, dass hier wirtschaftlich unglaublich viele Impulse vom Bereich der Wohnbauförderung ausgehen. Jetzt in der Wohnbaustrategie unser Dreisäulenmodell.

(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)

Nummer 1 die gezielte Wohnbauförderung für den ländlichen Raum und die Ortskerne. Ich glaube, das ist ganz wichtig, für das Wohnen überall dort, wo eher Absiedlungsgemeinden sind, eine ordentliche Offensive zu starten. Aber auch dort, wo die Zentren oft ausgedünnt werden und die Ränder immer dicker werden, dort sozusagen auch entsprechende Strategien für die Ortskerne und Ortskernförderungen zu fahren. Hier vor allem sowohl für die gewerblichen Bauträger als auch für die Häuslbauer und für die gemeinnützigen Genossenschaften, auch mit Ortskernbonus für die gemeinnützigen Genossenschaften.

Stärkung des Eigentums. Es ist schon gesprochen worden und auch positiv vermerkt worden die Verdoppelung der Jungfamilienförderung von 5.000 Euro auf 10.000 Euro. Das ist wirklich ein ganz großer Schritt, der gerade in dieser Lebensphase dem jungen Menschen wirklich helfen kann. Auch die Erhöhung der Fördersumme der Kinder, nämlich von 8.000 auf 10.000. Ich glaube, das ist wirklich etwas sehr Positives. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, da ist uns auch gemeinsam sehr viel Gutes gelungen.

Eine Antwort auf vieles, das sozusagen hier in Dringlichkeitsanträgen vor allem von der freiheitlichen Seite gekommen ist, liegt aus meiner Sicht auch eine Antwort in dem Thema Vorrang für blau-gelb, Vorrang für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, wo aber nicht eine Formulierung gewählt wird, die ausgrenzt und wo man sagt nein, das sind diejenigen, die wir hier nicht haben wollen, sondern positiv, dass familiäre Kriterien, wirtschaftliche Kriterien, aber natürlich auch gesellschaftsbezogene Kriterien, die heranzuziehen sind. Und aus meiner Sicht sind dann die Dinge, die hier auch entsprechend angesprochen worden sind, im hohen Ausmaß erfüllt.

Mir ist ganz wichtig an dieser Stelle auch noch zu erwähnen, dass das, was immer wieder hier kommt, dass angeblich die Wohnbauförderung am Ziel vorbei agiert, weil sie klimarelevante Förderungsmodelle kennt und weil das Thema „ökologisch Bauen“ nach wie vor in der Wohnbauförderung einen wichtigen Punkt darstellt ... Ich halte das für wichtig. Nicht nur weil wir

heute einen Tag erleben wo wir wahrscheinlich in manchen Landesteilen 37 Grad Celsius haben werden und deshalb die Menschen in den Wohnungen sehr wohl auch die Lebensqualität gut gebauter Wohnungen genießen werden. Sondern ich glaube auch, dass es wichtig ist, auch in Hinkunft hier nicht Rückschritte zu machen sondern weiterhin hier entsprechend zu agieren. Das sehen ja nicht nur wir so, wir sind auch im Ranking sowohl was Global 2000 betrifft, hier aber vor allem den Fokus auf die Ölausstiegsförderungen in Niederösterreich, aber auch dass wir hier mit einem Drittel CO₂-Einsparung im Bereich des gemeinnützigen Wohnbaus wirklich einen ganz großen Schritt nach vorne gemacht haben.

Ganz konkret zu den vorliegenden Resolutionsanträgen. Gestellt vom Kollegen Landbauer und seiner Fraktion „landesweite Wohnbauoffensive, leistbare Startwohnungen“. Es stimmt, wenn man heute „googelt“, heute sind wir einer Meinung, ich habe das auch kontrolliert, fünf sind sozusagen sofort verfügbar, aber es gibt auch andere Zahlen. Also 1.600 sind schon in der Pipeline, weil sie schon bewilligt sind. Das ist nicht wenig. Und 300 pro Jahr nur im Bereich „Junges Wohnen“ werden jährlich bewilligt. Das heißt, das, was an Offensive gefordert wird, ist schon Realität, das passiert. Und es wird auch ankommen bei den Leuten. Und es ist nicht nur die Homepage des Wohnservice, die hier anzusprechen ist, sondern natürlich auch in sehr vielen Bereichen sind es die Gemeinden, die für ihre Gemeindebürger im Baurechtswesen etc., auch entsprechende Möglichkeiten zur Verfügung stellen.

Das schon angesprochene Leistungsprinzip bzw. ohne Deutsch keine Wohnung. Aus meiner Sicht sind das Themen, die gut abgedeckt sind mit dem Vorrang für blau-gelb in der NÖ Wohnbaustrategie. Und zum Kollegen Razborcan: Wir sind nicht so weit weg. Aber ich glaube, betreffend Einführung eines allgemeinen Wohnzuschusses oder einer allgemeinen Wohnbeihilfe: Ich bin nach wie vor der Meinung, dass wir da eher einen Mitnahmeeffekt für die Vermieter produzieren, wenn wir das so einführen würden wie es hier im Antragstext steht. Ich weiß, dass es hier schon Gespräche gibt, ob man vom dem Fördermodell so wie es jetzt nicht sozusagen spezifisch, vor allem in dem Übergang, wenn die Wohnhilfe wegfällt, nach Ende der Förderung, Übergänge schafft. Das sind Themen, über die wird gesprochen. Aber ich glaube, dass die Wohnhilfe, wie sie hier vorgeschlagen ist, eher negativ wäre, weil sie meiner Meinung nach nicht wirklich dort ankommen würde wo es vielleicht intendiert ist.

Und bei den Wohnbauförderungsmitteln des Bundes weise ich darauf hin, was eh bekannt ist, dass wir hier in Niederösterreich über viele Jahre und Jahrzehnte weitaus mehr ausschütten als wir vom Bund bekommen. Und im Zuge natürlich der Verhandlungen mit dem Bund

selbstverständlich auch auf eine entsprechende Valorisierung hinweisen werden. Ich glaube aber nicht, dass der Antrag, wie er vorliegt, dafür das geeignete Mittel wäre.

In dem Sinn noch einmal herzlichen Dank an alle, die sich in Niederösterreich sehr positiv einbringen, über Parteigrenzen hinweg. Weil es geht, wie auch der Kollege Razborcan gesagt hat, nicht darum, wie wir hier miteinander umgehen, sondern darum, dass wir auch was für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Wohnbau auf den Boden bringen. Und darin sind wir wirklich sehr erfolgreich unterwegs. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 4. Es gibt einen Antrag der Abgeordneten Scheele auf getrennte Abstimmung des Budgetansatzes 41.121 Bedarfsorientierte Mindestsicherung. *(Nach Abstimmung über die getrennte Abstimmung:)* Das ist die einstimmige Annahme dieses Antrages. Damit kommen wir zu diesem erbetenen getrennt abzustimmenden Ansatz zur Bedarfsorientierten Mindestsicherung. *(Nach Abstimmung über den Budgetansatz 41.121:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der NEOS und damit die Mehrheit und angenommen!

(Nach Abstimmung über den Rest der Gruppe 4:) Das sind alle Stimmen mit Ausnahme jener der GRÜNEN und damit mit großer Mehrheit angenommen!

Damit kommen wir zu einer sehr großen Anzahl von Resolutionsanträgen. Nr. 31 der Abgeordneten Mag. Collini u.a. betreffend Pflegegesamtkonzept. *(Nach Abstimmung:)* Das sind alle Stimmen mit Ausnahme der ÖVP und damit ist die Mehrheit nicht erreicht und damit der Resolutionsantrag nicht angenommen.

Resolutionsantrag Nr.32 der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend unsoziale Verschlechterungen beim Pflegegeldbezug sofort aufheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag in der Minderheit und nicht angenommen.

Resolutionsantrag Nr.33 der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Wegfall der Pflicht zur Entrichtung der Einkommenssteuer für Halb- und Vollwaisenpensionen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der FPÖ und damit mit Mehrheit angenommen!

Resolutionsantrag Nr.34 der Abgeordneten Mag. Moser MSc u.a. betreffend NÖ Heizkostenzuschuss für Bezieherinnen und Bezieher der NÖ Sozialhilfe sichern. *(Nach*

Abstimmung:) Das sind nur die Stimmen der Antragsteller. Damit bleibt der Resolutionsantrag in der Minderheit.

Resolutionsantrag Nr.35 der Abgeordneten Mag. Moser MSc u.a. betreffend Förderungen des Landes NÖ für 24-Stunden-Betreuerinnen von ÖQZ-24 zertifizierten Agenturen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller, die FPÖ und die NEOS. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Moser MSc u.a. betreffend Möglichkeiten des Erwerbes, der Verarbeitung und des Besitzes von Medikamenten mit Suchtmittelcharakter zur vorgesehenen ärztlichen Versorgung der Bewohnerinnen in stationären Pflege- und Betreuungseinrichtungen. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Moser MSc u.a. betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der Antragsteller und der NEOS. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Scheele betreffend klare qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen für niederösterreichische Pflegeheime und Krankenanstalten. (*Nach Abstimmung:*) Das sind alle Fraktionen mit Ausnahme der ÖVP. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit und ist abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr.39 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend Verantwortung, Planbarkeit und Finanzierbarkeit – u.a. im Sozialwesen – keine Beschlüsse ohne Folgekostenabschätzung. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP und der NEOS. Damit mehrheitlich angenommen!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Ausweitung der Öffnungszeiten in den niederösterreichischen Kindergärten. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller, die NEOS, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit, abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.41 der Abgeordneten Schmidt betreffend bundesländerübergreifende Unterbringung von Frauen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der Antragsteller, der NEOS und der GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit, abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.42 der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend gemeinnützige Arbeit für gewaltbereite Schüler. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit und ist abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.43 der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend NÖ Handwerkerbonus. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit und abgelehnt!

Resolutionsantrag des Abgeordneten Pfister betreffend Rückerstattung von Sozialversicherungsbeiträgen für Geringverdienerinnen im Rahmen der Arbeitnehmerinnenveranlagung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit und abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.45 der Abgeordneten Landbauer MA u.a. betreffend landesweite Wohnbauoffensive, leistbare Startwohnungen für junge Niederösterreicher. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der NEOS und der Sozialdemokraten. Damit bleibt dieser Resolutionsantrag in der Minderheit, abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.46 der Abgeordneten Landbauer MA u.a. betreffend Leistungsprinzip als Voraussetzung für Asylberechtigte zur NÖ Wohnbauförderung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit, abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.47 der Abgeordneten Landbauer MA u.a. betreffend ohne Deutsch keine Wohnung für Asylberechtigte im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit.

Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend Einführung einer „allgemeinen“ Wohnbeihilfe durch das Land Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit und ist abgelehnt!

Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend Wohnbauförderungsmittel des Bundes. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit und abgelehnt!

Wir kommen zur Gruppe 5. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann, zur Gruppe 5, Gesundheit, Umweltschutz zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Wir kommen zur Gruppe 5.

In der Gruppe 5, Gesundheit, werden die Gebarungsvorgänge für Gesundheitsdienst, Umweltschutz, Rettungs- und Warndienste, eigener Krankenanstalten, Krankenanstalten anderer Rechtsträger sowie sonstige Angelegenheiten des Gesundheitswesens verrechnet.

Im Ergebnishaushalt stehen Erträge von 20,959.700 Euro Aufwendungen von 643,071.700 Euro gegenüber. Der Anteil der Aufwendungen am Gesamtvolumen beträgt 7,01 Prozent. Im Finanzierungshaushalt stehen Einzahlungen von 20,964.700 Euro Auszahlungen von 643,103.300 Euro gegenüber. Der Anteil der Auszahlungen am Gesamtvolumen beträgt 6,71 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 5, Gesundheit, mit Erträgen von 20,959.700 Euro und Einzahlungen von 20,964.700 Euro sowie mit Aufwendungen von 643,071.700 Euro und Auszahlungen von 643,103.300 Euro zu genehmigen.

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Wilfing: In der Gruppe 5 werden die Teilbereiche in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Umwelt und Energie und Gesundheit. Zu Wort gelangt zum Teilbereich Umwelt, Energie als Hauptredner für die ÖVP Abgeordneter Anton Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich darf die Debatte in der Gruppe 5 eröffnen. Zwei Themen die uns täglich beschäftigen: Gesundheit und Umwelt. Das ist eine große Herausforderung, dass wir unser Leben in guter Gesundheit und auch in einer sehr intakten Umwelt verbringen können. Dieses Thema beschäftigt uns nicht nur hier im Haus immer wieder, sondern wir erleben auch derzeit eine große Verankerung in der politischen Diskussion. Auch die Gesellschaft ist sehr wach geworden, was dieses Thema betrifft.

Ich darf als Hauptredner auch kurz den Bereich der Gesundheit ansprechen, nämlich die neue NÖ Gesundheitsagentur und dann im Bereich der Umwelt den NÖ Energie- und Klimafahrplan beleuchten, die Biomasseförderung, kurz streifen, die Ökologisierung und auch einen Blick auf die Abfallwirtschaft werfen.

Die Gründung der NÖ Landesgesundheitsagentur ist ein wirklich großes und wichtiges Projekt, das viele jetzt schon sehr beschäftigt. Und wir werden in Kürze damit in Betrieb gehen. Zur Info: Zur Zeit haben wir bei den Kliniken 27 Standorte, rund 7.600 Betten, 350.000 stationäre Aufenthalte und das wird bewältigt von 21.500 Mitarbeiterinnen. Bei den Pflege- und Betreuungszentren gibt es derzeit 48 Pflege- und Betreuungszentren, zwei Pflege- und Förderzentren in Niederösterreich mit einer Gesamtbettenanzahl von 6.000. Und da sind 5.350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 1.572 Ehrenamtliche um das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner bemüht. Und diese beiden Körperschaften werden zusammengeführt in diese neue Gesundheitsagentur. Was ist der Grund dafür? Wir erwarten uns doch eine Bereinigung von Schnittstellen und klare Verantwortlichkeiten. Es erleichtert die Anpassung an nationale und internationale Entwicklungen. Das Fokussieren auf Stärken, weil Pflege und Medizin nur in einer Gesamtverantwortung von Niederösterreich die Herausforderungen in Zukunft lösen kann. Das Finden von Synergien, das ist ein großer Schwerpunkt. Ist wichtig, um budgetäre Mittel und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sinnvoll und gut für die Patienten einsetzen zu können. Natürlich geht's auch darum, die Abläufe im täglichen Tun zu beleuchten, zu hinterfragen und Zeit und Energie zu finden um auch hier das Wohl der Bewohnerinnen und Patienten entsprechend zu steigern.

Im Jahr 2020, also in Kürze, wird der Betrieb dieser NÖ Landesgesundheitsagentur behutsam und konsequent aufgenommen werden. Es werden die ersten Schritte gesetzt und hier Stück für Stück dieses neue Instrument, diese neue Agentur zum Leben erweckt. Ich wünsche unserer neuen Landesgesundheitsagentur einen guten Start und natürlich alles Gute auf dem Weg in die Zukunft zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten und zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflegeheimen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Im Bereich Umwelt, wie schon angesprochen, darf ich auf den NÖ Energiefahrplan 2020 – 2030 kurz auch eingehen. Wir haben ja im Jahr 2009 eigentlich sehr optimistisch verkündet, wir werden ein großes Ziel erreichen. Wir haben uns eines genommen. 2015 werden wir den gesamten Strom in Niederösterreich aus erneuerbarer Energie schaffen. Wir haben damals 84 Prozent gehabt. Und wir haben es, wie wir wissen inzwischen, gut geschafft, diese 100 Prozent zu erreichen. 61 Prozent davon stammen aus der Wasserkraft, 28 aus der Windkraft, 8 Prozent Biomasse und 3 Prozent leistet die Photovoltaik. Im Vergleich dazu liegt im Europaschnitt der Wert bei 33 Prozent erneuerbaren Strom in Österreich. Insgesamt gibt es 75 Prozent Strom aus Erneuerbarer Energie. Und im Bundesländervergleich, wenn ich nur Oberösterreich anschau, dann erreicht Oberösterreich derzeit 77 Prozent. Wien hat dabei lediglich 17 Prozent. Die haben einiges noch aufzuholen.

Auch der Bund hat sich dieses 100 Prozentziel zum Vorbild genommen und möchte bis 2030 ebenfalls die 100 Prozent erreichen. Aber dieses Ziel ist nur ein Zwischenziel, eine Zwischenetappe. Es geht natürlich weiter. Wir müssen auch die nächsten Schritte setzen und mit dem Energiefahrplan 2020 bis 2030 sind hier wirklich wichtige Impulse gesetzt worden. Einer der wichtigsten ist die Reduktion des Treibhausgases. Wir haben es gelesen, 36 Prozent wollen wir einsparen bis 2030. Aktuell haben wir eine Einsparung von 11 Prozent, gerechnet ab dem Jahr 2005. Ein wichtiger Beitrag wird dabei die Schließung des Kohlekraftwerks in Dürnrohr sein. Vielen Dank an die EVN dass dieser Schritt gesetzt wurde. Wir wissen, dass wir uns dabei 310.000 Tonnen CO₂-Äquivalent ersparen werden. Also das ist schon eine wirklich große Sache für Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben uns intensiv des Themas Heizen angenommen und haben den Slogan „raus aus dem Müll“ geprägt hier im Haus. Wir haben es gemeinsam beschlossen das Verbot der Ölheizungen im Neubau. Bewusst im Neubau. Im Altbau, der Sanierung, gehen wir eher den Weg der Beratung. Es gibt die e5-Gemeinden, wovon wir 50 in Niederösterreich haben, ein spezielles Programm für die Heizungsbetreiber mit Ölheizungen, wo wir speziell mit einem sehr starken, intensiven Beratungsangebot die Menschen auch begleiten werden und sie motivieren, herauszugehen aus dem Öl. Es gibt auch entsprechende Fördermaßnahmen. Die Bundesförderung ist zur Zeit ausgelaufen, aber das Land steht natürlich mit den Förderungen nach wie vor bereit.

Auch unser Land Niederösterreich hat noch Ölheizungen, 15 an der Zahl. Aber bis 2025, so ist der Plan, werden auch diese ausgetauscht sein. Wir wollen konsequent den Ausbau der Erneuerbaren Energie. Wir reden von einer Verzehnfachung der Photovoltaikleistungen. Das würde bedeuten, dass auf jedem zweiten Dach in Niederösterreich eine Photovoltaikanlage drauf ist. Die Gemeinden sind hier immer Vorbild gewesen. Es gibt ganz viele öffentliche Photovoltaikanlagen. Aber hier gibt's noch einiges zu tun. Und wir wollen den Strom aus der Windkraft verdoppeln. Wie schaffen wir das? Nicht durch neue Zonen, das ist nicht angedacht, wir werden in den bestehenden Zonen bleiben. Es geht um Repowering, um Verdichtung und auch um einen behutsamen Ausbau eben im bestehenden Zonenplan.

Die Energiewende ist auch eine Mobilitätswende. Und auch hier ist Niederösterreich ein Spitzen-Bundesland mit 6.900 Elektroautos. Im Vergleich dazu gibt's zur Zeit in Oberösterreich 5.300. Und in Wien, wo die Reichweite ja kein Thema sein kann, gibt's auch nur 2.400. Also hier ist noch einiges zu tun. Auch bei einer grünen Regierungsbeteiligung spürt man das nicht besonders.

Bis 2030 soll in Niederösterreich jeder fünfte Pkw elektrisch sein. 50 Prozent der Anmeldungen sollten dann mit Elektroautos passieren. Ich hoffe, dass wir das auch zustande bringen. Und unser

Landesrat Schleritzko hat auch angekündigt, dass wir ab 2030 nur mehr Busse mit alternativen Antrieben verwenden werden um den öffentlichen Verkehr zu bedienen.

Wir dürfen auch nicht vergessen, Klimaschutz ist auch Wirtschaft, auch ein Wirtschaftsmotor. Und eine wichtige Zahl ist, dass der Austausch von Öl und Gas in Richtung Erneuerbare-Sektor auch eine sehr starke Regionalförderung bedeutet. Wir wissen, dass wir mit jedem Prozent Ökostrom 15 Millionen im Land halten. Also die Steigerung von 84 Prozent auf 100 Prozent bringt uns jährlich 240 Millionen Euro. Auch das ist ein wichtiger Faktor und sollte nicht vergessen werden.

Es ist auch sichergestellt, dass in diesem Bereich das Budget nicht gekürzt wurde. Es gab da Anfragen im Wirtschafts-Ausschuss, auch geschuldet der neuen Darstellung nach der VRV. Wir wissen es, der Budgetposten im Bereich Energie, Klima, Umwelt bleibt unverändert und wird in derselben Höhe auch fortgeschrieben.

Besonders hervorheben möchte ich noch einmal den Beschluss des NÖ Biomasseförderungsgesetzes in der letzten Landtagssitzung. Ein wichtiger Beitrag zur Waldhygiene, ein wichtiger Beitrag zur Schadholzverarbeitung, dass es ja in Massen jetzt gibt. Ich erinnere an Borkenkäfer, Schneedruck und Windwurf. Und auch ein wichtiger Beitrag zur Ökologisierung in Niederösterreich.

Ökologisierung als Stichwort: „Gesunde Gemeinde“, „Tut gut“. Und die Gartenplaketten, die wir im Land verteilen. Auch hier ein wichtiger Impuls, der von Landesrat Martin Eichinger auch immer wieder vorangetragen wird. „Natur im Garten“, das Schlagwort: 15.900 Gartenplaketten wurden bereits vergeben und 300 Gemeinden werden bis 2020 ihre öffentlichen Flächen nach den strengen Natur im Garten-Richtlinien pflegen. Und ich glaube, dass das auch ein wichtiger Beitrag ist zur Biodiversität und zum Artenschutz. Wenn ich die Natur im Garten-Ausstellung in Tulln ansprechen darf, dann hat sich diese wirklich prächtig entwickelt. Es ist die einzige permanente ökologische Gartenschau in Europa. Und mit 230.000 Besuchern pro Jahr zählt diese Gartenschau zu den Top 10-Ausflugszielen in Niederösterreich.

Zum Abschluss darf ich noch kurz die Abfallwirtschaft beleuchten und hier besonders die Diskussion um das Plastik, die zur Zeit in aller Munde ist. Wieder sind Wale gestrandet mit Bäuchen voller Plastik. Und wir wissen, dass dieses Thema uns auch in der nächsten Zeit begleiten wird. Niederösterreich hat hier schon lange gemeinsam mit den Umweltverbänden Strategien entwickelt. Ich darf erinnern an die „sauberhaften Feste“, womit wir in den letzten Jahren doch einiges an Plastikmüll verhindern konnten. 17 Millionen Einwegbecher konnten

verhindert und durch Mehrweg ersetzt werden. Es gibt 30 Geschirrmobile und der Becherpool im Land Niederösterreich, der schon Jahre mit den sauberhaften Festen einiges zustande bringt.

Zur Zeit sind wir dabei, diese sauberhaften Feste neu zu etablieren. Sauberhafte Feste plus, wo auch die Abfalltrennung ein wichtiger Bestandteil sein wird, die Regionalität der verkauften Produkte ein wichtiger Faktor sein wird. Wir haben auch sehr interessante Partner gefunden. Die Landjugend Niederösterreich wird hier mit an Bord sein und ihre Feste künftig danach ausrichten. Und auch das Land Niederösterreich, unsere Landeshauptfrau hat quasi Weisung gegeben, dass künftig alle Landesfeste als sauberhafte Feste geführt werden müssen um hier auch einen entsprechenden Impuls zu setzen.

Wir wissen, dass wir in der Kunststoffsammlung eine große Herausforderung zu erledigen haben werden. 50 Prozent der Kunststoffverpackungen müssen 2029 getrennt gesammelt und recycelt werden. Derzeit haben wir in den letzten 20 Jahren lediglich 25 Prozent geschafft. Also in den kommenden 10 Jahren müssen wir das verdoppeln. Wir wissen, wie im Marathon, der letzte Kilometer ist immer der schwierigste. Die Diskussionen laufen. Pfandsystem ist auch ein Thema im Einwegbereich. Da gibt's auf Bundesebene jetzt eine Studie, schaffen wir diese Quoten auch ohne Pfand? Diese Studie wird bis Ende des Jahres vorliegen. Ich darf da auch im Beirat mitwirken.

Natürlich ist es ein Thema, die Steigerung der Mehrwegrate voranzutreiben. Da haben wir in den letzten 20 Jahren rund 60 Prozent verloren von 80 auf 20 Prozent. Und das gilt es wieder anzuheben.

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Das waren einige Einblicke in diese großen Bereiche Gesundheit und Umwelt. Ich darf mich herzlich bedanken bei unserem Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf, der für die Kliniken und auch für den großen Bereich Umwelt, Energie und Klima verantwortlich ist. Er ist doch immer einer, der sehr mutig vorangeht und die Dinge vorantreibt. Und ein Dank auch an unsere Landeshauptfrau für die Unterstützung in diesen wichtigen Bereichen für die Zukunft in Niederösterreich. Wir sind Vorreiter in Österreich und darüber hinaus. Und darauf können wir durchaus stolz sein. Wir wissen, wir dürfen und können uns auf diesen Erfolgen nicht ausruhen, sondern müssen den Weg konsequent weitergehen. Das Budget 2020 ist jedenfalls ein klares Bekenntnis für die Bedeutung der Umwelt und der Gesundheit in Niederösterreich. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist als Hauptrednerin der Grünen Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Bevor ich zum eigentlichen Debattenbeitrag komme, erlauben Sie mir eine Erkenntnis, die ich gewinnen konnte. Ich habe jetzt ein bisschen recherchiert wie andere Landtage Budgetsitzungen machen und ich bin zum Schluss gekommen, dass die mehr im Dialog mit der Regierung stattfinden. Dass es möglich ist, dass die Ressortverantwortlichen auch hier Stellung beziehen. Dass es möglich ist, dass der zuständige Landesrat, zum Beispiel für Gesundheit, hier sein großes „Projekt Agentur“ im Gesundheitsbereich, die Zusammenlegung der Spitäler mit den Pflege- und Pensionistenheimen hier präsentiert. Ich vermisse sehr, dass, weil hier alles in der Regierung untereinander ausgemacht wird, wir im Landtag diesen Dialog und auch kritische Auseinandersetzung, gelebten Parlamentarismus nicht leben mit den Regierungsmitgliedern. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Ja, das ist so, wenn man in der Regierung das untereinander ausmacht, Herr Kollege Huber.

Ich beginne nun mit meinem Debattenbeitrag. Es wird Sie nicht überraschen, es geht im Kern um Umwelt, Natur, Artenschutz. Und werde dort beginnen, wo Kollege Anton Kasser von der ÖVP geendet hat. Man hat heraushören können, dass Anton Kasser, der Obmann der Abfallverbände, der Umweltverbände in Niederösterreich ist. Er hat sozusagen projiziert was kommt im Bereich Abfallvermeidung, Plastik und Recycling. Und ich glaube, wir brauchen da keine großen Studien mehr.

Die Sehnsucht der Menschen ist sehr groß, dass dieses Plastik einfach verschwindet. Dass man nicht dauernd überlegen muss, wo kriegt man diese Sachen her wenn es auch ohne Plastik geht. Die vielen Bürgerinnen und Bürger und Engagierte, die im Frühjahr immer unsere Gemeinden säubern, dieses Stopp Littering, die wissen ganz genau, was da an Dosen und Plastik herumliegt. Und das ist ein großer Unterschied zur Bundesrepublik Deutschland. Ich genieße es immer dort zu sein, wenn man einmal in Hamburg bei großen Festen war, das „wilde“ St. Pauli ist sauber, es wird sofort jede Aludose, jede Pfandflasche, egal welcher Stoffart, ob Plastik, Alu oder Glas, von jemandem eingesammelt. Die machen da Geld damit. Seien es die Kinder oder Menschen, die eher weniger Einkommen haben. Das heißt, es geht sogar oft sozial Hand in Hand.

Dass das in Österreich so schwer ist, das gegenüber der Wirtschaft durchzusetzen und die Verordnung nicht dementsprechend wieder zu verändern und dass es da noch große Studien braucht, Kollege Kasser, das leuchtet mir nicht ein. Und ich glaube, ich bin hier einmal bei der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger im Unterschied zu Ihnen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Die Österreicherinnen und Österreicher, und das wissen Sie, sind neben den Menschen aus Tschechien jene, die die stärksten Biertrinkerinnen und Biertrinker sind auf der Welt. Und wir können froh sein, dass die Österreicherinnen und Österreicher das noch fast brav, wie man so sagen würde, aus der halben Liter Glasflasche machen. Denn wäre das mit dem Bier nicht Mehrwegglasflasche, dann hätten wir beim Mehrweganteil nicht einen derart hohen Anteil wie eben durch dieses Bier. Denn hier sind wir bei einem Anteil von 44 Prozent.

Es wird uns nicht so leicht gelingen, uns aus der Verantwortung zu stehlen. Die Europäische Union ist Gott sei Dank eine übergeordnete Institution, die uns als Region in Europa schon ganz schön vor sich hertreibt in Bezug auf Umwelt und Naturschutz. Und so ist es auch hier wieder. Wir sind angehalten, wiederverwendbare Verpackungen in Zukunft ganz im Sinne der Abfallvermeidung zu verwenden. Und wir müssen diese Recyclingziele mit der neuen EU-Verpackungsrichtlinie auf die Reihe bekommen. Daher bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker MA, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Verpflichtendes Pfandsystem und Ausbau bei Mehrwegsystemen für Getränkeverpackungen.

Achtlos weggeworfene oder liegen gelassene Dosen, Plastikflaschen und andere Getränkeverpackungen sind immer noch ein weit verbreitetes Umweltproblem. Etwa 70% des Littering-Mülls sind Einweg-Getränkeverpackungen. Obwohl die getrennte Sammlung von Flaschen und Dosen relativ gut funktioniert, landen immer noch ein großer Prozentsatz aller Dosen und Plastikflaschen im Restmüll oder in Straßengräben, Feldern, Flüssen und Wäldern, anstatt in den vorgesehenen Sammelbehältern entsorgt zu werden.

Wiederverwendbaren Verpackungen kommt in Zukunft im Sinne der Abfallvermeidung mehr Bedeutung zu. Diese müssen zur Erreichung der neuen Recyclingziele der EU-Verpackungsrichtlinie für die Jahre 2025 und 2030 berücksichtigt werden.

Die sowohl unter ökologischen als auch unter sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten nachhaltigsten Getränkeverpackungen sind die über 40 Mal wiederbefüllbaren Mehrwegflaschen, die allerdings seit Anfang der 1990er Jahren immer mehr aus den heimischen Regalen verschwinden.

In Österreich ist der Mehrweganteil bei Getränkeverpackungen seit Jahren auf einem geringen Niveau von ca. 18 % stagnierend. Der Gesamt-Mehrweganteil wird wesentlich von Bier in 0,5 l-Mehrweg-Glasflaschen getragen, hier beträgt der Mehrweganteil noch rund 44 %.

Bisherige Bemühungen der Wirtschaft und des zuständigen Ministeriums zielten vor allem auf eine verbesserte Information der Bevölkerung ab. Auf weiterführende Lenkungsmaßnahmen wie Anreize oder Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Mehrwegverpackungen wurde bisher verzichtet.

Die Einhebung eines flächendeckenden Getränkepfandes würde zu einer deutlichen Steigerung der sortenreinen Sammlung sowie einer Reduktion des Litterings bei Getränkeverpackungen führen. Durch die Einhebung eines Pfands besteht ein ökonomischer Anreiz, die leeren Dosen und Flaschen zurückzubringen. Ein positives Beispiel ist unser Nachbarland Deutschland, wo 0,25 Euro Pfand pro Einwegflasche bzw. Getränkedose eingehoben werden.

Um das volle ökologische Potential zu entfalten, muss die Einführung eines Pfandsystems an die gezielte Erhöhung der Mehrweganteile bei Getränkeverpackungen gekoppelt werden. Dies könnte mit verbindlichen Mehrwegzielquoten für Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels und einer stufenweisen Umsetzung dieser erfolgen. Beginnend mit beispielsweise 30% müsste der Mehrweganteil von jedem einzelnen Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels schrittweise auf 50% gesteigert werden. Die Mehrweg-Zielquoten sind von jedem Unternehmen individuell zu erfüllen. Um Unternehmen genügend Gestaltungsspielraum zu lassen, ist zur Zielerreichung ausschließlich eine durchschnittliche Mehrwegquote von allen Getränkearten und Gebindegrößen zusammengenommen zu erreichen.

Ein besonderer Aspekt ist, dass dem steigenden Anteil der 0,33 l-Glasflasche (v.a. für Bier) am österreichischen Getränkemarkt bis dato ein zögerliches Herangehen von Abfüllern und Handel bei der Etablierung eines Mehrweg-Systems für diese Glasflaschen gegenübersteht. Auch in der freiwilligen Vereinbarung zu Getränkeverpackungen ist lediglich eine „schrittweise“ Erweiterung des entsprechenden Angebots von Bier in der 0,33 l-Mehrweg-Glasflasche formuliert. Bis dato ist kein flächendeckendes Mehrweg-Angebot für KonsumentInnen im Einzelhandel vorhanden, für Gastronomie/Großhandel dagegen bieten bereits zahlreiche Brauereien die 0,33 l Mehrwegflasche an. Um im wachsenden Bereich 0,33 l-Bierflasche flächendeckend Mehrweg-Gebinde im Einzelhandel zu etablieren, braucht es rasch eine verbindliche Vorgabe für eine standardisierte Flasche.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit folgenden Forderungen heranzutreten:

1. Erarbeitung eines verpflichtenden Pfandsystems für alle Getränkeverpackungen gemeinsam mit betroffenen Branchen und möglichst zeitnahe Umsetzung
2. Einführung eines neuen rechtlichen Rahmens zum Ausbau von Mehrwegsystemen mit verbindlichen Quoten und entsprechendem Stufenplan
3. Einführung einer verpflichtenden Kennzeichnung für Mehrweg- und Einweg-Getränkeverpackungen
4. Einführung einer standardisierten 0,33 l-Mehrweg-(Bier-)Flasche im Einzelhandel
5. Aufklärungs- und Informationskampagnen maßgeschneidert für verschiedene Zielgruppen (Kindergarten, Schule, Social Media,...).“

Was da gemeint war mit dem Stufenplan ist, wenn der Gesetzgeber etwas vorgibt, dann wird sich der Markt danach ausrichten. Sie werden sehen, wie schnell der Handel, wenn man sagt, welche Quote er in seinen Regalen zu führen hat, wieder umstellt. Und das System haben wir eigentlich relativ rasch, „zack, zack, zack“, wenn man es möchte, Kollege Kasser.

Der zweite Punkt ist die Abfallvermeidung. Es hat auch der Kollege bereits angesprochen. Die Abfallverbände, Umweltverbände sind hier einmal mit gutem Beispiel vor einigen Jahren vorangegangen im Bereich saubere Feste. Wir haben Gott sei Dank in Niederösterreich eine lebendige Zivilgesellschaft, Vereine, die viel machen. Menschen, die auch in keinem Verein sind und einmal ein Gassenfest machen wollen. Gemeinden, die Veranstaltungen machen.

Aber, Herr Kollege Kasser, und das wissen Sie, das ist mittlerweile zu wenig. Die Nachfrage ist zu groß. Mittlerweile gehen auch Gemeinden dazu über, dass sie selber hier Beschaffungen tätigen, damit das gewährleistet werden kann. Ich würde mir wünschen, dass es hier Anstrengungen gäbe und Förderungen auch seitens des Landes für Gemeinden. Dass man hier unabhängiger ist und quasi nicht auf einer Warteliste sein muss und dann leider die Feste wieder nicht ökologisch abgewickelt werden können.

Wir haben mittlerweile in vielen Belangen einen Sicherheitswahn, so wie wir es hatten bei den Bäumen. Jeder Baum ist eine Gefahr. Gott sei Dank sind wir auch darin übereingekommen, dass das nicht mehr der Fall ist. So ist plötzlich jedes Glas ein todbringendes Material. Also ich frage mich nur, haben wir lustige Feste in den 70er, 80er noch feiern können, wo es die Glasflaschen gegeben hat? Ich will jetzt keine Werbung machen, was alles so getrunken wurde. Natürlich das Bier, wie schon erwähnt. Doch habe ich nicht in Erinnerung, dass da wirklich Großes passiert ist auf diversen Festen, Feuerwehrfesten und dergleichen mehr.

Heute geht das nicht mehr. Und ich sage Ihnen, da stehen andere Interessen dahinter. Mein Wunsch, und daher auch die Resolution von uns ist, in Niederösterreich - Herr Kollege Kasser, ich würde Sie ersuchen zuzuhören, weil es Sie betrifft und Sie hier auch mitwirken könnten als Obmann -, im NÖ Veranstaltungsgesetz sollten wir Flagge zeigen. Wir müssen vorgeben, dass bei Veranstaltungen in Niederösterreich Mehrweggebilde zu verwenden sind. Glas, Plastik auch, aber als Mehrwegbecher. Es geht nicht an, dass irgendwer daherkommt und sagt, na das dürft ihr nicht.

Und ich weiß wovon ich rede! Wir haben dieses Wochenende das große „Baden in Weiß“ wieder abzuwickeln. Und ich habe mittlerweile die Schnauze voll, dass uns irgendwer erklären möchte, dass man zum Beispiel auch keine Weinlounges mehr machen kann in einem Kultur- und Weinland wie Niederösterreich, dort mit einem Glas steht, gemütlich zusammensteht, weil wir hier –zigtausende Menschen als Veranstalter überschreiten. Das geht nicht! Und da müssen wir endlich Nägel mit Köpfen machen. Daher der Resolutionsantrag von uns (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker MA, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Abfallvermeidung und Verwendung von Mehrweggebilden bei Veranstaltungen.

Tausende Veranstaltungen locken jährlich zahlreiche Gäste in die einzelnen Regionen und pflegen damit die niederösterreichische Veranstaltungskultur. Dabei werden die Gäste nicht nur kulturell, sondern -oft im Vordergrund stehend oder auch begleitend- kulinarisch verwöhnt. Viele Veranstalter setzen hierbei bereits auf Umweltbewusstsein und versuchen die anfallende Abfallmenge so gering wie möglich zu halten. Der Einsatz von Mehrweggebilden in Form von Glas, Keramik oder wiederbefüllbaren Kunststoffbechern, meist mit Pfand versehen, ist vielerorts schon selbstverständlich. Unterstützend tätig sind dabei die Angebote der niederösterreichischen Abfallverbände, die Festpakete mit Geschirr und Geschirrspüler oder Geschirrmobile im Rahmen der „Sauberhafte Feste“- Aktion zum Verleih anbieten.

Leider gibt es aber dennoch zahlreiche Veranstaltungen, bei denen die Verwendung von Wegwerfplastik oder Karton aus Gründen der Bequemlichkeit bevorzugt wird. Damit fallen Unmengen an Müll an, aber auch das kulinarische Erlebnis und die Atmosphäre einer Veranstaltung leiden, wenn die BesucherInnen aus Plastikbechern trinken oder Speisen von Plastik- oder Kartontellern verzehren müssen. Und das obwohl ein umweltverträgliches Fest bei entsprechender Organisation weder mehr Arbeit noch einen höheren Kostenaufwand verursacht.

In Zeiten der Klimakrise muss bei der Abfallvermeidung ein Zeichen gesetzt und somit die Umwelt entlastet werden. Das NÖ Veranstaltungsgesetz ist dahingehend zu novellieren, dass Veranstalter von Festen aller Art- darunter fallen Gemeinden genauso wie sämtliche Vereine und Freiwilligenorganisationen- verpflichtet werden, Mehrweggebilde zur Müllvermeidung zu verwenden. Das Land muss dabei den Veranstaltern mit größtmöglicher Unterstützung in Form von Förderungen unter die Arme greifen. Somit werden die Feste Niederösterreichs zu unvergesslichen Erlebnissen nicht nur in kultureller, kulinarischer und gesellschaftlicher, sondern auch in umwelt- klimaschützender Hinsicht.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag eine Novelle des Veranstaltungsgesetzes zum Beschluss vorzulegen, die Veranstalter verpflichtet, höchsten Wert und Sorgfalt auf die Nachhaltigkeit ihrer Feste zu legen. Insbesondere soll die Novelle folgenden Anforderungen enthalten:

Verwendung von Mehrwegsystemen: Werden bei Veranstaltungen Getränke ausgegeben, sind diese aus Mehrweggebinden (z.B. aus Fässern, Mehrwegflaschen) auszuschenken und in Mehrweggebinden (z.B. Mehrwegkunststoffbecher, Gläser) auszugeben. Bei der Ausgabe von Speisen sind Mehrweggeschirr und Mehrwegbestecke (z.B. aus Glas, Keramik, Metall oder Kunststoff) zu verwenden. Es sind geeignete Maßnahmen zur Rücknahme der eingesetzten Mehrwegprodukte zu treffen.

2) Die NÖ Landesregierung wird weiters aufgefordert, Veranstaltungen in Niederösterreich durch entsprechende Förderungen bei der Müllvermeidung höchstmöglich zu unterstützen.“

Wir sind ein Land mit einer ganz lebendigen Tradition. Und dem sollten wir Rechnung tragen. Und auch den großen Veranstaltern, sei es Frequency oder große Sportveranstaltungen, wirklich unter die Arme greifen und ihnen ganz klar sagen: Wer in Niederösterreich eine Veranstaltung abwickelt,

wird diese nachhaltig und sozusagen sauberhaft abzuführen haben. Wir wollen am Ende, am Abend des Festes keinen Dreck herumliegen haben und Tonnen von Plastik. Da müssen wir besser werden! Und wir hier sind angehalten, die Gesetze und die Rahmenbedingungen zu machen.

Der nächste Punkt bringt mich zum Thema Energie- und Klimafahrplan. Der Kollege hat das bereits erwähnt. Die Vorhaben im Photovoltaikbereich muss ich ein bisschen relativieren um ein bisschen auf den Boden der Wahrheit zurückzukommen. Lieber Kollege (*Kasser*), du weißt, dass wir im Bereich Photovoltaik das Nutzen der Sonnenkraft schändlichst vernachlässigen in Niederösterreich. Es sind mittlerweile die Angebote für die Module so marktdurchdringend und gut, irgendwas machen wir noch falsch in Niederösterreich, dass wir so weit hinterherhinken. Wir werden auch unsere Ziele nicht erreichen, wenn wir uns nicht sputen. Daher möchte ich noch einmal einbringen den Resolutionsantrag für uns betreffend 1000 Grüne Dächer für Niederösterreich - Beitrag zum Klimaschutz.

Es ist ganz wichtig, dass wir auf diesen Gewerbegebieten, und ich würde Sie bitte, fahren Sie morgen bei 40 Grad ins Industriezentrum bei Wiener Neudorf, fahren Sie einmal da durch die Industriestraßen. Sie werden dort verglühen! Sie glauben jetzt schon, Sie sind dort mitten in Nairobi. Wenn wir diesen Gewerben und Unternehmungen nicht sagen, wir werden in Niederösterreich die Gesetze so ändern und wir werden euch auch fördern, aber Flachdächer, die es statisch ermöglichen, sind zu begrünen oder haben eine Photovoltaikanlage zu haben. Das ist wirklich ein Umsetzungsplan. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Die kann man mittlerweile dafür gewinnen! Und das kann man in die Auslage stellen. Es ist uns immer so wichtig, eine innovative Region zu sein. So wie es vor einigen Jahrzehnten einfach normal war, im Raum rund um Wien derart große Gewerbegebiete zu machen, sollten wir heute zeigen als Region rund um Wien, dass es möglich ist, dort auch den Menschen einen Arbeitsplatz zu geben, wo es einige Grad weniger hat im Sommer. Da geht es auch um Gesundheit in dem Sinn. Daher (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.ⁱⁿ Helga Krismer-Huber, Mag.^a Silvia Moser, Mag. Georg Ecker zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend 1000 Grüne Dächer für Niederösterreich- Beitrag zum Klimaschutz.

Ob der Klimawandel zum Fürchten ist oder vielleicht auch neue Chancen in der Zukunft bringt - darum ist es heuer beim NÖ Journalistenpreis gegangen.

Mit dem ersten Preis wurde ORF NÖ-Redakteur Stefan Sailer ausgezeichnet. In seinem Beitrag „Die Stadt wird zur grünen Oase“ beschäftigte er sich mit der Begrünung von Hauswänden.

Der Klimawandel hat auch Niederösterreich erreicht. Die Auswirkungen sind bereits deutlich spürbar, man denke etwa an die enormen Schneemassen am Hochkar oder die langanhaltende Trockenheit. Es ist ein Thema, das mittlerweile jeden betrifft.

„Dieser Klimawandel ist tatsächlich ein Problem und eine Herausforderung. Wir können nun erstarren oder wir können Lösungen suchen. Wir haben jetzt journalistische Beiträge gesucht, von jungen Journalistinnen und Journalisten, die sich diese Frage stellen: Wo gibt es Lösungen, wo gibt es Ansätze, wie wir mit dieser Herausforderung umgehen“, sagte Robert Ziegler, Obmann des Vereins zur Förderung des Journalismus in Niederösterreich.

Auch das Modell des horizontalen Gartens in Form der Dachbegrünung reiht sich als Klimaschutzfördernde Innovation der Zukunft in diese Ideensammlung mit ein. Dort wo Städte und Industriezentren im Sommer zum Hitzepol werden, kann die Verwandlung der Dächer in grüne Oasen wahre Klimawunder bewirken und die Lebensqualität der Menschen um ein Vielfaches verbessern.

Die konventionell verbaute und versiegelte Fläche hat keinen ökologischen Wert. Der Verlust von Grünflächen durch die Bodenversiegelung nimmt stetig zu und hat viele negative Konsequenzen. Erholungs- und Naturräume werden reduziert, das Versickern von Regenwasser wird erheblich erschwert, die Temperatur steigt zusätzlich, die Qualität der Luft und das Klima verschlechtern sich zunehmend, auch für angrenzende Siedlungsgebiete. Einige dieser Auswirkungen können durch die Begrünung von Dächern zu einem großen Teil ausgeglichen werden. Dachbegrünung wirkt wie eine natürliche Klimaanlage aufgrund des Kühleffektes und leistet einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz durch CO₂-Reduktion, und darüber hinaus wird das Dach zur Retentionsfläche, entlastet das Kanalsystem in der Gemeinde ganz erheblich oder reduziert andere erforderliche Retentionsmaßnahmen eines Bauwerbers. Im Winter wiederum wirkt der Gründachaufbau als eine Art ökologische Wärmedämmung, was den Energieverbrauch senkt.

Das begrünte Dach fungiert als Schadstofffilter für Luft und Wasser, da die natürliche Verdunstung zu einer erhöhten Staubbindung über dem Dach führt. Regenwasser wird gespeichert, und es wird

Lebensraum für Flora und Fauna, v.a. für Bienen und andere gefährdete Insekten geboten. Dachbegrünung kann sogar die Lebensdauer des Dachs erhöhen.

Nicht zuletzt kann eine grüne Oase auf dem Dach je nach Ausformung auch als Erholungsraum dienen, was in einem Gewerbe- und Industriegebiet besondere Bedeutung hat. Den moderaten Investitionskosten stehen zahlreiche Vorteile des Gründachs und Einsparungen an anderen Stellen gegenüber.

Eine effektive Regelung in der Bauordnung im Zusammenspiel mit attraktiven Förderungen für die Bauherren, kann aus Gewerbe- und Industriedächern grüne Oasen als Ausgleich zur Bodenversiegelung schaffen. Die Förderhöhe möge an den ökologischen Wert der Begrünung und an den Grad der Wasserspeicherung angepasst werden in Abhängigkeit von der statischen Belastbarkeit der Konstruktion. Als Alternative zum grünen Dach kann auch Photovoltaik zur Erzeugung erneuerbarer Energie gewählt werden. Jede dieser Maßnahmen leistet ihren Beitrag zum Klimaschutz und zur Erreichung der Pariser Klimaschutzziele.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag eine Novelle der Bauordnung bzw. Bautechnikverordnung zum Beschluss vorzulegen, die für neuerrichtete Gebäude in Industrie- und Gewerbegebieten eine Begrünung der Flachdächer bzw. bis 10 Grad geneigter Dächer obligatorisch vorsieht oder alternativ die Dachfläche für Sonnenenergie verwendet.
- 2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, begleitend dazu eine attraktive Direktförderung für ein ‚1000 Dächer-Programm für Dachbegrünung‘ in Industrie- und Gewerbegebieten einzuführen.“

Es ist nicht umsonst in dieser Gruppe Gesundheit, Umwelt und Natur in einer Gruppe. Wenn wir, und das sehen wir, nicht auf die Natur, auf die Umwelt aufpassen, aktiven Artenschutz betreiben, dann bleiben wir auf der Strecke. Die Welt wird sich weiter drehen, nur wir werden vor die Hunde gehen.

Wir sind hier, was Österreich betrifft, leider nicht gut aufgestellt. Mir geht's nicht um ein Bashing irgendeiner Bundesregierung. Aber die letzte Bundesregierung war halt leider diesbezüglich noch schlechter als die Vorgänger. Es ist so, dass dieser Energie- und Klimaplan Österreichs, der in Brüssel zu melden war, also sozusagen man hat was abgegeben, wurde benotet, kommt retour. Und das ist eine Vier bis Fünf, was da retour gekommen ist.

Also die nächste Bundesregierung wird sich verdammt noch einmal anstrengen müssen, nicht nur politisch, sondern weils ums Überleben geht was Klima betrifft. Wir werden uns anstrengen müssen, weil ich Österreich als Vorzeigenation sehen möchte in der Europäischen Union und nicht als Schlusslicht.

Es wurde uns mitgegeben, und ich zitiere aus diesem Schreiben vom 18.6.2019 der Kommission. Ich zitiere: Die Kommission empfiehlt, dass Österreich Maßnahmen ergreift um einen allgemeinen Überblick über die zur Verwirklichung der Energie- und Klimaziele erforderlichen Investitionen zu liefern und eine allgemeine Bewertung der Investitionsquellen abzugeben einschließlich einer angemessenen Finanzierung auf nationaler, regionaler und Unionsebene.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie hören jetzt diesen Antrag zum wiederholten Mal bei jeder Gruppe, weil er sich auf eine Empfehlung der Kommission bezieht, der lautet, wir brauchen einen Klimastabilitätspakt. Daher (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: *Klima-Stabilitätspakt mit CO2-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles.*

Tausende Menschen folgen dem Ruf der Jugend und gehen für die Rettung des Klimas auf die Straße. Die vom Menschen verursachten irreversiblen Folgen der Klimaveränderung sind bereits jetzt täglich präsent und weltweit spürbar. Auch Niederösterreich leidet unter der Klimakrise in Form von Hitzewellen und Trockenheit, Starkniederschlagsereignissen und Artensterben. Um unsere und vor allem die Zukunft kommender Generationen in lebenswerter Art und Weise zu sichern, müssen rasch wirksame Maßnahmen auf allen Ebenen der Politik getroffen werden, damit die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad gesichert werden kann. Andernfalls drohen weiteres Artensterben, Naturkatastrophen, Gesundheitsgefährdungen, massive wirtschaftliche Probleme und letztendlich auch eine Bedrohung des Friedens.

Ein Budget ist die Zahlen gegossene Politik einer Gebietskörperschaft. Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren nicht mehr auszugeben als einzunehmen. In der Europäischen Union ist das Budgetregime nach Maastricht und der österreichische Stabilitätspakt Vorgabe für Gebietskörperschaften. Ein öffentlicher Haushalt hat im Gegensatz zu Unternehmungen gemeinschaftliche Ziele zu verfolgen: soziale Einrichtungen mit optimalen

Leistungen zur Verfügung zu stellen, öffentlichen Verkehr anzubieten und zu finanzieren, Straßen instand zu halten, Kindergärten zu betreiben und vieles mehr, was eine Gesellschaft benötigt.

Alles wird nichts, wenn wir nicht erkennen, dass die öffentliche Hand – und nicht nur private Unternehmungen und BürgerInnen – anders wirtschaften muss. Das 1,5 Grad Ziel muss für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung in Niederösterreich gelten und verfolgt werden. Wir brauchen einen Systemwandel in Niederösterreich! In den Empfehlungen der Europäischen Kommission vom 18.6.2019 ist zum Entwurf des integrierten nationalen Energie- und Klimaplan Österreichs für den Zeitraum 2021-2030 u.a. zu finden: ‚Die Kommission empfiehlt, dass Österreich Maßnahmen ergreift, um einen allgemeinen Überblick über die zur Verwirklichung der Energie- und Klimaziele erforderlichen Investitionen zu liefern und eine allgemeine Bewertung der Investitionsquellen abzugeben, einschließlich einer angemessenen Finanzierung auf nationaler, regionaler und Unionsebene.‘

Über die gesetzliche Vorgabe der Verordnung für Rechnungsabschlüsse und Voranschläge (VRV) hinausgehend, braucht es im Voranschlag und im Rechnungsabschluss eine Gesamtschau an CO₂-senkenden Investitionen. Eine Sonderanlage soll Ergebnis- und Finanzierungshaushalt in Zukunft abbilden.

CO₂ ist die neue Lebenswährung! Niederösterreich nimmt eine Vorreiterrolle ein und setzt die CO₂-Bremsen in der Verwaltung um, weil der Klima-Stabilitätspakt ein Überlebenspakt ist.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ab dem Jahr 2021 dem NÖ Landtag einen Klimavoranschlag zum Beschluss vorzulegen, der die Klimakatastrophe in Niederösterreich auf den Ebenen Umwelt, Energie, Gesundheit und Krankenanstalten berücksichtigt und keine weiteren Projekte, Maßnahmen und andere Vorhaben, die den Klima-Stabilitätspakt gefährden, genehmigt. Für alle Teilabschnitte des Voranschlages ist die CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles aktiv. Der mittelfristige Klima-Stabilitätspakt auf Basis des NÖ Klima- und Energiefahrplan 2030 verfolgt -36% der Treibhausgasemissionen gegenüber 2005,

2. ab dem Voranschlag 2021 und ab dem Rechnungsabschluss 2020 Extra-Beilagen für Investitionen und Finanzierungen des Klima-Stabilitätspaktes 1,5 Grad bzw. Klima- und Energiefahrplan 2030 NÖ in den Vorlagen für den Landtag einzuarbeiten,
3. alle Gesetze, Verordnungen, Richtlinien für Förderungen des Landes Niederösterreichs, Bedarfszuweisungen und Transfers auf Kompatibilität hinsichtlich des 1,5 Grad Klima-Stabilitätspaketes zu untersuchen und gegebenenfalls zu erweitern, damit die CO2-Bremse überall wirkt.“

(Zwischenruf bei der FPÖ.)

Ich weiß, warum die Freiheitlichen hier genau auf die Sekunde schauen. Weil sie die größten Bremser sind. Ihr seid die größten Bremser! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nein! Frau Abgeordnete! Weil sich alle Abgeordneten an die Redezeit halten und auch der Wunsch an Sie besteht, sich an die Redezeit zu halten.

Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Klima- und Umweltschutz beschäftigt uns endlich, muss man sagen auch im Tagesgeschäft. Das Thema ist im Grunde weder neu noch kommt es überraschend. Es ist genau das, was in vielen wissenschaftlichen Studien bereits seit Jahren beschrieben wird, der Klimawandel findet statt.

Und daran kann man sehen, dass es nichts hilft, den Kopf in den Sand zu stecken, zu hoffen, dass der Kelch an einem vorübergeht wenn man nicht oder zu spät das Problem zur Kenntnis nimmt. Insofern ist dieses im wahrsten Sinne „heiße“ Thema ein gutes Beispiel für fehlgeleitete Politik. Aber bleiben wir beim Klima.

In der vorigen Landtagssitzung wurde der NÖ Energie- und Klimafahrplan 2020 bis 2030 genehmigt. Wir haben gut und ausführlich begründet diese Genehmigung nicht mitgetragen. Natürlich haben wir dann ein paar Ohrfeigen kassiert. Das ist so üblich, weil einem halt leider das Wort im Munde umgedreht wird.

Aber das ist vielleicht das bisherige Spiel: Old School Politics. Wir sind aber gekommen, um Anstand in die Politik zu bringen. Die Spielregeln sind vielleicht für manche komplizierter, weil sie

neu sind. Sie sind aber andererseits ganz einfach, weil sie stimmig sind und weil man sich nicht jedesmal überlegen muss, ob das auch umfragetauglich ist.

Wie richtig, leider muss man das auch wieder einmal sagen, wir in unserer Beurteilung lagen, zeigen mehrere Beispiele. Das von der türkis-blauen Regierung noch vorgelegte Konzept zur Umsetzung der Verpflichtungen aus dem Pariser Klimaschutzabkommen wird von der EU-Kommission als mangelhaft und unvollständig bezeichnet.

In der „Presse“ von voriger Woche ist dazu zu lesen, ich zitiere: Wo die vom Nationalrat jüngst abgesetzte Regierung konkrete Ziele nannte, allen voran bei der allgemeinen Senkung der Treibhausgasemissionen, hat sie keine Abschätzung der Folgen ihre beabsichtigten Politiken erstellt und auch nicht beziffert, welche staatlichen und privaten Investitionen dafür notwendig wären. Sie hat nicht ausgeführt, wie sie die sozialen Folgen der Energiewende gerecht abzdämpfen gedenkt. Zitatende.

Stellen Sie sich vor, auch die EU-Kommission fordert nachvollziehbare Maßnahmen und Zahlen. In der ORF-Sendung „Im Zentrum“ von vor 10 Tagen mit dem Thema Wahlkampfhit Klimarettung hatte der Leiter der Sektion Klima aus dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit erwartet, dass die Kommission mit den Maßnahmen nicht zufrieden sein werde. Da lag das Ergebnis noch nicht vor. Nona, es gibt ja auch keine.

Übrigens hat in dieser Sendung auch der Bundessprecher der Grünen insbesondere die fehlenden Maßnahmen heftig kritisiert. Und umso eigenartiger ist ja auch das Abstimmungsverhalten der Kolleginnen von den Grünen bei diesem Klima- und Energiefahrplan, weil genau diese Maßnahmen hier auch fehlen. Sie haben das mitgenehmigt letzte Sitzung, nicht? Den Klima- und Energiefahrplan.

Und in der ORF-Sendung „Im Zentrum“ wurde auch der Professor Kirchengast der wissenschaftliche Vertreter im österreichischen Klimaschutzkomitee zitiert mit der Aussage: Die größte aktuelle Barriere für die Umsetzung der erforderlichen Klimaschutzmaßnahmen ist eine politische Blockade. Das ist die „Watsche“, die wirklich weh tun muss. Und zwar allen in der Politik, die wichtige Maßnahmen für die Zukunft verhindern.

Das Verhindern kann in vielen Formen daherkommen. In einer Dialogverweigerung, weil man eh die Mehrheit hat. Im Schönreden und Dankesreden schwingen damit alle bei guter Laune bleiben. Und dabei das eigene Klientel zu bedienen, weil es sich ja schon immer so bewährt hat, zumindest

für manche. Wie aber bilden wir die Kraftanstrengung die vor uns liegt im Voranschlag 2020 und im Budgetpfad bis 2023 ab.

Für den NÖ Klima- und Energiefonds sind für 2020 5,6 Millionen Euro budgetiert wie für 2019 und auch für 2018. Gegenüber 2017 gab es für 2018 schon eine deutliche Steigerung. Die wurde aber auch, wenn man den Rechnungsabschluss 2018 sich anschaut, gar nicht in Anspruch genommen. Da liegt man nämlich bei den Ist-Zahlen auf dem Niveau von 2017. Was soll man davon halten?

Wir haben im NÖ Energie- und Klimaplan 2020 und auch im Vorgängerpapier gesehen, dass viele gute Überlegungen, viele gute Projekte geplant sind und auch umgesetzt worden sind. Und viele Gemeinden und auch Bürgerinnen sind gut motiviert. Aber man traut sich offensichtlich nicht, diese Maßnahmen zu beziffern, Zwischenziele zu beziffern und zu quantifizieren. Und da orte ich eine immer wieder vorkommende problematische Fehlerkultur, einfach nicht zugeben zu wollen, wenn sich was geändert hat oder Angst davor zu haben, gemessen zu werden. Und in diesem jüngst beschlossenen Klima- und Energiefahrplan ist genauso wenig wie in diesem Budget auch das ausreichend dargestellt und quantifiziert.

Einer der größten Emissionstreiber ist der Verkehr. Ist uns auch allen bewusst. Große Schritte braucht es daher dort und in allen Bereichen, die direkt und indirekt darauf einwirken. Das ist die Siedlungswirtschaft, das ist die Raumplanung, die Raumordnung. Ich habe darauf bereits in der letzten Sitzung ausführlich hingewiesen und werde im Detail noch in der Gruppe 6 darauf eingehen.

Und zum Zweiten braucht es natürlich Lenkungsmaßnahmen, die tatsächlich Verhaltensänderungen bewirken. „Don't tax what you earn, tax what you burn“, also das zu besteuern was auch den Verbrauch verursacht, wird einer der Wegbereiter der österreichischen Ökologiebewegung, Bernd Lötsch, in einem Artikel in der „Furche“ von vorletzter Woche zitiert.

Ich möchte daher an dieser Stelle unsere Resolutionsanträge einbringen. Da geht es um konkrete Verhaltens- und Lenkungsmaßnahmen zum Einen, in einem klimaneutralen CO₂-Steuerkonzept. Die genaue Beschreibung liegt vor. Ich weiß, dass das Bundesmaterie ist. Aber für die Umsetzung einer wirkungsvollen ökologischen Steuerreform bedarf es eines Schulterschlusses von allen Bundesländern und auch auf Bundesebene. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7 betreffend ‚CO2-Steuer‘.

Um den Pariser Klimavertrag einzuhalten muss der CO2 Ausstoß drastisch gesenkt werden. Aufgrund der vorhandenen Rahmenbedingungen ist es jedoch so, dass er momentan sogar steigt – hier braucht es eine vernünftige Politik, die über die nächste Wahl hinausdenken kann.

Durch die CO2 Steuer fördern wir nachhaltige Energie- und Produktionsformen sowie Innovationen, die durch die Wettbewerbsverzerrung noch nicht marktfähig sind (z.B. Elektroautos, thermisches Sanieren).

Wir belasten den Faktor Arbeit viel zu hoch, obwohl wir um jeden Arbeitsplatz kämpfen und den CO2 Ausstoß viel zu gering, obwohl wir diesen reduzieren müssen – das macht keinen Sinn!

Klimawandel verursacht Kosten und diese Kosten müssen in die Preise am Markt integriert werden.

Die Kernpunkte der geforderten CO2-Steuer sind dabei,

- dass sich diese ökologische Steuer auf genau eine Größe bezieht und zwar CO2.
- Das heißt, es geht darum, dass gleicher Ausstoß von CO2 gleich besteuert wird.
- Momentan ist es so, dass Kohle beim Heizen weniger besteuert wird als z.B. Gas und Diesel weniger als Benzin – das muss sich ändern.
- Aufkommensneutral: alles, was bei der CO2 Steuer zusätzlich vereinnahmt wird, wird zur Entlastung in anderen Bereichen verwendet, vor allem beim Faktor Arbeit.
- Emission-Trading-System-Bereich wird vorerst ausgenommen, damit keine Doppelbesteuerung entsteht und weil wir kein Carbon Leakage wollen. Als Vorbild kann Schweden genannt werden, das so seine Industrien vor Abwanderung schützte.

Dies soll in drei Phasen implementiert werden:

Phase 1: bis 2022:

- Einführung einer aufkommensneutralen CO2 Steuer

- Es kommt zu keiner zusätzlichen Gesamtsteuerbelastung, sondern die Überschüsse werden den Steuerzahler_innen und Steuerzahlern in Form von Entlastungen zurückgegeben.
- Erste Phase bezieht sich hauptsächlich auf den Verkehr: Es werden nicht verursachergerechte Umweltsteuern, Bagatellsteuern sowie die MöSt ersetzt. (NOVA, Motorbezogene Versicherungssteuer, KFZ-Steuer)
- Durch die Streichung der NOVA sinken die Anschaffungskosten für energieeffizientere und schadstoffärmere KFZ.
- Der Fahrzeugbetrieb wird verursachergerecht höher besteuert.
- Reform der Energieabgabe: Diese wurde eingeführt, um das Budget zu sanieren und bevorzugt ganz klar gewisse Technologien. Wir wollen jedoch CO2 besteuern und stellen damit einen fairen Wettbewerb sicher.

Phase 2: 2022 – 2030

- Ausdehnung der CO2 Steuer auf alle anderen Bereiche, außer dem ETS-Bereich. Das heißt, dass in allen Bereichen die Preise für CO2-Ausstoß erhöht werden, bei gleichzeitiger Senkung von anderen Steuern (z.B. MwSt, Lohnsteuer)
- Umsetzung der CO2-Besteuerung von Energie auf EU-Ebene
- D.h.: Mindestsätze durch eine Richtlinie
- Phase 3: ab 2030
- Einheitliche CO2 Steuer in allen Bereichen, ohne Ausnahmen.
- Das Emission-Trading-System wird durch die CO2 Steuer ersetzt.
- Darüber hinaus braucht es noch viele Begleitmaßnahmen, damit unser Land zukunftsfit wird. Zum Beispiel müssen
- die Förderungen abgeschafft werden, die einer Ökologisierung des Steuersystems entgegenstehen,
- Forschung muss verstärkt in saubere Technologielösungen zur CO2-Vermeidung fließen. Das heißt, dass auch die Forschungsförderung diesem Ziel unterstellt wird.
- Mietzinse müssen durch den Bauzustand und durch das Alter der Häuser definiert werden und

- Wohnbauförderung muss an Energieausweis und öffentliche Verkehrsanbindung geknüpft werden.

Für die Umsetzung einer wirkungsvollen ökologischen Steuerreform bedarf es eines Schulterschlusses aller Bundesländer und auf Bundesebene.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um die Schaffung eines ökologisierten Steuersystems - unter Zuhilfenahme einer verursacherbasierten CO₂-Steuer - schnellstmöglich umzusetzen.“

Und ich darf noch einen zweiten Resolutionsantrag einbringen. Weil, wie gesagt, was man nicht misst, wird leider oft auch nicht getan. Da geht's um das Klimabudget. Das heißt, dass man auch ein Budget für konkrete Klimamaßnahmen definiert parallel zu einem finanziellen Budget. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7 betreffend ‚Klimabudget‘.

Climate Budgeting ist eine Form der Budgetplanung, bei der für jede im öffentlichen Haushalt (oder Teilen davon) ausgewiesene Maßnahme bzw. Kostenposition der klimapolitische Effekt – meist im Hinblick auf die Einsparung an CO₂-Emissionen – ausgewiesen wird.

Bisher wurden die entsprechenden NEOS Anträge abgelehnt - wir halten dies jedoch für einen wesentlich Beitrag dazu, die Klimaziele mittel- und langfristig zu erreichen, denn nur so erhalten Klimastrategien eine solide Bewertungsbasis, gewinnen an Glaubwürdigkeit und Transparenz, da klimawirksame Ausgaben den Kostenersparnissen durch Vermeidung von Klimaschäden entgegengestellt werden können. Die existierenden Rahmenstrategien enthalten keine konkreten Vorgaben diesbezüglich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der niederösterreichische Landtag spricht sich für die zeitnahe Einführung eines niederösterreichischen Klimabudgets aus. Die Landesregierung wird aufgefordert raschestmöglich einen Prozess (inklusive Zeitplan) zur Implementierung eines Klimabudgets aufzusetzen, um die verbalen Beurteilungen von Budgetmaßnahmen auf die Erreichung der Klimaziele bereits ab dem Jahr 2020 sicherzustellen.

Über die Ergebnisse der Prozessentwicklung ist dem UMWELT-Ausschuss regelmäßig schriftlich Bericht zu erstatten.“

Die Herausforderung des Klimawandels und Sie sagen meistens die Klimakatastrophe und es macht das auch viel deutlicher, diese Frage ist komplex. Wie gelingt ökosoziale Marktwirtschaft für ein gedeihliches Zusammenleben in Frieden und Wohlstand. Die Antworten sind nicht einfach. Aber einfach keine zahlenmäßig belegten anzubieten ist mutlos und zukunftsvergessen wie leider vieles in diesem Budget. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster gelangt Herr Abgeordneter Anton Erber zu Wort.

Abg. Erber MBA (ÖVP): Werter Herr Präsident! Herr Stellvertreter der Landeshauptfrau! Geschätzter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Leider habe ich nur mehr eine sehr kurze Redezeit zur Verfügung. Aber ich darf in dieser kurzen Zeit zur Atompolitik Niederösterreichs reden. Und zum Glück reicht da auch die kurze Zeit aus. Weil ich glaube, das ist ein Thema, das uns alle einigt, dass wir es ablehnen. Und dass wir dagegen auch die Maßnahmen setzen, die zu setzen sind. Wir sind ja umgeben, begonnen von Mochovce bis Paks und Dukowany.

Ich denke, die niederösterreichische Atompolitik oder die Bewegung gegen Atompolitik hat einen Namen und das ist unser Stellvertreter der Landeshauptfrau Dr. Stephan Pernkopf. Und das bezieht sich nicht nur sozusagen auf Unterschriftenlisten, sondern die beste Atompolitik, die man hier machen kann, ist, die alternativen Formen zu nützen. Und es wurde ja schon in der Generaldebatte gesagt: Niederösterreich ist ein Vorbild: 100 Prozent erneuerbare Energie. Man sieht das, es ist nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern es ist der Auftrag unseres Stellvertreters der Landeshauptfrau, Alternativen anzubieten. Und das ist das Beste was man dem Umweltschutz tun kann und gegen die Atomkraft unternehmen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit möchte ich wirklich an Stephan Pernkopf mit einem Dank schließen und auch einer Bitte, diesen Kurs so beizubehalten. Denn das hat Niederösterreich nicht nur österreichweit zu einem Vorbild gemacht, sondern auch europaweit zum Vorbild gemacht. Herzlichen Dank für diese

geleistete Arbeit in dem wirklich oft herausfordernden Bereich. Dankeschön und wirklich alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesräte! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte kurz auf meine beiden Vorrednerinnen und Vorredner eingehen. Zunächst zu den Neos: Ja, wir haben diesem Klima- und Energiefahrplan zugestimmt, weil er in die richtige Richtung geht. Wir stimmen dem zu wenn's beim Klima in die richtige Richtung geht. Haben aber, und das möchte ich betonen, kritisiert, dass es natürlich viel zu wenig ist.

Wir stimmen auch den Berichten im Normalfall nicht zu, weil eben sich dann herausstellt, dass diese Fahrpläne auch nicht so eingehalten werden wie wir uns das vorstellen würden. Aber natürlich stimmen wir allen Maßnahmen, die in die richtige Richtung gehen, zu.

Zum Kollegen Erber. Atomkraft ist ja ein urgrünes Thema. Was ich hier vermisse ist immer, dass es schöne Worte gibt, aber dann die Taten fehlen. Gestern haben wir einen Antrag eingebracht „Ausstieg aus Euratom“, „Ausstieg aus der Förderung von Atomenergie mit österreichischem Steuergeld“. Dazu hat es dann wieder keine Zustimmung gegeben. Worte sind schön, aber die Taten müssen folgen!

Ebenso ist es bei der Klimakatastrophe. Vielleicht haben Sie es verfolgt in den Nachrichten was mit den Permafrostböden passiert derzeit. In Sibirien, in Kanada, im globalen Norden. Da sind Unmengen an klimaschädlichen Gasen, derzeit noch gefangen in den Permafrostböden. Und es gibt erste Anzeichen, dass diese Permafrostböden auftauen und Unmengen, unvorstellbare Mengen von Klimagasen, in die Atmosphäre gelangen können. Wenn das passiert, dann brauchen wir uns hier über die Maßnahmen gar keine Sorgen mehr zu machen. Weil dann ist ein so genannter Kipppunkt erreicht. Wer sich ein bisschen mit Klimawissenschaft beschäftigt hat, weiß was das ist. Ein Kipppunkt ist ein Point of no return. Wenn dieser erreicht ist, können wir als Menschheit gegen die Klimakatastrophe nichts mehr machen. Dann fahren wir mit dem Zug Vollgas ins Verderben.

Dieser Punkt ist anscheinend näher als viele gedacht haben. Das ist wahnsinnig schwer vorherzusagen. Wissenschaftler haben das ursprünglich für 2090 prognostiziert, dass, wenn wir so

weiterwirtschaften würden, diese Kippunkte dann erreicht werden. Jetzt gibt es im Jahr 2019, also 70 Jahre früher, schon erste Anzeichen.

Es ist eindeutig: Die Zeit zum Handeln in der Klimafrage ist gekommen! Wir haben keine Zeit mehr hier zu warten, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Windholz MSc.)*

Es ist schön, dass es in Niederösterreich einzelne Maßnahmen gibt im erneuerbaren Bereich. Das ist zu begrüßen, das haben wir auch immer begrüßt. Allein, es ist zu wenig! Im Verkehrsbereich ist es zu wenig, auch im Gebäudebereich, auch in der Erneuerbaren Energie. Die Photovoltaik ist angesprochen worden, ist es viel zu wenig.

Jede Gebietskörperschaft muss ihren Beitrag leisten. Auch Gemeinden können ihren Beitrag leisten. Das Land kann seinen Beitrag und muss seinen Beitrag leisten. Aber diese relativ kleinen Maßnahmen alleine werden nicht genügen. Wir benötigen große Reformen. Wir benötigen große steuerliche Anreize in Richtung einer ökosozialen Steuerreform, wie wir das seit Jahrzehnten vorschlagen und vorantreiben. Schweden hat das gemacht. Schweden hat das in den 90er Jahren gemacht. Die haben eine CO₂-Steuer eingeführt, stehen derzeit wirtschaftlich besser da als wir. Und sparen sich noch die Milliarden Strafzahlungen, die Österreich in Zukunft leisten wird müssen, weil die österreichische Klimapolitik in den letzten Jahrzehnten versagt hat.

Sehen wir doch auch die Chancen! Sehen wir die Chancen einer Besteuerung von Ressourcen, eine Besteuerung von Verhaltensweisen, die das Klima schädigen. Zum Beispiel, dass wir mit diesen Geldern kleine Einkommen, geringe Einkommen entlasten können. Dass wir Steuerbeiträge in anderen Bereichen verringern können. Dass wir Maßnahmen, die zu fördern sind, die für eine gute Zukunft da sind, dass wir die verstärkt fördern können mit diesem Geld. Und auch für den ländlichen Raum bieten sich hier neue Chancen mit einer CO₂-Steuer.

Wenn man nämlich an die regionalen Wirtschaftskreisläufe denkt. Da geht eine CO₂-Steuer in eine ganz klare Richtung. Nämlich dass es weniger sinnlose Transporte geben wird über viele hunderte, tausende Kilometer, wo Gemüse, Milch, Lebensmittel über tausende Kilometer transportiert werden. Was aber völlig am Ziel vorbeiführt, was wir genauso regional in unserer regionalen Landwirtschaft leisten könnten.

Ein Beispiel: Vielleicht waren Sie kürzlich im Supermarkt und haben Zwiebeln gekauft. Derzeit ist es fast unmöglich, Zwiebel aus Österreich zu bekommen in den Supermärkten. Ich habe letztens Zwiebel aus Australien im Supermarkt entdeckt. Zwiebel aus Australien! *(Zwischenruf bei Abg.)*

Schmidl.)

Es ist schön wenn das Biozwiebel sind. Aber Zwiebel, die aus Australien nach Österreich transportiert werden, das ist doch ein Wahnsinn, oder? *(Abg. Schmidl: Jungzwiebel gibt's!)*

Ja, aber es gibt Zwiebeln, die aus Australien kommen! Ich glaube, dass es möglich ist, unsere Landwirtschaft so umzustellen, dass die Zwiebel wieder aus Österreich, aus unseren Regionen kommen und nicht aus Australien. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zurück zur dringend notwendigen ökosozialen Steuerreform. Die ist nötig wenn wir die Pariser Klimaziele einhalten wollen, wenn wir die Strafzahlungen in Milliardenhöhe vermeiden wollen, dann brauchen wir diese ökosoziale Steuerreform. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Georg Ecker MA, Dr. Helga Krismer-Huber und Mag. Silvia Moser zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend ökosoziale Steuerreform als Voraussetzung für die Einhaltung der Pariser Klimaziele.

Trotz erhöhter öffentlicher Aufmerksamkeit für die nötige Senkung der CO₂-Emissionen, steigen diese in Österreich weiter an, speziell im Verkehrssektor. In Österreich wird der Verbrauch von fossilen Ressourcen nur sehr gering besteuert. Im europäischen Vergleich liegt Österreich hier nur im hinteren Drittel. Gleichzeitig gibt es die Vorgabe, die Pariser Klimaziele einzuhalten. Diese fordern eine deutliche Reduktion von klimaschädlichem Verhalten. Fossile Energieträger sind heute nur deshalb ‚billig‘, weil die wahren Kosten auf den ersten Blick nicht erkennbar sind. So geht etwa das deutsche Umweltbundesamt von Kosten von 180€ pro Tonne CO₂ aus, die nicht in den Preisen von fossilen Rohstoffen berücksichtigt sind. Eine öko-soziale Steuerreform muss zum Ziel haben, diese Kosten abzugelten und Kostenwahrheit herzustellen. Schweden, das schon 1991 eine CO₂-Abgabe eingeführt hat, zeigt durch die gute wirtschaftliche Entwicklung, dass dies der Entwicklung eines Landes nicht entgegensteht. Im Gegenteil – eine CO₂-Abgabe kann zukunftssträchtige Branchen und Technologien sogar fördern und der österreichischen Wirtschaft langfristig einen Wettbewerbsvorteil verschaffen. Gleichzeitig muss eine öko-soziale Steuerreform die Förderung von fossilen Rohstoffen beenden.

Die öko-soziale Steuerreform soll aufkommensneutral gestaltet sein, also insgesamt nicht zu höheren Steuerbeiträgen seitens der Steuerzahler*innen führen. Die durch die CO₂-Abgabe und das Streichen von Subventionen fossiler Energieträger gewonnene Beträge sollen in eine Entlastung des Faktors Arbeit sowie in Belohnungen für ressourcenschonendes Verhalten fließen.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um eine ökosoziale Steuerreform im Sinne der Antragsbegründung voranzutreiben.“

Im Sinne Ihrer Kinder, Ihrer Enkel, vielleicht stimmen Sie diesem Antrag zu. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ina Aigner von der FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Werte Kollegen!

Die Biene. Gemeint ist hier die staatenbildende Hausbiene. Ist nach Schwein und Rind das dritt wichtigste Nutztier. Wir erhalten von der Biene nicht nur leckeren Honig, der auch gesund ist, sondern auch andere Bienenprodukte wie Bienenwachs und Propolis.

Eine ganz bedeutende Rolle aber kommt der Biene als Bestäuberin von sehr vielen Blühpflanzen zu. Denn nur wenn die Biene viele unserer Nutzpflanzen bestäubt, kann auch eine Frucht entstehen. Dieser Vorgang der Bestäubung ist also äußerst wichtig für das Reifen von Früchten, die unserer Ernährung dienen. So bestäubt unsere Hausbiene etwa 80 Prozent der Nutzpflanzen. Unter den Bienen gibt es aber auch Wildbienen, die alleine leben und nur ganz besondere Blüten als Nahrungsquelle anfliegen und auch bestäuben, damit vielen seltenen Pflanzen das Überleben sichern. Sind diese Wildbienen nicht mehr da, weil ihnen der Lebensraum fehlt, so sterben auch seltene Blühpflanzen ab. Weitere Bestäuber sind Schmetterlinge und andere Insekten.

Unser Problem: Durch das plötzliche Absterben von sehr vielen Bienenvölkern, weiters durch den massiven Schwund von Wildbienen, Schmetterlingen und Insekten müssen wir sowohl um die Biodiversität als auch um unsere Ernährungssicherheit Sorge haben. Auch die Nahrungskette, wie zum Beispiel der Vögel, die sich von Insekten ernähren, ist bereits gefährdet.

Was kann helfen? Die grundlegende Hilfe besteht im Erhalt und Wiederaufbau der Lebensgrundlagen für unsere Kleinstlebewesen, zu denen auch die Biene gehört. Wir können helfen, indem wir naturnahe Flächen in unseren Gärten einfach ungestört wachsen lassen. Das heißt, Teile des Gartens nur ein- bis zweimal pro Jahr mähen, keine Gifte streuen, Informationen

bei Experten einholen. Es hilft weniger, sich Bienenstöcke aufstellen zu lassen. Denn wenn die Tracht und die richtige Umgebung fehlen, können sich die Bienen nicht ernähren.

Daher stelle ich folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Aigner, Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Öffentliche Grünflächen zu Blühstreifen entwickeln.

Öffentliche Grünflächen sind im Regelfall häufigem Mähen ausgesetzt. Diese Entwicklung bietet aus umweltpolitischer Sicht Anlass zur Sorge und steht im krassen Gegensatz zur Problematik des Artensterbens. Hier muss dringend ein Umdenken stattfinden. Es reicht vollkommen aus, diese Flächen ein- bis zweimal jährlich zu mähen und sie sonst einer Behandlung mit speziellen Saatgutmischungen für Blühstreifen zuzuführen.

Sowohl öffentliche Grünflächen entlang von Hauptverkehrswegen und stark befahrenen Straßen als auch bestimmte Flächen in öffentlichen Parks und Gärten können durch diese Maßnahme enorm profitieren. Abgesehen davon, dass dies eindeutig zur optischen Attraktivierung dieser Bereiche beiträgt, fördert es die Entwicklung bestehender und die Ansiedelung neuer Arten der Tier- und Pflanzenwelt. Gerade im urbanen Bereich profitiert das Ökosystem dadurch massiv.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Entwicklung von öffentlichen Grünflächen zu Blühstreifen aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alle zur Entwicklung von öffentlichen Grünflächen zu Blühstreifen notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen.“

Eine weitere sinnvolle Maßnahme ist es, Insektenhotels einzurichten. Das sind künstlich geschaffene Nist- und Überwinterungshilfen für Insekten, die seit den 90er Jahren vor allem bei naturnahen Gärtnern und in der Schulbiologie zunehmend Verbreitung finden. Als praktisch von jedermann mit geringem Aufwand umsetzbare Insektenschutzmaßnahmen wurden die Einrichtungen insbesondere von zahlreichen europäischen Naturschutzverbänden bekannt gemacht.

Es gibt Insektenhotels in verschiedenen Größen und mit unterschiedlichen Ausstattungen. Zumeist sind sie auf nützliche Insekten ausgerichtet. Die Formenvielfalt umfasst sowohl kleine, kreative Einzelbauten als auch große, meist wandartige und vorgefertigte Bausätze, die von verschiedenen Herstellern angeboten werden. Natürlich würde das Bauen, die Kreativität und das handwerkliche Geschick fördern und wäre pädagogisch sehr wertvoll. Und bei Kindern ein Bewusstsein für die Nützlichkeit von Insekten zu bilden, die Teamfähigkeit zu fördern und ihnen zu lernen, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen. Ich stelle daher einen weiteren Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Aigner, Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend aus Landesmitteln geförderte Insektenhotels für alle Schulen und Kindergärten in Niederösterreich.

Insekten sind sehr wichtig und nützlich, da sie Pflanzen bestäuben und Schädlinge wie z. B. Blattläuse fressen. So tragen sie entscheidend zum natürlichen Gleichgewicht unserer Umwelt bei. Wer sich also ein Insektenhotel in den Garten baut, genießt dabei viele Vorteile. Die häufigsten Bewohner eines Insektenhotels sind Schmetterlinge, Florfliegen, Ohrwürmer, Wildbienen oder auch Marienkäfer.

Eine äußerst sinnvolle Maßnahme ist es, für jede Schule und jeden Kindergarten ein Insektenhotel einzurichten. Das Land NÖ soll hier Förderungen bereitstellen. Insektenhotels an Schulen und Kindergärten erzielen einen besonderen pädagogischen Effekt. Je früher die Kinder mit Tieren in Berührung kommen und das Arbeiten mit Tieren in ihr tägliches Leben integrieren, desto früher lernen sie auch Verantwortung im täglichen Miteinander zu übernehmen.

Es handelt sich um einen unverzichtbaren Beitrag zum Erlernen von sozialer Kompetenz und hat somit in weiterer Folge auch positive Auswirkungen auf das Zusammenleben mit anderen, sei es in der Klassengemeinschaft oder aber auch im Freundeskreis und in der Familie.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für aus Landesmitteln geförderte Insektenhotels für alle Schulen und Kindergärten Niederösterreichs aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alle notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen um aus Landesmitteln geförderte Insektenhotels für alle Schulen und Kindergärten in Niederösterreich anzuschaffen.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Wir begrüßen die Schülerinnen und Schüler der Bundeshandelsakademie Hollabrunn auf beiden Zuhörertribünen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Hoher Landtag!

Im Bereich Umwelt ist je nach Blickwinkel, aus dem man das Thema betrachtet, hier mehr oder weniger geschehen. Auf Grund der aktuellen Situation, dem Klimawandel, den unverständlicherweise in der letzten Sitzung sogar in diesem Haus noch eine Fraktion negiert, in dem Menschen, die das ernst nehmen als Klimawandelhysteriker abgetan wurden, kann aber in diesem Bereich, im Bereich gegen den Klimawandel anzuknüpfen, nicht genug geschehen.

Es geht darum, dass nicht nur unser Land Niederösterreich lebenswert bleibt, sondern hier geht es darum, dass wir einen Beitrag leisten, unsere Erde für die Menschen, für die zukünftigen Generationen, für unsere Jugend und unsere Kinder lebenswert zu erhalten. *(Beifall bei der SPÖ.)* In Zeiten, wo Städte den Klimanotstand ausrufen, junge Menschen auf die Straße gehen, darf niemand von uns, von den politisch Verantwortlichen, die Augen davor verschließen!

Wenn man sich nun das Budget des Landes Niederösterreich für den Umweltschutz ansieht, so muss man bemerken, dass 2019 noch über 50 Millionen Euro, nun nur noch 40 Millionen Euro veranschlagt wurden. Auf Anfragen im Ausschuss wurde uns hier geantwortet, dass die Mittel nicht weniger wurden, sondern auf Grund der VRV 2015 umgeschichtet wurden. Kollege Kasser hat ja das auch nochmals angesprochen, dass hier nicht eingespart wird. Wir hoffen, das ist auch tatsächlich so.

Eine Erhöhung der Budgetmittel würden wir im Bereich der Abfallwirtschaft brauchen. Es braucht dringende Anstrengungen um Maßnahmen zur Abfallvermeidung umzusetzen. Unter dem Begriff plastikfrei oder plastiklos wird schon in die richtige Richtung gedacht. Aber es muss auch finanzielle Unterstützung und Anreize für diverse Maßnahmen geben.

Wir haben voriges Jahr in St. Valentin eine Resolution zur plastikfreien Gemeinde beschlossen. Ziel ist hier die Vermeidung der unnötigen Einwegkunststoff-Verpackungen. Dabei geht es nicht darum, dass man keine Plastiksackerl mehr verwendet, hier geht es um viel mehr. Wir motivieren und nehmen auf dem Weg der Müllvermeidung die Betriebe, die Firmen, die Handelsketten mit. Und mittlerweile gibt es in unserer Stadt von einer großen Supermarktkette den ersten Pilotstandort, wo Obst und Gemüse unverpackt angeboten wird.

Wir nehmen auf diesem Weg die Vereine mit, die Schulen und natürlich die einzelnen Bürger und Bürgerinnen. Doch wir merken, dass die Probleme bei der Umsetzung dann oft im Detail liegen. Dort, wo sie Unterstützung brauchen, in der Organisation, zum Beispiel, wo krieg ich Mehrweggeschirr her? Bei riesigen Veranstaltungen die Anzahl der Mehrwegbecher etc.

Das heißt, es braucht beispielsweise mehr Geschirrmobile, wie sie zum Teil bei den Umweltverbänden angeboten werden. Es braucht finanzielle Unterstützung und Anreize für unverpackte Initiativen. Denn immerhin fallen dabei keine Kosten mehr für die Entsorgung für die Allgemeinheit an.

Hier sollte der Ansatz die Müllvermeidung sein. Der erste Punkt im Abfallwirtschaftsgesetz ist die Abfallvermeidung und nicht die Müllbeseitigung oder Abfallwirtschaft, wie diese Posten bei uns im Budget des Landes Niederösterreich heißen. Das Bemühen muss die Abfallvermeidung sein. Hier braucht es verstärkte Anstrengungen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir fordern ebenso das Pfandsystem und die Kreislaufwirtschaft, die Gegenstände, die Dinge, auch Elektrogeräte etc., mehr im Kreislauf zu belassen und nicht immer weiter neue Ressourcen auszuschöpfen gilt als oberste Prämisse.

Bei der Anti-Atompolitik ist der Budgetposten zumindest heuer gleich geblieben und wenigstens nicht, wie im Vorjahr, gekürzt worden. Es sind gerade hierfür auch intensivere Anstrengungen notwendig um die gefährlichen AKWs oder Ideen für Atommülllager an unseren Grenzen bzw. in unserer Nähe zu stoppen.

Wir leben in einem schönen Land. Niederösterreich hat wunderschöne Naturlandschaften, Flüsse, Berge. Wir sind stolz auf unsere Natur- und Nationalparks, auf Projekte wie „Natur im Garten“ und vieles mehr. Und die Menschen in unserem Land, aber auch viele Gäste, schätzen dieses hohe Gut. Dieses hohe Gut, unsere schöne Natur, gilt es zu schützen. Es gilt, den Boden, die Luft und das Wasser zu schützen, aber auch die Flora und die Fauna. Das Bienensterben wurde ja gerade vorher auch angesprochen.

Doch manchmal hat man den Eindruck, dass die linke Hand nicht weiß was die rechte tut. Oftmals stehen Handlungen oder Entscheidungen im Gegensatz zum Gesagten. Wenn ich nur daran denke, dass es hier im NÖ Landtag nicht möglich ist, ein Verbot von Glyphosat zu beschließen. Leider stehen hier anscheinend Interessen von Naturschutz, Umweltschutz oder gar Gesundheit im Gegensatz zu Interessen von Landwirtschaft, Wirtschaft oder anderen Interessen. Die Frage ist hier, wie lange haben wir noch Zeit um verschiedene Interessen abzuwägen? Denn die Erde, sie rächt sich bereits mit dem Klimawandel. Ich würde sagen, einer nach und nach fortschreitenden Klimakatastrophe. Denn es sind nicht unbegrenzt Ressourcen da. Wir können unsere Erde nicht weiter vergiften und verschmutzen.

Verschmutzen tun wir die auch mit unseren Treibhausgasen. Dagegen ist eine wesentliche Maßnahme die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Die in der Budgetrede von Finanzlandesrat angesprochene Forcierung des öffentlichen Verkehrs und ein Ausbau um 30 Prozent sind grundsätzlich zu begrüßen und ist notwendig.

Jedoch greift dies nicht weit genug. Wir brauchen ein attraktives Angebot für die Menschen, damit sie auf den öffentlichen Verkehr umsteigen und diesen auch nutzen. Wir fordern daher ganz Niederösterreich um einen Euro. Das 365 Euro Jahresticket für den öffentlichen Verkehr. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.)*

Wir haben daher unter noe1euro.spoe.at eine Open Pediton eingerichtet. Bitte unterstützen Sie diese! Der Pkw- und Lkw-Verkehr steigt immer noch stetig. Österreich ist in der EU das Land mit dem dritthöchsten CO₂-Ausstoß. Hier gehört dringend etwas unternommen.

In Österreich steigt der CO₂-Ausstoß um 2,8 Prozent. Andere Länder zeigen, dass es auch anders geht. In Dänemark oder Finnland sinkt dieser um 5 Prozent. Kopenhagen wird einigen auch als Stadt der Radfahrer bekannt sein. Niederösterreich sollte sich noch stärker als Radland nicht nur in der Freizeit, sondern vor allem auch für die kurzen, alltäglichen Wege, etablieren. Wir müssen auf den verschiedensten Ebenen gegen den Klimawandel ankämpfen. Es braucht sinnvolle Alternativen.

Tja, in diesem Saal ist das Klima etwas, sagen wir einmal, unterkühlt. Auch hier könnte man wahrscheinlich einiges an Energie sparen. Denn mittlerweile brauchen wir schon mehr Energie zum Kühlen als zum Heizen. Draußen jedoch ist es unerträglich heiß. Vielleicht könnte man aber auch im Hinblick auf die Gesundheit der Abgeordneten oder auch der Mitarbeiter die Temperatur und Trockenheit hier im Saal evaluieren.

Nehmen wir das, was uns das Klima und unsere Erde zeigen ernst und setzen wir als politisch Verantwortliche für unser schönes Land gemeinsam wirkliche, wirksame Maßnahmen. In dieser Hoffnung, und dass die budgetäre Veränderung tatsächlich nur die VRV um Verschiebungen geschuldet ist, stimmen wir doch, aber sagen wir eher zähneknirschend, diesem Bereich zu. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Wir begrüßen die 4. Klasse der Volksschule Schloss Rosenau auf der Galerie von Ihnen rechts oben. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Franz Rennhofer von der ÖVP.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Niederösterreich wird international als Vorzeigebundesland gesehen, als Vorzeigebundesland benannt. Das sind deutsche Grünpolitiker, die das tun. Der Ministerpräsident von Baden Württemberg wurde schon genannt. Wir werden aber auch zum Beispiel auf der Weltklimakonferenz als Vorbild vor den Vorhang geholt. Allesamt also keine ÖVP-nahestehenden Personen, sondern neutrale bzw. sehr kritische Beobachter. Und ich denke, umso stärker wirkt deren Urteil.

Fakt ist, dass Niederösterreich seit mehr als drei Jahren den Strombedarf ausschließlich aus Erneuerbarer Energie deckt. Ein Novum, auf das sich kein anderes Bundesland beziehen kann. Ein Novum, das sich kein anderes Bundesland auf die Fahnen heften kann.

Meine Damen und Herren! Schauen wir uns die einzelnen Bereiche kurz an. Wasserkraft ist natürlich die tragende Säule der NÖ Stromversorgung. Rund 64 Prozent des Strombedarfes kommen aus der niederösterreichischen Wasserkraft. Das sind natürlich die Donaukraftwerke, aber auch die vielen Kleinwasserkraftwerke, die wir im Land Niederösterreich haben.

Wenn wir uns das vorstellen, so könnten allein mit der Wasserkraft 2 Millionen Haushalte mit Strom versorgt werden. Niederösterreich hat 716.000 Haushalte, also das Dreifache an Haushalten könnte allein aus Wasserkraft bewerkstelligt werden. Oder wenn wir das auf den Bedarf von Elektroautos umrechnen, so wären das rund 2,8 Millionen Elektroautos, die allein mit dieser Wasserkraft betrieben werden könnten. Niederösterreich hat rund eine Million angemeldete Pkw's. Das heißt, auch hier könnten wir dreifach die Pkws elektrisch betreiben, nur aus Wasserkraft.

Nun eine weitere wichtige Säule ist natürlich auch die Windkraft auf unserem Weg zu 100 Prozent Erneuerbarer Strom. Wir können hier wirklich auf eine tolle Entwicklung zurückblicken. 2005 wurden zirka 6 Prozent des Strombedarfes durch Windräder erzeugt. Im Jahr 2017 waren es schon 29 Prozent. Also das nahezu Sechsfache, was die Windenergie hier leistet. Das entspricht auch eine enorme CO₂-Einsparung, nämlich rund 2 Millionen Tonnen CO₂ werden dadurch eingespart. Das entspricht einem Ausstoß von rund 880.000 Pkw. Also es wird wirklich sehr viel vorangetrieben, was diese Bereiche betrifft. Oder wenn wir uns noch die Photovoltaikanlagen anschauen: Wir haben 37.500 Anlagen in Betrieb. Auch hier können wir CO₂-Einsparungen im Bereich von fast 90.000 Tonnen verzeichnen.

Und das Erfreuliche ist, die Entwicklung ist ja nicht zu Ende, sondern die Anzahl der PV-Anlagen steigt jedes Jahr. Im vergangenen Jahr waren es 3.729 Anlagen, die hier in Niederösterreich dazugekommen sind. Also wirklich zu Recht können wir als Vorzeigeregion und als Vorzeigebundesland bezeichnet werden.

Ich darf aber auch noch einen Resolutionsantrag einbringen betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz und diesbezüglich langfristige verlässliche Förderstrategien. (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Ing. Rennhofer zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg. 700/V-7-2019, betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz und diesbezüglich langfristige verlässliche Förderstrategien.

Auf europäischer und nationaler Ebene wurden Ziele für den Klimaschutz gesetzt. Auch Niederösterreich hat schon früh begonnen dem Schutz des Klimas eine bedeutende Rolle zu geben. Bereits 2004 beschloss Niederösterreich das erste Klimaprogramm. Als erstes Bundesland hat Niederösterreich 2007 den Klimaschutz in der Landesverfassung verankert. 2011 wurde der erste Energiefahrplan bewilligt“ –

Der Landtag hat erst in der vergangenen Woche den neuen Klima- und Energiefahrplan 2020 – 2030 beschlossen und dabei eine Vision für 2050 auch das klare Bild einer dekarbonisierten Zukunft abgebildet. -

„und seit 2015 wird bilanziell mehr erneuerbarer Strom im Land erzeugt als verbraucht.

Besonderes Augenmerk wird in Niederösterreich auf die Partizipation gelegt, da es nur gemeinsam mit der Bevölkerung eine grundlegende Klima- und Energiewende geben kann. Mit Gründung der

NÖ Energieberatung im Jahr 2005 wurde dazu ein erster wichtiger Schritt gesetzt und bis heute wurden über 200.000 persönliche Beratungen durchgeführt. Mit der Verabschiedung des NÖ Energieeffizienzgesetzes 2012 wurde ein umfangreiches Betreuungsprogramm für die niederösterreichischen Gemeinden geschaffen. Des Weiteren hat Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner mehr als 150 Schülerinnen und Schüler am 10. Mai 2019 zur 1. NÖ Jugendklimakonferenz eingeladen.

All dies zeigt, dass Niederösterreich sich früh seiner Verantwortung bewusst war. Nun gilt es aufgrund der anstehenden Herausforderungen unsere Anstrengungen noch zu verstärken.

Der vom Landtag beschlossene NÖ Klima- und Energiefahrplan 2020 bis 2030 liefert neben einer Vision für 2050 auch das klare Bild einer dekarbonisierten Zukunft. Viele Maßnahmen brauchen jedoch ein Zusammenspiel zwischen Bund und Länder, neue Regelungen auf Bundesebene, verlässliche Förderungen und natürlich auch internationale Standards und Vorgaben. Niederösterreich kann eine Vorbildrolle einnehmen und viele Initiativen selbst setzen, für die Erreichung der langfristigen Zielvorgaben sind jedoch auch nationale und internationale Maßnahmen notwendig.

Der Verbrauch fossiler Energie und damit die Emissionen von CO₂ sind in der aktuellen Steuer- und Abgabenpolitik nicht ausreichend berücksichtigt. Für eine gesamtheitliche Wende in der Energiewirtschaft sind steuerliche und somit monetäre Hebel sinnvoll.

Der Ausbau von Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energie braucht ebenso ein klares Regelwerk sowie die Festlegung einer umfassenden Förderstrategie durch den Bund. Gleich verhält es sich beim Umgang mit Gas als bevorzugter Energieträger der Wirtschaft und der Raumwärmeversorgung. Die Dekarbonisierung der Gaswirtschaft braucht österreichweite und zukunftsweisende Regeln und Förderkriterien für die Produktion und den Einsatz von erneuerbarem Gas (Biogas, Wasserstoff aus erneuerbarem Überschussstrom, usw.). Der Umbau unseres Energiesystems sollte daher auch dort beginnen, wo es leistbare und verfügbare Alternativen gibt. Hier ist Niederösterreich ebenfalls Vorreiter, wie mit dem Verbot von Ölheizungen im Neubau bereits gezeigt wurde.

Die derzeit bestehenden Förderungen von Bundesseite sind jedoch nicht planbar, kurzfristig und meist unterbudgetiert. Für einen sozialverträglichen Umstieg von einer fossilen hin zu einer erneuerbaren Gesellschaft sind jedoch langfristig klare und planbare Rahmenbedingungen unerlässlich.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und

1. diese aufzufordern die Einführung von ökosozialen Elementen bei einer Reform des Steuer-, Abgaben- und Gebührensystems, insbesondere im Hinblick auf den Ersatz der fossilen Ölheizungen intensiv zu prüfen;
2. die Erarbeitung von zukunftsfähigen gesetzlichen Regelungen zum Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere im Hinblick auf eine schrittweise lineare Zielerreichung von 100% erneuerbaren Strom bis 2030 und langfristige und verlässliche Fördersysteme, zu verlangen;
3. die Langfristigkeit von klimarelevanten Förderungen wie beispielsweise die Fixierung der Förderung von Gebäudesanierungen und von Energieträgerwechseln für mehrere Jahre einzufordern um eine bessere Planbarkeit zu fordern. Die Bundesförderung ‚Raus aus dem Öl‘ möge schnellstens verlängert werden.“

Ich ersuche natürlich alle Abgeordneten hier um ihre Zustimmung.

Ich darf auch noch kurz zu Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Zunächst einmal zum Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend aus Landesmitteln geförderte Insektenhotels für alle Schulen und Kindergärten in Niederösterreich. Dazu ist zu sagen, das ist natürlich eine Möglichkeit, die beim Schulerhalter, beim Kindergartenerhalter liegt. Es gibt die entsprechenden pädagogischen Konzepte dafür. Das heißt, das ist eigentlich schon gegeben und wir werden daher diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen.

Den nächsten Antrag über die öffentlichen Grünflächen zu Blühstreifen zu entwickeln, hat man offensichtlich auch zu kurz gedacht. Denn wenn wir hier an unsere Straßen denken, dann müssen wir das ablehnen. Erstens einmal weil Kleintiere dann dort besonders angezogen werden am Straßenrand und daher gefährdet sind. Daher werden wir auch diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen.

Der nächste Antrag betrifft die Abfallvermeidung von Mehrweggebinden bei Veranstaltungen bzw. ein verpflichtendes Pfandsystem und den Ausbau von Mehrwegsystemen. Dazu kann man argumentieren und das tun wir auch. Wir haben die nachhaltigen Feste, saubere Feste, wo dies bereits umgesetzt ist. Und zum Pfandsystem gibt's eine Studie, die im Laufen ist. Wir sind der

Ansicht, wir sollen keine Schnellschüsse machen, sondern wirklich die Studie abwarten, damit wir Entscheidungen, wirklich auf Fakten basierend letztendlich dann treffen können.

Sie sehen, Niederösterreich ist im Bereich Erneuerbarer Energie, Klimaschutz, sehr vorbildhaft unterwegs. Und ich kann nur noch einmal betonen, dass das international sehr positiv gesehen wird, in Wirklichkeit vorbildhaft und aufsehenerregend ist. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit ist der Teilbereich Umwelt und Energie abgeschlossen. Wir kommen zum Teilbereich Gesundheit. Hier als erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Dinhobl von der ÖVP.

Abg. Dipl.Ing. Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Es wurde vielfach schon erwähnt, dass dieses Budget, das wir derzeit debattieren und wahrscheinlich heute mit großer Mehrheit beschließen werden, einen sehr starken sozialen Schwerpunkt hat. 50 Prozent des Gesamtbudgets werden für Gesundheit und Soziales verwendet. Und ein wesentlicher und wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang sind die NÖ Landeskliniken, die NÖ Landeskliniken-Holding. Im Jahre 2008 wurden sozusagen alle Gemeindekrankenhäuser in diese NÖ Landeslinik gehoben. Und es war dadurch die Möglichkeit gegeben, hier ein Gesamtkonzept zu entwickeln für ein großes, für ein Flächenbundesland. Wir haben uns dabei entschieden, dass wir diese 27 Häuser, die es in Niederösterreich gibt, nicht nur erhalten, sondern ausbauen und verstärken werden.

Wir haben derzeit Häuser in Niederösterreich, die den höchsten medizinischen Anforderungen entsprechen. Und es ist notwendig, diese Häuser weiterzuentwickeln, die neuen medizinischen Standards anzupassen. Und ich möchte nur cursorisch auf die wichtigsten Bauprojekte in diesem Bereich eingehen. Wir haben das Landeskrankenhaus Mödling fertiggestellt. Die Pavillons sind fertig. Mit Ende dieses Jahres wird dieses Haus dann komplett fertiggestellt. Ein Investitionsvolumen von 156 Millionen Euro.

Wir haben in allen Gremien und zum Schluss auch hier im NÖ Landtag beschlossen, das Krankenhaus Wiener Neustadt, ein Schwerpunktkrankenhaus neu zu errichten. Es soll 2028 fertiggestellt werden. Das größte Bauprojekt seit der Errichtung der NÖ Landeshauptstadt mit einem Investitionsvolumen von 558 Millionen Euro, mit den Investitionen die an das alte oder im alten Haus noch errichtet werden müssen.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Das Landeskrankenhaus Mauer, die erste Bauphase, Neuerrichtung der Pavillons Forensik, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Akutpsychiatrie wurde fertiggestellt – 16 Millionen Euro. Wir haben auch die Möglichkeit, durch unsere Universitätskliniken in St. Pölten, in Tulln und Krems hier hochwissenschaftliche Medizin und Forschung zu betreiben. Universitäre Flächen werden hier eingerichtet um den Forschern und den Mediziner hier die notwendige Infrastruktur zu bieten. Das Landeskrankenhaus Mistelbach wurde fertiggestellt. Kosten 222 Millionen Euro. Aber es ist auch ganz besonders wichtig hier die neuen medizinischen, die medizinische Top-Versorgung hier zu bieten. Und so werden am Universitätskrankenhaus in Krems gemäß den übergeordneten Planungsvorgaben drei zusätzliche Linearbeschleuniger bis zum Jahre 2023 etabliert und errichtet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sehen, dass hier enorme Geldmittel in die Bauprojekte der Landeskliniken gesteckt werden, um unsere Bürgerinnen und Bürger hier bestmöglich versorgen zu können. Wir sehen aber auch, dass im Zusammenhang des Strukturwandels in der medizinischen Ausbildung wir vor dem Problem stehen, dass wir sowohl im intra- als auch im extramuralen Bereich einen Ärztemangel haben. Die nächsten Pensionierungswellen werden uns hier vor ganz große Herausforderungen stellen. Wenn ich daran erinnere, dass im Jahr 2010 etwa 1.800 Absolventinnen und Absolventen die medizinischen Universitäten verlassen haben und heute sind es nur mehr 1.200, so sehen wir, dass hier ein Drittel der Mediziner ausfällt, dass hier weniger ausgebildet werden.

Das Land Niederösterreich und der LH-Stellvertreter Pernkopf hat sich hier besonders eingesetzt mit dem Projekt „Niederösterreich studiert Medizin“, die Ausbildung zu unterstützen. Zur Prüfungsvorbereitungen zur Unterstützung auch Mediziner hier aus unserem Land dem Medizinstudium näherzubringen und sie auf den Geschmack dieses Studiums bringen.

75 Absolventen werden zukünftig die Karl Landsteiner Privatuniversität verlassen, womit wir hier auch sozusagen im Land ausgebildete Mediziner auf den Arbeitsmarkt zu bringen. Aus diesem Grund stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten DI Dinshobl zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, LtG. 700/V-7-2019, betreffend Erhöhung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin.

Seit Einführung des Medizin-Aufnahmetests und der Begrenzung der Studienplätze absolvieren immer weniger Studentinnen und Studenten das Studium der Humanmedizin. Laut

Absolventenstatistiken der medizinischen Universitäten haben sich die Absolventenzahlen ausgehend von einer Spitze von rund 1.800 Absolventinnen und Absolventen in den Jahren 2008 bis 2012 um rund ein Drittel auf 1.200 reduziert.

Im heurigen Jahr stehen für die 16.443 Bewerber nur 1.680 Studienplätze zur Verfügung. Mit anderen Worten wird 9 von 10 Bewerbern die Möglichkeit verwehrt das Studium der Humanmedizin zu beginnen. Es ist auch zu beachten, dass von den Absolventen ein erheblicher Teil in das Ausland zurückkehrt bzw. abwandert oder in anderen Berufsfeldern, wie etwa der Pharmaindustrie, tätig wird. Im österreichischen Gesundheitswesen besteht jedenfalls ein großer Bedarf an motivierten und gut ausgebildeten Medizinerinnen und Medizinern.

Das Land NÖ setzt seit Jahren Maßnahmen, um dem drohenden Ärztemangel aktiv zu begegnen. Als Beispiele seien hier die Initiative ‚NÖ studiert Medizin‘ sowie die Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften in Krems genannt.

Durch die Initiative ‚NÖ studiert Medizin‘ werden Maturantinnen und Maturanten aus Niederösterreich von Ärztinnen und Ärzten der NÖ Landes- und Universitätskliniken über das Studium der Humanmedizin bzw. den Beruf des Arztes/der Ärztin informiert und in einem 10-tägigen Vorbereitungskurs auf den Medizin-Aufnahmetest bei den Universitäten vorbereitet. Die Wahrscheinlichkeit den Medizin-Aufnahmetest zu bestehen werden dadurch deutlich erhöht.

Das Land NÖ unterstützt die Maturantinnen und Maturanten auch finanziell durch Förderung von 50 % der tatsächlichen Kurskosten in Höhe von 350 Euro. Auch Vorbereitungskurse anderer Anbieter werden gefördert. Jährlich werden rund 450 Förderungen mit einem Volumen von rund 120.000 Euro abgewickelt.

Jene Personen, die schließlich einen Studienplatz erhalten, können überdies die Rückerstattung des gesamten Prüfungskostenbeitrages für den Aufnahmetest der Universität in Höhe von 110 Euro beantragen.

Als weitere wichtige Maßnahme im Land NÖ werden durch den Vollausbau der Karl Landsteiner Privatuniversität in Krems ab dem Jahr 2020 450 Studierende ausgebildet. Damit werden rund 75 Absolventen des Studiums der Humanmedizin pro Jahr für die anschließende postuniversitäre Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin oder zum Facharzt zur Verfügung stehen.

Neben Sozial- und Leistungsstipendien fördert das Land NÖ Studierende, die nach Absolvierung des medizinischen Studiums an der Karl Landsteiner Privatuniversität in einem NÖ Klinikum oder im niedergelassenen Bereich in Niederösterreich als Arzt tätig werden.

Alle diese Bemühungen des Landes NÖ werden aber nicht ausreichen um dem sich abzeichnenden Mangel an Jungmedizinerinnen und Jungmedizinern sowohl in den NÖ Landes- und Universitätskliniken als auch im niedergelassenen Bereich im Land NÖ nachhaltig und effektiv entgegenwirken zu können.

Die hohen Bewerbungszahlen für die Medizin-Aufnahmetests belegen das hohe Interesse am Studium der Humanmedizin sowie des ärztlichen Berufes. Ein entscheidender Problemlösungsansatz muss daher die Erhöhung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin sein. Derzeit stehen an den öffentlichen Universitäten 1.680 Studienplätze zur Verfügung – diese Anzahl sollte auf mindestens 2.000 pro Jahr erhöht werden.

Zudem sollte ein Augenmerk auf den Zeitpunkt der Aufnahmeverfahren für die Vergabe von Studienplätzen für das Studium der Humanmedizin gelegt werden.

Diese gilt es besser mit den festgesetzten Zentral-Maturaterminen abzustimmen, da die Aufnahmetests derzeit sehr zeitnahe am Ende des laufenden Schuljahres stattfinden. Durch die zeitliche Nähe zu den Maturaprüfungen wird ein vermeidbarer und großer Zeitdruck für die Maturantinnen und Maturanten erzeugt. Zur Ermöglichung einer gründlicheren Vorbereitungsphase der Bewerberinnen und Bewerber nach Abschluss der Matura sollte das Aufnahmeverfahren daher in den Monat August verlegt werden.

Auch die Schaffung von Stipendien in Verbindung mit entsprechenden Bundesländer-Kontingenten für die Studierenden könnte die Anzahl künftiger Absolventinnen und Absolventen des Studiums der Humanmedizin für die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich zielgerichtet erhöhen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern darauf hinzuwirken, dass

1. die Anzahl der Studienplätze für Humanmedizin von derzeit 1.680 auf mindestens 2.000 pro Jahr erhöht wird,
2. der Medizin-Aufnahmetest zukünftig im Kalendermonat August angesetzt wird und
3. für das Studium der Humanmedizin entsprechende Bundesländer-Kontingente geschaffen werden.“

Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Martin Huber, FPÖ. Er ist der Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Gesundheitsdebatte. Es ist schon angesprochen worden von meinem Vorredner: Wir werden und müssen hier noch sehr viel Geld investieren. Und es ist auch richtig so. Denn es ist notwendig, dass wir mit unseren Vorgaben, die wir hier von der Politik an das Land hinaussenden, dass wir hier sicherstellen, dass die bestmögliche wohnortnahe Gesundheitsversorgung unserer Landsleute sichergestellt ist.

Aber lassen Sie mich einleitend noch eine andere Sache wegen Geldbeschaffung kurz ansprechen. Natürlich ist es notwendig, Geld zu investieren in diesem Land. Aber es muss auch sichergestellt sein, dass unsere Landsleute nicht abgezockt werden. Und da kommen wir zum jährlichen Thema der Seuchenvorsorgeabgabe. Dieses Gesetz, das 2006 beschlossen wurde, das seither eingehoben wird, wo wir schon mehrmals darüber diskutiert haben, wo wir auch schon festgestellt haben, auch seitens der ÖVP, dass mittlerweile genügend Rücklagen gebildet worden sind, damit wir sie zumindest nicht mehr erhöhen müssen. Trotzdem ist es immer wieder eine Frage oder werden die Fragen immer wieder gestellt und nicht beantwortet, was wirklich damit bezweckt wird. Dass sie damals eingeführt wurde, das ist jetzt, glaube ich, schon fix, dass man dort damals die von der damaligen Ministerin Rauch-Kallat angeforderten und angekauften Schutzmasken und Tamiflu bezahlen musste über Vermittlung ihres Ehemanns Graf Ali.

Ja, das wissen wir. Aber die sollten mittlerweile bezahlt worden sein. Deshalb nochmals hier wieder der Aufruf der wiederholte und Antrag auf Aufhebung der Seuchenvorsorgeabgabe. Daher mein jährlicher Antrag, und ich werde nicht müde werden, diesen zu stellen. Denn diese ungerechte Abzocke muss und wird irgendwann fallen, denn irgendwann werden Sie das der Bevölkerung nicht mehr erklären können. Daher der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Abschaffung der Seuchenvorsorgeabgabe.

Am 1. Jänner 2006 ist das NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetz in Kraft getreten. Mit der Seuchenvorsorgeabgabe wird den Bürgern ein Beitrag zur Finanzierung diverser Maßnahmen

vorgeschrieben. Hier wird sich auf den Vorsorgestandard berufen, für dessen Niveau in den vergangenen Jahren immer mehr Mittel aus dem Budget bereitgestellt werden mussten – dabei handelt es sich unter anderem um Hygieneverordnungen, BSE-Tests, steigende Transport- und Entsorgungskosten.

Der Betrag der Seuchenvorsorgeabgabe ist für die Vorsorge und Bekämpfung von Epidemien im Humanbereich und für die Tierseuchenvermeidung zweckgebunden. Die Berechnungsbasis ist das jährliche Behältervolumen für den Restmüll, über die Restmüllgebühr wird die Abgabe dann für den Bürger nicht wahrnehmbar abgerechnet – aus „ökonomischen Gründen“, wie es heißt. Einen konkreten Anlassfall oder eine ernsthafte Bedrohung, die die Beibehaltung der Abgabe rechtfertigen würden, gibt es nicht.

Bereits bei der Aufteilung der Kosten zeigen sich Probleme. So wird bei Mehrfamilienhäusern und Wohnhausanlagen die Abgabe einfach auf alle Mieter aufgeteilt, eine genaue Zuteilung der Kosten ist nicht möglich. Obwohl eine Seuchenvorsorgeabgabe in keinem anderen Bundesland verrechnet wird, schlägt diese in Niederösterreich mit dem stolzen Betrag von 11,2 Mio. Euro zu Buche. Allein der Verwaltungsaufwand wird mit 560.000 Euro beziffert. Ganze 1,9 Mio. Euro werden unter dem Punkt ‚Qualitätssichernde und -verb. Maßnahmen im Tierbereich‘ zusammengefasst, für die Verwendung sind Förderausgaben und ‚Ermessensausgaben‘ angeführt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die sofortige Aufhebung der Seuchenvorsorgeabgabe aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alle notwendigen Maßnahmen zur Abschaffung der Seuchenvorsorgeabgabe in die Wege zu leiten.“

Es ist dringend an der Zeit, diese Abzocke ähnlich den GIS-Gebühren endlich abzuschaffen.

Aber zurück zur Gesundheit. Gesundheit ist unser höchstes Gut. Das Gut, das wir mit einer bestmöglichen medizinischen Versorgung unterstützen müssen. Das wir erhalten müssen, das alle Lebensbereiche umfasst. Wofür wir die Grundlagen dafür schaffen müssen, dass unsere Menschen in Notfällen bestmöglich versorgt werden können. Das betrifft alle Bereiche.

Das fängt an beim Hausarzt über die Landeskliniken, wo ich noch immer sehr froh bin, dass wir voriges Jahr gemeinsam diesen Antrag gestellt haben, dass die Klinikstandorte gesichert sind. Wo

aber auch natürlich die Herausforderung noch darauf liegt, dass die entsprechenden Abteilungen auch in allen Landeskliniken zu finden und gesichert werden. Es geht über den Rettungsdienst, der uns auch vor riesigen Herausforderungen der Finanzierung stellt bis hin zu den Reha-Maßnahmen und der Nachsorge, wo wir heute schon oft diskutiert, Betreuung und Pflege, die auch in diesen Bereich fällt und die gemeinsam finanziert werden muss.

Was erleben wir immer wieder bei Diskussionen im NÖ Landtag über Gesundheit? Wir erleben dann immer so Showmaßnahmen, so ein bisschen Showpolitik. Der Antrag, den mein Vorredner eingebracht hat zur Erhöhung der Studienplätze usw. Ja, es ist gut und schön wenn wir mehr Studenten haben die Medizin studieren. Aber wir müssen auch sicherstellen, dass sie dann im medizinischen Bereich arbeiten. Und wenn man sich da verschiedenste Umfragen ansieht, dann sieht man, dass hier einiges falsch läuft. Also muss man eigentlich zuerst den Grundstock ändern und den Beruf des Allgemeinmediziners, des Kassenarztes, wieder attraktivieren. Dazu vielleicht ein Vorschlag, der später noch eingebracht wird, dass man den Allgemeinmediziner auch zum Facharzt macht.

Aber wie sieht die Situation aus in Niederösterreich? Aktuell haben wir wieder 34 Kassenstellen im niedergelassenen allgemeinmedizinischen Bereich nicht besetzt. Und dann kommt diese Showpolitik der ÖVP und dann kommt die Landeshauptfrau und erklärt uns, sie wird das sicherstellen, Landarztgarantie usw. Und was haben wir aber gleichzeitig? Sie erzählt uns dann, dass diese freien Kassenstellen aus der Landeskliniken-Holding besetzt werden. Und gleichzeitig und aktuell werden von der Landeskliniken-Holding und für die Landeskliniken 114 Ärzte gesucht. Also da kann man wirklich nur sagen, Show vom Feinsten! Das ist keine Landarztgarantie. Das ist die falsche Politik. Hier müssen wir bei den Grundsätzen ansetzen. Das ist es einfach: Medizin oder Gesundheit kostet Geld. Aber jeder Euro, den wir in die Gesundheitsversorgung oder Vorsorge einsetzen, wird uns zugute gebracht wenn wir die bestmögliche Vorsorge bieten, dass die Versorgung auch sichergestellt ist.

Und gerade im niedergelassenen Bereich in den ländlichen Gemeinden wird es notwendig sein, hier auch das notwendige Geld in die Hand zu nehmen, damit wir eine flächendeckende Versorgung sicherstellen können. Denn was fehlt? Wir haben jetzt in den Gemeinden am Land ..., die Post ist weg, der Polizeiposten ist weg, die Bank sperrt zu, der Kleinversorger, Kindergärten sind auch nicht mehr hundertprozentig gesichert. Und wenn der Arzt weg ist, dann wird sich keine Familie dort ansiedeln. Das ist eine gesellschaftspolitische Herausforderung, dass wir die flächendeckende medizinische Versorgung sicherstellen.

Aber es muss natürlich auch Einsparungen in diesem Bereich geben. Doch da sollten wir und dürfen wir nicht bei der Versorgung unserer Landsleute sparen, sondern da ist noch einiges möglich, wo wir im System sparen könnten. Da sind wir gefordert, dass die Landeskliniken-Holding, wo die Mitarbeiter sehr gute Arbeit leisten, dass die in die Verwaltung des Landes überführt wird um hier wirklich effektiv arbeiten zu können und auch die guten Beamten des Landes hier direkt einzubinden.

Jetzt gibt es die neue Gesundheitsagentur. Ich denke, es ist ein bisschen ein holpriger Start. Bei der Ausschreibung des Geschäftsführers wurde der ehemalige Landespolizeidirektor als Geschäftsführer angelobt sozusagen. Ich weiß nicht, ob das der richtige Weg ist. Man wird sehen. Aber wichtig ist, dass erstens die Versorgung für unsere Landsleute sichergestellt ist und dass im System endlich gespart wird. Der Steuerschilling, der Steuereuro muss in der Gesundheitspolitik wirklich beim Patienten ankommen.

Weitere Grundprobleme, die wir im Gesundheitswesen haben sind: Wir haben, wenn man europäische Studien vergleicht, dann haben wir eine riesen Ärztedichte in diesem Land. Aber ist diese Dichte wirklich gut aufgeteilt? Sind wir in der Ausbildung am richtigen Weg indem wir nur mehr Richtung Fachärzte, Richtung Wahlärzte gehen? Indem wir den Allgemeinmediziner hintanstellen? Dass wir hier keine Anreizsysteme stellen, dass es wieder attraktiv wird, Landarzt zu sein.

Ich glaube, wer wirklich als Landarzt diesen Beruf lebt, das muss das Schönste sein, wenn ich meine Patienten sozusagen oder meine Kunden – Patienten kann man nicht sagen – oder meine Bevölkerung vor Ort von der Wiege bis zur Bahre durch das ganze Leben begleite. Wo ich nicht nur für die Gesundheit zuständig bin, wo ich auch für die Seele usw. diese Menschen jahrzehntelang betreue, das muss doch eine Herausforderung sein und das sollte auch wieder im Studium der Medizin ein bisschen Einfluss bekommen. Der Umgang mit der Zwischenmenschlichkeit sollte nicht vergessen werden.

Damit sind wir bei der Ausbildung. Ja, wir haben sehr viele Studienabgänger in der Medizin. Aber was passiert nach dem Studium? Wir haben eine Studie aus Vorarlberg, die haben das wirklich genau erhoben. Das heißt, zwei Drittel der Studienabgänger wollen eigentlich in den niedergelassenen Bereich. Aber wenn sie dann die Arbeitsbedingungen sehen, dann verlassen sehr viele den Weg, über Kassenverträge im niedergelassenen Bereich tätig zu sein. Denn von diesen zwei Dritteln, die im niedergelassenen Bereich tätig sein wollen, wollen nur 20 Prozent mit einem Kassenvertrag arbeiten. Das ist ja genau der verkehrte Weg. Wir mit unserer Steuerlast

müssen unseren Landsleuten sicherstellen, dass sie zu Ärzten mit Kassenvertrag, dass hier keine Zwei- oder Dreiklassenmedizin entsteht.

Ein weiteres Problem, auch kurz vorher schon angesprochen, 21 Prozent der Ärztinnen in Ausbildung wollen in Zukunft nicht im medizinischen Bereich arbeiten. Bei den Ärzten sind das auch immerhin noch 9 Prozent. Wir haben sicher eine gute Ausbildung an den Universitäten. Aber wir bilden fast 30 Prozent Mediziner aus, die nicht im medizinischen Bereich arbeiten werden.

Daher ist auch dieser Antrag vom Kollegen Dinhobl, natürlich soll man mehr Menschen hinbringen zum Medizinstudium. Aber wir müssen auch sicherstellen, dass diese Menschen dann auch im medizinischen Bereich arbeiten. Und da sind sehr viele Hausaufgaben zu machen. Da ist in den letzten Jahrzehnten durch großteils sozialdemokratische Gesundheitsminister und –ministerinnen einiges versäumt worden. Wir haben eine sehr mutige Ministerin gehabt, Beate Hartinger-Klein, die wirklich dieses System aufbrechen wollte, damit man hier wirklich von Grund auf dieses System ... *(Abg. Kainz: Mutig sein allein ist nicht alles! Ist eine wichtige Voraussetzung, aber nicht alles!)*

Ja, genau! Dass wir hier wirklich das System von unten herauf einmal durchforsten und die bestmögliche medizinische Versorgung dann auch sicherstellen können.

Wir müssen sicherstellen, dass der Hausarzt wieder attraktiv wird. Wir müssen uns auch um die Verteilung kümmern. Wir müssen dafür sorgen, dass der Hausarzt ein Vertrauensarzt, ein erster Zugang zur medizinischen Versorgung ist, der diese Patienten dann über Fachärzte, Kliniken und Ambulanzen weiter verteilt. Wie in Dänemark, ein tolles System, man verteilt und kann damit wirklich Ambulanzen entlasten. Man bringt die Leute zu den richtigen Fachärzten in die richtigen Kliniken. Und die Ambulanzen sind dann nicht mehr derartig überfüllt, weil auch hier haben wir das Problem, dass die Ambulanzen mittlerweile wegen jeder Kleinigkeit aufgesucht werden und nicht, wie ursprünglich gedacht, für Notfälle.

Wir müssen in der Allgemeinmedizin, beim niedergelassenen Hausarzt, wo man seit Jahren schon darüber diskutiert über Hausapotheke ja, Hausapotheke nein, kann ein Hausarzt nur mit Hausapotheke überleben? Ich glaube, wenn man hier das Honorarsystem endlich ändert und auch eine kleine Notfallapotheke für die Erstversorgung jedem Hausarzt zuerkennt, dann würde das sicher auch ein kleines Mosaiksteinchen sein um den Beruf des niedergelassenen Arztes wieder attraktiver zu machen. Wir müssen in die Lehrpraxen investieren, wir müssen die Finanzierung sicherstellen. Wir müssen das System auch in der Ausbildung schon intensiver einfließen lassen, dass junge Mediziner in der Ausbildung bereits in Lehrpraxen ihren Dienst versehen um den schönen Beruf des Landarztes kennenzulernen.

Wir müssen aber auch bei den Öffnungszeiten, und da gibt es ja gerade die aktuelle Diskussion mit den Wochenenddiensten, mit den freiwilligen Wochenenddiensten. Auch hier müssen wir uns was einfallen lassen, dass diese Freiwilligkeit, die ja von sehr vielen Medizinern gelebt wird und da ein großes Dankeschön an jene, die diesen freiwilligen Wochenenddienst aufrechterhalten, weil die Voraussetzungen auch im Moment nicht die besten sind, dass sie diesen Dienst an der Allgemeinheit freiwillig leisten.

Wir müssen die Honorarordnung in der Medizin kräftig durchforsten in allen Bereichen. Mir hat vor Kurzem ein Zahnarzt erzählt, weil er einen Patienten hat der zur Prophylaxe kommt, bekommt er 13,60 Euro für diese Untersuchung. Sollte er Zahnstein feststellen und diesen gleich entfernen, bekommt er 4,60 Euro und die 13 Euro nicht mehr. Also wenn wir solche Honorarsysteme haben, die eigentlich in diesem dritten Jahrtausend nichts mehr verloren haben, dann sind wir sicher auf dem Holzweg. Und die ganze Bürokratie, die mittlerweile in einer Arztpraxis Einkehr gehalten hat, auch diese sollte und muss dringendst durchforstet werden.

Investieren wir in die Gesundheit. Investieren wir aber so in die Gesundheit, dass sie beim Patienten, bei unseren Landsleuten ankommt, dass sie nicht in der Verwaltung verschwindet. Denn jeder Cent im Gesundheitswesen, der beim Bürger ankommt und für die Versorgung unserer Landsleute da ist, ist ein gut investierter. Schauen wir daher bitte, dass wir aus der Gesundheitspolitik die Show herauslassen, dass wir hier wirklich Nägel mit Köpfen machen, dass wir die bestmögliche Versorgung unserer Landsleute sicherstellen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ, Hauptrednerin in dieser Gruppe.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung!

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Wenn du, lieber Kollege Huber, jetzt mehrmals gesagt hast, jeder Euro, jeder Cent, der bei den Bürgern und Bürgerinnen ankommt ist gut, aber sparen wir doch im System. Wenn man sich das Budget anschaut, muss man sich nicht die Details anschauen, dass natürlich, wie in jedem sozialen Bereich, auch im Gesundheitsbereich die Personalkosten neben den Ausbaurkosten das größte Paket ausmachen. Und ich bin davon überzeugt, dass es auch in Zukunft mehr Geld für das Gesundheitssystem braucht, weil wir eine gute Personalausstattung in unseren Häusern brauchen, weil sonst nämlich gar nichts bei den Patientinnen und Patienten ankommt.

Ich möchte gleich eingangs, eigentlich wollte ich über die Landeskliniken zum Schluss reden, mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Ich finde es schade, dass wir es nicht schaffen im Landtag, dass wir so wichtige Dinge einmal richtig mit einem Konzept für einen bestimmten Bereich besprechen. Dass wir es nicht schaffen, uns gemeinsam darauf zu einigen, wie beim vorherigen Kapitel, dass wir bei der Pflege sagen, machen wir doch ein Gesamtkonzept und diskutieren wir es. Und dann weiß ich, wir haben trotzdem bei diesem Gesamtkonzept unterschiedliche Meinungen, weil unsere Weltsicht halt eine andere ist. Aber wir hätten zumindest die Chance, uns bei Themen, die uns schon seit Jahrzehnten beschäftigen und im Moment und in Zukunft nicht weniger als jetzt, uns auch wirklich intensiv damit auseinanderzusetzen. In diesem Sinne, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, möchte ich auch nochmal die Forderung unserer Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig wiederholen, wenn es um ein Thema geht, das bei allen Rednern vorgekommen ist, nämlich bei der Frage des Ärztemangels und der flächendeckenden Gesundheitsversorgung, dass wir einen runden Tisch machen. Einen runden Tisch auf Regierungsebene, wo Vertreter und Vertreterinnen der zuständigen Interessenvertretungen, aber wir - eine Vorschlag - auch vom Landtag dabei sind.

Ich glaube, dass wir sowas wirklich brauchen, weil sonst nudeln wir im Rahmen von der Budgetdebatte oder im Rahmen von sehr guten Rechnungshofberichten ganz wesentliche Themen so nebenbei herunter. Und ich glaube, dass wir in vielen Bereichen uns alle einig sind. Die Gefahr ist halt immer, wenn ich mit dem Kollegen Huber fünf Punkte habe, wo ich nicht mit ihm einig bin, mich auf die zu beziehen und wir es nicht schaffen, dort, wo wir uns einig sind, die Dinge weiterzuentwickeln. Und ich würde wirklich ersuchen, dass wir hier Gesamtkonzepte für den Pflegebereich oder für den Gesundheitsbereich erarbeiten und dann auch im Landtag diskutieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

In der Budgetrede nachzulesen, gestern anzuhören, hat uns Landesrat Schleritzko gesagt, dass eben zukünftig die Landesgesundheitsorganisation für 27 Klinikstandorte, für 48 Pflege- und Betreuungszentren, 2 Pflege- und Förderzentren, zuständig ist. Das sind insgesamt 77 Standorte, 13.600 Betten und 26.850 Hauptamtliche und auch 1.572 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Da bin ich bei meinem Vorredner, dem Kollegen Huber. Ich war anfangs enttäuscht, auch entsetzt, dass man einen wesentlichen Bereich in einer ganz komplexen Frage meiner Meinung nach – und ich will niemanden persönlich beleidigen – aber nicht so besetzt wie man sich das von jemandem, der mit Sorgfalt handelt, erwarten kann. Wir haben damals auch dagegen gestimmt. Und natürlich stimmt die ganze Argumentation, dass man grundsätzlich Managementfähigkeiten mit sich bringt.

Ich glaube, ich bin davon überzeugt, dass es für unser Land und in der Folge auch für die Menschen besser gewesen wäre, hier eine Expertin oder einen Experten aus dem Gesundheits- oder dem Pflegebereich zum Chef dieser Landesgesundheitsagentur zu machen.

Ich bin auch dabei, wenn wir sagen, es ist wichtig für das Land Niederösterreich, dass wir die Klinikstandorte garantieren. Es ist weiter ausgeführt worden, wenn wir die Standorte garantieren, dann müssen wir auch schauen, welche Abteilungen mindestens vorgehalten, angeboten werden müssen. Und wenn ich das mache, muss ich natürlich auch sagen, wie viele Leute braucht's denn, um diese Abteilungen, die sinnvollerweise im Sinne einer guten Gesundheitsversorgung vorgehalten werden, wie viele Leute braucht's denn dafür? Deswegen verstehe ich es nicht, dass unsere Forderung nie eine Mehrheit bekommt. Dass wir sagen, schauen wir uns das gemeinsam an. Wissenschaftlich basiert arbeiten wir sowohl für den Pflegebereich als auch für den Klinikenbereich einen Personalschlüssel, der Arbeitsbedingungen schafft, die dann in der Folge auch ein besseres Image den Gesundheitsberufen geben. Denn wir wissen, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Gesundheitsbereich wird mehr Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in Zukunft brauchen. Und wir wissen gleichzeitig, dass es – wurde auch schon gesagt – auch bei den Ärzten und Ärztinnen, dass man sich in anderen Berufsfeldern dann lieber engagiert. Das hat etwas mit einem schlechten Image, mit überlangen Arbeitszeiten, mit schlechter Besetzung vor Ort zu tun. Ich verstehe es nicht, warum es so eine große Aversion dagegen gibt oder nicht den Mut, zu sagen, schauen wir es uns gemeinsam an. Wir sind der Gesetzgeber, diskutieren wir gemeinsam, was denn die Mindestausstattung wäre für die Patientinnen und Patienten in Niederösterreich, aber auch für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Landeskliniken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir unterstützen dennoch den Resolutionsantrag des Abgeordneten Dinhobl, in dem es darum geht, eine Erhöhung der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin zu fordern. Wir haben ja in diesem Landtag auch schon gefordert von meiner Fraktion, dass man generell evaluieren sollte, welche Auswirkungen es hätte, wenn man die Deckelung der Studienplätze aufheben würde. Wahr ist, wir werden die Problematik in diesem Bereich nur dann lösen, wenn wir zusätzlich an ein paar Schrauben drehen. Und da ist sicherlich eine ganz wesentliche, dass die Absolventinnen und Absolventen des Studiums möglichst rasch einen Ausbildungsplatz bekommen.

Ich weiß, und ich verstehe das auch, und ich glaube, alle von uns machen das, immer wenn wir uns an eine andere Instanz wenden, an eine andere Ebene, sind wir besser mit den Forderungen. Aber noch einmal die Forderung des runden Tisches zu diesem Thema. Ich glaube, wir sollten

sehr gut evaluieren, diskutieren und beschließen, was das Land Niederösterreich zusätzlich noch hier beitragen kann um die Problematik zu verringern.

Die WHO definiert Gesundheit, und ich glaube, das ist die Definition, die am häufigsten verwendet wird, als einen Zustand des vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Also nicht allein Fehlen von Krankheit und Gebrechen. Und in diesem Sinne betreffen fast alle Themen, die wir heute diskutiert haben und gestern diskutiert haben, die Gesundheit unserer Bevölkerung. Aber ganz speziell natürlich sprechen wir hier von Bildungspolitik, die schon diskutiert wurde. Aber natürlich auch Präventionspolitik in den unterschiedlichen Bereichen. Und ich darf einen Resolutionsantrag betreffend der Einführung des generellen Rauchverbots in der Gastronomie einbringen.

Wir haben mehrere Male schon diskutiert, was die Argumente sind. Gesundheitspolitisch kann es niemand geben - ist ähnlich wie beim Klimawandel -, kann es niemand geben, der negiert, dass es für die Gesundheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein Quantensprung wäre wenn sie nicht dem Passivrauchen ausgesetzt wären. Und deswegen ersuche ich Sie, den vorliegenden Antrag zu unterstützen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Scheele zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend die Einführung eines generellen Rauchverbots in der Gastronomie.

Am 8. Juli 2015 wurde im Nationalrat mit Stimmen der ÖVP, SPÖ und Grünen die Änderung des Tabakgesetzes beschlossen, das mit einer Übergangsfrist bis 1. Mai 2018 ein generelles Rauchverbot in der Gastronomie vorsieht.

In den Koalitionsverhandlungen auf Bundesebene im Dezember 2017 hat sich die ÖVP mit der FPÖ darauf verständigt, das Rauchverbot, das mit 1. Mai 2018 in Kraft getreten wäre, zu kippen.

Ein neuerlicher Vorstoß der Oppositionsparteien, die jeweiligen Passagen im Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz zu streichen, mit denen das Rauchen in bestimmten Bereichen wieder erlaubt worden war, wurde im Nationalrat am 27. März 2019 von der ÖVP und der FPÖ verhindert.

Nach dem Aus der Bundesregierung aus ÖVP und FPÖ ergibt sich eine neue Chance, endlich auch in Österreich ein generelles Rauchverbot in der Gastronomie einzuführen. Ein entsprechendes Volksbegehren im Jahr 2018 ist von 881.569 Personen unterzeichnet worden.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit der Forderung an die Bundesregierung heranzutreten, die Aufhebung des Rauchverbots in der Gastronomie zurückzunehmen und das bereits im Jahr 2015 mit der Novelle des Tabakgesetzes beschlossene Rauchverbot umgehend einzuführen.“

Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hermann Hauer, ÖVP.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Gesundheit ist ein Thema, das auf der Prioritätenliste der Menschen ganz oben steht. Jeder sehnt sich, gesund zu bleiben. Jeder sehnt sich, gesund zu werden. Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen. Und wem die Gesundheit fehlt, dem fehlt alles.

Ich darf ganz kurz auf die NÖ Landeskliniken eingehen, auf die Leistung der NÖ Landeskliniken. Und wir können, so meine ich, in Niederösterreich auf die Strukturen, auf die Gesundheitsstrukturen, und damit verbunden auf die Leistungen der Landeskliniken mit Fug und Recht stolz sein. Stolz auf die Leistungen, die in enger Verzahnung mit dem Verantwortungsträger, mit den Verantwortlichen der Landeskliniken, gewissenhaft und verantwortungsvoll geschehen. Mit der Bestrebung, laufend Harmonisierungen und Nutzungen von Synergien zusammenzuführen. Das beginnt beim Facility-Management, über ELGA, das seit 2017 in allen Kliniken angeschlossen ist, bis hin zum Onkologie-Informationssystem, was bis Ende des Jahres 2018 vollständig ausgerollt wurde. Ich meine auch, dass die 27 Klinikstandorte, die mit über 21.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rund 170.000 operative Leistungen erbringen und rund 350.000 stationäre Aufenthalte bewältigen, eine tolle, engagierte Arbeit leisten.

Hohes Haus! Unser gemeinsam eingeschlagener Weg, den wir gemeinsam fortführen, auch im Ausbau der Kliniken, und das hat ja Kollege Franz Dinobl sehr treffend angesprochen, ich glaube, dass dieses Bekenntnis zu diesen 27 Klinikstandorten unabdingbar ist, weil wir erkannt haben und eingeleitet haben und es auch praktizieren, dass die Landesklinikenstandorte mit den Schwerpunktsetzungen untereinander zusammenarbeiten und damit verbunden Synergien erzielt werden. Ich meine, das ist auch der absolut richtige Weg für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Lieber Kollege Huber, ich muss schon sagen, wenn hier in den letzten Jahren der Mitarbeiterstand im medizinischen Bereich um 8 Prozent bzw. über tausend Mitarbeiter gesteigert worden ist und gleichzeitig die ambulante Frequenz um 6,9 Prozent gestiegen ist und die Zahl der stationären Aufenthalte um 11,5 Prozent gesunken ist, aber Faktum ist, dass um tausend Mitarbeiter gesteigert wurde, dann ist der Ausdruck „Showpolitik“ unserer Landeshauptfrau energisch zurückzuweisen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube auch, dass wir gesundheitspolitischer Verantwortung nachkommen. Und wenn 99 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher innerhalb von rund 45 Minuten die Akutversorgung in einem niederösterreichischen Klinikum erreichen können, dann sind wir, so meine ich, auf einem guten Weg.

Und ein weiterer Faktor, den ich mit ansprechen möchte, einen Wirtschaftsfaktor zum Bekenntnis der 27 Klinikstandorte. Es ist natürlich auch ein Effekt für die Wirtschaft. Dies macht sich vor allem durch den Beschäftigungsgrad bemerkbar und durch die Steigerung der Wertschöpfung in den Regionen. Und ich kann hier meinen Heimatbezirk, die beiden Kliniken, ansprechen. Klinikum Neunkirchen und das Landeskrankenhaus Hohegg sind ja eine der größten Arbeitgeber in der Region und nehmen natürlich eine wichtige Rolle für die Gesundheitsförderung, aber auch für die wirtschaftlichen Impulse ein.

Ich darf hier heute an dieser Stelle nochmals ein Danke sagen an unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die hier den Weg unbeirrt geht, an den Finanzlandesrat Ludwig Schleritzko, aber auch an unseren Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf, der hier Schritt um Schritt setzt. Und auch an die Fachabteilungen des Landes. Ich darf hier Mag. Andreas Achatz und Mag. Sigrid Pichler, die ein wichtiges Bindeglied ist, ansprechen. Aber auch die Verantwortungsträger in der Landeskliniken-Holding mit dem Geschäftsführer Helmut Krenn und dem medizinischen Geschäftsführer Dr. Markus Klamminger. Und auch die Entscheidungsträger im NÖGUS. Allen voran unseren Vorsitzenden und Landesrat Dr. Martin Eichinger sowie die Geschäftsführerin Mag. Elfriede Riesinger für diese Kooperation.

Aber gleichzeitig, liebe Kollegin Scheele, meine ich, dass bei der Landesgesundheitsagentur durchaus alle erforderlichen Schritte eingeleitet wurden. Dass informiert wird, kommuniziert wird, und alle Entscheidungsträger im Zusammenspiel mit den Experten, mit den Fachleuten, hier ganz einfach einen guten Weg beschreiten. Und ich glaube, dass das auch durchaus bei den Menschen ankommen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein besonderes Dankeschön gebührt hier allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Landeskliniken, die rund um die Uhr eine Arbeit leisten für die Menschen mit einem unglaublichen Engagement mit Herz und Verstand. Und damit verbunden auch in allen Pflege- und Betreuungszentren. Das ist keine Lobhudelei, Kollege Huber, sondern das sind einfach die Fakten. Ich kann diese auch untermauern mit der Patientenbefragung, mit der 13. Patientenbefragung 2018, deren Ergebnisse wiederum für sich sprechen. Rund 30.270 Patientinnen und Patienten haben teilgenommen, eine unglaubliche Rücklaufquote. In Neunkirchen zum Beispiel, in meiner Heimat mit über 78 Prozent. Klar und deutlich brachten die befragten Patientinnen und Patienten zur Kenntnis, wir stehen für die beste Gesundheitsversorgung, für die beste regionale Gesundheitsversorgung. Diese Werte sind einfach angekommen.

Ich habe hier zwei Beispiele. Und es ist mir ein Bedürfnis, weil ja vor geraumer Zeit gerade im Bezirk Neunkirchen eine Diskussion aufgekommen ist, dass das Klinikum in Hohegg geschlossen wird. Auch 2018 findet es sich wieder unter den Top 3 der Sonderkrankenanstalten. Ich war am Wochenende einen Bekannten besuchen, der tragischerweise einen Schlaganfall hatte. Und wenn man sich dort einparkt und hineingeht, dann kommt ein Patient entgegen und sagt, „Herr Abgeordneter, in diesem Haus fühlt man sich wohl. Man ist fast zu Hause.“ Dann spürt man, mit welchem Engagement, mit welcher Hingabe hier auf allen Ebenen im Gesundheitsbereich gearbeitet wird.

Und ich habe noch ein weiteres Erlebnis, Herr Kollege Huber, keine Lobhudelei. Im Klinikum in Neunkirchen. Ich war dort ebenfalls wen besuchen. Und dann sagt mir eine Patientin am Nebenbett: Herr Abgeordneter, ich sage ihnen eines, ich komme aus dem Burgenland, ich gehe nirgends mehr woanders hin. Hier wird man behandelt, hier wird man betreut, hier wird man gefördert, hier wird man unterstützt und man fühlt sich einfach gut aufgehoben! Und das kann man nur unterstreichen und nicht dauernd in ein schiefes Licht zu rücken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf auch noch ganz kurz auf Notruf Niederösterreich 144 eingehen und auch das Gesundheitstelefon 1450 ansprechen. In Niederösterreich erdacht – für Österreich gemacht. Seit April 2017 ist Gesundheitsberatung 1450 im Notruf 144 implementiert. Und auch hier, so meine ich, wurde etwas geschaffen, was zum Einen rasch Hilfe bietet, eine wirklich kompetente Beratung, welche sich einfach nach der Priorität zur bestgeeigneten Versorgung führt. Sei dies zur Empfehlung, zur Selbstbehandlung zu Hause zum Hausarzt oder doch ins Klinikum. Ich meine, an dieser Stelle gebührt dem Christof Constantin Chwojka und Rudolf Hochsteger ein herzliches Dankeschön, die sich hier ganz intensiv gemeinsam mit den Entscheidungsträgern in

Partnerschaft eingebracht haben. Ich habe da ein riesen Glück, weil aus meinem Heimatbezirk kommt ja der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, der Kollege Stefan Spielbichler, der mir da einen besonderen Zugang geschafft hat und mir immer wieder, weil er ebenfalls mit Hingabe hier lebt und arbeitet und mir immer wieder entsprechende Informationen gibt.

Ich glaube, dass hier mit 1450 Gesundheitstelefon zum Einen eine Entlastung für die Ambulanzen erfolgt, den Menschen direkt Unterstützung und Hilfe gegeben wird und zum Anderen über Notruf Niederösterreich 144 eine oftmalige oder immer eine perfekte Rettungskette eingeleitet wird, die Menschenleben rettet.

Hoher Landtag! Leistungen, Tätigkeiten, Maßnahmen, die sowohl für Patienten als auch im medizinischen Bereich für die Menschen in der Region Zweckdienlichkeit bringen. Wir können auf unsere Gesundheitseinrichtungen, auf unsere Landeskliniken des Bundeslandes Niederösterreich mit Fug und Recht stolz sein. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wissen das zu schätzen. Daher werden wir dem Voranschlag zustimmen.

Ich darf ganz kurz zu dem Resolutionsantrag kommen von Kollegin Scheele. Ja, falsche Adresse! Eine Regierung kann kein Gesetz zurücknehmen, das ist schon die Aufgabe der gesetzgebenden Körperschaft, der Parlamentarier im Nationalrat. Daher werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung nicht geben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos, sie ist auch Hauptrednerin ihrer Fraktion.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich, dass ich den Herrn Präsidenten jetzt im Rücken habe mit der ganzen Unterstützung wie ich annehme. Gesundheit und soziale Absicherung sind für die Menschen selbstverständlich besonders wichtig. Wir haben ein gutes Gesundheitssystem in Niederösterreich, ist auch schon mehrfach angesprochen worden. Jeder kann grundsätzlich davon ausgehen, bei Bedarf Hilfe zu bekommen. Wir haben auch die Größenordnung des Gesundheitsbudgets, wir sind ja in der Budgetdebatte, gehört, das sind über 30 Prozent, ein enorm wichtiger Faktor auf mehreren Ebenen.

Der Kollege Hauer hat vor mir auch sehr viel an Dank ausgesprochen. Er hat sehr lange gebraucht, bis er zu den Haupthandelnden im täglichen Bereich gekommen ist, obwohl ich das andere auch nicht minder bewerten möchte. Es ist mir aber ein großes Anliegen, den tausenden

von Ärztinnen und Ärzten, von Pflegekräften, von Psychologinnen und Psychologen, von Psychiaterinnen und Psychiatern, von Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten, von Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen, von Hebammen, von Apothekerinnen und Apothekern, von allen Mitarbeitern im Rettungs- und Sanitätsdienst und ich hoffe, ich habe jetzt niemanden vergessen, aber auch allen im Gesundheitsberuf Tätigen herzlichen Dank und eine riesig große Anerkennung auszusprechen. (*Beifall bei den NEOS.*)

Respekt und Dank nämlich für ihren Einsatz, für ihre Leistung, für ihre Geduld, für ihre Bereitschaft, für die Menschen da zu sein wenn sie gebraucht werden. Für ihre Bereitschaft, weiter zu lernen, für ihre Bereitschaft durchzuhalten, auch wenn es manchmal über ihre Kräfte zu gehen scheint. Ihre Bereitschaft anzupacken und zu tun. Und auch dann, wenn sie damit ihre eigene Gesundheit oft zur Nebensache machen.

Die berechtigten Sorgen der Menschen heute ist, wird sich das auch in Zukunft und für mich ausgehen. Wenn wir wissen, dass die Menschen immer älter werden, dass sich die Altersstruktur in Richtung älter werdender und hochaltriger Menschen sehr stark verändert. Es geht nicht darum, Ängste zu schüren, es geht immer wieder darum, Probleme anzusprechen und zu Lösungen zu kommen, im besten Falle zu gemeinsamen Lösungen.

Wir wissen aus verschiedenen Untersuchungen auch, dass Österreich in vielen Kennzahlen im Gesundheitsranking zurückfällt und das ist auch eine Sorge, die man mit beachten muss. Denken Sie an die vielen unbesetzten Kassenstellen in Niederösterreich. Jetzt aktuell sind 31 allein bei den Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmedizinern ausgeschrieben, davon 14 aktuell schon unbesetzt, zwei davon seit 2 bzw. 3 Jahren. Auch im Bereich der Kinder- und Jugendheilkunde sind sechs Kassenstellen ausgeschrieben, vier davon seit mehr als einem Jahr unbesetzt. Und noch einmal hat sich die Frau Landeshauptfrau dann auch nicht seit Jänner zu behaupten getraut, dass die Landarztgarantie greife.

Gleichzeitig melden aber auch viele Spitäler, dass sie nicht ausreichend ausgestattet sind in manchen Abteilungen. Da gab es vor ein paar Jahren schon einmal einen Hilferuf aus den niederösterreichischen Spitälern. Und es gab auch ganz aktuell Anfang Jänner den Fall in Gänserndorf, in der Tagesklinik, dass hier einen ganzen Freitag lang kein Allgemeinmediziner zur Verfügung stand.

Herr Landesrat Schleritzko hat gestern gesagt, wenn es um Sekunden geht, dann geht es auch um jeden Kilometer. Das ist richtig. Aber wenn das Spital dann nicht besetzt ist oder nicht mit den

richtigen Fachkräften besetzt ist oder wenn die die Fallzahlen dort nicht haben, dann verliert man genau hier wertvolle Zeit.

Auf der anderen Seite hat Österreich eine Ärztedichte, die deutlich über dem OECD-Schnitt liegt. Und noch eine wichtige Kennzahl: Die durchschnittlichen gesunden Lebensjahre sind in Österreich trotz hoher Bettenauslastung und Bettenanzahl vor allem deutlich niedriger als in anderen Ländern wie zum Beispiel in Schweden. Da haben wir einen Unterschied von 16 Jahren durchschnittliche gesunde Lebensjahre. Also da müssen auf alle Fälle ... auch langfristig muss hier in Präventionsmaßnahmen investiert werden, was ich jetzt hier nicht erkennen konnte.

Unsere Ärztinnen und Ärzte, unsere Pflegekräfte leisten Unglaubliches. Das kann man gar nicht oft genug betonen. Das tu ich deshalb auch gerne mehrmals. Aber die Beispiele, die ich genannt habe, machen deutlich, dass etwas im System nicht stimmt. Gerade deshalb ist es ja auch bei der Budgetsitzung wichtig, dass wir darauf schauen, ob die Mittel, die eingesetzt werden, auch bestmöglich eingesetzt werden.

Man kann das gleich abkürzen: Der Voranschlag ist ein Fortschreiben der Vergangenheit der ÖVP-Politik. Und der Herr Landesrat Schleritzko freut sich weiterhin über ein prognostiziertes Nulldefizit ab 2021, das sich aber nur auf sprudelnde Einnahmen stützt und keine Reformvorhaben erkennen lässt. Wenn ich aber im Gesundheitssystem die täglichen Herausforderungen beachte, dann kann ich doch nicht einfach die Vergangenheit fortschreiben. Albert Einstein soll einmal gesagt haben: Die Definition von Wahnsinn ist, immer das Gleiche zu tun, aber andere Ergebnisse zu erwarten.

Soweit würde ich natürlich nicht gehen, dem Landesrat oder sonst hier jemand Anwesendem ein Krankheitsbild dieser Art zu unterstellen. Aber wenn sehenden Auges auf die sich abzeichnenden Entwicklungen nicht oder zu spät reagiert wird, dann ist das ein Wahnsinn gegenüber den nachfolgenden Generationen.

Das Problem, das ich als Gesundheitssprecherin mit diesem Budget habe ist, dass Gesundheitsökonominnen und –ökonominnen und Vertreter der Gesundheitsberufe einen sehr guten Blick darauf haben und sehr gute Vorstellungen davon haben, wie das funktionieren kann. Und das höre ich von Profis sowohl in der Praxis, als auch bei diversen Fachtagungen. Da gibt es Konzepte und es ist einfach nicht mehr so viel zu tun, es ist einfach umzusetzen.

Und ja, die unmittelbaren Kompetenzen des Landes im Gesundheitsbereich liegen in der Spitalsfinanzierung, das ist auch klar. Die Finanzierung aus einer Hand oder aus einem Topf wird seit Jahren von Expertinnen und Experten gefordert. Und wenn das Land seine Verantwortung

ernst nimmt, geht es auch in die ineffizienten Strukturen hinein. Und es ist nicht Schicksal, dass ein Gesundheitssystem nicht auch klüger aufgestellt werden kann als es bisher war.

Damit meine ich mehr als organisatorische Rechtsform ändernde Maßnahmen, sondern wirklich neue Erkenntnisse aus den Gesundheits- und Pflegewissenschaften einfließen zu lassen, auch in das Gesundheitssystem, wie wir das für die Zukunft aufstellen wollen.

Ein erster wichtiger Schritt, das könnte man ja im eigenen Kompetenzbereich durchaus machen, ist, die Gesundheitskompetenzen bei einem Landesrat, einer Landesrätin zusammenzuführen. Also ist nur eine Anregung. Wie wollen wir uns darüber dann beklagen, dass die Finanzierung aus einem Topf nicht funktioniert wenn das schon innerhalb der Regierung auf vier verschiedene Personen aufgeteilt ist? Das ist ja eine Besonderheit, glaube ich, für die sich Niederösterreich auch auszeichnet.

Die Frage ist, wie kann man Sorge tragen dafür, dass es zu einem Systemwandel kommt im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und dass es nicht nur soweit ist, dass wir irgendwann dann teuer reparieren müssen. Der erste Punkt ist einmal die Primärversorgung. Wir müssen im Gesundheitssystem Mittel von den Spitälern in die Primärversorgung umlenken und die Hausärztinnen und Hausärzte zu Gatekeepern im Gesundheitssystem machen. Gatekeeper heißt erste Anlaufstelle. Und die werden die Patientinnen und Patienten entweder selbst versorgen können oder durch das System zu den geeigneten Stellen leiten. Und gleichzeitig darf es nicht ein Entweder/Oder von Einzelpraxen und Primärversorgungseinheiten, Primärversorgungszentren geben. Gerade dadurch würde das System sehr stark sein, wenn wir das wirklich in einem vielfältigen Angebot sähen. Wohnortnahe Primärversorgung und erreichbare Spitzenmedizin, das muss unser Anspruch sein.

Falls sich dann wieder, ich weiß nicht, wer noch, ich glaube, die Frau Kollegin Tanner kommt dann am Schluss noch, aber nur dass Sie nicht sich die Mühe machen müssen, mich auf etwas hinzuweisen was ich nicht gesagt habe, sage ich es noch einmal: Wir sind nicht gegen die Spitäler und wir wollen denen auch nichts wegnehmen! Es geht wirklich darum, das zu beachten, was für die Patientinnen und Patienten am Wichtigsten ist und das ist für mich zu allererst eine Qualitätsgarantie. Für die beste Gesundheitsversorgung, die man mit Geld und Verstand in unserem Land haben kann.

Zweiter Punkt: Es braucht eine bessere Koordination zwischen dem stationären Bereich und dem niedergelassenen Bereich und eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Gesundheitsberufe auf Augenhöhe. Da würde man auch sehr viel entlasten können in einem

hochspezialisierten Bereich, wenn man vorher definiert, welche Aufgaben können auch andere Gesundheitsberufe sehr gut und manchmal sogar auch besser erfüllen. Da kann es auch sein, dass man in Verhandlungen treten muss, wenn es um Aufgaben, Kompetenzen und Entlohnung geht.

Und bei den Primärversorgungseinheiten, da geht es auch aus unserer Sicht bei der Kooperation mit der Pflege nicht weit genug. Da gäbe es sehr wohl Möglichkeiten, die Pflege auch mit mehr Verantwortung auszustatten, auch formell, nicht nur dass wir sie dann tun müssen, weil sonst niemand da ist. Und es ginge zum Beispiel auch um eine eigene Abrechnungsmöglichkeit mit den Kassen. Und es ginge auch darum, dass auch Pflegekräfte, vielleicht gemeinsam auch mit Ärztinnen oder Ärzten, eine Primärversorgungseinheit betreiben können.

Sie sehen, es braucht einiges, insbesondere auch den Mut, die nötigen Schritte einzuleiten. Und im vorliegenden Voranschlag ist mir dazu ein bisschen zu wenig zu sehen. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Silvia Moser, Grüne.

Abg. Mag. Moser MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich versuche wieder, wie Sie es von mir wahrscheinlich schon gewöhnt sind, nah am Menschen zu sein. Die Gruppe 5, Gesundheit, prägt für mich eines, nämlich der Mangel an Personal. Ärztemangel in Krankenhäusern, Ärztemangel in Praxen, Facharztordinationen etc. In der Pflege Pflegenotstand, wohin man schaut. Und eine verfehlte Ausbildungspolitik.

Es gibt die Standortgarantie für sämtliche Landeskliniken. Aber was nützt es dann den Patientinnen, wenn die Standorte ausgedünnt, Abteilungen geschlossen, verlegt, zusammengelegt werden. Was bringt eine Station, die nur durchs Einspringen von Ärzten aus dem nächst größeren Krankenhaus aufrechterhalten werden kann? Sind die Krankenhäuser für die Anforderungen der Zukunft gerüstet? Ist die Medizin in Niederösterreich fachlich auf die steigende Zahl alter Patientinnen vorbereitet? Ist sie auf die Herausforderungen durch die Klimakatastrophe gerüstet? Wo werden Geriatriebetten geschaffen? Und wo ist vor allem im Bereich der Senioren der ganzheitliche Ansatz und die ganzheitliche Sicht der Situation der Patienten?

Ich erzähle Ihnen hier ein Beispiel aus der Praxis: Alte Dame stürzt, bricht sich den Oberschenkelhals, kommt ins Krankenhaus. Wird operiert, es verläuft alles bestens. Wird dann mobilisiert und bekommt Schmerzmedikamente. Sie beginnt daraufhin zu erbrechen und es wird

eine Gastroskopie angesetzt. Gott sei Dank hat die Angehörige da eingegriffen, hat gesagt, bitte schön, Schmerzmedikamente absetzen und schauen wir, ob dann noch was über bleibt vom Erbrechen. Nein, war nicht der Fall. Also hätte es hier nicht eine Angehörige gegeben, die sich gekümmert hätte, wäre das ganze Werkl ins Rollen gekommen: Gastroskopie, wahrscheinlich dann noch Darmspiegelung und weiß nicht was alles.

Das sind genau jene Patienten und Patientinnen, auf die wir in Zukunft ein bisschen mehr Augenmerk richten müssen. Das sind nämlich jene, die in unserem Krankenhaussystem auf der Strecke bleiben. Und das sind auch jene, die keine Fragebögen zur Zufriedenheit in den Krankenhäusern ausfüllen.

Das Krankenhaus als regionales Versorgungszentrum einerseits orientiert sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung – hoffentlich – und andererseits als überregionales Zentrum mit Spitzenleistungen der Medizin. Das ist ein Spagat, aber kein Widerspruch.

Die Problematik, dass durch die Spezialisierungen Abteilungen verloren gehen, ist natürlich groß. Und es sind bereits jetzt die Patientinnen und Patienten mehr als je zuvor in den Krankentransportern unterwegs zu Untersuchungen zu anderen Stationen etc. Es gibt gerade heute im ORF einen Beitrag, dass diese Transporte und Kosten so extrem ansteigen.

Ich möchte hier ein krasses Beispiel sagen, weil mir das ein besonderes Anliegen ist, das ist die Zahnbehandlung von behinderten Menschen. Ich habe es hier schon einmal erzählt. Es gibt im Waldviertel keine Möglichkeit. Schwerstbehinderte Menschen müssen mit ein bis zwei Betreuern nach St. Pölten kutschiert werden. Und ich finde, dass wir hier ein bisschen mehr Verständnis haben könnten. Wenn schon einerseits Leistungen abgezogen werden, einmal einen Pilotversuch zu starten, was die Zahnbehandlung von behinderten Menschen im Waldviertel betrifft. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein für ein Pilotprojekt Zahnbehandlung im NÖ Landeskrankenhaus Zwettl (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Silvia Moser, Dr.ⁱⁿ Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Pilotprojekt Zahnbehandlung im NÖ LK Zwettl.

Die Zahnbehandlung von behinderten Menschen, vor allem mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen aller Altersgruppen stellt für Eltern, Angehörige, Betreuungspersonen und MitarbeiterInnen von stationären Einrichtungen eine große Herausforderung dar.

Zahnbehandlungen müssen sehr oft unter Narkose oder entsprechender Sedierung vorgenommen werden. Da es sich um poly- und multimorbide PatientInnen aller Altersgruppen mit komplexen Krankheitsbildern und entsprechenden Medikationen handelt, ist eine peri- und postoperative Überwachung notwendig. Es gibt nur vereinzelt ZahnärztInnen, die in Zusammenarbeit mit FachärztInnen der Anästhesie diese notwendigen Behandlungen durchführen.

Derzeit stehen für diese PatientInnengruppen zwei Möglichkeiten zur Verfügung: das UK St. Pölten und das Ambulatorium der NÖGKK in St. Pölten.

Im Universitätsklinikum St. Pölten werden kieferchirurgische Eingriffe und Zahnextraktionen durchgeführt, jedoch keine Zahnbehandlungen.

Daher müssen alle schwerst- und mehrfachbehinderten PatientInnen in das Ambulatorium der NÖ Gebietskrankenkasse fahren. Für eine Behandlung unter Narkose sind zwei Termine notwendig: erster Termin zur Narkoseabklärung, zweiter Termin zur eigentlichen Behandlung. Lange Anfahrtswege mit der Rettung unter Begleitung von 1-2 Betreuungspersonen sind die Folge. Teilweise sind bereits für den Transport eine Sedierung und ärztliche Überwachung notwendig. Diese Begleitungen und Fahrten verursachen große Kosten und binden wertvolle Ressourcen.

Es ist daher erstrebenswert, in den Regionen entsprechende Zentren für diese PatientInnengruppe zu schaffen. Besonders aus dem Waldviertel sind einerseits die Anfahrtswege in die Behandlungszentren lang, andererseits gibt es einige spezielle Einrichtungen mit BewohnerInnen, die in die o.g. PatientInnengruppe fallen.

Im LK Zwettl gibt es sämtliche Ressourcen der Anästhesie, eine entsprechende räumliche und technische Ausstattung, erfahrene Fachärzteteams der Anästhesie, Inneren Medizin, Herzüberwachung und Kinderheilkunde, speziell geschulte Pflegepersonen sowie eine Tagesklinik.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, ein Pilotprojekt für Zahnbehandlungen unter Narkose im NÖ Landesklinikum Zwettl für schwerst beeinträchtigte PatientInnen aller Altersgruppen des gesamten Waldviertels im Sinne der Antragsbegründung zu starten. Die Behandlungen sollen grundsätzlich tagesklinisch erfolgen, eine stationäre Aufnahme erfolgt nur im Bedarfsfall. Notwendig dafür ist die Anschaffung einer Zahnbehandlungseinheit und ein Konsiliararztvertrag mit einem/r ansässigen Zahnarzt oder Zahnärztin.“

Das Problem ist nämlich nicht die Zahnbehandlung, sondern lediglich die Narkose. Und die ist bei schwer und schwerstbehinderten Menschen ein besonderes Problem und besonders heikel. Dabei wäre die Infrastruktur im Krankenhaus gegeben.

Der Hausärztemangel, meine Vorrednerin hat es angesprochen, wird immer drängender. Wenn Sie schauen auf die Homepage der Ärztekammer, Ärzte ausgeschrieben, Bedarf zweimal in Laa. Zwei von drei Hausarztpraxen in Litschau sind nicht besetzt. Zweimal in Wolkersdorf, zweimal in Groß Siegharts, zweimal in Wieselburg und so weiter und so fort.

Freiwillige Wochenenddienste, wie diese aufrecht erhalten werden, ist auch spannend. Wir sehen, manche Ärzte machen sie nicht mehr. Selbst für Totenbeschau gibt es auch schon hie und da Probleme.

Ich finde, das Land kann hier sehr gut unterstützend eingreifen. Ich habe im Budget vom NÖGUS bereits Strukturmittel für krankenhausersetzende Maßnahmen von 51 Millionen gefunden. Vielleicht fällt da auch was für die Landarztpraxen ab. Das heißt, in Zusammenarbeit mit der Krankenkasse die Praxen attraktivieren, die nötige Infrastruktur bieten. Und wenn vom Land Stipendien ausgeschrieben werden, dann vielleicht in den Bedingungen, wann das Land diese Kosten zahlt, hineinnehmen, dass die Absolventinnen in der Peripherie eine Praxis oder einen Krankenhausplatz annehmen.

Zum Pflegenotstand ganz kurz: Was mir hier ein Anliegen ist, auch Danke zu sagen allen, die in den Krankenhäusern tätig sind. Und darauf hinzuweisen, dass wir in eine Richtung ausbilden, die irgendwie nicht ganz kompatibel mit der Praxis ist. Es gibt Probleme, die Pflegefachassistentinnen unterzubringen. Meines Wissens gibt es in den Pflege- und Betreuungszentren keine Dienstposten für diese Gruppe. Und auch in den Krankenhäusern ist es für sie schwierig. Es kann ja nicht der Sinn sein, dass die dann Posten von Pflegeassistentinnen besetzen, wo sie doch eine bessere Ausbildung haben.

Ein großes Anliegen ist mir die psychotherapeutische Versorgung. Wir wissen alle, dass durch Psychotherapie nicht nur psychische Probleme, Lebenskrisen bearbeitet werden können, sondern in weiterer Folge auch somatische Probleme und Erkrankungen hintangehalten werden. Es gibt hier regelrecht ein Mehrklassensystem zur Zeit. Wir haben einerseits die Kassenverträge, wo aber von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich bezahlt wird. Andererseits, wenn man sich einen Psychotherapeuten sucht und dann um Kostenannahme ansucht bei der Krankenkassa, gibt es auch sehr unterschiedliche Beträge, die hier refundiert werden.

In Niederösterreich gibt es rund 1.400 Psychotherapeutinnen. Davon haben nur 260 einen Kassenvertrag. Das bedeutet lange Wartezeiten und praktisch keine freie Therapeutinnenwahl. Ich finde, das muss auf neue Beine gestellt werden. Es ist jetzt ein sehr guter Zeitpunkt dafür, das auf neue Beine zu stellen, nämlich im Zusammenhang mit der Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Silvia Moser zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Bundesweit einheitliche, flächendeckende, psychotherapeutische Versorgung für betroffene PatientInnen.

In Österreich gibt es für die Psychotherapien die Mehr-Klassen-Versorgung: Ein Teil der PatientInnen kann Therapie auf Krankenschein in Anspruch nehmen, das bedeutet eine volle Kostenübernahme durch die Krankenkasse (Sachleistung). Alle anderen PatientInnen erhalten einen Zuschuss zu den Psychotherapie-Kosten, die Höhe ist abhängig von der jeweiligen Krankenkasse und variiert zwischen € 21,80 und € 50.- pro Einheit Psychotherapie.

Psychotherapie leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung in Österreich. Die Zahl der psychisch Erkrankten steigt seit Jahren kontinuierlich an. Besonders zu erwähnen sind Depressionen, Burnout und Angststörungen. Bei den Ursachen für Frühpensionierungen und Rehabilitationsgeld kommt den psychischen Erkrankungen eine große und zunehmende Bedeutung zu. Zum Beispiel sind fast dreiviertel der BezieherInnen von Rehabilitationsgeld psychisch erkrankt.

Die Wirkung von Psychotherapie ist in der Prävention und Behandlung von psychischen Erkrankungen nachgewiesen. Rechtzeitige und kontinuierliche psychotherapeutische Behandlung bringt enorme Einsparungen bei Folgekosten wie: Kosten für Reintegration in den Arbeitsmarkt, Rehabilitationsgeldbezug, Arbeitslosigkeit, Produktivitätsverlust, Psychopharmaka, Krankenstandstage, stationäre Krankenhausaufenthalte, etc.

Daher ist es wichtig, die psychotherapeutische Versorgung bedarfsgerecht auszubauen. Dabei ist die Orientierung an den Bedürfnissen der PatientInnen ausschlaggebend. Es muss zum Beispiel verhindert werden, dass mit dem Bezug des Rehabilitationsgeldes auch die Psychotherapie auf Krankenschein endet und die PatientInnen unversorgt auf der Strecke bleiben.

Die Kassenplätze für Psychotherapie wurden in den letzten 20 Jahren von den Gebietskrankenkassen per Einzelverträgen mit privaten Versorgungsvereinen vergeben. Das war

und ist bisher für die PatientInnen und TherapeutInnen sehr unbefriedigend: wenn ein Patient die Gebietskrankenkasse wechselt, kann es jetzt sein, dass er keinen Anspruch mehr auf kassenfinanzierte Psychotherapie hat. Im Westen Österreichs erhalten PsychotherapeutInnen für eine Stunde Psychotherapie ca. € 85.-, in NÖ € 55,50 und im Burgenland gar nur € 53.-.

PsychotherapeutInnen müssen eine fundierte, langjährige Ausbildung auf eigene Kosten absolvieren, diese Kosten betragen zwischen € 20.000.- und € 40.000.-, je nach Therapieform.

In Niederösterreich gibt es rund 1400 PsychotherapeutInnen, davon haben nur ca. 260 einen Kassenvertrag. Das bedeutet eine Wartezeit von bis zu sechs Monaten und praktisch keine freie TherapeutInnenwahl. Zudem gibt es keine Regeln zur Qualitätssicherung.

Es ist daher dringend notwendig, die kassenfinanzierte Psychotherapie neu aufzustellen. Wichtig dabei: eine einheitliche Regelung für alle PatientInnen und TherapeutInnen, ein vereinfachter Zugang zu Psychotherapie, freie TherapeutInnenwahl, ausreichendes Angebot, Verringerung der Wartezeiten und Standards zur Qualitätssicherung. Das impliziert eine Vereinheitlichung sämtlicher Verträge.

Im Zuge der Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger bietet sich diese Vereinheitlichung mit dem Ziel eines bundesweit einheitlichen Gesamtkonzeptes mit flächendeckender Versorgung und Qualitätskontrolle an. Ein Gesamtvertrag mit dem ÖBVP (Österreichischer Berufsverband für Psychotherapie) wäre sinnvoll.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich bei dieser für die Schaffung eines Gesamtvertrages für Psychotherapie mit dem Österreichischen Berufsverband für Psychotherapie unter Berücksichtigung bereits implementierter qualitätsgesicherter Lösungen einzusetzen. Ziel ist es, eine bundesweit einheitliche, flächendeckende, psychotherapeutische Versorgung im Sinne der Antragsbegründung zu etablieren, die eine adäquate Betreuung und Begleitung der betroffenen PatientInnen sicherstellen kann.“

Ich hoffe auf Ihre Unterstützung und danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dörner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!
Hoher Landtag!

Patient kam zu spät – Klinik half nicht. Kein Arzt da – Bub wurde in Gänserndorf abgewiesen.
Gänserndorf, der Bezirksstadt fehlen die Ärzte. Ärzteengpass in der Gänserndorfer Tagesklinik.
Das sind Überschriften aus den regionalen Medien der letzten Wochen.

Herr Landesrat Schleritzko hat in seiner Budgetpräsentation den Satz: „Denn wenn Sekunden zählen, kommt es auf jeden Kilometer an“ vorgetragen. Ich stimme diesem Satz zu hundert Prozent zu. Scheinbar gilt der jedoch nicht für den Bezirk Gänserndorf.

Wenn der Kollege Abgeordnete Hauer die Vorteile, die wirtschaftlichen und die arbeitsplatzspezifischen Vorteile von Landeskliniken, besonders in seinem Bezirk in Neunkirchen, lobend erwähnt, dann finde ich das hervorragend. In meinem Heimatbezirk, obwohl größer als Neunkirchen, gibt es kein einziges Klinikum. *(Zwischenruf bei Abg. Lobner.)*

Wie lange brauch ich von Untersiebenbrunn ins nächste Spital? 45 Minuten mit dem Auto und wenn ich mit den Öffis fahre zwei Stunden und kann mindestens zweimal umsteigen. Also nach Gänserndorf fahre ich mit dem Auto in 12 Minuten, doch öffentlich kann ich es nicht machen, da hast schon Recht.

Der Bezirk Gänserndorf ist der am schnellsten wachsende Bezirk in ganz Niederösterreich! Wie der Kollege Lobner auch weiß, haben wir über 103.000 Einwohner derzeit im Bezirk. Seit der Ostöffnung vor rund 30 Jahren, und das haben wir bei der letzten Landtagssitzung besprochen, hat uns die ÖVP mitgeteilt, was für tolle Sachen, was für tolle Aktionen wir da gemacht haben, das Land Niederösterreich, und welche Vorteile wir davon haben. Und ja, in vielen Bereichen stimmt das. Ja, in vielen Bereichen kann ich Ihnen zu hundert Prozent Recht geben.

In meinem Heimatbezirk in Gänserndorf allerdings ist die Infrastruktur an die geänderten Bedingungen nicht angepasst worden. In Gänserndorf fehlt uns noch immer die Marchfeldschnellstraße, die S8 und es fehlt uns noch immer eine entsprechende medizinische Infrastruktur. Es fehlt uns ein Spital! Was wir haben ist die Gänserndorfer Tagesklinik. Besser als nichts. Da gebe ich Ihnen schon Recht.

Allerdings, was hat ein Gänserndorfer davon, wenn das Landeskrankenhaus Mistelbach auf einmal Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf heißt? Außer dass da Gänserndorf oben steht, das Krankenhaus aber weit außerhalb des Bezirkes liegt, hat der Gänserndorfer gar nichts davon. Und der Gänserndorfer zahlt aber genauso seine Abgaben, zahlt genauso seine Beiträge in das öffentliche

Gesundheitssystem wie jeder andere Niederösterreicher auch. Kurz: Es gibt in jedem Bezirk Niederösterreichs mindestens ein Spital. Es gibt insgesamt sieben Landeskliniken. Der einzige Bezirk, der über kein Spital verfügt, ist der Bezirk Gänserndorf. (*Unruhe bei Abg. Lobner.*)

Daher erlauben wir uns folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dorner, Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Aigner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus.

Im Bezirk Gänserndorf besteht der dringende Bedarf, die Tagesklinik auf ein vollwertiges Landeskrankenhaus mit 24-Stunden-Betrieb aufzuwerten. Das Landeskrankenhaus Mistelbach ist für die Bewohner der großen Gemeinden Groß-Enzersdorf, Deutsch-Wagram, Strasshof und Gänserndorf in Notfällen zu weit entfernt und mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur über Wien erreichbar.

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass der Bezirk Gänserndorf als einziger Bezirk in Niederösterreich kein eigenes Spital hat. Andere Bezirke, die weit kleiner sind, haben zwei Spitäler. Der Bezirk Gänserndorf zahlt genauso über ihre Gemeinden eine jährliche Kopfquote an den NÖKAS wie alle anderen Bezirke in Niederösterreich auch.

Von den Wiener Spitälern, wie das SMZ Ost, das verkehrsmäßig leicht zu erreichen ist, gibt es regelmäßig Ablehnungen bei Notfällen.

Auch unser östlichster Bezirk hat ein Anrecht auf die bestmögliche medizinische Versorgung. Grundpfeiler der medizinischen Versorgung ist neben den niedergelassenen Ärzten die rasche Erreichbarkeit eines Krankenhauses, welches 24 Stunden geöffnet hat. Die bestehende Tagesklinik kann diese Grundversorgungspflicht für mehr als 100.000 Menschen während der Nachtstunden nicht erfüllen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für den Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den Ausbau der Tagesklinik im Bezirk Gänserndorf zu einem vollwertigen Landeskrankenhaus in den NÖ Ausbauplan aufzunehmen und die Errichtung sicherzustellen.“

Meine Damen und Herren! Ich ersuche Sie im Sinne von über hunderttausend Gänserndorfern, diesem unserem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rene Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Dienstpostenplan 2020 und die Personalsituation wurde ja schon von meinen Vorrednerinnen mehrmals angesprochen. Er sieht hier auch eine leichte Aufstockung vor. Und diese Aufstockung im Gesundheits- und Pflegebereich, glaube ich, ist uns allen hier klar, ist ein Gebot der Stunde und das finden wir auch gut.

Was fehlt uns aber nach wie vor in dieser Personalaufstockung, im Personalplan? Die wissenschaftliche Grundlage für die Berechnung für die Krankenhäuser, als auch für die Pflegeheime, Pflege- und Betreuungszentren. Für die Pflegeheime und für die Pflegebetreuungszentren ist es bis dato noch nicht einmal gelungen, dass wir die bestehenden internen Berechnungssysteme durch Verordnung rechtsverbindlich machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, das haben alle Fraktionen hier auch festgestellt, dass das unbedingt notwendig ist. Ohne verpflichtende wissenschaftliche Grundlage ist es für uns oder meiner Meinung nach nur ein Herumstochern im Nebel und ein planloses Löcherstopfen, wo auf der einen Seite eine Baustelle vielleicht bereinigt wird, aber auf der anderen Seite eine riesengroße Baustelle hier auch aufgeht.

Wie soll man hier den chronischen Personalmangel für moderne Ideen zur Gesundheitsförderung und Prävention, wie es uns die Pflegeexpertinnen tagtäglich erklären und berichten, die ja auch diese Vorgaben machen ... Und wenn ich an die Ausbildung des Pflegeberufs denke, gibt es ja auch das Fach Gesundheitspflege. Dieses Fach Gesundheitspflege bedeutet für die Kolleginnen und Kollegen dort in der Ausbildung, dass das aus Gesundheitsförderung und vor allem auch aus Prävention besteht. In den Heimen und in den Spitälern sollte das auch umgesetzt werden können. Leider haben wir da eine chronische Unterausstattung, nicht nur mit Dienstleistung, sondern auch von Physiotherapeutinnen, die Diätologinnen, Logopädinnen oder Psychologinnen, wie meine Vorrednerin das auch schon angemerkt hat.

Und da es hier auch keine Qualitätsstandards gibt, fällt es halt lange nicht auf, bis im Pflegebereich vielleicht die Volksanwaltschaft einmal vorbei kommt und eine Kontrolle durchführt und dann auf diese Mängel aufmerksam macht. Vermisst, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird explizit die Ausrichtung und die Sicherstellung der Finanzierung evidenzbasierter, qualitätsgesicherter Evaluationen von Gesundheitsförderungsprojekten im NÖGUS!

Ich habe da immer ein bisschen den Eindruck, dass wir sehr häufig mit Ampelsystemen arbeiten. Wo wir dann sagen Rot, pfuh, das ist Stopp und ist gefährlich. Dann haben wir Gelb und dann haben wir Grün. Ich habe immer wieder den Eindruck, wenn es um Ausbildung, um Pflege und um die Gesundheitsversorgung geht, wird auf der einen Seite die Melone angewendet. Warum die Melone? Nach außen hin ist alles grün, aber innen drinnen ist es tief rot und funktioniert nicht. *(Beifall bei der FPÖ. – Heiterkeit bei der ÖVP.)*

Dieses Melonensystem in dieser Ampelregelung, wenn es tief rot ist und nicht funktioniert, die Analyse ist die richtige. Nur, dieses Melonensystem wird genau hier eingesetzt wenn es nämlich um die Situation geht, diese evidenzbasierte und vor allem auch die Pflege mit dem Personalschlüssel auszustatten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Genau das ist auch heute passiert bereits in der Diskussion wenn es um den Weißen Hof geht. Eine Institution, die hier in Niederösterreich steht und in der aktuellen Diskussion 300 Beschäftigte, wo man nach außen hin sagt, es ist alles in Ordnung und es funktioniert alles, aber in Wirklichkeit hier 300 Beschäftigte vor der Situation stehen, dass es hier eine ungewisse Zukunft gibt, weil man hier eine Institution ..., und der Herr Hauer hat es vorher schon angekündigt, dass es Rehabilitationszentren gibt, die einen hervorragenden Ruf haben. Hier gibt es aber tiefe Probleme, nämlich, dass man diese Dinge abzieht und hier die Beschäftigten vor die Ungewissheit stellt um ihnen keine Perspektive zu geben.

Ich richte auch einen Appell von hier aus in dem Fall aus dem Land an den Bund, zu geben, dass es hier einen Rechtsanspruch auf Rehabilitation für ältere Kolleginnen und Kollegen gibt. Weil wir wissen auch, die rechtzeitige systematische Gesundheitsförderung kann hier einiges an Pflegekosten in dem Fall sparen helfen. Und kann uns hier auch helfen, genau diese Kosten in dem Fall, die auch diese Systeme verursacht und dieses System in der Zukunft auch bringen wird, dass wir das hier auch schaffen.

Es ist im Budget 2020 aber auch nicht zu finden, dass wir hier ein umfassendes One-Stop-Shop-System bräuchten, das alle Pflegebedürftigen und Angehörige umfasst, berät und auf Dauer begleitet. Die guten Ansätze der Pflegehotline und der Demenzberatung müssen raschest zu einer

flächendeckenden Systemisierung in finanziellen Potenz zur nachhaltigen Begleitung der Betroffenen ausgebaut werden.

Ich glaube, dass dieses Flickwerk hier im Gesundheitsbereich, wenn man eine Baustelle aufreißt und die nächste in dem Fall zwar schließt, aber diese Baustelle auch aufreißt, dass es auch bedeutet, dass wir in der Gesundheitsversorgung einen sehr hohen Standard haben. Nämlich einen sehr hohen Standard, wenn ich nur das Thema in dem Fall anspreche, die Computertomografie. Da ist uns etwas im letzten Jahr gelungen, dass diese Wartezeiten massiv reduziert wurden. Aber was ist Fakt dabei? Wir haben eine hohe Dichte an Computertomografen in Österreich. Auf 12.000 Bewohnerinnen und Bewohner kommen ein Computertomograf. Der EU-Schnitt in dem Fall bedeutet, der EU-Schnitt gibt hier aber vor, dass pro Computertomograf im Schnitt 25.000 Patientinnen und Patienten versorgt werden. Wir haben hier eine irrsinnig hohe Versorgungsdichte. Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, die ist nicht immer richtig eingesetzt. Nämlich dort, wo wir sie dann benötigen, bekommen wir dann die Termine nicht oder schaffen wir es einfach nicht, dort zielgerichtet und punktuell an die Bedürfnisse der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und an die Österreicherinnen und Österreicher heranzutreten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Innovative Beratungsformen in Form von Community nursings (*gemeinschaftliche Pflege*) in den Gemeinden oder hier auch Assisted Living (*Betreutes Wohnen*) in dem Fall. Das Geld wäre ja da. Der Bund finanziert das zu zwei Drittel mit, nur das Land Niederösterreich gewährt aus dem Pflegefonds diese Mittel nicht. Und das wäre, glaube ich, auch von uns, dieser Vorschlag, dass wir das auch im Jahr 2020 in dem Fall in Angriff nehmen. Nämlich dieses Gesamtkonzept auch zu betreuen, damit wir nicht das Problem haben, dass wir vor diesen unlösbaren Situationen stehen und immer nur hören, was alles nicht geht, sondern punktuell, zielgerichtet für die Gesundheit der Niederösterreicher und Niederösterreicher arbeiten. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klaudia Tanner, ÖVP.

Wir begrüßen sehr herzlich Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums Horn, nämlich die Klassen 5a und 5b mit ihren Professorinnen und Professoren auf der einen Seite der Galerie. (*Beifall im Hohen Hause.*) Und auf der anderen Seite der Galerie begrüßen wir sehr herzlich die Neue Mittelschule Hainfeld, die 2. Klasse. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Mag. Tanner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Nach meinem Vorredner, glaube ich, tut es ganz gut, wenn man einmal Fakten in der Budgetdebatte auch festhält. Ich möchte gern unseren Klubobmann, der das gestern so treffend formuliert hat, noch einmal wiederholen: Die Ausgaben für Gesundheit, Soziales und Pflege machen auch in diesem Jahr weit mehr als 50 Prozent unseres Budgets aus. Danke vielmals, Herr Finanzlandesrat! Danke dir, Herr Klubobmann! Das gehört nämlich da auch einmal gesagt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein klares Bekenntnis, das abgelegt worden ist zu allen Landesklinikenstandorten in allen Regionen unseres Landes. Ich möchte aber auf eines eingehen, das sehr viele meiner Vorrednerinnen und –redner schon getan haben. Schauen wir uns ein paar Zahlen zur Gesundheitsversorgung in unserem Land an. In Österreich hat sich im Zeitraum zwischen 1960 und 2015 die Gesamtzahl der Medizinerinnen und Mediziner vervierfacht. Von knapp über 11.000 auf über 44.000 Ärzte. Gleichzeitig ist aber die Anzahl der Hausärzte im selben Zeitraum konstant geblieben. Das heißt, der Anteil der Allgemeinmediziner an der Gesamtärztezahl ist demnach rund 34,4 Prozent auf 8,5 Prozent gesunken.

Der demografische Wandel in unserer Bevölkerung, veränderte Lebens- und Arbeitswelten führen zweifelsohne dazu, dass wir die Gesundheitsversorgung neu denken müssen. So wie das formuliert worden ist gestern auch von unserem Finanzlandesrat, alle Teile des Gesundheitssystems von der Vorsorge, Kollegin Kollermann, bis zur Versorgung müssen nahtlos zusammenarbeiten, damit wir so lange wie möglich gesund bleiben und dann so schnell wie möglich auch wieder gesund werden.

Was braucht's dazu? Eine nachhaltige Veränderung und Anpassung an die aktuellen Herausforderungen kann nur durch eine übergreifende Strategie entstehen. Und ich bin sehr froh, Herr Kollege Huber, dass wir gemeinsam einen Resolutionsantrag einbringen, der das Berufsbild des Hausarztes, worüber wir so froh sind, wenn wir einen in der Nähe haben, dem wir vertrauen können wie keinem anderen wenn es uns oder unseren Liebsten schlecht geht. Dass wir dazu heute gemeinsam hoffentlich beitragen werden.

Das Land Niederösterreich hat aber mit seinen verschiedenen Maßnahmen selbständig einen Weg begonnen um die Attraktivierung der Allgemeinmedizin voranzutreiben. Der Kollege Dinhobl hat dazu schon einiges angesprochen. Und ich will mich an dieser Stelle schon auch dagegen verwehren, wenn von Showpolitik gesprochen wird, wenn es um die Landarztgarantie in

Niederösterreich geht. Lieber Kollege Huber, ich sag dir nur, schau zu uns nach Gresten, ja, rede mit dem Dr. Syrus Nikou, der ist unendlich dankbar dass er jemanden hat, der ihn vertritt. Danke vielmals, dass das als Übergangslösung gelungen ist. Vielen Dank unserer Landeshauptfrau! Unserem Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch im niedergelassenen Bereich, liebe Frau Kollegin Moser, weil das angesprochen worden ist, was fällt ab für die Hausärzte, für die praktischen Ärzte. Ein ganz großes Dankeschön unserem Landesrat Eichtinger! Im niedergelassenen Bereich, und Sie wissen das vermutlich, wir haben moderne Ordinationsräumlichkeiten mit bis zu 50.000 Euro unterstützt. Und eines möchte ich hier auch noch anfügen, weil wir das gemeinsam im Landtag mit einer Resolution am 19.4.2018 zuwege gebracht haben, die Möglichkeit der Anstellung Arzt bei Arzt ist auch gegeben. Hier wird sehr vieles getan. Und an dieser Stelle auch ein Dankeschön an die Zusammenarbeit von unserem NÖGUS mit den Gemeinden bei der Neuausschreibung von Planstellen. Das gehört hier auch einmal gesagt. Vielen Dank an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, an alle Gemeinden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Für die zukunftsorientierte Gesundheitswesen ist die Schaffung von Primärversorgungseinrichtungen ein Gebot der Stunde. 14 solcher Einrichtungen sind in Niederösterreich bis 2021 geplant. Drei, wie Sie wissen, sind ja schon in Betrieb. Das führt zweifelsohne zu einer Win-Win-Situation.

Lassen Sie uns gemeinsam aber auch ein bisschen über den Tellerrand blicken zu unseren internationalen Projekten. Niederösterreich nimmt in der grenzüberschreitenden Kooperation im Gesundheitswesen eine Vorreiterrolle ein, Herr Landesrat Eichtinger. Wir sind das einzige Bundesland mit einer erkennbaren Langfriststrategie für das Thema Gesundheit in Europa und im Grenzraum mit unserer Initiative Healthacross. Dafür ein ganz großes Dankeschön dir, Herr Landesrat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bevor ich zum Resolutionsantrag komme, Kollegin Moser, was die zahnärztliche Versorgung von schwerbehinderten Menschen anbelangt. Ich persönlich tu mir hier ein bisschen schwer. Ich weiß ganz genau, wovon du gesprochen hast, meine Nichte ist schwer behindert. Gerade deshalb denke ich aber, dass man diese Fälle Spezialisten anvertrauen sollte. Da geht's darum, dass wir in Zwettl die OP-Kapazitäten schlichtweg nicht haben, auch die Fallzahlen nicht haben. Und auch diese Verantwortung haben wir zu tragen, dass gerade diese Menschen von den Besten behandelt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nachdem der Kollege Dorner die Versorgung im Bezirk Gänserndorf angesprochen hat: Fakt ist, die Landeskliniken Mistelbach, Hainburg und Korneuburg, Stockerau nehmen die Versorgung wahr. Und ich glaube, dass man nicht nur sagen kann, das Medizinische Zentrum Gänserndorf ist halt auch da als Lösung. Die sind an 365 Tagen im Jahr da, stehen zur Verfügung. Dafür ein ganz großes Dankeschön!

Und noch was: Die Möglichkeit, ins SMZ Ost zu gehen, ist auch gegeben. Dafür zahlen wir gemeinsam über den Finanzausgleich den Wienern etwas. Also tun wir nicht so, als wäre in Gänserndorf die Versorgung der Bevölkerung nicht sichergestellt. Danke an alle, die sich dafür tagtäglich einsetzen im Bezirk Gänserndorf! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Mag. Renner.)*

Ich darf daher abschließend zum Antrag kommen im Namen von Kollegen Huber und mir, was die Schaffung des Berufsbildes und der Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin anbelangt *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.a Tanner und Ing. Huber zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg. 700/V-7-2019, betreffend Schaffung des Berufsbildes und der Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin.

Die Sicherstellung der flächendeckenden hausärztlichen Versorgung stellt zunehmend eine Herausforderung dar. Die Zahl jener Ärzte, die bereit sind, die Belastungen selbstständiger Berufsausübung wie Investitionskosten, hoher Zeitaufwand, persönliches finanzielles Risiko auf sich zu nehmen, sinkt zusehend. Ein gut funktionierendes Hausarzt-System – die allgemeinmedizinische ärztliche Betreuung im niedergelassenen Bereich – ist jedoch nicht nur gesundheitspolitisch von Bedeutung, sondern längst ein Grundbedürfnis der Menschen.

Die Allgemeinmedizin hat jedoch im besonderen Maße mit einem Ärztemangel zu kämpfen. In den kommenden Jahren werden bis zu 60 % der Allgemeinmediziner in Pension gehen und gleichzeitig entscheiden sich viele Ärzte in Ausbildung bewusst gegen die Allgemeinmedizin, weil die Rahmenbedingungen nicht attraktiv erscheinen.

In Diskussion wird oftmals ins Treffen geführt, dass Österreich international gesehen über eine statistisch hohe Ärztedichte verfüge. Die statistischen Zahlen belegen aber auch, dass die Gesamtbevölkerung und der Anteil der über 65-Jährigen über die Jahre in einem bedeutend höheren Maße anstieg als die Anzahl Allgemeinmediziner mit Kassenvertrag.

Ein wesentlicher Aspekt der Problemlage ist im Bereich der universitären Ausbildung angehender Humanmediziner zu erkennen. Die Einführung des Medizin-Aufnahmetests und die Begrenzung der Studienplätze führen zu weniger Absolventinnen und Absolventen obwohl der Andrang zum Medizin-Studium unverändert hoch ist. Alleine im heurigen Jahr stehen rund 16.500 Bewerberinnen und Bewerbern nur 1.680 Studienplätze an öffentlichen Universitäten zur Verfügung.

Aber auch im Bereich der postuniversitären Ärzteausbildung haben sich in den letzten Jahren die Rahmenbedingungen verändert und führt dies zur einer Verschärfung der Problemlage. Seit dem Jahr 2015 regelt die Ärztinnen-/Ärzte-Ausbildungsordnung 2015 (ÄAO 2015) die Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin bzw. Facharzt nach Absolvierung des Universitätsstudiums. diese Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit führte zu einem Paradigmenwechsel; Früher schloss die weitaus überwiegende Anzahl der Ärzte die Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin ab und erlangte damit die Berufsausübungsberechtigung. Nach den neuen Ausbildungsregeln ist nun für die weitaus überwiegende Anzahl der Ärzte die Allgemeinmedizin kein typischer Karriereverlauf mehr. Die Ausbildungszahlen belegen klar, dass Ärzte in Ausbildung überwiegend die Ausbildung zum Facharzt anstreben.

Gespräche mit Ärztinnen und Ärzten in Ausbildungen zeigen, dass der Wunsch nach Teilzeitarbeitsmöglichkeiten bzw. Work-Life-Balance den Mangel an Allgemeinmedizinern überdies verstärkt. Insbesondere im ländlichen Raum wird es daher immer schwieriger freie Kassenarztstellen zu besetzen.

Um dem Mangel an Allgemeinmedizinern schon auf universitärer Ebene entgegenwirken zu können wurde an der Karl Landsteiner Privatuniversität überdies eine Stiftungsprofessur für Allgemein- und Familienmedizin etabliert.

Das Ziel, für die Bevölkerung auch weiterhin eine flächendeckende, wohnortnahe und zeitgemäße allgemeinmedizinische Versorgung sicherstellen zu können, erfordert jedoch insgesamt eine nachhaltige Aufwertung des Berufsbildes des Allgemeinmediziners. Es gilt die Rahmenbedingungen für Hausärzte zu attraktiveren. Als ein Aspekt sollte das Berufsbild des Facharztes für Allgemeinmedizin geschaffen werden. Österreich ist in diesem Punkt europaweit Schlusslicht, denn in fast allen europäischen Ländern ist der Facharzt für Allgemeinmedizin bereits umgesetzt.

Ein Facharzt für Allgemeinmedizin würde die Allgemeinmedizin insgesamt aufwerten. Die Verankerung als Facharzt wäre auch ein wesentlicher Beitrag zu Erhaltung der

Wettbewerbsfähigkeit bei der Entscheidung über die Ausbildungswege der Ärzte in Ausbildung im Vergleich zu anderen medizinischen Fachrichtungen.

Diese Forderung wird auch seit Jahren von medizinischen Fachgesellschaften wie der Österreichische Gesellschaft für Allgemeinmedizin (ÖGAM), der Jungen Allgemeinmedizin Österreich (JAMÖ) und der Niederösterreichischen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin (NÖGAM) vertreten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern mit Nachdruck darauf hinzuwirken, dass durch Änderung der bundesrechtlichen Bestimmungen wie etwa der Ärztinnen-/Ärzte-Ausbildungsordnung 2015 sowie des Ärztegesetzes 1998 das Berufsbild und die Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin geschaffen werden.“

Tragen wir gemeinsam dazu bei, dass unser Gesundheitsland Niederösterreich weiter fit gehalten wird. Ich danke Ihnen vielmals! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 5. (*Nach Abstimmung über Gruppe 5:*) Ich sehe hier mit Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ die mehrheitliche Annahme.

Zur Gruppe 5 liegen folgende Resolutionsanträge vor. Zunächst der Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend verpflichtendes Pfandsystem und Ausbau bei Mehrwegsystemen für Getränkeverpackungen. (*Nach Abstimmung:*) Mit den Stimmen der GRÜNEN und der SPÖ die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend Abfallvermeidung und Verwendung von Mehrweggebinden bei Veranstaltungen. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen von GRÜNEN und SPÖ die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend 1000 grüne Dächer für Niederösterreich – Beitrag zum Klimaschutz. (*Nach Abstimmung:*) Mit Stimmen von GRÜNE, SPÖ und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen der GRÜNEN und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Collini u.a. zur Gruppe 5 betreffend CO₂-Steuer. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der NEOS und GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Collini u.a. betreffend Klimabudget. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen von GRÜNE, SPÖ und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Ecker MA betreffend ökosoziale Steuerreform als Voraussetzung für die Einhaltung der Pariser Klimaziele. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen GRÜNE, SPÖ und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend öffentliche Grünflächen zu Blühstreifen entwickeln. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von NEOS, FPÖ, SPÖ und GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend aus Landesmitteln geförderte Insektenhotels für alle Schulen und Kindergärten in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen von GRÜNEN, SPÖ, FPÖ und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag des Abgeordneten Ing. Rennhofer betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz und diesbezüglich langfristige verlässliche Förderstrategien. *(Nach Abstimmung:)* Da sehe ich die einstimmige Annahme!

Resolutionsantrag des Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl betreffend Erhöhung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe die mehrheitliche Annahme, nämlich mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Abschaffung der Seuchenvorsorgeabgabe. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von NEOS und FPÖ die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Scheele betreffend die Einführung eines generellen Rauchverbots in der Gastronomie. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen von GRÜNE, SPÖ und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. betreffend Pilotprojekt Zahnbehandlung im NÖ LK Zwettl. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von NEOS, FPÖ, SPÖ und GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Silvia Moser betreffend bundesweit einheitliche, flächendeckende, psychotherapeutische Versorgung für betroffene Patientinnen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die einstimmige Annahme!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von FPÖ und GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Tanner und Ing. Huber betreffend Schaffung des Berufsbildes und der Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin. *(Nach Abstimmung:)* Da sehe ich ebenfalls die einstimmige Annahme!

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Kaufmann, zu Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Danke schön, Herr Präsident! Wir kommen zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, umfasst die Gebarungsvorgänge für Straßenbau, allgemeinen Wasserbau, Schutzwasserbau, Straßenverkehr, Schienenverkehr, Schiffsverkehr, Post- und Telekommunikationsdienste und den sonstigen Verkehr.

Im Ergebnishaushalt stehen Erträge von 61,309.300 Euro Aufwendungen von 658,642.900 Euro gegenüber. Der Anteil der Aufwendungen am Gesamtvolumen beträgt 7,18 Prozent. Im Finanzierungshaushalt stehen Einzahlungen von 29,468.300 Euro Auszahlungen von 599,864.400 Euro gegenüber. Der Anteil der Auszahlungen am Gesamtvolumen beträgt 6,26 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, mit Erträgen von 61,309.300 Euro und Einzahlungen von 29,468.300 Euro sowie mit Aufwendungen von 658,642.900 Euro und Auszahlungen von 599,864.400 Euro zu genehmigen.

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke schön, Herr Abgeordneter! In der Gruppe 6 werden die Teilbereiche in folgender Reihenfolge, wie verlautbart, zur Beratung kommen: Zunächst der

Bereich Verkehr und danach der Bereich Wasserver- und Abwasserentsorgung. Zu Wort gelangt nun zum Teilbereich Verkehr der Herr Abgeordnete Jürgen Maier, ÖVP. Er ist Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Gruppe 6, Straßen-, Wasserbau, Verkehr. Schwerpunkte, die im Land viel diskutiert sind. In einem Flächenbundesland wie Niederösterreich, geschätzte Damen und Herren, stellt die Straßeninfrastruktur das Rückgrat der Pendlerinnen und Pendler, aber auch der Wirtschaft dar.

Der Um- und Ausbau, die Erhaltung, die Maßnahmen zur Verkehrssicherheit sowie Umfahrungen, Niveaufreimachungen, Spurzullegungen, Kreisverkehre, Erhaltungsmaßnahmen, die Gestaltung von Ortsdurchfahrten zur Erhöhung der Sicherheit und Lebensqualität der Anrainer sind oberste Prämisse. Die Erhöhung der Lebensqualität in den Ortsgebieten ist etwas, das wir tagtäglich in unserer politischen Arbeit, wenn wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Straßendienstes beobachten, sehen können.

Es gibt aber ein Ziel des niederösterreichischen Straßendienstes, das ganz oben steht. Und das ist die Verkehrssicherheit in Niederösterreich. Dazu gibt es vielfach Maßnahmen und wir haben in den letzten Jahren tolle Erfolge einfahren können. Die Unfallrate betrug im Jahre 1990 noch 1,05 im Ortsgebiet und 0,56 im Freiland. Im Jahr 2009 nur mehr 0,61 im Ortsgebiet und 0,31 im Freiland. Im Durchschnitt haben sich die Verkehrstoten im Zeitraum 1991 bis 2018 um 70 Prozent reduziert.

Unser Ziel in Niederösterreich ist der bedarfsgerechte Ausbau und Erhalt der Straßeninfrastruktur. Auf der einen Seite zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes, auf der anderen Seite zur Sicherstellung der Flüssigkeit des Verkehrs. Und die Abwicklung des öffentlichen Verkehrs ist nicht unwesentlich mit dem Straßenbau verbunden. Immerhin werden 40 Prozent des öffentlichen Verkehrs auf der Straße abgewickelt durch unsere Bussysteme.

Die Sicherstellung der Benutzbarkeit der Straßen für 200.000 Pendler ist für uns ganz wichtig. Wir vernetzen den öffentlichen Verkehr mit dem Individualverkehr durch die Errichtung von Park and ride-, aber auch durch Park and drive-Anlagen. Die Bedachtnahme, die bei uns im Straßendienst auch an oberster Stelle steht ist, dass Mensch und Umwelt hier einen gemeinsamen Weg gehen. Pro Jahr verwendet unser Straßendienst 270.000 Tonnen Asphalt- und Splittrecycling und derzeit sind 27 Prozent des Pkw-Fuhrparks, konkret 91 Stück, des NÖ Straßendienstes mit Elektrofahrzeugen ausgestattet. Die Tendenz ist hier stark steigend.

Wir haben alternative Heizsysteme in allen unseren Straßenmeistereien und 45 Photovoltaikanlagen sorgen für sauberen Strom. Der öffentliche Verkehr, der die Versorgung unseres Flächenbundeslandes so gut wie möglich abdeckt, wird eben zu 40 Prozent auf dem Landesstraßennetz vonstatten gehen. Daher ist es notwendig, dass die Gruppe Straße, die über 13.574 km Landesstraßen in ihrer Verwaltung hat, 4.536 Brücken in Niederösterreich betreut und das mit 3.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tut. 1.300 Fahrzeuge sind in dieser Budgetgruppe mit umfasst und 650 Kleinbaumaßnahmen pro Jahr, und gerade die Bürgermeister hier in diesem Saal werden es auch bestätigen können, sind ganz wichtig für uns in den Gemeinden. *(Beifall bei der ÖVP. – Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)*

Etwas, worauf unser Landesrat Ludwig Schleritzko sehr viel Wert legt ist auch die Förderung von Fahrgemeinschaften. Deshalb ist Park and drive für ihn nicht nur ein Schlagwort, sondern – gemeinsam - Land Niederösterreich mit der ASFINAG wurde ein Rahmenübereinkommen beschlossen und jährlich wird hier viel Geld investiert. Derzeit gibt es rund 1.600 Abstellflächen abseits der Autobahnen und 431 Stellplätze sind im nächsten Jahr in Planung.

Was auch ein Punkt ist, den wir vielleicht nicht ganz vernachlässigen dürfen, ist, dass die Telekommunikations- und der Infrastrukturausbau, sprich Breitband, auch im Landesstraßenbau Niederschlag findet. Denn die Bauabteilungen verlegen hier für die Gemeinden die Leerverrohrungen mit.

Wenn man von einem Straßennetz spricht von 13.574 km, dann ist neben allen Neubauprojekten der Erhalt dieser Straßeninfrastruktur ganz wichtig. Der aktuelle Erhaltungsaufwand für Landesstraßen und Brücken beträgt rund 950 Millionen Euro. Es musste in den letzten Jahren schon gegengesteuert werden. Denn auf der einen Seite neu zu bauen, auf der anderen Seite aber kein Geld zu haben für Erhaltungsmaßnahmen, das war für uns ein No-go. Also mehr Oberflächensanierungen um die tiefgründigen Sanierungen verschieben zu können. Die Nutzung von Synergien mit dem Wasserbau mit der ASFINAG, aber auch mit den Gemeinden gemeinsam und auch die Anpassung und teilweise auch der Rückbau von Straßenbreiten an den jetzigen Bedarf. Das führte schon jetzt zu nachhaltigen Einsparungen in der Erhaltung und somit auch budgetschonend.

Auch die Personalsituation in der Gruppe Straße hat sich verändert. Von 2000 bis 2019 wurden rund 600 Dienstposten in der Gruppe Straße eingespart. Das klingt massiv, aber durch die bessere technische Ausstattung, auf die wir immer sehr viel Wert gelegt haben, ist auch das entsprechend abbildbar.

Geschätzte Damen und Herren! Mobilität in Niederösterreich betrifft jetzt aber nicht nur den Individualverkehr, sondern es trifft auch ganz klar den öffentlichen Verkehr. Und ich bin mir sicher, dass wir jetzt bei der Diskussion dieser Gruppe in den nächsten Minuten vielfach hören werden, wie wenig denn für den öffentlichen Verkehr getan wird und auf der anderen Seite wie viel für den Straßenbau und für den Individualverkehr getan wird. Noch einmal die Zahl: 40 Prozent des öffentlichen Verkehrs mit unseren Bussen läuft auf der Straße! Hier haben wir eine unmittelbare Verbindung. Aber das Budget für den öffentlichen Verkehr hat sich im Land Niederösterreich seit 2010 verdreifacht! Alles, was wir in den letzten Jahren an Engagement an den Tag gelegt haben, hat sich auch budgetär niedergeschlagen. Und auch die Finanzierung wurde sichergestellt.

Wir werden 95 Millionen Euro pro Jahr in den Regional- und Nahverkehr stecken. Bei der ÖBB sind 62,9 Millionen Euro beauftragt. Bei Bussystemen 20,3 Millionen Euro. Die NÖVOG 11,4 Millionen Euro, die Badner Bahn 0,5 Millionen Euro. Damit bestellen wir 32 Millionen Jahreskilometer Betriebsleistung im Bahn- und Regionalverkehr in Niederösterreich.

Das Bahnangebot, und so ist das langfristige Ziel, soll bis 2030 um 25 Prozent ausgebaut werden. 51 Millionen Jahreskilometer Betriebsleistung schaffen wir mit unseren Regionalbussystemen. Ob das jetzt das Waldviertelbussystem ist, ob das das Wieselbussystem ist etc. Das Angebot beim Bus, auch hier ein klares Ziel bis 2030, eine Steigerung um 30 Prozent. Und auch hier sollen künftig da und dort, wo es auch technisch möglich ist, Elektrobusse zum Einsatz kommen.

39.000 Park and ride-Anlagen an unseren Bahnhöfen stehen hier in Niederösterreich zur Verfügung. Das ist mehr als in allen anderen Bundesländern zusammen! Wir haben 23.000 Zweiradabstellplätze in Niederösterreich. Auch hier mehr als in allen anderen Bundesländern zusammen. Die Schiene in Niederösterreich ist nicht unwesentlich. Und wir kennen die Diskussion um all die Nebenbahnen. Rund 30 Prozent des österreichischen Schienennetzes liegen in Niederösterreich. Ein Viertel der in Österreich gefahrenen Zugkilometer fährt die ÖBB in Niederösterreich. Pro Werktag fahren mehr als 1.800 Nahverkehrszüge in Niederösterreich. All das sind letztendlich ganz klare Situationen, womit wir untermauern können, was wir im öffentlichen Verkehr zu leisten vermögen. Wo wir mitfinanzieren, wo wir durch die Verkehrsdienstverträge bestellen und auch zahlen. Wir setzen niederösterreichisches Steuergeld hier ein. Und somit ist es auch bei den Erfolgszahlen messbar. Der Taktfahrplan hat eine massive Steigerung gebracht an Pendlerinnen und Pendlern, an Teilnehmerinnen am öffentlichen Verkehr. In Niederösterreich werden jährlich 150 Millionen Personen im ÖV-Netz transportiert.

Geschätzte Damen und Herren! Das alles sind Zahlen, die ganz klar beweisen, dass wir ganz deutlich zum öffentlichen Verkehr stehen, aber dass wir auch für den Individualverkehr in einem

Flächenbundesland wie Niederösterreich Geld aufwenden müssen. Wir werden nicht von jedem Punkt in Niederösterreich zu jedem Punkt in Niederösterreich öffentlich fahren können und das mit der kürzest möglichen Zeit. Diese Mär, das mag der eine oder andere draußen zwar erzählen, aber diese Mär geht nicht auf! Das ist einfach eine Utopie. Wir brauchen den Individualverkehr genauso wie unseren öffentlichen Verkehr.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn in Niederösterreich von 2017 – 2022 3,8 Milliarden Euro in den öffentlichen Verkehr investiert werden durch die Mobilitätspakete – und vor kurzem wurde auch hier ein großes Paket mir rund 350 Millionen wieder vorgestellt, das mit der ÖBB paktiert ist – so können wir mit Stolz sagen, dass wir gerade in die Bahninfrastruktur in den nächsten Jahren sehr viel Geld investieren.

Ich sage ein großes Danke an unseren Verkehrslandesrat Ludwig Schleritzko, der nicht nur für den Straßenbau, sondern eben auch für den öffentlichen Verkehr zuständig ist. So wie es sein soll. Dass wir diese Verbindung haben, dass wir diese Synergie noch heben können. Ich sage ein großes Dankeschön Dipl.Ing. Dr. Werner Pracherstorfer, dem Leiter der Gruppe Gesamtverkehrsangelegenheiten für seine Umsicht. Ein großes Danke auch an die Straßenbaudirektion mit dem Leiter DI Josef Decker. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im NÖ Straßendienst und auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NÖVOG. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend möchte ich noch zwei Resolutionsanträge einbringen. Zum ersten einen Antrag der Abgeordneten Maier und Razborcan betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebots für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs.

Wir kennen das Thema. Das hatten wir schon einige Male. Wir werden nicht müde, es an den Bund heranzutragen. Dass wir mit dem Top Jugendticket eine Erfolgsgeschichte schreiben konnten, das wissen wir, mit Schülerinnen und Schülern und Lehrlingen bis 24 Jahren. Wir treten wiederum an den Bund heran, dass es hier zu einer Ausweitung kommt für die Studierenden. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Maier und Razborcan zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg. 700/V-7-2019, betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebots für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs.

Mit Beginn des Schuljahres 2012/13 wurde die Schülerfreifahrt durch eine Reform des Familienlastenausgleichsfonds völlig neu geregelt.

Seitdem stehen grundsätzlich zwei Tickets für alle Schülerinnen, Schüler und Lehrlinge bis 24 Jahre zur Auswahl. Einerseits gibt es die Möglichkeit eines Jugendtickets im Rahmen der Schülerfreifahrt für alle Fahrten zwischen Wohnort und Schulort/Dienstort an Schultagen/Arbeitstagen um € 19,60 und andererseits kann das TOP Jugendticket zur Nutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland um € 70,- an 365 Tagen im Jahr erworben werden.

Das TOP Jugendticket hat sich seitdem zu einer echten Erfolgsgeschichte entwickelt. Derzeit werden etwa 280.000 TOP Jugendtickets pro Jahr verkauft. Zudem wird dadurch öffentlicher Verkehr für Jugendliche attraktiver gestaltet und sie sollen zum Umstieg auf den öffentlichen Verkehr insgesamt motiviert werden.

Voraussetzung zur Nutzung der Tickets ist der Anspruch auf Schülerfreifahrt nach dem Familienlastenausgleichsgesetz. Studierende haben jedoch seit einer entsprechenden Änderung des Familienlastenausgleichsgesetzes im Jahre 1996 keinen Anspruch mehr auf Schülerfreifahrt. Um dennoch niederösterreichischen Studierenden eine finanzielle Erleichterung bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu bieten, wird in Niederösterreich die Semesterticketförderung von bis zu € 100,- angeboten.

Zusätzlich zum NÖ Semesterticket werden die Tarife für öffentliche Verkehrsmittel für Niederösterreichische Studierende zu 30% aus öffentlichen Mitteln subventioniert.

Dies stellt eine direkte Förderung der Studierenden dar. Trotzdem ist die nunmehr bestehende Situation für Studierende unbefriedigend, da für sie im Familienlastenausgleichsgesetz keine Freifahrtmöglichkeiten vorgesehen sind, die es ermöglichen würden, Studierenden in Anlehnung an das TOP Jugendticket ein ähnlich attraktives Angebot bereitzustellen.

Aufgrund der bundesländerübergreifenden Mobilität von Studierenden sollte die Einführung eines bundesweiten Studententickets mit entsprechender Freifahrtmöglichkeit angestrebt werden.

Da die Aufwendungen von Studierenden für Fahrten zum Studienort eine große finanzielle Belastung darstellen, sollten seitens des Bundes die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung dahingehend vorstellig zu werden, dass Mittel wie beim TOP Jugendticket zur Verfügung gestellt werden, damit auch Studierenden eine Freifahrtmöglichkeit zur Verfügung gestellt werden kann.“

Das war der erste Resolutionsantrag. Der zweite Resolutionsantrag. Resolutionsantrag des Abgeordneten Maier betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in Niederösterreich. Unterstützend zu dem beschlossenen Paket über 350 Millionen Euro wollen wir, ja müssen wir, hier, dadurch, dass gerade der Ballungsraum rund um Wien in den nächsten Jahren weiter wächst und manche Strecken in Niederösterreich kapazitätsmäßig ausgelastet sind, die Möglichkeit schaffen, mehr Züge bestellen zu können. Das ist leider aktuell zu den Hauptverkehrszeiten nicht möglich. Konkret geht es um den viergleisigen Ausbau Wien-Meidling-Mödling, Elektrifizierung Leobersdorf – Weißenbach-Neuhaus, Ausbau der Franz Josefs Bahn, Bahnhofsumbauten für Takt- bzw. Knotenverbesserungen St. Andrä-Wördern, Hadersdorf am Kamp. Modernisierung der NÖ Regionalbahnen Kamptalbahn, Traisentalbahn, Erlauftalbahn, Puchbergerbahn. Zweigleisiger Ausbau Tulln Stadt – Tullnerfeld, Attraktivierung der Inneren Aspangbahn, selektiv zweigleisiger Ausbau Nordwestbahn, selektiv zweigleisiger Ausbau Laaer Ostbahn, die neue Ostbahn Flughafen Wien – Bruck/Leitha und die neue Stammstrecke durch Wien. Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Maier zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg. 700/V-7-2019, betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in Niederösterreich.

Niederösterreich ist eine dynamisch wachsende Region, die ein attraktives und bestens ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz benötigt. In den nächsten Jahren ist mit einer Bevölkerungszunahme im Ballungsraum um Wien, um weitere 400.000 Menschen zu rechnen. Ein attraktiver öffentlicher Nahverkehr ist aus diesem Grund wichtiger denn je – sowohl für den Klimaschutz als auch für die Umwelt und für die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden sowie für die Mobilität der Menschen in Niederösterreich.

Das Land Niederösterreich und der Bund investieren aus diesen Gründen in Schieneninfrastrukturprojekte. Neben den bereits in Umsetzung befindlichen zahlreichen Taktverdichtungen auf den Schnellbahnstrecken, den neuen Busverkehren als Zubringer zur verlängerten U1 bis Oberlaa und den 39.000 P&R und 23.000 B&R Abstellplätzen welche bis 2025

auf 50.000 bzw 30.000 erweitert werden, sind Schieneninfrastrukturprojekte wie die in Bau befindlichen Projekte ‚Pottendorfer Linie‘, Nordbahnausbau und ‚Marchegger Ast der Ostbahn‘ von großer Bedeutung.

Jedoch sind einige Strecken in Niederösterreich kapazitätsmäßig ausgelastet und es bestehen nur noch eingeschränkte Möglichkeiten mehr Züge zu bestellen. Dies gilt vor allem für die Hauptverkehrszeiten.

Um klimafreundliche Mobilität und somit den schienengebunden Nah- und Regionalverkehr in Niederösterreich im Sinne einer konsistenten Netzplanung weiter voranzutreiben sind folgende Infrastrukturmaßnahmen in Niederösterreich dringend notwendig:

1. 4-gleisiger Ausbau Wien Meidling – Mödling
2. Elektrifizierung Leobersdorf - Weißenbach-Neuhaus – Kontextprojekt zum 4-gleisigen Ausbau Wien Meidling - Mödling
3. Ausbau der Franz-Josefs-Bahn
4. Bahnhofsumbauten für Takt- bzw. Knotenverbesserungen
 - a. Bahnhof St. Andrä-Wördern Wendegleis für S40 HVZ Takt-Verdichtung
 - b. Bahnhof Hadersdorf/Kamp: Errichtung vierter Bahnsteig für Taktknoten
5. Modernisierung der NÖ Regionalbahnen
 - a. Kamptalbahn
 - b. Traisentalbahn
 - c. Erlauftalbahn
 - d. Puchbergerbahn
6. 2-gleisiger Ausbau Tulln Stadt - Tullnerfeld
7. Attraktivierung der Inneren Aspangbahn
8. Selektiv zweigleisiger Ausbau Nordwestbahn
9. Selektiv zweigleisiger Ausbau Laaer Ostbahn
10. Neue Ostbahn Flughafen Wien - Bruck/Leitha
11. Neue Stammstrecke durch Wien

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, an die Bundesregierung, insbesondere den Bundesminister für Verkehr, heranzutreten und ihn aufzufordern, die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen für den schienengebundenen öffentlichen Verkehr in Niederösterreich voranzutreiben und die dafür nötigen finanziellen Mittel für Planung und Umsetzung der Infrastrukturprojekte im Rahmenplan der ÖBB Infrastruktur AG vorzusehen.“

In dem Sinne sage ich Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Ein Danke noch einmal an Ludwig Schleritzko, unserem Verkehrslandesrat, und uns heute eine gute Verkehrsdiskussion. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich die 3. und 4. Klasse der Volksschule Sitzenberg-Reidling von Ihnen aus gesehen rechts auf der Galerie sehr herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dieter Dorner von der FPÖ. Er ist Hauptredner für seinen Klub.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Der Verkehr ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft, unserer Kultur, unseres sozialen Lebens. Wenn ich an meine Großmutter denke, Jahrgang 1921, für die war ihre Heimatgemeinde die Welt. Das ganze Leben hat sich in Sichtweite der Kirchturmspitze abgespielt. Für sie, die zeitlebens weder Reisepass noch Führerschein besaß, war eine Reise nach Kärnten zu Verwandtenbesuch mit der Eisenbahn noch in den 70er Jahren ein Abenteuer. Daran kann ich mich selber noch erinnern, wenn die Oma gekommen ist, dann hat sie den ganzen Tag erzählt, wie mühsam das ist mit dem Zug fahren, wie anstrengend, aber in Wirklichkeit hat es ihr immer getaugt, dass sie unterwegs war.

Der tägliche Weg, die täglichen Strecken zum Milchhaus oder zum Greissler hat sie zu Fuß zurückgelegt. Den Weg in die Arbeit als Tagelöhner aufs Feld mit dem Fahrrad oder am Traktoranhänger. Klingt heute ein bisschen wie die Darstellung einer ländlichen Idylle, hat aber auch dazu geführt, dass meine Großmutter Mindestrentnerin war, in einer gewissen Armut gelebt hat und vielleicht auch ein bisschen in Rückständigkeit gelebt hat.

Ganz anders ist es heute bei uns. Milchhaus und Greisslerei gibt's schon lange nicht mehr. Die schwere Arbeit der Tagelöhner haben moderne Ackermaschinen übernommen, die täglichen Wege

sind fast nicht mehr zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar. Reisen, auch Fernreisen in exotische Länder gehören zum Alltag, der Verkehr spielt eine immer wichtigere Rolle in unserem Leben.

Dieser gestiegenen Bedeutung des Verkehrs muss die Politik Rechnung tragen, tut es aber nicht immer im ausreichenden Maße. Individualverkehr und öffentlicher Verkehr bedienen unsere Transportbedürfnisse und tragen die moderne Mobilität. In einem Flächenbundesland wie Niederösterreich, und da kann ich dem Kollegen Maier nur zustimmen, ist ein ausgebautes Straßennetz bis in das kleinste Dorf auch in der entlegensten Region das Rückgrat des Individualverkehrs. Trotz des unbedingten Bekenntnisses zum Privat-Pkw beweisen uns die täglichen Staumeldungen im Verkehrsfunk, dass diese Art der Fortbewegung nicht alle Verkehrsbedürfnisse des modernen Lebens befriedigen kann.

Besonders um das Ballungszentrum Wien kommt es täglich zum Verkehrskollaps. Gerade rund um die Bundeshauptstadt kann der öffentliche Nahverkehr seine Stärken ausspielen. Leistungsfähige Park and ride-Anlagen an der Peripherie der Metropole außerhalb der Stadtgrenzen können Pendler dazu bewegen, auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen. Attraktiv und daher zweckentsprechend sind Park and ride-Anlagen, wodurch der Umstieg vom Pkw direkt in ein hochwertiges öffentliches Verkehrssystem, in die U-Bahn oder in die S-Bahn, erfolgen kann. Um diese oft als Antagonisten gesehene Verkehrsarten Individualverkehr und öffentlicher Personenverkehr sinnvoll zu verbinden, stellen die Gefertigten folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dorner, Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Aigner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Lebensqualität für Niederösterreichs Pendler.

Die Situation für Niederösterreichs Pendler ist aktuell so schlimm wie noch nie. Derzeit ist keine Besserung der Lage in Sicht, im Gegenteil, das Verkehrsaufkommen wird stärker und stärker. Es ist unzumutbar, dass die Menschen, die tagtäglich aufstehen, zur Arbeit fahren und damit einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten, jeden Morgen und Abend mit einer Verkehrssituation konfrontiert werden, die die Handschrift einer über Jahrzehnte hinweg versagenden Verkehrsplanung trägt. Es ist höchste Zeit zu handeln, jetzt muss es endlich im wahrsten Sinn des Wortes wegweisende Reformen geben.

Ein wichtiger Schritt um das tägliche Verkehrschaos in den Griff zu bekommen ist die Schaffung von Park-and-Ride-Anlagen im Umland von Wien. Die Anzahl der vom Flächenbundesland

Niederösterreich nach Wien bzw. in das Wiener Umland pendelnden Menschen ist enorm gestiegen. Das bestätigen aktuelle Zahlen der ASFINAG – Verkehrsstatistik. An der Zählstelle Schönbrunner Allee auf der A2 sind von Montag bis Freitag täglich über 150.000 Kraftfahrzeuge unterwegs, auf der A22 an der Brigittenauer Brücke 115.000 und an der Zählstelle St. Marx an der A23 handelt es sich gar um über 200.000.

Diese alarmierenden Zahlen zeigen eindeutig, dass eine rasche Errichtung von Park-and-Ride-Anlagen im Wiener Umland an neuralgischen Verkehrsknotenpunkten ein dringendes Gebot der Stunde ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für mehr Lebensqualität für Niederösterreichs Pendler durch Errichtung von Park-and-Ride-Anlagen im Wiener Umland aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich in Verhandlungen mit den ÖBB, der Asfinag und dem Land Wien für die Errichtung von Park-and-Ride-Anlagen im Wiener Umland einzusetzen.“

Im Zuge der Debatte über den Verkehr möchte ich auch kurz auf den Verkehrsverbund Ostregion, kurz VOR, eingehen. Unter dem Titel Verkehrsverbund sind für 2020 rund 152 Millionen Euro budgetiert. Das ist fast ein Drittel mehr für 2020 als wir im Jahr 2019 budgetiert haben. Diese ansehnliche Summe verschwindet für uns Abgeordnete in einem schwarzen Loch. Der Landtag hat keine Einsicht in die Gebarung des VOR. Wir füllen seitens des Landes Niederösterreich oben Geld ein, erhalten am anderen Ende Dienstleistungen. Da uns die Verkehrsdienstverträge nicht vorliegen und auch nicht vorgelegt werden, können wir als Abgeordnete den einzelnen Dienstleistungen keine konkreten Kosten zuordnen. So können wir nicht beurteilen, welche Leistungen kosteneffizient erbracht werden und bei welchen Angeboten Verbesserungsbedarf besteht.

So sinnvoll es ist, Bestellungen zu bündeln, die Auftraggeber Niederösterreich, Wien, Burgenland und den Bund unter einem Dach zu vereinen, so undurchsichtig ist die Tätigkeit des VOR.

Ein weiterer Punkt, und da beziehe ich mich auch auf die Rede vom Kollegen Maier. Vor einem Jahr im Juni 2018 haben wir hier einstimmig alle Fraktionen gemeinsam beschlossen die Errichtung einer Park and drive-Anlage bei der Abfahrt Tulln an der S5 gemeinsam mit der

ASFINAG und der Gemeinde Tulln zu prüfen. Ich habe mich damals über die einstimmige Annahme dieses Antrages sehr gefreut. Vielleicht habe ich mich zu früh gefreut. Bis heute konnte ich keine Aktivitäten in Richtung Park and ride-Anlage feststellen. Vielleicht weiß der Kollege mehr oder der Herr Landesrat Schleritzko mehr.

Derzeit ist die Situation so, die betroffenen Bürger müssen ihre Fahrzeuge noch immer halblegal auf unbefestigtem Untergrund abstellen. Der Herr Landesrat Schleritzko hat in seiner Budgetrede erwähnt, wie oft die Niederösterreicher nach Peking oder zum Mond fahren könnten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Ich glaube, die Mehrheit der Niederösterreicher wollen weder zum Mond noch nach Peking fahren. Die Niederösterreicher wollen zum Beispiel mit der Eisenbahn von Gänserndorf über das Schweinbarther Kreuz nach Wolkersdorf fahren.

Wenn es nach den Plänen des Herrn Landesrates geht, wird das aber ab 2020 nicht mehr möglich sein, weil die Strecke eingestellt wird. In der Budgetrede ist es dann unter dem Titel „Teststrecke für E-Busse“ verkauft worden. Also wir stellen eine Eisenbahnstrecke ein und ersetzen den Schienenverkehr mit Elektrobussen auf der Straße. Ob das der richtige zukunftssträchtige Weg ist, wage ich zu bezweifeln.

Meine Aufforderung an den Hohen Landtag: Unterstützen Sie unseren Antrag betreffend Park and ride-Anlagen! Meine Aufforderung an die Landesregierung: Setzen Sie unseren einstimmigen Beschluss zur Park and drive-Anlage Tulln aus dem Vorjahr zügig um und bewahren Sie die Bahnstrecken am Schweinbarther Kreuz! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Martin Michalitsch von der ÖVP zu Wort.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Ich freue mich, dass ich in diesem Bereich wieder zum Thema Verkehr sprechen kann, und zwar als Abgeordneter des St. Pöltener Bezirks. Der geht ja jetzt von der Wiener Stadtgrenze, das heißt unmittelbar angrenzend an Wien, von Purkersdorf beginnend über die Landeshauptstadt. Das heißt, vom Wiener Umland über meine Gemeinde Eichgraben bis hinein ins Pielachtal, bis in die Bergbauernregion. Das heißt, all das, was wir im Land Niederösterreich haben, strukturschwache Gebiete und sehr dicht besiedelte Gebiete, das finden wir alles in diesem Bezirk. Und daher kann ich, glaube ich, ganz gut ermessen, warum der Mobilitätspakt 2018 - 2022 so wichtig ist.

Es geht darum, Mobilitätschancen in ganz Niederösterreich für alle Regionen, wie auch immer sie sich darstellen, zu verbessern. Und natürlich soll Klima und Umwelt geschont werden und die

Belastungen minimiert. Es soll effizienter werden. Vielleicht ist es auch ganz interessant, dass ich aus Eichgraben bin. Eichgraben ist eine Gemeinde, die hat es vor dem Bau der Westbahn gar nicht gegeben. Da ist der Zug durch den Wienerwald gefahren. Erst nach 20 Jahren sind die Leute eingesickert gewesen, dann ist erst die Station gemacht worden und dann ist der Zuzug natürlich noch rascher gekommen. Und erst 20 Jahre später wieder ist überhaupt die Gemeinde entstanden. So ist das ein Beispiel, wie Verkehrsinfrastruktur einfach die Menschen anzieht und ihnen Lebenschancen gibt. Und dann kommen sie und bleiben sie und das hält eigentlich bis zum heutigen Tag so.

Daher ist das ein ansehnliches Paket, das der Herr Landesrat geschnürt hat und das er praktischerweise natürlich als Finanzreferent auch gut umsetzen konnte. Die Frage, wer ist stärker, ich oder ich, stellt sich bei ihm ein bisschen anders und sehr positiv. Daher gibt's hier wirkliche Schwerpunkte. Und ich glaube, sie entsprechen auch dem, was die Menschen wollen.

Diese Taktverdichtungen, die es gegeben hat, haben zu einer Zunahme der Inanspruchnahme des öffentlichen Verkehrs geführt. Die Busse sind abgestimmt darauf, da und dort gibt's noch Feinschliff da und dort, aber im Großen und Ganzen funktioniert das schon sehr gut. Viel mehr Angebot, der Kollege Maier hat ja gesagt, 40 Prozent des öffentlichen Verkehrs fahren auf der Straße, daher ist das auch wichtig. Und ich komme gleich zu einer Resolution diesbezüglich. Resolution heißt, dass der Landtag beschließen soll, dass etwas getan wird. In dem Fall ein Wunsch an den Bund. Es geht um die Schieneninfrastrukturprojekte und Park and ride-Anlagen in der Stadt Umlandregion Wien - Niederösterreich. Da ist das Verkehrsaufkommen natürlich hoch. Und die Verkehrssysteme kommen an die Grenzen.

Taktverdichtungen, die hat der Kollege Maier schon genannt, sind erfolgt. Und wir haben, Herr Landesrat, natürlich noch weitere Wünsche und Ideen. Wünschen dir viel Erfolg auch bei den Verhandlungen. Wien ist das Problem. Das wird nämlich vom Knotenpunkt, der es traditionell war, zum Flaschenhals. Das heißt, die Stammstrecke, die gehört kurzfristig verbessert. Die bekannte Forderung, die Bahnstrecke zu verlängern, dann würden wir schon 40.000 Sitzplätze mehr pro Tag bekommen. Und hätten wir auch noch das ETCS, das European Train Control System, das ist ein Sicherheitssystem, das mehr Kapazität ermöglicht, waren das auch vier Züge pro Stunde. Also man kann aktuell ein bisschen was tun. Aber die neue Strecke ist dringend notwendig. Wenn wir sie 2040 haben wollen, was wir anstreben, dann müssen wir jetzt handeln! Daher gibt's eine Resolution und ich stelle den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg. 700/V-7-2019, betreffend Schieneninfrastrukturprojekte und Park & Rideanlagen in der Stadt-Umland-Region Wien – Niederösterreich.

Das Wiener Umland ist eine dynamisch wachsende Region, die ein attraktives und bestens ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz benötigt. In den nächsten Jahren ist in dieser Region mit einer Bevölkerungszunahme um 400.000 Menschen zu rechnen.

Dabei ist das Verkehrsaufkommen rund um das Wiener Umland bereits jetzt sehr hoch und die Verkehrssysteme kommen dadurch an ihre Grenzen. Somit braucht es einen attraktiven öffentlichen Nahverkehr – für den Klimaschutz, für die Umwelt, für die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden sowie für die Mobilität der Menschen in der Region.

Das Land Niederösterreich und der Bund haben diese Herausforderung bereits erkannt und haben eine Verbesserung des Angebots auf den Weg gebracht. In Umsetzung befinden sich zahlreiche Taktverdichtungen auf den Schnellbahnstrecken sowie neue Buslinien als Zubringer zur verlängerten U1 bis Oberlaa.

Durch den Bevölkerungszuwachs wird Wien damit aber zunehmend vom Knotenpunkt zum Flaschenhals im öffentlichen Nahverkehr der Ostregion. Die derzeitige Stammstrecke ist kapazitätsmäßig ausgelastet. Kurzfristig ist damit eine Durchbindung der Züge durch Wien nicht mehr möglich, da derzeit in der Hauptverkehrszeit alle verfügbaren Trassen belegt sind. Es sollten daher rasch realisierbare Maßnahmen zur Kapazitätserhöhung auf den Weg gebracht werden.

Alleine der Ausbau der Bahnsteiglängen an den Haltestellen der bestehenden Stammstrecke bis 2025 würde in einem ersten Schritt massive Verbesserungen bringen. Dann könnten durch verlängerte REX-Züge mehr Sitzplätze angeboten werden, sodass insgesamt zusätzliche 40.000 Sitzplätze pro Tag für die Pendler zur Verfügung stünden.

Die rasche Umsetzung des ETCS (European Train Control System) entlang der bestehenden Stammstrecke würde pro Stunde bis zu 4 Züge mehr als heute ermöglichen und dadurch könnten die Intervalle auch in NÖ verdichtet werden.

Jedoch ist als Vorleistung der viergleisige Ausbau der Südbahn Wien Meidling – Wien Liesing – Mödling notwendig, damit die kapazitätserhöhende Wirkung des ETCS auch tatsächlich für die

Südbahnachse genutzt werden kann. Dies ist aber erst bis 2035 geplant. Dieser Zeithorizont ist nicht vertretbar und dieser Ausbau sollte beschleunigt werden.

Erst diese Kapazitätserhöhung auf der bestehenden Stammstrecke ist die Voraussetzung für den selektiv zweigleisigen Ausbau von Laaer Ostbahn und Nordwestbahn, welcher notwendig ist, um den schienengebundenen öffentlichen Verkehr im Weinviertel nachhaltig zu verbessern.

All diese Maßnahmen ändern aber nichts an der Tatsache, dass in weiterer Folge ein Infrastrukturprojekt - wie eine neue Stammstrecke durch Wien – dringend erforderlich ist.

Trotz viergleisigem Ausbau der Südbahn und kapazitätserhöhenden Maßnahmen auf der Stammstrecke ist bis spätestens 2040 die Kapazitätsgrenze im Bereich Knoten Wien erreicht. Deshalb wird für diesen Zeithorizont eine neue S-Bahn-Achse benötigt, die bis zu 20 zusätzliche Züge (das entspricht 10.000 Sitzplätzen pro Stunde und

Richtung) für die Region im Wiener Umland ermöglicht. Dadurch könnten auch die Züge aus Südosten (der neuen Ostbahn, Aspangbahn, Marchegger Ostbahn und Pottendorfer Linie) und Nordosten (der Franz-Josefs-Bahn-Achse) ohne Umsteigen durch die Stadt Wien geführt werden. Um diese neue Bahninfrastruktur bis 2040 zur Verfügung zu haben, müsste angesichts der notwendigen Realisierungsvorläufe bereits 2020 mit den ersten konkreten Planungsschritten begonnen werden.

Ein weiteres wichtiges Thema im Zusammenhang mit der Verkehrssituation zwischen den Ländern Niederösterreich und Wien ist die Zurverfügungstellung von Park & Rideanlagen. Niederösterreich verfügt derzeit mit 39.000 P&R-Stellplätzen und 23.000 B&R-Stellplätzen über mehr Stellplätze als alle anderen acht Bundesländer zusammen. Bis 2025 soll diese Stellplatzanzahl auf 50.000 bzw. 30.000 erhöht werden. Es sollte daher eine Mitfinanzierung der Stadt Wien an strategisch wichtigen Standorten in Niederösterreich angestrebt werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen für den schienengebundenen öffentlichen Verkehr in der Stadt-Umland-Region Wien - Niederösterreich voran zu treiben und die dafür nötigen finanziellen Mittel für Planung und Umsetzung der Infrastrukturprojekte im Rahmenplan der ÖBB Infrastruktur AG vorzusehen.

2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht an die Stadt Wien heranzutreten und Verhandlung über die Mitfinanzierung des niederösterreichischen Park & Rideanlagen und B&R-Anlagen zu führen.“

Weil das unmittelbar natürlich auch den Wienern zugutekommt, wenn wir den Verkehr draußen halten, so ist das, glaube ich, ein großes und sinnvolles Projekt. Daher ersuche ich Sie um Ihre Zustimmung.

Es freut mich natürlich auch, dass sich bei der NÖVOG so viel tut und dass hier gute Angebote gelegt werden, dass das Betriebsgebäude am alten Bahnhof eröffnet wird am 5. Juli 2019. Ist ein Fest für die Region. Moderne Arbeitsplätze direkt an der Infrastruktur und ein Werkstättenzentrum wird was ganz Wertvolles sein.

Ich möchte, weil der Kollege Dorner das erwähnt hat, beim Schweinbarther Kreuz sagen, ich glaube, wir sollten da nicht doktrinär herantreten, mit welchem Verkehrsmittel wir die Dinge betreiben, sondern wirklich das effizienteste suchen. In dem Fall ist es, glaube ich, ganz interessant, das mit E-Bussen zu machen. Damit kann man das Angebot ausweiten und spart noch 830 Tonnen CO₂ pro Jahr. Das sollten wir auf jeden Fall versuchen. Da sind wir sehr dafür. Digi-Bus ist auch was ganz Interessantes, dass Zubringersysteme digital, das heißt dann auch automatisiert erfolgen. Diese Chancen sollten wir auch nützen.

Ganz besonders am Herzen liegt mir auch der Mikro-ÖV. Wenn wir ein gutes Bahnsystem haben, dann geht's auch darum, diese letzte Meile oder die letzten zwei, drei, vier Kilometer zu überbrücken. Da gibt's eine Reihe von guten Systemen. Anrufsammeltaxi zum Beispiel in Hollabrunn, im Leithagebirge. Aber auch das so genannte Eichgrabener Modell. Gemeinde Busse bieten Fahrtendienste, bei uns per E-Mobil mit Freiwilligen. Das sind unglaubliche Angebote, die da möglich sind. Montag bis Sonntag von 8 bis 22 Uhr mit Freiwilligen abgedeckt, um ein Bruchteil des Geldes, das sonst notwendig ist. Und ich freue mich, dass 20 Gemeinden das in Niederösterreich schon 1:1 mehr oder weniger nachmachen. Ich bedanke mich da auch bei der eNu für das Engagement, dass wir diese Dinge ausrollen können.

Ein Herzensanliegen ist es mir auch, dem Straßendienst zu danken. Jetzt auch in der Funktion als Bürgermeister. Die Anliegen der Gemeinden sind da wirklich in guten Händen. Wenn entlang der Landesstraßen im Gemeindegebiet Gehsteige gebaut werden, dann machen das Profis. Die Gemeinden zahlen das Material. Das heißt, die wissen auch, wo was notwendig ist. Und die Leistungen werden aber sonst kostenlos für die Gemeinden erbracht. Das freut natürlich jede

Gemeinde. Ich glaube, da spreche ich in unser aller Namen, dass wir uns für diese Dinge sehr herzlich bedanken. Ich bitte auch die Kollegen, das weiterzugeben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Straßenmeister sind da wahre Helden. Auch unserer, ich nenne ihn einmal, Karl Heinrich heißt er. Er ist wirklich ein tüchtiger Partner für die Gemeinden unserer Region. Und er fährt mit dem Elektrofahrzeug herum. Als echter Benzinbruder ist er umgestiegen, er fühlt sich wohl dabei. Also die Elektromobilität kommt hier auch wirklich glaubwürdig rüber. Und auch dafür ist dem Straßendienst zu danken! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch Leistungen im Alltagsradverkehr werden erbracht. Das ist mir auch ein persönliches Anliegen. Das Rad und das E-Bike ist da auch eine gute Ergänzung. In Summe möchte ich mich daher dem Dank anschließen, den auch der Kollege Maier schon so schön formuliert hat. Lieber Herr Landesrat Schleritzko, das ist wirklich schön, dass die Mobilität erstmals in einer Hand ist, öffentlicher Verkehr und Straßendienst. Und alles was rundherum noch ergänzt. Vielen herzlichen Dank für deinen Einsatz und viel Erfolg in unser aller Interesse! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zu ganz guter Letzt möchte ich noch einen Resolutionsantrag Michalitsch und Kasser einbringen. Da geht's um die Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Kasser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg. 700/V-7-2019, betreffend Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin.

St. Valentin ist ein Verkehrsknotenpunkt mit einer starken Wirtschaft und zum Teil international tätigen Firmen. Dies führt natürlich zu einem entsprechenden Verkehrsaufkommen. Zu dem steht die Frage der Donaubrücke Mauthausen im Raum. Seitens der Länder Niederösterreich und Oberösterreich wurden bereits erhebliche Vorarbeiten getätigt und wurde die Finanzierung sichergestellt.

Derzeit werden die Rückmeldungen der örtlichen Bevölkerung zu den in Frage kommenden Verkehrsanknüpfungen geprüft. Es ist ein nachvollziehbares Ziel, dass Verkehrsbelastungen für Bürger geringgehalten werden sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, gemeinsam mit der Stadt St. Valentin aktuelle Verkehrsdaten im Bereich Herzograd/Langenhart zu erheben und anschließend gemeinsam eine geeignete Vorgehensweise zu prüfen.“

Lieber Toni Kasser! Ich glaube, das machen wir gemeinsam. In diesem Sinn danke für Ihre Aufmerksamkeit. Das Budget bietet eine gute Basis für die Mobilität in Niederösterreich. Danke!
(Beifall bei der ÖVP.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan von der SPÖ und er ist Hauptredner für seine Fraktion.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Verkehrslandesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des NÖ Landtages!

Es ist natürlich schwierig, auch wenn man Hauptredner ist, eine niederösterreichische Verkehrspolitik in 15 Minuten zu bewerten, eigene Ideen einzubringen und dann noch über eine Fülle von Anträgen zu befinden. Deswegen versuche ich es einmal abzuarbeiten. Schauen wir, wie es sich mit der Zeit ausgeht.

Als allererstes möchte ich einmal, um darauf nicht zu vergessen, einen Antrag auf getrennte Abstimmung des Unterabschnitts 690 Verkehr, Sonstiges einbringen. Ich werde dann noch näher darauf eingehen, warum das für uns so wichtig ist.

Wie gesagt, es gibt eine Fülle von Anträgen, auf die ich jetzt nicht alle einzeln eingehen kann. Ein paar habe ich mir herausgenommen. Nämlich den Resolutionsantrag der Grünen betreffend Ablehnung des Logistikzentrums Parndorf. Es deckt sich mit unserem Zugang. Wir werden diesen Antrag aber trotzdem nicht unterstützen, weil wir einen eigenen einbringen, der, glaube ich, viel weitergehend ist. Zu dem komme ich dann auch noch.

Zum Kollegen Michalitsch: Er hat ein paar Dinge angesprochen, die durchaus in Ordnung sind. Und es ist wirklich nicht einfach bei so einem großen Flächenbundesland. Man merkt die Bemühungen, die seitens unseres Verkehrslandesrates gesetzt werden. Ich würde einmal sagen, Licht und Schatten. Das eine oder andere absolute Unterstützung und beim anderen würde man sich einfach ein bisschen mehr wünschen. Ich weiß schon, Wünsche ans Christkind kann man formulieren, werden halt nicht umgesetzt werden können. Aber ich glaube, gerade was den öffentlichen Verkehr oder was den Verkehr insgesamt anbelangt, das ist ein Thema, wo die Menschen wirklich, im Speziellen im großen Wiener Umland, an die Kapazitäten stoßen.

Man muss Verkehrssituationen nicht immer betriebswirtschaftlich betrachten, sondern man kann sie durchaus einmal volkswirtschaftlich betrachten, dann relativieren sich gewisse Zahlen auch wieder. Deswegen finde ich es okay, dass wir auch immer wieder Park and ride-Anlagen diskutieren, wie der Kollege Michalitsch das eingebracht hat. Ich weiß es. Wir diskutieren das schon so oft. Ja, wir haben mehr als alle Bundesländer gemeinsam. Aber es nützt einfach nichts. Wenn du 10 Kinder zu Hause hast und du gibst nur acht was zu essen, verhungern zwei. Und wir stehen vor einer Situation, dass wir nicht wissen ... *(Abg. Dr. Michalitsch: Ich habe schon drei Park and ride-Anlagen und alle gratis!)*

Okay. Aber wir stehen vor einer Situation, dass die Leute wirklich nicht mehr wissen, wie sie in die Arbeit kommen, wo sie ihr Auto abstellen sollen und wie das alles funktionieren soll. Und deswegen, glaube ich, der Ansatz ist ein richtiger, ein wichtiger, Park and ride-Anlagen, so wie es auch von der FPÖ gefordert wird. Natürlich stehen wir dahinter! Aber es muss rascher gehen, es muss flotter gehen. Und ich denke halt einmal ... Wir werden übrigens den Antrag auch unterstützen wenn Wien aufgefordert wird. Reden kann man mit allen. Aber ich glaube halt, wenn wir uns da herstellen und im NÖ Landtag über Verkehrspolitik reden und auf der anderen Seite die Wiener auffordern, was zu tun, das ist eh lieb. Aber ich glaube, die Verkehrspolitik muss in großer Abstimmung mit Wien doch in Niederösterreich gemacht werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es freut mich - anscheinend eine Sternstunde des NÖ Landtages -, der Kollege Moser hat mich sehr stark unterstützt bei meiner Wohnbaurede. Dann hat er zwar dagegen gestimmt, macht nichts. Hat er sich wahrscheinlich dann doch letztendlich nicht durchsetzen können. Aber eines freut mich ganz besonders. Der Resolutionsantrag des Abgeordneten Maier in seinem Debattenbeitrag, das Top Jugendticket für die Studierenden. Eine alte Forderung der Sozialdemokratie. Und es freut mich, ich sehe es wirklich als Sternstunde der ÖVP-Politik, dass sie jetzt sozusagen das selber einbringen. Natürlich werden wir den Resolutionsantrag unterstützen, weil es eine zutiefst sozialdemokratische Forderung ist. Ich glaube, dass es auch nicht wesentlich ist, wer diese Anträge einbringt, sondern die Jugend wird sich darüber freuen, wenn es umgesetzt wird. Aber immer nur die Bundesregierung aufzufordern ..., wir müssen selber auch irgendwann einmal aktiv werden. Und wir müssen darüber nachdenken, ob wir für gewisse Dinge, die wirklich essenziell sind, ein bisschen tiefer ins Taschl greifen. Es sind gewisse Dinge, wir reden immer vom Klimaschutz und Klimapolitik. Gerade im Verkehrsbereich, glaube ich, gibt's da sehr viel umzusetzen.

Ich freue mich auch über den Antrag des Abgeordneten Maier zu diesen Schieneninfrastrukturprojekten in Niederösterreich. Ich weiß schon, da ist aufgezählt worden, es

hat jetzt eine Diskussion gegeben, über 370 Millionen ist da jetzt in der Öffentlichkeit präsentiert worden. Schade, dass es sich noch nicht im Budget widerspiegelt. Ist halt ein paar Tage vor der Budgetdebatte präsentiert worden. Alles zu unterstützen, überhaupt keine Frage, alles was in Niederösterreich verkehrstechnisch geschieht muss man unterstützen.

Ich habe mir den Antrag angeschaut. Schade nur, wir werden ihn in jedem Fall mittragen, schade nur, dass die Gutensteinbahn, das Maßnahmenpaket für die Gutensteinbahn, nicht enthalten ist. Und hier könnte man vielleicht darüber diskutieren, ob diese Gutensteinbahn auch dazu kommen kann. Eine Elektrifizierung, ein Maßnahmenpaket. Weil wenn schon alles andere aufgelistet ist, denke ich einmal, wird es auch der Mehrheitsfraktion im NÖ Landtag nicht allzu schwer fallen, diesen Antrag zu unterstützen.

Puchbergbahn, Traisenbahn, Kremserbahn sollen elektrifiziert werden und damit auch eine langjährige Forderung der Sozialdemokratie erfüllt werden. Und daher würde ich das um die Gutensteinbahn ergänzen und stelle daher auch den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Maßnahmenpaket für die Gutensteinbahn.

Mit einem 372 Millionen Euro Ausbaupaket für Niederösterreich wurden zwischen ÖBB, Land Niederösterreich und dem Infrastrukturministerium am Wochenende zahlreiche Verbesserungen für PendlerInnen in Niederösterreich präsentiert. So werden etwa die Puchbergbahn, die Traisentalbahn und die Kremser Bahn elektrifiziert und damit langjährige Forderungen der Sozialdemokratie erfüllt.

Leider ist die Bahnverbindung Wiener Neustadt – Gutenstein als wichtiges öffentliches Verkehrsmittel für die täglichen Wege der Menschen in dieser Region, insbesondere für PendlerInnen und SchülerInnen, von diesem Ausbaupaket nicht umfasst. Ziel sollte es jedoch auch hier sein, die Elektrifizierung dieser Bahnstrecke endlich zu verwirklichen.

Wir fordern daher ausdrücklich die Einbeziehung auch der Gutensteinbahn in das Ausbaupaket und deren Elektrifizierung, damit die feinstaubproduzierenden Dieseltriebwagen nicht mehr durch das wunderschöne Piestingtal fahren müssen.

Als Begleitmaßnahme ist die tägliche Bahnbenützung in den Hauptverkehrszeiten am Morgen und am Abend durch Installierung eines ½-Studentaktes noch effizienter zu gestalten. Eine Schaffung

von durchgehenden, umsteigefreien Zügen von und bis Wien – wie diese auf der Strecke von Payerbach-Reichenau, der Aspangbahn oder aus Richtung Mattersburg bereits erfolgreich in Betrieb sind – würde die Bahnbenützung wesentlich attraktiver machen.

Ebenso würde eine Schaffung von Anschluss-Bus-Systemen in nicht an die Bahn angeschlossene Gemeinden zur Erhöhung der Fahrgastzahlen wesentlich beitragen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, als zuständige Planungsstelle im eigenen Wirkungsbereich tätig zu werden und an die Bundesregierung heranzutreten, um

1. sich für die Elektrifizierung der Bahnstrecken von Wiener Neustadt nach Gutenstein spätestens 2027 einzusetzen,
2. eine Verdichtung der Taktfrequenz der Personenzüge auf ½-Stundentakt von 04:00h bis 24:00h herbeizuführen und
3. entsprechende Busverknüpfungen für die Flächenbedienung in den Bahnhöfen Gutenstein, Pernitz, Piesting und Wöllersdorf bzw. Grünbach, Willendorf und Winzendorf ab 2021 zu etablieren.“

Ich komme zu einem weiteren Antrag, über den heute der Kollege Michalitsch auch schon gesprochen hat, zum Schweinbarther Kreuz. Kollege Michalitsch, es ist nicht ganz egal womit man fährt. Es ist den Menschen nicht wurscht ob sie jetzt mit dem Traktor in die Arbeit fahren oder ob sie öffentlichen Verkehrsmittel in Anspruch nehmen. Ich weiß, du bist jetzt in einer ganz anderen Region von Niederösterreich zu Hause. Vielleicht ist das auch der Grund, warum du nicht weißt, wie es im Bezirk Gänserndorf wirklich zugeht. Dass das der am stärksten wachsende Bezirk ist. Überhaupt, das haben wir heute schon ein paar Mal besprochen. Und deswegen ist es nicht ganz egal ob jetzt Regionalbahnen eingestellt werden oder nicht.

Eines, glaube ich, sollte auch innerhalb der ÖVP gelten. Ich kann mich erinnern, da hat der damalige Verkehrslandesrat Kollege Wilfing gemeint, es kommt überhaupt nicht in Frage, das darf nicht gesperrt und zugekehrt werden. Und jetzt haben wir es halt anders. Ich würde ersuchen, auch hier noch einmal nachzudenken und darüber zu befinden, dass das doch eine sehr wichtige

und gute Sache ist für Niederösterreich. Und würde die Mehrheitsfraktion ersuchen, trotzdem da mitzugehen. Daher stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan und Dorner zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Weiterbetrieb der Regionalbahn R18 ‚Schweinbarther Kreuz‘, sowie die Aufrechterhaltung der Haltestelle Obersdorf an der S 2.

Ende März 2019 gab es erstmals Pressemeldungen, wonach mit Dezember 2019 die Regionalbahn ‚Schweinbarther Kreuz R18‘ eingestellt und durch ein Buskonzept ersetzt werden soll. Viele Menschen aus der Region, vor allem die zahlreichen Pendlerinnen und Pendler, befürchten dadurch eine deutliche Verschlechterung im öffentlichen Nahverkehr. Zum einen werden durch die Umstellung auf Busse bis zu 70 Diesel-Busse pro Tag mehr durch die Orte fahren, zum anderen wird sich die Fahrzeit, bedingt durch die zusätzlichen Haltestellen der Busse, zum Arbeitsplatz für viele Betroffene deutlich erhöhen. Aktuelle Testfahrten zeigen, dass Busse für die Strecke Groß Schweinbarth - Wolkersdorf 46 Minuten benötigen, während die Fahrzeit mit der Bahn 22 Minuten beträgt. Außerdem werden die in den letzten Jahren getätigten Investitionen in die Infrastruktur der Regionalbahn (u.a. neue Schrankenanlagen) ad absurdum geführt.

Durch betriebliche Maßnahmen wurde die Attraktivität ständig reduziert:

So wurde durch den 20 Minutentakt auf der Schnellbahn S2 die Anbindung an die Regionalbahn massiv verschlechtert, die Folge waren entweder zu lange Wartezeiten nach der Ankunft der S2 oder zu kurze Umsteigezeiten in die S2.

Immer mehr Anschlüsse an die beschleunigten Regionalzüge wurden aufgelassen.

Bei jedem Fahrplanwechsel wurde der Fahrplan immer mehr ausgedünnt.

Noch im März 2018 trat der damalige Verkehrslandesrat Mag. Karl Wilfing für das Fortbestehen der Regionalbahn ein. ‚Unsere Regionalbahnen erfüllen eine wesentliche Rolle für den öffentlichen Verkehr. Im gemeinsam unterzeichneten Vertrag mit den ÖBB ist selbstverständlich auch das Schweinbarther Kreuz enthalten und das Land Niederösterreich bekennt sich zu dieser für die Region sehr wichtigen Bahnstrecke‘, wurde Landesrat Wilfing zitiert.

Für die ökonomische und ökologische Entwicklung dieser Region als attraktiver Betriebs- und Wohnstandort ist eine komfortable Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ein unentbehrlicher Entscheidungsfaktor.

Der zu erwartende zunehmende Zuzug im Umfeld der Bundeshauptstadt macht es umso wichtiger für die Zukunft auch entsprechend zu planen und den öffentlichen Verkehr zu erhalten und weiter auszubauen. Die Einstellung des Betriebes der Weinviertler Landesbahn wäre kontraproduktiv und wohl irreversibel - für eine Region mit dem höchsten, prognostizierten Bevölkerungszuwachs innerhalb der EU eindeutig das falsche Zeichen.

Daneben wurden siedlungspolitische Entscheidungen im Umfeld der Schnellbahnlinie S2 auf diese und die vorhandenen Haltestellen ausgerichtet, daher sind diese im bisherigen Umfang voll aufrecht zu erhalten.

Eine unmittelbare Einschleifung der Regionalbahn R18 in die Schnellbahnlinie S2 in Obersdorf und Anschluss an die Wiener U-Bahn-U1 in Leopoldau könnte zu einer zusätzlichen Attraktivierung der Strecke beitragen und weitere Pendlerinnen und Pendler zum Umsteigen vom Auto auf die Schiene motivieren.

Dies würde eine massive Aufwertung für die gesamte „Weinviertler Landesbahn“ und damit auch für die gesamte Region bedeuten. Die Fahrgastzahlen würden wieder deutlich steigen und es würde auch zu einer Entlastung der Zubringerstraßen nach Wien führen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, in den derzeit in Verhandlung stehenden Verkehrsdienstevertrag zwischen Bund, Land Niederösterreich, Verkehrsverbund Ost-Region, ÖBB-Personenverkehr und der ÖBB Schieneninfrastruktur-Dienstleistungsgesellschaft für den Zeitraum 2019 bis 2029 ein entsprechendes Leistungsangebot für einen gesicherten Fortbetrieb der Regionalbahn R18 aufzunehmen und dazu ein entsprechendes Leistungspaket für die genannte Strecke bei den ÖBB zu bestellen, sowie in Verhandlungen mit den ÖBB zu treten, um eine Attraktivierung des Fahrplanangebotes auf der Regionalbahn R18 zu gewährleisten und den Fortbestand der S2 Haltestelle Obersdorf zu garantieren.“

Jetzt schön langsam wird's eng mit der Zeit. Ich glaube, wir diskutieren über Geschwindigkeiten und, und. Wir haben das eine oder andere schon heute besprochen. Aber es ist nicht uninteressant, Herr Verkehrslandesrat. Da ist eine Sache, die ich jetzt nicht erfinde, sondern das kann man relativ einfach „googlen“. Wenn man in Niederösterreich zu Hause ist und wohnt in Gschaidt bei Hochneukirchen und möchte auf die andere Seite von Niederösterreich fahren,

nämlich nach Haugschlag, dann gibt's vier Verbindungen. Genau vier Verbindungen. Jetzt kann man sich aussuchen, ist man 12 Stunden unterwegs oder ist man 18 Stunden unterwegs. Das ist Tatsache, ja?

Das heißt, es gibt schon die eine oder andere Sache, über die wir wirklich nachdenken müssen, wenn wir Klimaschutz, wenn wir öffentlichen Verkehr, wenn wir all diese Sachen ernst nehmen. Und ich weiß schon, es wird uns nicht gelingen, von einer kleinen Ortschaft überall hin einen öffentlichen Verkehr zu bieten. Das ist mir schon bewusst. Aber 12 Stunden in Niederösterreich von A nach B? 12 Stunden bzw. 18 Stunden! Googeln Sie das bitte einmal. Sie werden sehen, dass ich Recht habe. Ich habe es nicht erfunden, ich habe es auch nachgelesen. Ich glaube, da gibt's den einen oder anderen Ansatz, den wir machen müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich komme zu weiteren Anträgen. Speziell im großen Wiener Umland gibt's einige Projekte, die hier geplant sind. Unter anderem wird sehr stark diskutiert über die Breitspurbahn, über dementsprechende Begleiterscheinungen. Und ich sage sehr deutlich, was unsere Region betrifft, ich möchte das nicht verallgemeinern. Vielleicht gibt es eine Region, die das wirtschaftlich anders betrachtet. Der Bezirk Bruck a.d. Leitha, unsere Region ist eine der verkehrsgeplagtesten Regionen von ganz Österreich wahrscheinlich, die Dimensionen, die wir irgendwo hören oder Verkehrszahlen, die wir von wo hören, die finden bei uns in unserer Gemeinde in der Hintausstraße statt, so viele Auto fahren dort. Da brauchen wir nicht noch zusätzlich so ein Projekt. Ich bin nicht grundsätzlich gegen Wirtschaft, ich bin grundsätzlich nicht gegen den Handel. Aber wenn man gegen den Willen, wenn man wirklich gegen den Willen der Bevölkerung irgendwas durchsetzen will, dann, glaube ich, ist das nicht vernünftig. Ist das nicht gescheit. Wir sind in unserer Region den Menschen verantwortlich. Auf der einen Seite begrüßen wir eine wirtschaftliche Entwicklung. Da geht's um Arbeitsplätze, da geht's uns um den Ausbau des Flughafens, das ist uns allen bewusst. Aber irgendwann einmal muss es dann auch aus sein. Und die Menschen erwarten sich, dass sie auf der einen Seite Arbeitsplätze vorfinden, aber die Lebensqualität muss trotzdem noch erhalten bleiben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Deswegen möchte ich, das schaffe ich sonst zeitmäßig nicht mehr, das nicht näher erläutern, sondern zum Antrag kommen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Dorner und Windholz zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck an der Leitha.

Obwohl in den letzten Monaten in der breiten Öffentlichkeit wenig zu diesem Thema diskutiert wurde, ist seitens des Verkehrsministeriums die Prüfung der Umsetzung einiger Varianten dieses Vorhabens in Auftrag gegeben worden. Dies betrifft insbesondere die möglichen Standorte Parndorf, Bruck an der Leitha und Sarasdorf. Die Umsetzung würde den Bezirk Bruck an der Leitha massiv beeinträchtigen.

Ende 2018 wurde seitens des Bundes bereits der Start der ‚Strategischen Prüfung Verkehr‘ (SP-V) eingeleitet. Ziel dieses Verfahrens ist die Schaffung von Voraussetzungen, um die Eisenbahnstrecke (‚Raum östlich von Wien – Staatsgrenze bei Kittsee, Strecke und Güterterminal‘) zur Hochleistungsstrecke erklären zu können. Die Vorarbeiten zur Realisierung des Projekts wurden somit bereits begonnen.

Mit dem Projekt sind insbesondere folgende nachteilige Auswirkungen auf die Ostregion Österreichs verbunden:

- etwa 1.500.000m² - und damit um 50% mehr Flächenbedarf als das Großprojekt Hauptbahnhof Wien – Flächenbedarf für Gleisanlagen, Verkehrswege, Logistikzentrum und dergleichen;
- es werden dadurch auch Naturflächen, welche Lebensraum für Tiere und Pflanzen sind und auch dem Menschen als Erholungsraum dienen, unwiederbringlich verloren gehen. Bereits jetzt ist der Flächenverbrauch von täglich bis zu 15 Fußballfeldern viel zu hoch;
- der Verladebahnhof soll eine Kapazität von etwa 1,4 Millionen Containern pro Jahr aufweisen. Der Güterterminal Wien Inzersdorf verfügt im Vergleich dazu nur über eine Kapazität von 200.000 Container pro Jahr, also bloß ein Siebentel vom geplanten Megaprojekt;
- Verkehrschaos auf der A4, A6, S1, B9, B10 und B60 durch die zusätzlichen LKW-Lawinen. Schon bisher ist das bestehende Verkehrsnetz an der Grenze der Belastungsfähigkeit und kollabiert mehrmals pro Woche;
- durch die zusätzliche Verkehrslawine wird auch die Feinstaubbelastung – mit allen schädlichen gesundheitlichen Auswirkungen – erheblich steigen, zumal die meisten Container vom Bahnterminal auf LKW geladen und von diesen weitertransportiert werden;
- auch wird die ansässige Wirtschaft durch den dann rascheren Import von Billigimporten bedroht;
- nicht zuletzt wird durch die Belastungen durch Verkehr, Bodenverbrauch und dergl. auch das Tourismusgebiet Römerland Carnuntum beeinträchtigt.

Weder für die Planungskosten in dreistelliger Millionen-Euro-Höhe noch für die auf 6,5 Milliarden Euro geschätzten Baukosten noch für die derzeit mit 215 Millionen Euro pro Jahr angegebenen Betriebs- und Erhaltungskosten Vorsorge getroffen bzw. die die Aufteilung der Kosten geklärt.

Der Bezirk Bruck an der Leitha hat sich in den letzten 20 Jahren rasant entwickelt und ist nach wie vor einer der am stärksten wachsenden Regionen Niederösterreichs. Die zu erwartenden negativen Auswirkungen des Großprojekts „Breitspurbahn“ werden die Lebensbedingungen der ansässigen Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt massiv beeinträchtigen.

Die Verwirklichung des Projekts muss daher umgehend auch zum Wohle der künftigen Generationen gestoppt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass das Projekt Breitspurbahn im Bezirk Bruck an der Leitha zum Wohle der ansässigen Bevölkerung, Umwelt und Wirtschaft gestoppt wird.“

Ich möchte mich auch beim Kollegen Dorner bedanken, der das auch mitträgt. Ich glaube, das ist in unserer Region eh durch alle Parteien gedeckt. Deswegen freut es mich, dass die Unterstützung da ist.

Letztendlich möchte ich noch zum 365 Euro-Jahresticket sagen, das ist nämlich genau der Grund, warum wir bei diesem einen Budgetansatz nicht mitgehen wollen. Weil wir das ganz gern im Budget abgebildet gehabt hätten. Es ist ein ganz wichtiger Ansatz, dieses 365 Euro-Ticket. Und was in Wien geht, was in Vorarlberg geht, sollte in einem Bundesland wie Niederösterreich auch kein Thema sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, bringe ich einmal den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Einführung eines 365-Euro-Jahrestickets für öffentliche Verkehrsmittel in Niederösterreich und den Ausbau von Park & Ride-Anlagen.

Die Prognoseergebnisse für das Wiener Umland rechnen in den kommenden Jahrzehnten mit einem Anstieg der EinwohnerInnen-Zahl in den Regionen ‚Wien Umland-Nord‘ und ‚Wien Umland-Süd‘ um mehr als ein Viertel. Damit hätten im Jahr 2035 rund 800.000 Personen ihren Wohnsitz im Wiener Umland.

Die Bundesländer Wien und NÖ sind ökonomisch aufs Engste miteinander verknüpft. Von den knapp 600.000 Berufstätigen, die in NÖ wohnen, pendeln rund 30 Prozent in andere Bundesländer. Die meisten DienstnehmerInnen arbeiten in Wien, nämlich jede/r Vierte.

Damit wälzen sich täglich enorme Autokolonnen in die Bundeshauptstadt Wien hinein und abends wieder hinaus. Verbunden mit diesen täglichen Staus ist auch eine unendliche Menge an Schadstoffausstößen. Aus diesem Grund haben schon die meisten europäischen Hauptstädte Verkehrskonzepte beschlossen, welche weniger Autoverkehr und die stärkere Nutzung von öffentlichem Verkehr, Fahrrad und Gehen zum Ziel haben, denn der Platz in den Städten ist knapp.

Auch die Stadt Wien hat ein Konzept. Dauerparken im öffentlichen Raum wurde in den meisten Bezirken gänzlich oder teilweise eingeschränkt und kostenpflichtig als Kurzparkzone verordnet. Dies führt insbesondere im Süden Wiens zu einem weiteren Engpass bei Parkplätzen für Pendlerinnen und Pendler und zwingt viele Menschen zum Umsteigen auf Öffis. Niederösterreich hat bereits an der Stadtgrenze und in der 1. Außenzone Park & Ride Plätze in großer Zahl geschaffen. Zusätzlicher Raum hierfür wird knapp, die Grundstückspreise sind hoch. Es ist daher notwendig und vernünftig, zusätzliche Park & Ride Plätze im weiteren Umland zu schaffen und den Menschen bereits früher die Möglichkeit zum Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel zu bieten und somit das ‚öffentliche‘ Pendeln auch attraktiver zu machen.

In Niederösterreich bestehen bereits mehr als 36.000 PKW- und rd. 23.000 Zweiradstellplätze an Bahnhöfen und Haltestellen des öffentlichen Verkehrs. Bei näherer Betrachtung ist zu erkennen, dass bei der oben genannten Ausweitung der Kurzparkzonen die bereits geschaffenen Kapazitäten an Stellplätzen bei den bestehenden Park & Ride Anlagen bei weitem nicht ausreichen werden. Es ist daher ein Gebot der Stunde, sich bereits jetzt auf die oben genannten Veränderungen einzustellen und vorausschauend die entsprechende Infrastruktur zu schaffen und ist es sehr erfreulich, dass auch Herr Landesrat DI Schleritzko in seiner Budgetrede einen weiteren Ausbau des Park & Ride Angebots in Aussicht gestellt hat.

Das Vorzeigemodell des 365 €-Jahrestickets etwa in Wien würde auch in Niederösterreich die Situation für PendlerInnen erheblich verbessern und wäre auch für unser Bundesland nicht nur

wünschenswert, sondern erforderlich. Verantwortliche Verkehrspolitik bedeutet einerseits leistbare Mobilität für alle Bürgerinnen und Bürger und andererseits einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz.

Mit 1. Juli 2019 werden die Tarife für Bus und Bahn durch den VOR (Verkehrsverbund Ost-Region) um 2% erhöht, Jahreskartenpreise werden ab August angehoben. Somit müssen NiederösterreicherInnen erneut für die Nutzung des öffentlichen Verkehrs tiefer als bisher in die Tasche greifen.

Die Finanzierung des 365 €-Tickets wird erheblich dadurch erleichtert, dass auch die Fahrgastzahlen massiv steigen werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung

1. die finanziellen Mittel für die Einführung eines 365-Euro-Jahrestickets für öffentliche Verkehrsmittel in Niederösterreich bereitzustellen,
2. den Ausbau von Park & Ride Anlagen im Wiener Umland massiv zu forcieren.“

Nachdem ich jetzt doch noch eine Minute Zeit habe, möchte ich schon erwähnen, dass es kreative und wichtige Ansätze gibt. Wir haben eine Frau Bürgermeisterin hier sitzen, die sich wirklich dem Klimaschutz verschrieben hat und sie setzt das auch letztendlich um. Auf der einen Seite eine plastikfreie Gemeinde. Eine ganz wichtige Sache. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sich da noch sehr viele Gemeinden anschließen werden. Aber sie hat auch kreative Ideen. Weil es gibt da in St. Valentin bis jetzt einmal zwei Tickets, aber das sind Gratistickets. Da kann die Bevölkerung hinkommen, da gibt's gewisse Kriterien, und dann nehmen sie diese Tickets und können nach Wien oder nach Salzburg mit diesem Gratisticket fahren. Ich glaube, wenn wir heute wirklich Verkehrspolitik, Umweltpolitik ernst nehmen, dann dürfen wir nicht aufhören zu denken. Ich weiß schon, dass das eine oder andere Ansätze sind, die vielleicht erst in der Zukunft umzusetzen sein werden. Aber insgesamt müssen wir uns überlegen, und jetzt komme ich noch einmal dazu, Verkehr nicht betriebswirtschaftlich, sondern sehr wohl auch volks ...

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter! Ihre Zeit neigt sich dem Ende zu.

Abg. Razborcan (SPÖ): Aber nur dem Ende zuneigen, Frau Präsidentin! Sieben Sekunden habe ich noch. ... auch volkswirtschaftlich zu sehen. Das wäre ein wichtiger Ansatz. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Franz Mold von der ÖVP zu Wort.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Niederösterreich ist, das wurde heute schon oft erwähnt, ein Flächenbundesland. Und daher hat Mobilität in unserem Bundesland eine sehr hohe Priorität. Und Mobilität ist auch einer der vier Schwerpunkte im Regierungsprogramm der NÖ Landesregierung. Warum ist Mobilität in unserem Bundesland so wichtig? Um von Punkt A nach Punkt B zu kommen und das beginnt eigentlich schon bei unseren Jüngsten, bei den Kindergarten- und Schulkindern, dass sie von ihrem Wohnort zum Kindergarten kommen, vom Wohnort zur Schule kommen. Dass die Berufstätigen von ihrem Wohnort zum Arbeitsplatz gelangen. Dass die Waren und Güter von der Produktion zu den Konsumenten gelangen und vieles mehr.

Dass sich die Mobilität in Niederösterreich nicht nur im Individualverkehr abspielt beweist die Tatsache, dass allein bei der Pendlerinnen und Pendler in den letzten 25 Jahren die Zahl derer, die vom eigenen Pkw auf öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen sind, in den letzten 25 Jahren sich diese Zahl verdoppelt hat. Das beweist auch die Tatsache, dass das Bundesland Niederösterreich die Budgetmittel für den öffentlichen Verkehr seit dem Jahr 2010 verdreifacht hat. Und es beweist auch die Tatsache, dass allein mit diesem Budget, das wir heute beschließen werden, 32 Millionen Buskilometer mehr in Niederösterreich für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gebucht werden.

Geschätzte Damen und Herren! Das Angebot für den öffentlichen Verkehr wird daher in Niederösterreich ständig und konsequent ausgebaut. Die Mobilität ist aber, wie gesagt, wichtig. Die Mobilität darf auch kein Gegensatz zum Klimaschutz sein. Mobilität wird es immer geben. Es ist nur die Frage, welche Energie als Antriebsquelle eingesetzt wird.

Ein anderes Thema, das in letzter Zeit sehr kontroversiell diskutiert wird ist die Frage Europaspanne. Das Thema Europaspanne, und hier gilt es zu betonen, dass es hier immer zum Einen um die Autobahn und zum Zweiten um den Ausbau und die Verbesserung der Franz Josefs Bahn geht und das immer als ganzes Paket vom Land Niederösterreich sozusagen diskutiert wird.

Warum ist man auf die Idee gekommen, diese Europaspanne, die nördlich von Hollabrunn, von der S3 beginnend, über das Waldviertel zur S10 ins Mühlviertel, errichtet werden soll? Wir kennen die Situation! Über viele Jahrzehnte sind diese Regionen, das nördliche Weinviertel, das nördliche Waldviertel abseits jeder wirtschaftlichen Entwicklung gestanden, haben wirtschaftlich mit anderen Regionen nicht mithalten können, weil sich dort keine Betriebe angesiedelt haben, weil daher Arbeitsplätze gefehlt haben und viele Menschen abgewandert sind wenn sie nicht zu Pendlern werden wollten.

Und wir sehen, dass dort, wo Verkehrsachsen errichtet werden, egal ob das jetzt an der Nordautobahn ist oder anderswo, dass sich dann Betriebe ansiedeln, dass sich Menschen ansiedeln, dass dort wirtschaftliche Prosperität entsteht. Und daher ist es auch wichtig, dass dieses Projekt, gerade das nördliche Weinviertel und das nördliche Waldviertel umfassen soll, um dort auch die entsprechende Entwicklung zu ermöglichen.

Dieses Projekt befindet sich derzeit in der strategischen Prüfung Verkehr im Bundesministerium für Verkehr und Infrastruktur. Und dann wird auch entschieden werden ob es errichtet werden soll oder nicht. Und wie ich bereits anfangs erwähnt habe, ist es immer in Verbindung zu sehen mit dem Ausbau der Franz Josefs Bahn. Die Franz Josefs Bahn ist mittlerweile die einzige überregionale Bahnlinie durch das Waldviertel. Und daher ist diese Bahnlinie auch wichtig für die Pendlerinnen und Pendler, für Schülerinnen und Schüler, die höhere Schulen besuchen Richtung Wien.

In drei Ausbaustufen soll diese Bahnlinie daher wieder ertüchtigt werden, damit sie auch ein attraktives Angebot bietet um in Anspruch genommen zu werden. Diese drei Ausbaustufen sollen bis 2030 umgesetzt werden. Punkt 1 wäre eine Ertüchtigung und Ausbau der bestehenden Strecke, wo kleinräumige Verbesserungen durchgeführt werden. Das Ausbauprojekt 2 eine Direktverbindung von Horn Richtung Eggenburg, um die Stadt Horn, wo täglich zirka 600 Pendlerinnen und Pendler Richtung Wien mit der Bahn unterwegs sind um eben die Stadt Horn an die Franz Josefs Bahn anzubinden. Und beim Ausbauprojekt 3, geht es um die Errichtung von Neubauabschnitten im Bereich der gesamten Linie der Franz Josefs Bahn um die Fahrzeit wirklich Richtung Wien wesentlich verkürzen zu können und damit die Attraktivität zu steigern.

Das Bundesland Niederösterreich hat bereits vor 10 Jahren mit dem Waldviertel Busprojekt ein Taktverkehrssystem im Waldviertel initiiert, das dann auch in anderen Regionen umgesetzt worden ist. Dieses Bussystem, das sich mittlerweile in vielen Bereichen sehr bewährt hat, obwohl es natürlich anfangs lange gedauert hat bis es angenommen worden ist, wird ab August dieses Jahres wesentlich verbessert. Das heißt, es wird hier auf den Hauptachsen von Waidhofen a.d.

Thaya, Göpfritz an der Wild, Horn und Gmünd, Zwettl, Krems ein Stundentakt eingeführt. Und auch an den Wochenenden ein Zweistundentakt sonn- und feiertags eingeführt werden um das Angebot im Bereich des öffentlichen Verkehrs wesentlich zu verbessern. Das bedeutet eine Steigerung von 11 Prozent als zusätzliches Angebot an Busleistungen.

Aber, geschätzte Damen und Herren, Busse brauchen Straßen. Denn 40 Prozent des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich werden mit Bussen abgewickelt und Busse brauchen eben Straßen. Und daher ist auch der Ausbau des Bundes- und Landesstraßennetzes in der Region Waldviertel nach wie vor ein wichtiges Anliegen. Die Projekte, die jetzt zum Teil im Bau sind wie an der B41 der vierspurige Ausbau. An der B37 von Gneixendorf Richtung Dross die zusätzliche dritte Spur oder dann eben auch an der B36 die Umfahrung Groß Globnitz, die sich momentan bei der Umweltverträglichkeitsprüfung befindet, dass diese Projekte auch umgesetzt werden um auch dem öffentlichen Verkehr, sprich dem Busverkehr, ein entsprechendes Straßennetz zur Verfügung stellen zu können.

Wir stellen immer wieder fest, Straßenbau hat positive Effekte auf die Wanderungsbilanz. Denn dort, wo es gute Verbindungen gibt, haben wir auch weniger Abwanderung, im Gegenteil, dort finden wir Zuwanderung. Es hat positive Effekte auf die Betriebsansiedelung und damit auf die Arbeitsplätze in der Region. Und daher, geschätzte Damen und Herren, möchte ich Sie ersuchen, dem Straßenbaubudget des Landes Niederösterreich Ihre Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos als Hauptrednerin zu Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte im Kapitel Verkehr auch noch einmal den Umwelt- und Klimaschutz in den Fokus stellen, weil wir da noch sehr viel zu tun haben. Der Verkehr ist ja einer der größten Treiber für die CO₂-Emissionen. Gleichzeitig ist aber auch die Lebensrealität der Pendlerinnen und Pendlern zu berücksichtigen. In der Kritik der EU-Kommission, die ich in meiner Rede in der Gruppe Umwelt zitiert habe, steht ja auch unter anderem dass die Sicherstellung sozialer Gerechtigkeit gewährleistet werden muss wenn es um diese Umsetzung der Energiewende geht.

Wenn ich vielleicht auch heranziehen kann als Beispiel der Hauptgrund, warum diese so genannten Gelbwesten in Frankreich auf die Straße gegangen sind, war der Grund, dass die Reformen das einfach nicht berücksichtigt hatten. Und man kann natürlich nicht davon ausgehen,

dass, wenn für Menschen das wichtig ist, dass sie auch ein Auto zur Verfügung haben, dass sich nicht von heute auf morgen die Treibstoffkosten vervielfältigen können. Es kann also nur in dem Bereich über die Attraktivierung des Angebots von öffentlichen Verkehrsmitteln gehen.

Im Ausschuss wurde auch die massive Erhöhung des Budgetpostens 69001, Verkehrsverbund, mit den weitergegebenen Erhöhungen des Verkehrsverbundes, insbesondere aber auch auf die Taktverdichtungen auf 12 Bahnlinien verwiesen. Der Anteil der Erhöhung von 37 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2019 oder 32 Prozent, der auf diese Taktverdichtungen entfällt, ist leider nicht genannt worden. Also so gesehen wäre da noch Luft nach oben was die Transparenz betrifft. Ich hätte aber volles Verständnis wenn der Hauptgrund eben auf diese Taktverdichtungen entfällt. Denn diese Richtung stimmt.

Die Richtung muss gehen in den Ausbau und die Infrastruktur der Bahn, in eine höhere Frequenz und auch in günstigere Tarifsysteme. Die sind in diesem Budgetposten ja noch nicht abgebildet. Das kostet, aber es hilft auch. Der Herr Kollege Razborcan hat vorhin auch auf die Notwendigkeit der volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise hingewiesen und das muss man hier auch unterstreichen, dass das wirklich etwas Wichtiges ist, weil langfristig natürlich auch die Folgekosten umweltschädlichen Verhaltens viel höher sein werden.

Allein wenn ich verweise auf die drohenden Kosten für Emissionszertifikate bei Nichterreichung der Klimaschutzziele, die mit 6 Milliarden Euro auf Bundesebene beziffert worden sind, und da geht's dann um wirklich wahnsinnig viel Geld und dann macht das ökologisch Sinnvolle dann auch ökonomisch Sinn.

Weitere Eckpunkte für eine deutliche Entlastung von CO₂-Emissionen sind auch, das ja gar nicht dem Punkt zugeordnet wird, der Ausbau des Breitbandnetzes. Wir haben es gestern in der Generaldebatte schon einmal gehört. Die derzeitige Breitbandinitiative und die Offensive wird ja mindestens 10 Jahre dauern bis das umgesetzt ist. Und selbst dann werden 100.000 niederösterreichische Haushalte nicht an dieses Netz angebunden sein. Und es ist schon sehr wichtig, dass wir Autobahnen für Daten auch eben brauchen, weil das ein Fundament dafür ist, dass Betriebe sich tatsächlich ansiedeln und die andere Infrastruktur sich auch danach bemisst. Und das in allen Bereichen bis hin eben zur vorherigen Gruppe Gesundheit und noch davor Soziales.

Ein weiterer Punkt, die sinnvolle Siedlungsplanung, Betriebsansiedlungen und Ausbildungsangebote und die weitere Förderung von E-Mobilität und flexiblen Car-Sharing-Lösungen dort, wo es nicht wirtschaftlich sinnvoll ist, auf öffentliche Verkehrssysteme auch wirklich zu setzen.

Mehrfach wurden bereits Anträge für äußerst günstige Jahrestickets für den öffentlichen Verkehr in Niederösterreich abgelehnt. Es sind heute wieder einige Resolutionsanträge eingegangen, die wir unterstützen werden. Und zwar genau aus der volkswirtschaftlichen Rechnung heraus. Ich hätte gerne aufgefordert, muss ich jetzt aber gar nicht mehr, weil die ÖVP schon unseren Antrag ebenfalls eingebracht hat, der wortgleich ist, aber ich würde mich sehr freuen, wenn damit gezeigt wird, dass auch unser Antrag die Unterstützung der Mehrheitsfraktion in dem Fall nach sich zieht, weil es praktisch fast wortgleich ist. Also da gibt's jetzt gar keinen Grund, nicht zuzustimmen.

Wenn wir sagen, wird das Geld kosten für den öffentlichen Verkehr und auch für Tarifsenkungen, dafür können wir voraussichtlich dem Waldviertel und dem Land Niederösterreich die Waldviertelautobahn ersparen. Allerdings gebe ich da meinem Vorredner, dem Herrn Kollegen Mold Recht, dass das noch in Prüfung ist. Und wir würden jetzt auch nicht einem entsprechenden Resolutionsantrag zustimmen, das jetzt abzulehnen, obwohl wir der Waldviertelautobahn sehr kritisch gegenüberstehen.

Insgesamt zu diesem Budgetpunkt kann man sagen, die Errichtung der Verdichtungen, die weiteren Maßnahmen sind ein positives Signal. Leider nicht so transparent ausgedrückt. Es sind hier sehr viele Resolutionsanträge eingegangen. Ich will auch gar nicht auf jeden einzelnen zu sprechen kommen. Nur soviel: Der Herr Landesrat hat gestern auch gesagt, die Mobilität darf nicht an der Stadtgrenze enden. Es muss Stadt und Land verbunden sein. Das sehen wir auch so. Und wir hoffen, dass Sie damit auch nicht die Wiener Stadtgrenze meinen. Deshalb bringen wir folgende Resolutionsanträge ein. Beim ersten geht es darum, das Wiener Umland, wir nennen es die Zukunftsregion, zu entlasten und die Kernzone Wien auszudehnen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7 betreffend ‚Zukunftsregion entlasten – Kernzone Wien ausdehnen‘.

Gemäß einer Erhebung der Planungsgemeinschaft Ost aus dem Jahre 2014 pendeln täglich 188.000 Menschen aus Niederösterreich nach Wien. 74% der Verkehrsmenge aller Einfahrtskorridore nach Wien werden derzeit vom motorisierten Individualverkehr bestritten¹, was in Stoßzeiten nicht nur zu Überlastungen der bestehenden Straßeninfrastruktur in und um Wien führt, sondern auch zu erhöhten Schadstoffbelastungen, die Mensch und Umwelt schaden.

¹ http://www.planungsgemeinschaft-ost.at/fileadmin/root_pgo/Studien/Verkehr_und_Mobilitaet/teilaktKordonerhebung_2014_Ergebnisse_aus_Endbericht1.pdf

Ein Grund dafür ist, dass die Verwendung des öffentlichen Verkehrs für Pendler_innen aus dem Wiener Umland bis heute zu wenig attraktiv ist. Während die unbegrenzte Verwendung aller öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb der Kernzone Wien pro Jahr 365€ kostet, ist eine VOR-Jahreskarte, die nur für die Strecke zwischen der Heimatgemeinde und der Kernzone Wien gültig ist, in vielen Fällen fast genauso teuer.

Schon jetzt konstituieren sich in manchen Wiener Umlandgemeinden Bürgerinitiativen, die eine Ausdehnung der Kernzone Wien fordern. Sie weisen zu Recht auf den grenzüberschreitenden Planungsbedarf von Verkehrslösungen hin, die sich durch die Pull-Effekte einer Großstadt wie Wien ergeben. Die Verbesserung der öffentlichen Mobilität zwischen Metropole und Umland kann sich positiv auf die Umwelt und die Straßeninfrastruktur auswirken und zudem zur finanziellen Entlastung der Bewohner_innen des so genannten ‚Speckgürtels‘ beitragen. Als Teilgesellschafterin des Verkehrsverbundes Ostregion kommt dem Land Niederösterreich bei diesbezüglichen verkehrspolitischen Initiativen eine besondere Bedeutung zu.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat für Finanzen und Mobilität wird aufgefordert, in entsprechende Verhandlungen, allen voran mit seinen Wiener Kolleg_innen, sowie dem Verkehrsverbund Ostregion (VOR) einzutreten um im Sinne der Antragsbegründung ein Konzept zur Ausweitung der Kernzone Wien in das niederösterreichische Wiener Umland zu erarbeiten.“

Und beim zweiten Resolutionsantrag geht es sozusagen zumindest in einem Zwischenschritt um die niederösterreichischen Studierenden. Die Antragsbegründung, wie gesagt, haben Sie heute schon einmal vom Herrn Kollegen Maier gehört. Aber auch wir bringen den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7 betreffend ‚Angebot einer ermäßigten Semester- bzw. Jahreskarte für Studierende in Anlehnung an das Top-Jugendticket‘.

Das Top-Jugendticket für Schüler_innen und Lehrlinge um € 70 ist ideal für Schulweg und Freizeit, denn es gilt auf allen Verbundlinien in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland – auch während der Ferien und an schulfreien Tagen. Zudem können Kinder und Jugendliche mit dem

Top-Jugendticket die öffentlichen Verkehrsmittel auch für Freizeitfahrten, Schulausflüge oder Exkursionen nutzen.

Derzeit gibt es für niederösterreichische Studierende in den Monaten September bis Juni nur ermäßigte Monatskarten, die zudem nur für die Strecke in Niederösterreich gelten. Gerade im Raum Niederösterreich, Wien und Burgenland ist das länderübergreifende Denken der Mobilität sinnvoll und entspricht der Lebensrealität unserer Studierenden.

Ein Land wie Niederösterreich, mit rund 21.400 Studierenden (2017), muss hier aktiv werden. Eine Verbesserung der Teilnahme am öffentlichen Verkehr für diese Personengruppe würde auch für die jungen Menschen ihren niederösterreichischen Wohnort länger attraktiv halten und letztendlich zu einer Besserstellung der niederösterreichischen Studierenden führen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in entsprechende Verhandlungen, allen voran mit Ihren Wiener Kolleg_innen einzutreten um im Sinne der Antragsbegründung, eine entsprechende Erleichterung für die niederösterreichischen Studierenden herbeizuführen.“

Und bei den anderen Anträgen zum günstigen Öffi-Ticket mit den 365 Euro werden wir ebenfalls mitgehen.

Bei einigen anderen Resolutionsanträgen, wo es um Bauvorhaben pro und kontra geht, das ist wirklich sehr schwer abzuschätzen. Und ob das jetzt für diese Region Sinn macht, da bitte ich um Verständnis, dass wir teilweise den Resolutionsantrag nicht mittragen. Aber das ist nicht eine Zustimmung für das Gegenteil, sondern eigentlich ist das, was man braucht, ein Gesamtkonzept für die gesamte Region. Und dann wird auch sichtbarer und messbarer, welche Maßnahmen sinnvoll sind und welche nicht. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen. Sie ist Hauptrednerin ihrer Fraktion.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich möchte einmal als Einstieg zur Verkehrsdebatte beginnen mit zwei Zahlen. Die eine Zahl ist, und ich glaube, ein paar werden es wissen, wieviel geben wir in Österreich aus für Öl im Jahr?

Wieviel Milliarden exportieren wir nach Kasachstan, Libyen, Irak, Saudiarabien: Fast 11 Milliarden Euro. 11 Milliarden Euro, die uns hier im Land fehlen, weil wir noch nicht in der Lage sind, mehr Energie selbst bereitzustellen.

Und Sie wissen glaube ich auch, dass uns zirka 10 Milliarden Euro drohen wie ein Damoklesschwert über der Republik, wenn wir die Ziele nicht einhalten können, wenn wir unseren Beitrag zur Senkung der CO₂, der Treibhausgase, nicht schaffen. Das ist verdammt viel Geld. Und genau unter diesem Blickwinkel wird eine Debatte zu, welche Verkehrsinfrastruktur brauchen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher um von A nach B zu kommen, anders, und zwar komplett anders. Und zwar komplett anders!

Man kommt nämlich dann unweigerlich zum Schluss, dass eine Waldviertelautobahn anders zu bewerten ist. Dass eine Waldviertelautobahn mittlerweile eine Initiative aus der Wirtschaft im Waldviertel hervorbrachte, die sagt, was erzählen sie uns denn da? Was kommt da von St. Pölten oder von anderenorts her? Wir brauchen das nicht im Waldviertel! Dahinter stehen Menschen wie Kastner, Gutmann. Und wenn ich daran denke, dass einer der großen Autozulieferer Bollmann in Vitis gerade Millionen investiert hat, 60 Arbeitsplätze geschaffen hat, dann finde ich diese Unternehmungen nicht im Waldviertel, die international ihre Waren exportieren und die sagen, ohne Waldviertelautobahn geht da gar nichts mehr.

Die wissen, warum sie im Waldviertel bleiben. So wie es andere wissen, dass man dort mit Tourismus wahnsinnig gut wahrscheinlich in den nächsten 20 Jahren wirtschaften kann. Daher bringe ich einen Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Ablehnung der Waldviertelautobahn als klimaanheizendes Straßenprojekt.

Ein Großteil der Treibhausgas-Emissionen wird in Österreich vom Verkehrssektor verursacht. Eine Studie des Umweltbundesamtes bringt traurige Gewissheit. Anstatt zu sinken, nehmen die CO₂-Emissionen weiter zu, die Klimaziele hat Österreich damit verfehlt. Die Ursache liegt in der missglückten Klimapolitik in Österreich. Angeblich zugunsten der Wirtschaft wird das Augenmerk lieber auf die Verwirklichung von Großinfrastrukturprojekten gelegt, die die Klimakrise anheizen wohingegen beispielsweise der öffentliche Verkehr als Stiefkind behandelt wird.

Hochrangige Straßen ziehen Verkehr an und erhöhen CO₂-Emissionen. Hinzu kommt die Zerstörung der Natur durch die Bodenversiegelung, Wasserspeicher gehen verloren, Lebensraumverlust wirkt sich auf das Artensterben aus und Wohn- und Erholungsräume werden zunichte gemacht. Auch die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in der jeweiligen Region leidet massiv unter der Belastung durch Emissionen wie Feinstaub und Lärm in meist ohnehin schon von Schadstoffen belasteten Gebieten.

Die in Niederösterreich geplante Waldviertelautobahn würde mehrere Milliarden verschlingen und hunderte an Hektar Boden zerstören und versiegeln VerkehrsexpertInnen sowie RaumforscherInnen verneinen den kausalen Zusammenhang von hochrangigen Straßen und Stärkung des Wirtschaftsstandortes als veraltet und sehen im Fall des Waldviertels sogar die Gefahr, dass durch eine Autobahn die Region noch mehr in Richtung Zentren ausgedünnt wird. Strukturprobleme würden damit keinesfalls gelöst werden.

Ein richtungsweisendes Signal wäre daher, keine Autobahn durchs Waldviertel zu ziehen, sondern eine ‚smarte Modellregion‘ zu entwickeln, in der erneuerbare Energien und sparsamer Umgang mit Bodenressourcen selbstverständlich sind.

Funktionierende Mobilität im Waldviertel sollte sich gestalten durch eine gute Mischung aus öffentlichem Verkehr mit einer modernisierten und leistungsfähigen Franz-Josefs-Bahn und schlauem Schnell- und Regionalbussystem zusammen mit Elektromobilität, die die Menschen auch in den peripheren Orten vollautomatisch abholt und in die regionalen Zentren oder zu den öffentlichen Verkehrsverbindungen und zurück bringt. Viel mehr als eine Transitroute durch die idyllische Landschaft bringt die rasche, flächendeckende Versorgung mit Glasfaser-Internet (Breitbandausbau), um neue, dezentrale Arbeitsplätze zu ermöglichen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Der NÖ Landtag spricht sich gegen den Bau einer Waldviertelautobahn aus.
- 2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Entscheidung GEGEN den Bau einer Waldviertelautobahn aber FÜR die Region zu treffen, indem in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Breitbandausbau und Infrastruktur im Sinne der Antragsbegründung investiert wird und so dem Aufschwung des Waldviertels nichts im Wege steht.“

Ich habe einige Projekte mitgebracht, die heute einmal im Landtag, und zwar jedes Projekt man sich überlegen muss, ob man dafür oder dagegen ist. Das zweite Projekt ist die S34. Ein unheimlich politisches Projekt zwischen ÖVP und Sozialdemokratie. Eine Sackgasse auf höchstem Niveau. Entspricht überhaupt nicht unserem Reglement wie man hochrangige Straßenprojekte realisieren kann. Daher bringe ich den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 LtG. 700/V-7-2019 betreffend Ablehnung der S 34 als klimaanheizendes Straßenprojekt.

Ein Großteil der Treibhausgas-Emissionen wird in Österreich vom Verkehrssektor verursacht. Eine Studie des Umweltbundesamtes bringt traurige Gewissheit. Anstatt zu sinken, nehmen die CO₂-Emissionen weiter zu, die Klimaziele hat Österreich damit verfehlt. Die Ursache liegt in der missglückten Klimapolitik in Österreich. Angeblich zugunsten der Wirtschaft wird das Augenmerk lieber auf die Verwirklichung von Großinfrastrukturprojekten gelegt, die die Klimakrise anheizen wohingegen beispielsweise der öffentliche Verkehr als Stiefkind behandelt wird.

Hochrangige Straßen ziehen Verkehr an und erhöhen CO₂-Emissionen. Hinzu kommt die Zerstörung der Natur durch die Bodenversiegelung, Wasserspeicher gehen verloren, Lebensraumverlust wirkt sich auf das Artensterben aus. Auch die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in der jeweiligen Region leidet massiv unter der Belastung durch Emissionen wie Feinstaub und Lärm in meist ohnehin schon von Schadstoffen belasteten Gebieten.

Die S 34 Schnellstraße soll von St. Pölten/Hafing (B 1) - Knoten St. Pölten/West (A 1) bis nach Wilhelmsburg/Nord (B 20) ist eines der klimaschädlichen Projekte im Land NÖ, welches 207 Mio. Euro an Kosten verursachen wird, die in Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs nachhaltiger und zukunftsorientierter investiert wäre. Eine Untersuchung der TU Wien betreffend Verkehrszahlen kommt zu dem Schluss, dass die Entwicklung im Verkehrssystem den Bau der S 34 nicht rechtfertigen.

Es ist Aufgabe der Politik, in Zeiten der Klimakrise Mobilitätslösungen anzustreben, die der Umwelt keine weiteren Schäden mehr zufügt und die notwendigen und längst überfällige Investitionen in den öffentlichen Verkehrssektor verlagert. Der Bau einer zusätzlichen Schnellstraße in Niederösterreich ist sicher nicht Teil einer gangbaren Lösung.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Der NÖ Landtag spricht sich gegen den Bau der S 34 aus.
- 2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das geplante Projekt S 34 zum Schutz von Bevölkerung und Umwelt fallen gelassen wird. Stattdessen soll im Sinne einer zukunftssträchtigen Verkehrsplanung der Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Raum St. Pölten forciert werden.“

Sie wissen, wir haben die Mariazellerbahn, wir haben andere Bahnen. Wir bauen erst jetzt einmal Richtung Traisental in den Norden aus. Wir sind hier in einer boomenden Region zwar in knapp einer halben Stunde in Wien, aber in der Region bist ganz schön lange unterwegs. Das muss nicht so sein. Warum sind wir nicht mutig und denken in St. Pölten mit den St. Pölnern einmal an Straßenbahnprojekte. An Projekte, die in die Region hinaus gehen. Das sind Investments, die ein Zentralraum wie St. Pölten braucht und nicht gedacht nur in Asphalt und Beton für Autos.

Mir ist auch eines noch wichtig, weil heute gekommen ist, was ist da in Wien mit der Elektromobilität? In der Stadt Wien ist Elektromobilität nicht auf der Agenda Nr.1. Die haben einen öffentlichen Verkehr, der ist gut auszubauen. Und in Niederösterreich zu glauben, dass das die E-Mobilität sein wird, wird es auch nicht sein. Es gibt mittlerweile große Projekte, die schon daran arbeiten, wo es nur noch darum geht, sie können ein Auto mieten, die stehen herum. Da sind internationale Konzerne kreativer als so mancher hier. Mich würde im Übrigen auch interessieren, wer von Ihnen bereits ein Elektroauto fährt.

Das bringt mich zum Flugverkehr. Wer glaubt, dass die Ostregion eine dritte Piste noch erträgt, der irrt. Das geht sich nicht mehr aus. Das ist mir schon klar, dass sich Kollege Razborcan und Schwechater wieder freuen, weil sie wieder Einnahmen für die Stadt Schwechat bekommen, weil sie den Dreck ertragen müssen und andere Gemeinden. Aber in einer Gesamtperspektive ist es in der Ostregion nicht erträglich. Und ich glaube mittlerweile auch, dass die Länder Wien und Niederösterreich dieses Projekt nur entwickeln wollen und dann dieses entwickelte Projekt verkaufen um international Geld zu machen. Daher bringe ich den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Ablehnung der 3. Piste am Flughafen Schwechat als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt.

Ein Großteil der Treibhausgas-Emissionen wird in Österreich vom Verkehrssektor verursacht. Eine Studie des Umweltbundesamtes bringt traurige Gewissheit. Anstatt zu sinken, nehmen die CO₂-Emissionen weiter zu, die Klimaziele hat Österreich damit verfehlt. Die Ursache liegt in der missglückten Klimapolitik in Österreich. Angeblich zugunsten der Wirtschaft wird das Augenmerk lieber auf die Verwirklichung von Großinfrastrukturprojekten gelegt, die die Klimakrise anheizen wohingegen beispielsweise der öffentliche Verkehr als Stiefkind behandelt wird.

Am 2. Februar 2017 entschied das Bundesverwaltungsgericht in seinem Erkenntnis W109 2000179-1/291E gegen die Genehmigung der 3. Piste am Flughafen Wien. Doch das Urteil wurde vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben, nachdem der Flughafen-Vorstand Einspruch gegen das Urteil erhoben hatte.

In einem Auszug des Erkenntnisses des BVwG heißt es:

„Da durch den Klimawandel mit schweren gesundheitlichen Schäden samt einer Zunahme von hitzebedingten Todesfällen sowie mit schweren Beeinträchtigungen der österreichischen Wirtschaft und Landwirtschaft zu rechnen ist, und es durch das Vorhaben zu einem markanten Anstieg an THG-Emissionen (Treibhausgas, Anm.) kommen wird, muss das öffentliche Interesse an der Verwirklichung des Vorhabens hinter das öffentliche Interesse am Schutz vor den negativen Folgen des Klimawandels und der Bodeninanspruchnahme zurücktreten. Insgesamt überwiegt das öffentliche Interesse, dass es in Österreich zu keinem weiteren markanten Anstieg an THG-Emissionen durch Errichtung und Betrieb der dritten Piste kommt und Österreich seine national und international eingegangenen Verpflichtungen zur Reduktion der THG-Emissionen einhält gegenüber den verschiedensten öffentlichen Interessen, die für die Errichtung des Vorhabens sprechen. Auch ist die Erhaltung wertvollen Ackerlands für zukünftige Generationen zur Nahrungsmittelversorgung dringend geboten.“ (S 126)

Mit dem Bau und Betrieb der 3. Piste würden die Treibhausgas-Emissionen aber sogar um rund 2% zunehmen. Ebenso gehen durch die Inanspruchnahme der Bodenressourcen 661 Hektar an hochwertigen, landwirtschaftlichen Ackerboden verloren.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Der NÖ Landtag spricht sich gegen den Bau der 3. Piste am Flughafen Wien Schwechat aus
- 2) die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne einer Entscheidung FÜR den Klimaschutz GEGEN den Bau der 3. Piste am Flughafen Schwechat einzusetzen.“

Kollege Razborcan, ich glaube, der Takt zum Beispiel für die S-Bahn nach Schwechat ist noch immer nicht so wie ich höre, dass man es seit über 10 Jahren möchte. Das sind Projekte, die die Region braucht! Und genauso ablehnend stehen wir auch dem Lobau-Tunnel gegenüber, den ich hier auch als Resolutionsantrag einbringe (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Ablehnung des Lobau-Tunnels als klimaanheizendes Straßenprojekt.

Ein Großteil der Treibhausgas-Emissionen wird in Österreich vom Verkehrssektor verursacht. Eine Studie des Umweltbundesamtes bringt traurige Gewissheit. Anstatt zu sinken, nehmen die CO₂-Emissionen weiter zu, die Klimaziele hat Österreich damit verfehlt. Die Ursache liegt in der missglückten Klimapolitik in Österreich. Angeblich zugunsten der Wirtschaft wird das Augenmerk lieber auf die Verwirklichung von Großinfrastrukturprojekten gelegt, die die Klimakrise anheizen wohingegen beispielsweise der öffentliche Verkehr als Stiefkind behandelt wird.

Hochrangige Straßen ziehen Verkehr an und erhöhen CO₂-Emissionen. Hinzu kommt die Zerstörung der Natur durch die Bodenversiegelung, Wasserspeicher gehen verloren, Lebensraumverlust wirkt sich auf das Artensterben aus. Auch die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in der jeweiligen Region leidet massiv unter der Belastung durch Emissionen wie Feinstaub und Lärm in meist ohnehin schon von Schadstoffen belasteten Gebieten.

Das geplante Straßenprojekt Lobau-Autobahn soll als Lückenschluss einer LKW-Transitstrecke zwischen Nord- und Südeuropa erbaut werden und verläuft von Sie ist 19 km lang und Teil einer LKW-Transitstrecke von Nord- nach Südeuropa. Der oberirdische Teil der Lobau-Autobahn soll am Rand von Wohngebieten in Wien und Niederösterreich vorbei führen. Ein 8 km langer Tunnel soll durch den Nationalpark Donau-Auen verlaufen. Ein Gebiet, das gerade aufgrund seines hohen ökologischen Wertes zum Nationalpark erklärt wurde, soll nun durch einen Straßentunnel belastet werden, was einen gefährlichen Eingriff ins Grundwasser und das Ökosystems der Auen bedeutet.

Laut Asfinag belaufen sich die Baukosten auf 1,9 Mrd. Euro (Stand 2016). Inklusive der bei Großprojekten üblichen Kostenüberschreitung und den Finanzierungskosten ist inzwischen von insgesamt 3 Mrd. Euro auszugehen. Steuergeld, das besser in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs zwischen Wien und NÖ investiert werden sollte.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Der NÖ Landtag spricht sich gegen den Bau des Lobau-Tunnels aus.
- 2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das geplante Projekt Lobau-Tunnel zum Schutz von Bevölkerung und Umwelt fallen gelassen wird. Stattdessen soll im Sinne einer zukunftssträchtigen Verkehrsplanung der Ausbau des öffentlichen Verkehrs forciert werden.“

(Abg. Lobner: Du bist eigentlich eh gegen alles, nicht?)

Und ich höre den Kollegen aus Gänserndorf. Sehr richtig! Und damit fällt natürlich auch die S8.
Nächster Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Ablehnung der S 8 als klimaanheizendes Straßenprojekt.

Ein Großteil der Treibhausgas-Emissionen wird in Österreich vom Verkehrssektor verursacht. Eine Studie des Umweltbundesamtes bringt traurige Gewissheit. Anstatt zu sinken, nehmen die CO₂-Emissionen weiter zu, die Klimaziele hat Österreich damit verfehlt. Die Ursache liegt in der missglückten Klimapolitik in Österreich. Angeblich zugunsten der Wirtschaft wird das Augenmerk lieber auf die Verwirklichung von Großinfrastrukturprojekten gelegt, die die Klimakrise anheizen wohingegen beispielsweise der öffentliche Verkehr als Stiefkind behandelt wird.

Hochrangige Straßen ziehen Verkehr an und erhöhen CO₂-Emissionen. Hinzu kommt die Zerstörung der Natur durch die Bodenversiegelung, Wasserspeicher gehen verloren, Lebensraumverlust wirkt sich auf das Artensterben aus. Auch die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in der jeweiligen Region leidet massiv unter der Belastung durch Emissionen wie Feinstaub und Lärm in meist ohnehin schon von Schadstoffen belasteten Gebieten.

Die S 8 Marchfelder Schnellstraße, die von der S1 nordöstlich von Wien nach Gänserndorf verlaufen soll, ist ein seit beinahe 2 Jahrzehnten betriebenes Straßenprojekt, das seit Anbeginn der Bevölkerung der Region Entlastung verspricht. Wertvolle Jahre sind hier vergeudet worden, stattdessen wären alternative Investitionen in den öffentlichen Verkehr sinnvoll gewesen, die bereits längst eine Entlastung gebracht hätten. Nach mehreren Anläufen- aufgrund fehlerhafter Projektunterlagen kam es zu massiven Verzögerungen- erging im April des Jahres zwar der positive UVP-Bescheid, allerdings liegt das Projekt nun nach zahlreichen Einsprüchen beim Bundesverwaltungsgericht zur Überprüfung.

Die S 8 zieht wie alle höherrangigen Straßen mehr Verkehr an; sie ist ein weiteres Puzzlestück der klimaanheizenden Verkehrspolitik des Landes.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich gegen den Bau der S 8 aus.“ -

Das kann auch eine Willensäußerung sein, sehr geehrte Damen und Herren! -

„2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das geplante Projekt S 8 zum Schutz von Bevölkerung und Umwelt fallen gelassen wird. Stattdessen soll im Sinne einer zukunftssträchtigen Verkehrsplanung der Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Osten Niederösterreichs forciert werden.“

Wir werden dort natürlich für Gemeinden auch Umfahrungsstraßen brauchen. Aber schauen Sie sich einmal an, wieviel wir in Zwettl investiert haben. Ich frage mich heute noch, warum wir dort dieses Investment gebraucht haben. Es sei denn, das ist eben im Zusammenhang zu betrachten mit einer Waldviertelautobahn.

Ebenso ablehnend stehen wir einem großen Projekt des Logistikzentrums Parndorf für eine geplante Breitspurverlängerung als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt gegenüber. Und ich gebe auch heute bereits hier mit, dass ich es auch nicht im Bezirk Gänserndorf haben möchte. Und wenn das noch spruchreifer wird, braucht es auch diesen Antrag. *(Abg. Lobner: Das beweist, dass du überhaupt keine Ahnung von meiner Region hast!)*

Wenn der Kollege Lobner seinen Bezirk zubauen möchte, dort einen Containerterminal haben möchte, dass ihr im Dreck erstickt als eigentlich einer der Bezirke, der das größte Wachstum hat, dann sage ich Ihnen heute schon, welche Probleme Sie in 10, 20 Jahren mit Ihren Bürgerinnen und Bürgern haben. Daher lautet der Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Ablehnung des Logistikzentrums Parndorf für eine geplante Breitspurbahnverlängerung als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt.

Ein Großteil der Treibhausgas-Emissionen wird in Österreich vom Verkehrssektor verursacht. Eine Studie des Umweltbundesamtes bringt traurige Gewissheit. Anstatt zu sinken, nehmen die CO₂-Emissionen weiter zu, die Klimaziele hat Österreich damit verfehlt. Die Ursache liegt in der missglückten Klimapolitik in Österreich. Angeblich zugunsten der Wirtschaft wird das Augenmerk lieber auf die Verwirklichung von Großinfrastrukturprojekten gelegt, die die Klimakrise anheizen wohingegen beispielsweise der öffentliche Verkehr als Stiefkind behandelt wird.

Von Lobbyisten in Wirtschaftsverbänden, Bahn- und Bauwesen und jüngst auch der vergangenen schwarz-blauen Bundesregierung wird seit langem das Projekt der (einspurigen) Verlängerung der russischen Breitspur- Bahnstrecke von ihrem derzeitigen Ende in der Ostslowakei um rund 450 Kilometer in den Raum Wien-Bratislava samt Mega-Güterterminal in Österreichs Ostregion betrieben. Als Standort für das Logistikzentrum wurde Parndorf festgelegt.

Neben weiterer massiver Bodenversiegelung bedeutet die favorisierte Variante mit massiver Umladung von Schiene auf Straße eine enorme Steigerung des Güter-LKW Verkehrs insbesondere im Bereich der A4 und A6, aber auch einen vermeintliche Ausbau- und Errichtungsdruck bezüglich Marchfeldstraße und Lobautunnel. Einer alternativen Variante des Weitertransportes auf Schiene muss hier der Vorzug eingeräumt werden. In Zeiten der Klimakrise ist Straßenverkehr primär zu vermeiden und ein solches Projekt damit ein Widerspruch zum Klima- und Energieplan und sämtlicher Bestrebungen, den notwendigen Beitrag zum 1,5 Grad-Ziel zu liefern.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Der NÖ Landtag spricht sich gegen das Projekt Logistikzentrum Parndorf für Breitspurbahn aus.
- 2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich massiv gegen das Projekt Logistikzentrum Parndorf für Breitspurbahn einzusetzen. Stattdessen ist eine Lösung Schiene/Schiene anzustreben.“

(Unruhe im Hohen Hause.)

Das ist sehr richtig. Doch wenn man gegen Projekte ist, dann muss man wissen, für welche Projekte man ist. Und jetzt komme ich zu den Projekten, für die ich bin.

Mir ist es zu wenig, in einem Kombiangebot zu sagen, ein bisschen mehr CO₂ mit einer Waldviertelautobahn, aber unsere Pendlerinnen und Pendler kriegen eine Franz Josefs Bahn.

Nein! Wir brauchen dort eine Franz Josefs Bahn mit einem anständigen Takt, Halbstunden Takt. Dann fahren die Menschen damit, dann ist es attraktiv auch für Waren und Güter. Daher *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Ausbau der Bahnlinien Franz-Josefs-Bahn, Nordwestbahn und Laaer Ostbahn.

In Zeiten der Klimakatastrophe ist es völlig unverantwortlich um mehrere Milliarden Euro eine Transitroute wie die Waldviertelautobahn zu planen und zu bauen, durch die das Klima künftig noch weiter angeheizt werden wird. Stattdessen muss in die Bahn-Infrastruktur im Weinviertel und Waldviertel investiert werden.

Die Franz-Josefs-Bahn, die von Wien in Richtung Nordwesten bis nach Gmünd verläuft ist die weitaus klimafreundlichere und umweltschonendere Alternative zu einer Transitroute, die noch mehr Individualverkehr anlockt und wäre mit deutlich geringeren Investitionen die sowohl wirtschaftlich wie auch touristisch interessante Verbindung der Zentralräume. Streckenausbau mit durchgehend zweitem Gleis, Anbindung an Horn und Begradigungen zur Erhöhung der Fahrtgeschwindigkeit, Taktverdichtungen sowie modernes Wagenmaterial stehen auf der To-do-Liste bezüglich der Attraktivierung der Franz-Josefs-Bahn.

Ähnlich verhält es sich mit der Nordwestbahn zwischen Hollabrunn und Stockerau als Lebensader des Weinviertels. Auf der eingleisigen und daher oftmals verstopften Strecke leiden PendlerInnen unter Verspätungen, Sitzplatzmangel und Zugsausfällen. Den zweispurigen Ausbau muss das Land NÖ vorantreiben und sollte die Verantwortung nicht an den Bund abwälzen.

Ebenfalls attraktivierungsbedürftig ist die Laaer Ostbahn. Zweigleisiger Ausbau und beschleunigte Züge stehen ganz oben auf der Forderungsliste der PendlerInnen, denen ebenfalls Verspätungen und Zugsausfälle das PendlerInnen-Leben schwer machen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Attraktivierung der Bahnlinien Franz-Josefs-Bahn, Nordwestbahn und Laaer Ostbahn im Sinne der Antragsbegründung zugunsten einer klimafreundlichen Verkehrspolitik rasch und mit Nachdruck voranzutreiben.“

In der Region Wien – Wien Südost, in der Ostregion, braucht es aus unserer Sicht dringend mehrere Bypässe. Zum Einen was die verstärkte Ostbahnbrücke betrifft, zum Anderen mit Wien gemeinsam die Vorortelinie S45 Wien-West auszubauen und einen Bypass, sodass hier im Grunde Baden mit Mödling und auch Schwechat verbunden wird mit einer Anschlussstelle direkt in Oberlaa an die A5. Damit wäre der Südosten mit nahezu den meisten Pkws auch hier einmal besser erreichbar, und zwar öffentlich erreichbar.

Und dringend brauchen wir eine Trasse durch Wien. Man steht dort an. Unser Vorschlag ist der so genannte Hofburgtunnel, der direkt vom Kaiser Franz Josefs Bahnhof zum Hauptbahnhof führt. Daher bringe ich den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.ⁱⁿ Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag.^a Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Hofburg-Tunnel und drei weitere Lösungen für Niederösterreichs Pendlerinnen und Pendler in der Ostregion.

Die hohen PendlerInnenzahlen zwischen Wien und Niederösterreich bringen das derzeit vorhandene System des öffentlichen Schienenverkehrs an seine Grenzen. Wien ist für den Verkehr des Umlandes ein Flaschenhals geworden, es kommt regelmäßig zu Engpässen für die es einer raschen Lösung Bedarf – wie die Verlängerung von Bahnsteigen in Wien. Denn angesichts der Klimakatastrophe müssen Projekte im öffentlichen Verkehr jetzt in Angriff genommen werden, da Prüfung, Planung und Umsetzung erfahrungsgemäß leider lange dauern.

Verkehr ist unbestritten gemäß aller Energieerhebungen der stärkste CO₂-Emittent und hat die höchsten Wachstumsraten in den letzten Jahrzehnten. Um die Klimaziele von Paris einhalten zu können, müssen die Länder Wien und Niederösterreich gemeinsam mit der Bundesregierung an einem Strang ziehen und folgende Projekte einer eingehenden Prüfung auf Realisierung unterziehen:

Lösung 1- Nord-Süd:

Die Errichtung eines ‚Hofburg-Tunnels‘ vom Kaiser-Franz-Josefs Bahnhof bis Wien Hauptbahnhof. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf 500 Millionen Euro (im Vergleich Waldviertelautobahn: 5 Milliarden).

Lösung 2- Nord-Ost-Bypass:

Verstärkung der Ostbahnbrücke, damit Richtung Wolkersdorf und Gänserndorf mehr Züge geführt werden können.

Lösung 3- Nord-Süd:

„Vororte -Wien West 45‘- Regionalzüge werden vom Handelskai bis Wien Meidling geführt

Lösung 4- Süd- Ost-Bypass:

Zwei Linien unter Einbeziehung vorhandener Schieneninfrastruktur der Aspangbahn und Badener Bahn. Linie A von Baden über Achau bis Oberlaa als Anbindung zur U1. Linie B von Mödling über Achau bis Schwechat.

Zusätzlich muss ein Ausbau folgender Infrastruktur-Pläne im öffentlichen Verkehr erfolgen:

Der Ost-West-Ausbau der 2 Stammstrecke der S-Bahn muss vorgezogen werden, da sich der Bezirk Gänserndorf sehr dynamisch entwickelt. Der zweigleisige Ausbau Stockerau-Hollabrunn muss fixiert werden. Der zweigleisige Ausbau nach Laa a. d. Thaya, der rasche Ausbau der Franz-Josefs-Bahn und die Anbindung nach Horn, der rasche Ausbau der Pottendorfer Linie, der zweigleisige Ausbau der Südbahn bis Mödling sowie die Taktverdichtung der Badener Bahn müssen in Angriff genommen werden.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und dem Bundesministerium für Verkehr die Lösungsansätze für den öffentlichen Verkehr in der Ostregion im Sinne der Antragsbegründung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und diese im Anschluss je nach Ergebnis im Sinne einer verantwortungsvollen Klima- und Verkehrspolitik rasch zu realisieren.“

Es wurde heute bereits ein Antrag zum 365 Euro-Ticket eingebracht. Ich erlaube mir jetzt diesen Antrag aber doch auch einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker MA, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.-700/V-7-2019 betreffend 365 Euro Jahresticket- Erfolgsgeschichte auch für Niederösterreich.

Das 365 €-Ticket feiert bereits Erfolge in anderen Bundesländern.

Ende 2018 verzeichnet das 365-Euro-Jahresticket in Wien einen neuen Rekord: schon 800 000 Jahreskarten verkauft. Trotz Ticketpreiserhöhungen in Wien blieb der Preis für das Wiener Jahresticket am Einführungs-Preisstand. Auch Vorarlberg erfreut sich seit der Einführung des 365 Euro-Tickets an dem jährlich enormen Zuwachs an JahreskartenbesitzerInnen, der die Kassen des Vorarlberger Verkehrsverbundes füllt. Der große Zuspruch zur günstigen Jahreskarte bestärkt die VerantwortungsträgerInnen darin, weiter konsequent den Ausbau des öffentlichen Verkehrs voranzutreiben.

Dieses Vorzeigemodell in Puncto Verkehrspolitik bedeutet nicht nur leistbare Mobilität für alle Bürgerinnen und Bürger, sondern auch einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz. Die erwünschten Nebenwirkungen: weniger Feinstaub, weniger Lärm, komfortable, leistbare Mobilität ohne Sorge um Staus, Spritpreise, Parkplätze und Tarifdschungel.

Dass sich österreichische BenutzerInnen ein einheitliches Ticket für den öffentlichen Verkehr wünschen, haben Umfragen schon vor längerer Zeit ergeben. Da ein großer Teil des zur Verfügung stehenden Einkommens für Mobilität ausgegeben werden muss- sei es für Auto oder für unverhältnismäßig teure öffentliche Verkehrsmittel- ist dies klar nachvollziehbar. Mit 1. Juli 2019 werden die Tarife für Bus und Bahn durch den VOR (Verkehrsverbund Ost-Region) neuerlich um 2% preisgesteigert, Jahreskartenpreise werden ab August angehoben. Somit müssen NiederösterreicherInnen erneut für die Nutzung des öffentlichen Verkehrs tiefer als bisher in die Tasche greifen.

Niederösterreich nimmt ohnehin einen traurigen Spitzenplatz in einer VCÖ-Statistik betreffend Autofahrerkilometer pro Tag ein. Der KFZ-Verkehr heizt die Klimakatastrophe in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr an. Im Jahr 2018 sind die CO₂-Emissionen des Verkehrs in Österreich zum vierten Mal in Folge gestiegen.

Mit dem 365-Euro-Öffi-Jahresticket ist der Anreiz gegeben vom spritpreisteuren, ressourcenverschwendenden und umweltzerstörenden Individualverkehr, der als Hauptverursacher für klimaschädliches CO₂ gilt, auf die Benutzung bereits vorhandener öffentlicher Verkehrsmittel umzusteigen, was sowohl für den täglichen Weg zur Arbeit wie auch für die Freizeitgestaltung eine stressfreiere Alternative für die ganze Familie bedeutet.

Die Finanzierung des 365 €-Tickets wird erheblich dadurch erleichtert, dass die Fahrgastzahlen massiv steigen werden.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, aktiv in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung und allen in Niederösterreich relevanten Verkehrsträgern eine Finanzierung des 365-Euro-Öffi-Jahrestickets für alle Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen auszuhandeln, sodass dieses -wie bereits in Wien und Vorarlberg - so rasch wie möglich im Sinne einer verantwortungsvollen Klimapolitik umgesetzt werden kann.“

Wenn die Kollegen von der ÖVP ein Ticket für Studierende wollen, so wie wir es ja auch für die Jugend realisiert haben, dann geht das einfach nicht, Kollege Jürgen Maier, mit Anträgen zu kommen und das Problem wegzudelegieren und zu glauben, das wird sich im Bund lösen. Es wird sich im Bund nicht lösen! Wenn wir als großes Flächenland glauben, dass die Studierenden – unser Vorschlag, um 75 Euro – öffentlich fahren können, dann machen wir das! Wir haben es beim Jugendticket gemacht, dann machen wir es halt beim Studententicket auch. Also es ist immer so ein bisschen eine magere Performance von der ÖVP an die Bundesregierung irgendwas heranzutragen. Also das sind Dinge, die können wir im Land machen, das haben wir auch mit dem Jugendticket bewiesen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Es ist halt schon eine Chuzpe. Es ist ja nicht im Marketing, Herr Landesrat, zu sagen, das Schweinbarther Kreuz stellen wir ein, die Zahlen haben sich verändert. Aber vor der Wahl haben die Zahlen gepasst. Wir wollten beim Schweinbarther Kreuz alles attraktivieren, aber jetzt passt's eben nicht mehr. Ich weiß nicht, was jetzt in der Region Großes passiert ist. Aber wir sind so innovativ, dass wir dort in der Region E-Busse ausprobieren. Nein! Busse sind nicht das Rückgrat einer intakten Verkehrsinfrastruktur und das wissen Sie als Landesrat! Die Schiene ist das Rückgrat! Und danach kommen Busse und dann kommen noch bis zu Anrufsammeltaxis oder eben auch Taxiunternehmungen. So ist öffentlicher Verkehr aufgebaut. Und das wissen Sie! Und daher brauchen wir, und bringe ich den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Erhalt der Bahnlinien Schweinbarther Kreuz und Citybahn Waidhofen sowie Reaktivierung der Donauuferbahn.

Zur Erreichung der Klimaziele ist Verkehr der beste Hebel, wie aus allen Studien bekannt. Verkehr als größter CO₂-Emittent braucht mehr Schiene und weniger Straße. Die Kosten für falsche Verkehrspolitik wie die Einstellung von Nebenbahnen sind durch die Kosten, die infolge die Klimakatastrophe verursacht weitaus höher. Im Sinne des Klimaschutzes, aber auch der Verhinderung von Abwanderung aus dem ländlichen Raum erscheint es nicht zielführend, Bahnlinien einzustellen. Stattdessen wäre eine Attraktivierung der Bahnlinie – wie sie auch in der Vergangenheit vom Land Niederösterreich angedacht war – angebracht.

Während der Bau einer neuen Donaubrücke und die Sanierung einer bestehenden für den Individualverkehr in Planung ist und in den kommenden Jahren verwirklicht werden soll (Kostenpunkt 125 Mio. Euro), wurden der Betrieb der Donauuferbahn zwischen Emmersdorf und Weins aufgelassen und Brücken sowie Gleise entlang der Strecke abgerissen. Damit wurde eine durchgehende Bahnverbindung für Personen- und Güterverkehr zwischen Linz und Wien unterbrochen. Ein Schotterwerk, das Bahnschotter produziert und diesen über die Donauuferbahn per Bahn transportieren könnte, muss nun täglich Unmengen an LKW-Ladungen auf die Straße nach Ybbs bringen. Die Belastungen für die Bevölkerung und Umwelt sind verheerend.

Ebenso steht die von den ÖBB geführte Regionalbahnlinie Schweinbarther Kreuz vor dem Aus. Diese für die Region sehr wertvolle Bahnverbindung führt von Groß-Schweinbarth nördlich nach Bad Pirawarth (Bezirk Gänserndorf) und südlich nach Gänserndorf bzw. Obersdorf (Bezirk Mistelbach) auf einer Strecke von 35 km. Für Pendlerinnen und Pendler sowie Schülerinnen und Schüler ist die Bahnstrecke eine wichtige tägliche Verbindung. Sie gestaltet sich allerdings für die ÖBB aufgrund zu geringer Fahrgastzahlen als wirtschaftlich unattraktiv.

Das jüngste Opfer der Zusperrpolitik des Landes ist die Waidhofner Citybahn, welche gekürzt werden soll, um Platz für ein Betriebsgebiet zu machen. Bodenversiegelung und Demontage von Schienen bedeutet in Zeiten der Klimakatastrophe ein Zusteuern auf den Abgrund. Statt Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs geht hier eine weitere Bahntrasse für immer verloren.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs im Sinne einer verantwortungsvollen Klimapolitik in Angriff zu nehmen und die Reaktivierung bzw. den Erhalt der Donauuferbahn, des Schweinbarther Kreuzes und der Citybahn Waidhofen zu garantieren.“

Damit sind wir jetzt wieder beim Budget, weil es ein unterschiedlicher Ansatz ist. Die ÖVP möchte nämlich dieses Nulldefizit haben, wir möchten in guten Jahren und in guter wirtschaftlicher Großwetterlage, so wie es jetzt ist, Investitionen für die Zukunft tätigen. Und daher brauchen wir heute die Investments in Schiene und öffentlichem Verkehr, damit wir sie in 15, 20 Jahren wirklich haben. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Hohes Haus!

Ich möchte jetzt die Anträge der Grünen nicht kommentieren, die richten sich von selbst. Die Mobilität ist ja nicht nur ein Grundbedürfnis, wir haben es heute schon gehört vom Kollegen Mold, sondern sie ist ein Grundrecht für jeden Menschen. Uns war es immer wichtig und richtig, diese Mobilität auch sicherzustellen. Und dazu bedarf es eben einer gut ausgebauten Verkehrsinfrastruktur sowohl im Bereich des öffentlichen Verkehrs, aber auch im Individualverkehr. Diese Strukturen sind eben ein wichtiger Faktor in der demografischen, aber auch in der wirtschaftlichen Entwicklung in unseren Regionen.

Eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur sorgt für Betriebsansiedelungen, für die Erweiterung bestehender Betriebe, sie sichert Arbeitsplätze und sie verhindert Abwanderung. Und daher ist es ganz wichtig und auch ganz richtig, dass endlich eine jahrzehntelange Forderung unseres Landesrates Gottfried Waldhäusl umgesetzt wird. Es ist nicht schwer zu erraten, es geht um die Waldviertelautobahn. Er hat jahrzehntelang gegen alle Widerstände gekämpft. Aber hartnäckig sein, nicht aufzugeben und an etwas zu glauben, das zahlt sich anscheinend aus. Gratuliere Gottfried! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nach eben diesen unzähligen Anträgen hier im Hohen Haus durch unseren Landesrat Gottfried Waldhäusl wird diese Autobahn nunmehr Realität. Und es spielt auch keine Rolle, wenn sie nun Europaspange heißen soll. Sie wird das Wald- und Weinviertel an die mitteleuropäischen Wirtschaftszentren anbinden. Unsere Regionen werden davon profitieren. Diese Autobahn ist eine riesen Chance für die zukünftigen Generationen im Wald- und Weinviertel. Wir freuen uns für die Menschen in diesen Regionen und wir sind auch stolz, dass unser Landesrat der Grundsteinleger war.

Nach der Waldviertelautobahn nun zu einem weiteren Mobilitätsthema das uns Freiheitlichen wichtig ist und für das wir auch schon lange eintreten, das ist die Mobilität für unsere Senioren. Das ist die Leistbarkeit von Mobilität von unseren Senioren. Und es geht uns wieder einmal um die Einführung einer generellen Tarifiermäßigung für unsere Senioren im Verkehrsverbund Ostregion. Wir haben ja hier auch schon lange herinnen darüber diskutiert, aber es ist immer noch nicht Realität.

Mit 6. Juli 2016 hat der VOR gemeinsam mit seinen Partnern ein neues Tarifsysteem für die gesamte Ostregion umgesetzt. Die bisher geltende Zonenregelung ist weggefallen. Das neue Tarifsysteem orientiert sich nun an der tatsächlich zurückgelegten Fahrstrecke. Und trotz dieses nun einheitlichen Tarifsystems für Wien, für Niederösterreich und fürs Burgenland wurde eben wiederum keine Fahrpreisermäßigung für unsere Senioren geschaffen. Eine 40-prozentige Ermäßigung für unsere Senioren ist nach wie vor an den Erwerb der ÖBB Vorteils-card gebunden und gilt aber auch nur für die Einzelfahrschein. Im Verkehrsverbund wird weiterhin nur in der Kernzone Wien für Frauen und Männer eine generelle Seniorenermäßigung angeboten. Aber es kann ja nicht sein, meine Damen und Herren, dass Senioren in Niederösterreich schlechter behandelt werden als in der Bundeshauptstadt. Daher muss man Senioren ab dem 60. Lebensjahr in den vereinigten Verkehrsverbänden eine generelle Ermäßigung auch zugestehen und auch gewähren. Und zwar ohne Erwerb dieser ÖBB-Vorteils-card.

Denn eben nur den vermehrten Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel einzufordern, das ist ein bisschen zu wenig. Ein einheitlicher Seniorentarif in Form einer 50-prozentige Fahrpreisermäßigung wäre nicht nur ein vernünftiger Anreiz dazu, sondern würde auch für unsere Senioren zu einer spürbaren finanziellen Entlastung im Mobilitätsbereich führen. Ich stelle daher den folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Landbauer, MA, Ing. Huber, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Generelle Tarifiermäßigung für Senioren ab dem 60. Lebensjahr im VOR.

Mit 6. Juli 2016 hat der Verkehrsverbund Ost-Region gemeinsam mit seinen Partnern ein neues Tarifsysteem für die gesamte Ostregion umgesetzt. Die bisher geltende Zonenregelung fällt weg und das neue Tarifsysteem orientiert sich nun an der tatsächlich zurückgelegten Fahrstrecke.

Trotz eines nun einheitlichen Tarifsystems für Wien, NÖ und das Burgenland wurde wiederum keine generelle Fahrpreisermäßigung für Senioren geschaffen. Eine 40-prozentige Ermäßigung für Senioren ist nach wie vor an den Erwerb und Besitz der ÖBB-Vorteilscard für Senioren gebunden und gilt nur für Einzelfahrscheine.

Im Verkehrsverbund Ost-Region wird weiterhin nur in der Kernzone Wien für Frauen und Männer eine generelle Seniorenermäßigung angeboten. Es kann jedoch nicht sein, dass Senioren in Niederösterreich schlechter behandelt werden als in der Bundeshauptstadt. Daher muss Senioren ab dem 60. Lebensjahr in den vereinigten Verkehrsverbänden eine generelle Ermäßigung zur Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel gewährt werden – unabhängig vom Erwerb der ÖBB-Vorteilscard.

Nur den vermehrten Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel einzufordern ist zu wenig, ein einheitlicher Seniorentarif in Form einer 50-prozentigen Fahrpreisermäßigung im VOR ist nicht nur ein vernünftiger Anreiz dazu, sondern würde auch für unsere Senioren zu einer spürbaren finanziellen Entlastung im Mobilitätsbereich führen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine generelle Tarifiermäßigung für Senioren ab dem 60. Lebensjahr im VOR aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und eine generelle Tarifiermäßigung für Senioren ab dem 60. Lebensjahr im VOR einzufordern.“

Hohes Haus! So wie in vielen anderen Bereichen werden wir auch hier nicht locker lassen, dass es zu einer generellen Ermäßigung für unsere Senioren im VOR kommt und deshalb ersuche ich Sie auch um breite Zustimmung zu unserem Antrag. Unsere Senioren haben sich das nämlich redlich verdient. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner ist mir Herr Abgeordneter Dorner von der FPÖ genannt und ich erteile ihm nun das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Frau Kollegin Krismer-Huber ist jetzt leider nicht da, weil eigentlich möchte ich auf einige der Dinge eingehen, die sie da in ihrer Rede uns mitgeteilt hat. Ich möchte einmal eines ganz klar feststellen: Infrastruktur Straße, Schienen sind die Basis für die Wirtschaft. Für mich ist das beste Beispiel die

Mur-Mürz-Furche und der Ausbau, der Bau der Südbahn. Dieser Teil der Steiermark war vor dem Bau der Südbahn eine hinterwäldlerische Gegend. Da hat es nichts gegeben. Und mit dem Bau der Südbahn ist dort eine der größten Industriezonen in der k&k-Monarchie entstanden. Das beste Beispiel ist bei uns im Weinviertel die Weinviertelautobahn. Entlang dieser Autobahn entstehen immer mehr neue Betriebsansiedlungen, bestehen immer neue Arbeitsplätze. Und das Gegenbeispiel ist der Bezirk Gänserndorf. Ohne eine Hochleistungsstraße gibt es bei uns im Bezirk keine Arbeitsplätze. Daher ist es wichtig, dass wir die S8 und den Lobautunnel schaffen.

Und zum Thema dritte Piste: Was passiert, wenn wir die dritte Piste in Niederösterreich nicht bauen? Ganz einfach: Der Flugverkehr weicht in die Slowakei nach Pressburg aus. Das Resultat ist, wir haben den gleichen Dreck bei uns in Niederösterreich wie wir mit der dritten Piste hätten, aber wir verdienen nichts daran. Also für mich ist das völlig unbegreiflich, gegen die dritte Piste zu sein.

Und ja, für den öffentlichen Verkehr. Ich glaube, das Wichtigste am öffentlichen Verkehr ist der Schienenverkehr. Und da bin ich mir ganz sicher: Eines der dringendsten Dinge, die zu machen sind, ist eine weitere Brücke über die Donau. Wir haben in Wien zwei Brücken und wir haben in Niederösterreich zwei Brücken. Da fehlt einfach noch eine Brücke. Die Wiener Brücken sind an der Kapazitätsgrenze. Wenn man mit jemanden spricht von den Österreichischen Bundesbahnen, die sagen, wir können in der Stoßzeit nicht mehr Verkehr über die Ostbahn oder über die Nordbahn leiten, wir fahren jetzt schon in kürzest möglichen Abständen, es geht nichts mehr! Daher muss die Forderung lauten: Baut noch eine Brücke in Wien! Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ zu Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich habe schon positiv angemerkt, die Forcierung des öffentlichen Verkehrs in der Gruppe 5 und in der Gesundheit und Umwelt. Ich möchte das hier noch einmal unterstreichen und auch mein Bekenntnis auch hier noch einmal abgeben. Bitte auch noch einmal um Unterstützung, dass wir einen leistbaren öffentlichen Verkehr zustandezubringen. Dass wir den Antrag für unser 365 Euro Ticket auch hier mit aufnehmen und unterstützen. Dass sie auch diese offene Petition in Niederösterreich um 1 Euro hier entsprechend unterstützen. Wir brauchen eine Attraktivierung, damit die Menschen auch wirklich den öffentlichen Verkehr nutzen, eine Taktverdichtung in Abstimmung mit den Betrieben.

Ich möchte, bevor ich hier weiter ausführe, kurz einen Blick auch in unser Nachbarbundesland werfen, weil das auch auf die Verkehrspolitik des Landes Niederösterreich und auch auf das Budget im Bereich des Verkehrs hier Auswirkungen hat. Ich weiß nicht, wer es mitbekommen hat. Gestern Abend wurde in Oberösterreich der Infrastrukturpakt für Oberösterreich bis 2030 präsentiert. Und hier wurde eine neue Osttangente präsentiert und alle bisherigen Varianten für eine Ostumfahrung der Landeshauptstadt Linz wurden ad acta gelegt. Es ist geplant jetzt eine Anbindung der Westautobahn A1 und der Autobahn A7 mit einer neuen Donaubrücke auf Höhe von Steyregg. Und ich möchte hier anmerken bzw. auch den Landtag informieren, ich weiß auch nicht, ob der Herr Landesrat diese Informationen hat, es soll eine neue Brücke in Steyregg gebaut werden. Steyregg ist 13 km von Mauthausen entfernt. Also, ich glaube, es braucht hier eine entsprechende Koordinierung mit Oberösterreich, wie hier die entsprechenden Entwicklungen, Planungen auch bezüglich der Donaubrücke, die wir hier im Landtag beschlossen haben und den Anbindungen weitergehen muss.

Nach der Aktuellen Stunde beim letzten Landtag, glaube ich, wissen alle hier im Hohen Haus bzw. darüber hinaus, wie wichtig mir die Verkehrssituation, die Verkehrspolitik in der Region, aus der ich komme, im Westwinkel, im westlichsten Niederösterreich, ist. Sehr wichtig! Als ich im Vorjahr im September den Resolutionsantrag hier eingebracht habe, als wir über den Bau der Donaubrücke diskutiert haben, hat mir damals der Herr Straßenbaudirektor gesagt, wenn es ihnen so wichtig ist, dieser Punkt der Umfahrung in ihrer eigenen Gemeinde, wo der Zusammenhang zwischen der Donaubrücke und dieser Umfahrung in St. Valentin-Herzograd-Langenhart nicht gesehen wurde, dann machen sie doch einen eigenen Antrag. Und ich glaube, jetzt im Rahmen des Budgets hier in der Gruppe Verkehr ist der richtige Zeitpunkt und der richtige Rahmen dazu.

Ich bedanke mich auch vorweg bei den Kollegen Kasser und Michalitsch, dass sie dieses Thema schon angesprochen haben. Es ist ein Minischritt in die richtige Richtung. Ein winziger Schritt, aber zumindest haben wir den Blick in die richtige Richtung. Und ich hoffe, dass wir die gemeinsamen großen Schritte in dieser Sache auch gemeinsam machen.

Bevor ich näher ausführe, warum dies so wichtig ist, darf ich aus Ihrer Budgetrede, Herr Landesrat, auch noch kurz zitieren: Niederösterreich wird weiter in seine Straßen investieren. Das ist besonders dann wichtig, wenn es um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer geht, um die Entlastungen von ganzen Orten vom Durchzugsverkehr.

Bei der Umfahrungsstraße Herzograd-Langenhart geht es um so eine Straße. Bekannt ist wahrscheinlich vielen St. Valentin als Verkehrsknotenpunkt vom Durchfahren. Ich habe schon in der Aktuellen Stunde das Angebot gemacht an den Herrn Landesrat und an die Frau

Landeshauptfrau, dass wir uns die Verkehrssituation in der Region auch gemeinsam selbst vor Ort ansehen. Am besten mit dem Fahrrad, weil mit dem Auto oft nur ein sehr langsames Vorankommen ist.

Ich habe vorher schon ausgeführt, dass der Pkw- und Lkw-Verkehr weiter steigt. Wir sind in einer starken Wirtschaftsregion. Natürlich ist es schön, wenn man entsprechend Arbeitsplätze, Wertschöpfung, Kommunalsteuereinnahmen hat. Aber damit ist auch ein immenses Aufkommen von Pkw-, Schwer- und Schwerstverkehr verbunden.

Wie schon erwähnt, die Route von Oberösterreich auch über die Donau bis nach St. Valentin, hier ist ein Zusammenhang mit dieser Straße zu sehen. Es ist regional zu sehen. Und diese Verkehrswege, die es hier gibt, kann man nicht wegdiskutieren.

Ein zeitgemäßes Verkehrskonzept für die Region fehlt hier schon seit Jahrzehnten. Und ein beträchtlicher Teil des Verkehrs, der eben durch diese Ortsteile Herzograd-Langenhart führt, dieser Durchzugsverkehr geht auch bis in das Betriebsgebiet der Nachbargemeinde Ernsthofen bzw. nach Steyr weiter.

Aktuelle Verkehrsmessungen. Die Verkehrsstärkenmessungen mittels Seitenradar bei den Firmen in Herzograd haben einen durchschnittlichen Tagesverkehr von 9.000 Kfz ergeben. Vor der Schule im Ort ist das sicher noch höher und ist seit der letzten Zählung eine Verdoppelung. Die Tendenz ist weiter steigend. Wir haben dort auch noch unbebaute Betriebsgrundstücke. Doch die derzeitige Situation ist schon so, dass es auch für die ansässigen Betriebe immer wieder auch Belastungen durch die Verkehrssituation gibt und wir hier die Infrastruktur auch dem Standort entsprechend sichern müssen.

Rund 4.500 Bewohnerinnen und Bewohner haben wir in den Ortsteilen Herzograd und Langenhart. Das ist mehr als ein Viertel von den Menschen, die heuer durch Umfahrungsstraßen in Niederösterreich entlastet wurden. Sie sind unzumutbaren Verkehrsbelastungen ausgesetzt. Die L 6247, eine Landesstraße ist es, die hier direkt durch das Siedlungsgebiet führt. Vorbei an Wohnhäusern, aber vor allem direkt vorbei an unseren Schulen. An einer Mittelschule und einer Volksschule, wo hunderte Schüler und Schülerinnen ihren Schulweg an dieser besonders gefährlichen, prekären Verkehrsstelle haben.

Die Erstklassler gehen am Gehsteig direkt neben vorbeirasenden Fahrzeugen, direkt neben schweren Lkws, oftmals nur mit wenigen Zentimetern Abstand vorbei. Vielleicht um das zu verbildlichen. Das wäre jetzt so, wie wenn hier neben mir direkt am Rednerpult ein Fahrzeug in der

Höhe des Saales vorbeirasen würde. So fühlen sich dann die kleinen Kinder. Und ich glaube, es ist nicht von ungefähr, oder man kann es nachvollziehen, dass viele Eltern ihre Kinder hier nicht mehr zu Fuß auf diesem Gehsteig neben dieser Landesstraße zur Schule gehen lassen. Auch der Schutzweg dort wird regelmäßig von der Polizei und von Schülerlotsen gesichert.

Erst vorgestern hat jemand aus der Bürgerinitiative, die es hier für diese Umfahrungsstraße gibt, gesagt: Nach dem Sommer gibt es wieder die Schutzengel-Aktion des Landes Niederösterreich. Aber was bringt diese Aktion, wenn hier im Grunde nicht für die Sicherheit der Schüler und Schülerinnen gesorgt wird.

Bitte berufen Sie sich in dieser Sache nicht auf Gespräche, die vor langer Zeit, über 15, 20 Jahre zurück liegen und auf alte Zahlen. Mir hat vor nicht allzu langer Zeit der Alt-Landeshauptmann Pröll in Gesprächen hier Unterstützung in dieser Sache zugesagt. Und wortwörtlich hat er gesagt: Macht einmal eure Hausaufgaben und dann kommt wieder, dann sprechen wir über die Unterstützung und auch über diesen Austausch von Landes- und Gemeindestraßen.

St. Valentin hat sehr viel Zeit und Geld bereits in diese Straße investiert. Es gibt schon ein Brückenbauwerk. Es gibt grundsätzliche Planungen, Grundkäufe dazu, Grundverhandlungen. Und wir erklären uns natürlich auch bereit, hier in Abstimmung mit dem Land Niederösterreich neben den bereits erbrachten Vorleistungen, Vorarbeiten auch die Straße zu errichten. Das erfordert allerdings, und darum bitten wir, entsprechende Unterstützung bei der Mitfinanzierung. Das Projekt sollte zu gleichen Teilen, 50 Prozent vom Land und 50 Prozent von der Gemeinde finanziert werden. Und im Anschluss an die Fertigstellung bitten wir um einen wertgleichen Abtausch der Landesstraße L 6247 mit der neu errichteten Umfahrungsstraße. Ich komme nun zum Antrag
(liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr betreffend Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin.

Die Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart ist unumgänglich. Bekanntlich ist St. Valentin ein Verkehrsknotenpunkt mit einer starken Wirtschaft und zum Teil international tätigen Firmen. Wenngleich dies für die Wertschöpfung und die Arbeitsplätze in der Region als äußerst positiv bzw. lebensnotwendig anzusehen ist, darf nicht übersehen werden, dass mit der florierenden Wirtschaft auch entsprechend viel Pkw-, Schwer- und auch Schwerstverkehr verbunden ist. Auch ist der Zusammenhang mit der Route über die Donaubrücke nach und durch St. Valentin offensichtlich.

Ein zeitgemäßes Verkehrskonzept besteht jedoch schon seit Jahrzehnten nicht. Bei einem beträchtlichen Teil des Verkehrs durch Herzograd/Langenhart handelt es sich auch um Durchzugsverkehr in das Betriebsgebiet der Nachbargemeinde Ernsthofen bzw. weiter nach Steyr.

Aktuelle Verkehrsstärkenmessungen mittels Seitenradar ergeben derzeit einen durchschnittlichen Tagesverkehr von ca. 9.000 KFZ, was annähernd eine Verdoppelung des Verkehrs seit der letzten Zählung für die Verkehrsstudie 2003 von DI Snizek darstellt. Die Tendenz ist weiter steigend, da sich in diesem Bereich weitere (unbebaute) Betriebsgrundstücke befinden und es werden die bestehenden Betriebe auch zum Teil erweitert, was natürlich noch mehr Verkehr durch den Ort bringen wird. Die derzeitige Verkehrssituation stellt auch für die ansässigen Betriebe eine wirtschaftliche Belastung dar, was sich ohne die Umfahrungsstraße auch nicht ändern wird und letztlich auch den Standort gefährden kann.

Die rund 4.500 BewohnerInnen der Ortsteile Langenhart und Herzograd sind unzumutbaren Verkehrsbelastungen ausgesetzt. So wird die L 6247 direkt durch Siedlungsgebiet geführt, vorbei an Wohnhäusern sowie direkt an einer Mittelschule und einer Volksschule. Erstklässler gehen am Gehsteig direkt neben den vorbeirasenden Fahrzeugen, direkt neben schweren LKWs, oftmals mit nur wenigen Zentimetern Abstand. Verständlicher Weise haben viele Eltern aufgrund dieser gefährlichen Tatsache Angst, ihre Kinder am Gehsteig neben dieser Landesstraße zu Fuß in die Schule gehen zu lassen.

Die Umfahrungsstraße muss daher

- aufgrund des (zu) hohen Fahrzeugdurchsatzes durch das Siedlungsgebiet, verbunden mit unzumutbarer Belastung der AnrainerInnen und
- der (regionalen) Bedeutung der lebenswichtigen Verkehrsinfrastruktur für internationale Betriebe

für das Land Niederösterreich absolute Priorität haben.

Vor nicht allzu langer Zeit hat Hr. Alt-Landeshauptmann Pröll in Gesprächen mit den GemeindevertreterInnen Unterstützung in dieser dringenden Angelegenheit zugesagt.

Die Stadtgemeinde St. Valentin war auch nicht untätig und hat viel Zeit und Geld in diese Umfahrungsstraße investiert sowie Vorleistungen erbracht (z.B. Brücke, Planung, Grundverhandlungen, Grundankauf) und erklärt sich auch bereit, in Abstimmung mit dem Land Niederösterreich neben den bereits erbrachten Vorleistungen und Vorarbeiten auch die Errichtung der Straße selbst durchzuführen.

Dies erfordert allerdings seitens des Landes eine entsprechende Unterstützung und Mitfinanzierung. Dieses Projekt sollte zu gleichen Teilen (50/50%) von Land und Gemeinde finanziert werden. Im Anschluss an die Fertigstellung sollte es einen wertgleichen Abtausch der Landesstraße L6247 mit der neu errichteten Umfahrungsstraße geben.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die finanzielle Unterstützung der Gemeinde St. Valentin für die Errichtung der Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin in der Höhe von 50% der Planungs- und Errichtungskosten aus.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung unverzüglich die dafür erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten.“

Ich bitte im Sinne der betroffenen Anrainer, für die Sicherheit unserer Kinder und unter dem Motto der Budgetrede „aufeinander zählen – miteinander rechnen“ um Unterstützung und gemeinsame Umsetzung dieser Straße. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Huber von der FPÖ zum Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Eigentlich sollten uns die Grünen ja leid tun mit ihrem 365-Euroticket das sie seit Jahren eigentlich schon fordern und das dann einfach ganz cool und lässig von der SPÖ kopiert wird in guter alter Kurzmanier. Aber okay, sie werden es selber schaffen.

Ja, den Resolutionsantrag, den meine Vorrednerin eingebracht hat betreffend Herzograd/Langenhart und auch der Kollege Michalitsch hat einen entsprechenden Antrag eingebracht. Deshalb habe ich mich eigentlich hauptsächlich zu Wort gemeldet.

Wir haben das bei der letzten Sitzung sehr intensiv diskutiert in einer Aktuellen Stunde, wo es auch notwendig war, dass man wirklich die Bevölkerung vor Ort informiert bzw. ihre Sorgen diskutiert und bespricht. Aber jetzt denke ich mir, ist das schon ein bisschen ein Basar oder ist schon Gemeinderatswahlkampf ausgebrochen in St. Valentin. Es ist ein bisschen viel. Und ich denke mir,

wenn man über diese Gegend St. Valentin, Mauthausen, Amstetten usw. über die Verkehrssituation bis Steyr diskutiert und Anträge stellt, dann sollten wir wirklich eines machen: Machen wir dort in der Gegend, wo es wirklich notwendig ist, wo sehr viel Verkehr ist, wo sehr viel Wirtschaft ist, wo eine schöne Gegend zu wohnen ist, machen wir eine großräumige Planung des Verkehrs. Ich glaube, das ist wirklich notwendig. Wir müssen von der Autobahn, von der A7 über die Donau zur A1, ich glaube, Oberösterreich hat die Hausaufgaben gemacht, Verkehrslandesrat Steinkellner hat ja gestern diese Ostspange von Linz präsentiert. Trotzdem wird es jetzt unsere Aufgabe sein auf der niederösterreichischen Seite von der Mauthausener Donaubrücke Richtung A1 ein Konzept zu erstellen. Aber das gleich so weit bis nach Steyr zu den Industriezentren, die da entstehen bzw. auch noch weiterhin wachsen.

(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)

Daher meine Bitte und mein Antrag hier wirklich ein großflächiges Konzept zu erstellen, damit man nicht irgendwie herumdoktert. Bei jeder Gemeinderatswahl, macht man irgendwo eine kurze Umfahrungsstraße, aber das bringt den Pendlern nichts, das bringt den Wirtschaftstreibenden nichts. Sondern hier ist es notwendig, großflächig eine Studie zu erstellen, damit wir wirklich den Verkehr aus den Ortschaften rausbringen, aber trotzdem die Wirtschaft unterstützen, dass die Menschen schnell zur Arbeit kommen und die Güter transportiert werden können. Daher mein Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Erstellung eines großräumigen Verkehrskonzeptes zwischen der Donaubrücke Mauthausen, Steyr, Amstetten und der Donau.

In der Bevölkerung an der Landesgrenze zwischen Nieder- und Oberösterreich, dies- und jenseits der Enns, herrscht eine große Verunsicherung bezüglich der schon lange fälligen Errichtung der Donaubrücke bei Mauthausen.

Die niederösterreichische Landesregierung ist dringend gefordert, gemeinsam mit der oberösterreichischen Landesregierung ein großräumiges Verkehrskonzept im Großraum Mauthausen-Steyr-Amstetten und der Donau zu erstellen, das den Schienen-, Wasser- und Straßenverkehr bestmöglich für die Bevölkerung berücksichtigt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Landtag fordert die NÖ Landesregierung auf, gemeinsam mit der OÖ Landesregierung ein Gesamtverkehrskonzept für den Großraum Mauthausen-Steyr-Amstetten-Donau zu erarbeiten, das den Schienen-, Wasser- und Straßenverkehr berücksichtigt.“

Ich glaube, wer in dieser Gegend endlich eine Verkehrslösung haben will, der muss eine großräumige Studie machen. Um diese bitte ich, dass wir diesen Antrag unterstützen und für die Menschen vor Ort das Beste erreichen können.

Zwei Worte noch zur Waldviertelautobahn. Ein Jahrhundertprojekt, das jetzt in der Planungsphase ist. Ich möchte da, wie mein Vorredner schon gesagt hat, unserem Gottfried Waldhäusl sehr herzlich danken, der sich wirklich über 20 Jahre lang dafür eingesetzt hat. Ich kann mich noch an sehr viele Diskussionen auch seitens der ÖVP hier in diesem Haus erinnern, was da alles gesagt worden ist. Ich bin froh, dass es hier einen großen Meinungsumschwung in der ÖVP gegeben hat. Hoffe auch in anderen Teilbereichen des Landesbudgets oder der Landesentwicklung, dass es noch ein Umdenken in der ÖVP gibt. Da gibt's noch sehr viele Möglichkeiten wo man dazu lernen kann auf ÖVP-Seite. Aber zur Waldviertelautobahn, bitte auch hier wirklich die Hausaufgaben zu machen, damit man nicht nur eine Autobahn hat, sondern dass man auch die Gegend rundherum, oder dass man wirklich das Umland damit einbindet und die verschiedensten Zubringer oder Querverbinder sozusagen einbaut.

Und ein Vorschlag, das passt irgendwie gut zusammen mit der Ostumfahrung, die in Linz jetzt gerade geplant wird und dann realisiert wird. Da sind auch ein Großteil dieser Verbindung von A7 bis zur Donaubrücke in Tunnelbauweise geplant. Genau das Gleiche könnte man bei der Donaubrücke in Pöchlarn verwenden. Rauf ins Waldviertel, durch das südliche Waldviertel durch, bei Pöggstall oder Richtung Pöggstall dort dann die Verbindung zur Waldviertelautobahn und herunter der Knoten Pöchlarn würde sich perfekt anbieten als Holzcluster, wo man das gute Waldviertler Holz runterbringt, über die Donau rüber. Auf der Donau könnte man das teilweise verladen. Ein Schienenanschluss zur Westbahn ist gegeben in Pöchlarn. Und wenn jemand noch weiter auf der Straße das Gut transportieren will, ist es dort möglich, ohne dass man Ortschaften durchfährt, die Westautobahn zu erreichen. Also ein perfekter Standort für einen Holzcluster und eine Verbindung zur Waldviertelautobahn. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Schödinger von der ÖVP.

Abg. Schödinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Erster Punkt. Ich möchte kurz eingehen auf den Antrag des Kollegen Huber. Den wir als ÖVP nicht mittragen werden aus einem einfachen Grund: Es gibt bereits Landtagsbeschlüsse mit einem Maßnahmenpaket „Donaubücke Mauthausen“. Und ich denke, dass wir das zweimal nicht beschließen brauchen.

Nächster Punkt, auf den ich eingehen will, ist die Breitspurbahn. Die Breitspurbahn im Bezirk Bruck a.d. Leitha ist für uns ein Thema, dem wir auch mit Sicherheit nicht ins Wort reden wollen! Was ich aber verhindern will und was mir besonders wichtig ist, dass die Breitspurbahn, wenn sie verhindert wird, so verhindert wird, dass sie an der Staatsgrenze stehen bleibt und wir dann von den Lkws mit den Gütern überrollt werden. Das heißt, wir sollten im Prozess drinnen bleiben, weil wir wissen wollen, was da vor sich geht. Ich halte es für extrem wichtig, dass wir die Breitspurbahn nicht vor der Grenze stoppen und dann die Wertschöpfung verloren haben, aber den Verkehr auf der Straße dazu bekommen.

Deswegen haben wir einen Resolutionsantrag vorgelegt, den ich jetzt einbringe betreffend Planungen für die Anbindung einer Breitspurbahn in der Ostregion – keine negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität. Das ist für uns der Knackpunkt bei dieser Sache (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Schödinger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Planungen für die Anbindung einer Breitspurbahn in der Ostregion – keine negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität.

Die Planungen des Projektes einer Verlängerung der Breitspurbahn von der Ostslowakei in die Ostregion Österreichs werden, soweit sie das österreichische Staatsgebiet betreffen, von der ÖBB-Infrastruktur AG betrieben.“ –

Ich habe auch nachgefragt in der Slowakei. Also in der Slowakei, wo sie kommen sollte, ist das zur Zeit kein Thema, weil dort es andere Prioritäten gibt und diese Breitspurbahn durch die Slowakei auch von den Kosten her doch enorme Kosten verursachen würde, weil es sich nicht um flaches Land wie zum Beispiel Ungarn handelt. -

„Das Ziel dieses Verfahrens ist, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, die Eisenbahnstrecke in der Relation des Raums östlich von Wien – Staatsgrenze bei Kittsee (Strecke

und Güterterminal) durch eine Verordnung des Bundes zur Hochleistungsstrecke erklären zu können.

Seitens des Landes Niederösterreich wurde daher im Rahmen der Landesverkehrskonferenz am 17. Mai 2019 gegenüber den Vertretern des BMVIT klargestellt, dass das Land Niederösterreich die Entwicklungen rund um die Planungen einer Breitspur-Eisenbahnverbindung genau beobachtet. Denn schon jetzt ist die Verkehrssituation im Osten des Bundeslandes sehr angespannt. Es darf daher hier im Zuge der Planungen und etwaigen Umsetzungen zu keiner Überforderung dieser Region kommen. Dafür notwendige begleitende Infrastrukturmaßnahmen müssen von Anfang an mitgedacht werden. Vor etwaigen Entscheidungen, die die Zukunft einer gesamten Region beeinflussen können, müssen darüber hinaus die Länder und Gemeinden konsultiert werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, dass im Zusammenhang mit einem allfälligen Projekt der Anbindung an die Breitspurbahn sowohl regionale und örtliche Raumordnungskonzepte als auch aktuelle Verkehrskonzepte sowie aus umwelt- und raumplanerischer Sicht relevante Aspekte im Rahmen der SPV genau beachtet werden und es zu keinen negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität in der betroffenen Region kommt.“

Soweit zur Breitspurbahn. Ich will das jetzt noch einmal betonen. Es gibt kein Interesse von unserer Seite her, die Breitspurbahn in den Bezirk Bruck zu holen!

Der nächste Punkt, auf den ich zu sprechen kommen will, das ist die S7 und der Lobautunnel. Die Sichtweise der Grünen halte ich für doch etwas zu kurz gegriffen, weil ich der Meinung bin, dass eine einzelne Straße niemals danach bewertet werden kann, über welches Gebiet, über welche Gemeinde sie geht. Warum nicht? Weil gerade die S8 ein Beispiel dafür ist, wie wichtig die Kooperation und Kommunikation verschiedener Bezirke in diesem Land ist, um die Verkehrsströme doch in einer vernünftigen Art und Weise zu lenken. Was heißt das? Das heißt für uns im Bezirk Bruck a.d. Leitha ganz einfach, wenn die S8 errichtet wird und funktioniert, dann wird die B9 durch den Verkehr entlastet. Wir haben ein Einzugsgebiet über die B9 und die A6 aus dem kompletten Westen der Slowakei, weil es über die March noch keine Brücke gibt. Und allein deswegen wäre es höchst notwendig, die S8 zu errichten.

Das Projekt S8 Marchfeldschnellstraße zwischen der S1 Wiener Außenring Schnellstraße und der Staatsgrenze bei Marchegg bildet eine Verbindung der Ballungsräume Wien und Bratislava und ermöglicht eine hochrangige Verkehrserschließung des Marchfelds. Mit der Errichtung der S8 wird endlich eine leistungsfähige Verbindung Richtung Slowakei geschaffen. Die Ortskerne in Marchfeld werden vom Verkehr, insbesondere vom Schwerverkehr, entlastet. Das führt zu einer Erhöhung der Verkehrssicherheit und durch die Verringerung der Emission in den Ortschaften zu einer deutlichen Erhöhung der Lebensqualität, allein in Abschnitt West für rund 18.000 Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen. Zudem ist von einer deutlichen Aktivierung des Wirtschaftsstandortes Marchfeld auszugehen. Erst bei einer zügigen Verwirklichung des zweiten Abschnittes der S8 Marchfeld Schnellstraße Ost von Gänserndorf Richtung Bratislava samt Anbindung über eine neue Marchbrücke an der Autobahn E65 Bratislava-Brünn entsteht eine hochrangige, internationale Verkehrsrelation, welche letztlich von essenzieller Bedeutung für die volle Ausschöpfung des wirtschaftlichen Potenzials der Region Marchfeld ist. Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schödinger und Mag.a Renner zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Beschleunigung des Baus der S8 Marchfeld-Schnellstraße und Erwirkung einer Verordnung zum Bundesstraßenplanungsgebiet für die S8 Marchfeld-Schnellstraße-Ost.

Das Projekt der S8 Marchfeld Schnellstraße zwischen der S1 Wiener Außenring Schnellstraße und der Staatsgrenze bei Marchegg bildet eine Verbindung der Ballungsräume Wien und Bratislava und ermöglicht eine hochrangige Verkehrserschließung des Marchfeldes.

Mit der Errichtung der S8 wird eine leistungsfähige Verbindung Richtung Slowakei geschaffen. Die Ortskerne im Marchfeld werden vom Verkehr (insbesondere Schwerverkehr) entlastet. Dies führt zu einer Erhöhung der Verkehrssicherheit und durch die Verringerung der Emissionen in den Ortsdurchfahrten zu einer deutlichen Erhöhung der Lebensqualität - alleine im Abschnitt West - für rund 18.000 Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen. Zudem ist von einer deutlichen Attraktivierung des Wirtschaftsstandortes Marchfeld auszugehen.

Erst bei einer zügigen Verwirklichung des zweiten Abschnittes der S8 Marchfeld Schnellstraße-Ost von Gänserndorf Richtung Bratislava samt Anbindung über eine neue Marchbrücke an die Autobahn E65 Bratislava-Brünn entsteht eine hochrangige internationale Verkehrsrelation, welche letztlich von essentieller Bedeutung für die volle Ausschöpfung des wirtschaftlichen Potentials der Region Marchfeld ist.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, bei der Bundesregierung, im Wege der ASFINAG dafür einzutreten, die Planungsarbeiten für den Abschnitt Ost der S8 Marchfeld Schnellstraße zügig voranzutreiben und einen realistischen Zeitpunkt für die Umsetzung der S8 Ost bekannt zu geben. Insbesondere ist als erster Schritt erneut eine Verordnung zum Bundesstraßenplanungsgebiet gemäß §14 BStG 1971 zu erwirken.“

Soweit unser Antrag, die S8 betreffend. Und zum Lobautunnel will ich nur eines sagen: Diese ganze Verkehrsplanung steht und fällt auch mit dem Lobautunnel, weil dadurch die Entlastung rund um Wien gegeben ist. Und die S8 ist deswegen auch wichtig, das will ich noch einmal hinzufügen, weil der Ring um Bratislava kurz vor der Fertigstellung steht, wodurch die zwei Großstädte de facto mit einem Ring umfahren werden können.

Abschließend möchte ich nur eines an dieser Stelle noch sagen. Ich möchte mich, weil ich auf Grund der vielen Reaktionen und Antragstellungen meinen ganzen Punkt nicht abwickeln konnte. Ich möchte mich aber an dieser Stelle beim Landesrat Ludwig Schleritzko, der Straßenbauabteilung und alle, die damit beschäftigt sind, uns eine wirklich super Infrastruktur was Straße/Schiene betrifft, herzustellen, bedanken. Und an dieser Stelle herzlichen Dank für diese wunderbare Arbeit und diese verlässliche Arbeit. Und wir sind natürlich, was die Arbeit Niederösterreichs betrifft, im Straßenbau hoch zufrieden und werden das voll unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit ist der Teilbereich Verkehr abgeschlossen. Wir kommen zum nächsten Teilbereich Wasserver- und Abwasserentsorgung. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Schulz von der ÖVP.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wir haben in den letzten 20 Jahren eine Vielzahl an großen Hochwasserereignissen erleben müssen mit Schäden, die weit über eine Milliarde Euro hinausgegangen sind. Das Land Niederösterreich hat damals und heute auf solche Ereignisse dementsprechend mit einem Bündel an Maßnahmen reagiert. Sei es konsequenter Ausbau der Hochwasserschutzanlagen, Ausweisung gefährdeter Gebiete, gefährdeter Bereiche, gezielter Rückhalt des Wassers, Vorsorge für den Katastrophenfall und vieles andere mehr.

Hochwasserschutzanlagen sind aber auch wirtschaftlich sinnvoll. Denn mit jedem investierten Euro kann volkswirtschaftlicher Schaden in doppelter Höhe verringert werden. Und bei einer jährlichen Investitionssumme von rund 90 Millionen Euro werden hierbei über 1.200 Menschen beschäftigt. Seit 2002 wurden über 550 Hochwasserschutzprojekte umgesetzt, eine Milliarde Euro, wie gesagt, investiert mit einem Landesbeitrag von 265 Millionen. Und dadurch wurden über 300 Gemeinden sicherer gemacht.

Für 2020 sind wieder 25 Millionen Euro budgetmäßig vorgesehen. Dadurch kann eine Jahresinvestition von über 110 Millionen Euro ausgelöst werden. Ein Drittel für Rückhaltemaßnahmen, 50 Projekte wurden davon schon abgeschlossen, 70 Projekte sind im Bau und 40 Projekte werden gestartet. Ein ganz wichtiger und wesentlicher Bereich ist nicht nur der Hochwasserschutz, sondern auch die Gefährdung durch Hangwässer.

Wir erleben leider Gottes in den letzten Jahren immer wieder stärkere, größere Starkregenereignisse. Diese haben wirklich deutlich zugenommen und führen zu extremen Schäden an Gebäude, Infrastruktur und auch an landwirtschaftlichen Kulturen. Um diesem Problem entgegenzutreten zu können, gibt es auch hier eine Kombination von Maßnahmen in der Landwirtschaft, in der Raumordnung, im Straßen-, Kanal- und Wasserbau sowie zum Beispiel die Gefahrenhinweiskarte Hangwasser, die auf der Landeshomepage zu finden ist.

Ein Beratungsangebot der NÖ Landwirtschaftskammer und des Landes Niederösterreich. Solche Projekte werden aus dem Programm der ländlichen Entwicklung gefördert. In dieser aktuellen Programmperiode wurden dafür 13,5 Millionen Euro Landesmittel dazu verwendet. 30 Hangwasserprojekte können oder konnten dadurch realisiert werden. Zwei Drittel davon sind schon fertiggestellt. Wir brauchen auch in Zukunft für solche Projekte einen entsprechenden Ausbau im neuen Programm ab 2020 für die Zukunft, damit auch solche Projekte weiter umgesetzt werden können.

Alle diese Hochwasserschutzprojekte haben dabei ihre Schutzwirkung bestätigt und die Strategie des Landes Niederösterreich hat sich bestens bewährt in die Prävention zu investieren. Auch seitens der Landwirtschaft gibt es hier ganz wesentliche Maßnahmen wie Begrünung von Ackerflächen, Mulch- und Direktsaat, die durch das Agrar- und Umweltprogramm ÖPUL dementsprechend gefördert werden bzw. wurden. Wir brauchen daher auch in der nächsten Programmperiode für solche Maßnahmen eine attraktive Prämienausstattung.

Geschätzte Damen und Herren! Der Schutz unserer Bürgerinnen und Bürger, unserer Gemeinden liegt uns sehr am Herzen. Und mit diesem Sonderfinanzierungsprogramm wurden wieder viele

Gemeinden sicherer gemacht. Jeder Euro verhindert Schäden in doppelter Höhe. Das ist Hilfe, die bei den Menschen direkt ankommt. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir haben heute schon sehr viel gesprochen über Klimaschutz, wie wir das Klima effektiv schützen können, auch von Niederösterreich aus. Leider ist es so, dass sehr viele Regionen jetzt schon von der Klimakrise, von der Klimakatastrophe betroffen sind. Eine Region, wo das ganz eklatant der Fall ist, ist das Weinviertel. Wir haben immer mehr Hitzetage. Wir haben zwar ähnliche Regenmengen wie in der Vergangenheit, diese Regenmengen kommen aber in sehr kurzen Abschnitten. Durch Starkregenereignisse und durch die hohen Temperaturen, die es bei uns hat, verdampft das Wasser dann relativ schnell, verdunstet. Und dadurch trocknen die Böden bei uns aus. Das führt zu großen Problem in der Landwirtschaft vor allem. Sie alle kennen das, wir haben das auch schon diskutiert, zum Beispiel bei den Erdäpfeln, wo es massive Probleme gegeben hat, bei den Rüben und in vielen anderen Bereichen.

Daher ist es für eine verantwortungsvolle Politik zwingend notwendig, dass man sich was überlegt, dass man den Bäuerinnen und Bauern hilft in diesen Regionen. Und das geht in erster Linie dahingehend, dass man versucht, das Wasser in den Regionen zu halten. Das Wasser, das bereits dort vorhanden ist, möglichst dort zu behalten. Derzeit ist es so, dass die Flüsse, die sehr stark reguliert sind, die Bäche die reguliert sind, gerade bei mir im Bezirk in Hollabrunn, sehr schnell das Wasser eigentlich ableiten. Auf der anderen Seite wir genau dieses Wasser aber im Bezirk, in unserer Region, brauchen würden.

Wir haben uns einige Vorschläge überlegt, wie man das gestalten könnte auf Basis von zwei Säulen. Die eine ist die Speicherung von Wasser, um das Wasser eben in der Region zu bewahren. Das kann passieren durch Regenwasserspeicherung in Zisternen, in Teichen, durch nahe Versickerung des Regenwassers zur Grundwasseranreicherung. Wir haben jetzt keine akuten Probleme beim Grundwasser, zumindest bei mir in der Region nicht. Ich habe kürzlich eine Studie gelesen der TU Wien. Aber dennoch sinkt langfristig der Grundwasserspiegel, das Grundwasserreservoir und das kann auch nicht in unserem Interesse sein.

Wir brauchen die Renaturierung von Bächen und Flüssen, damit eben das Wasser nicht so schnell abfließt. Natürlich, und erste Projekte bei uns in der Region zeigen das, dass das auch im vollen Einklang mit Hochwasserschutz geht, dass es sogar beides erfüllt. Einerseits das Wasser in der Region zu bewahren und andererseits den Hochwasserschutz auch zu erfüllen.

Und die zweite Säule ist die Landwirtschaft. Da gibt es Wirtschaftsweisen, die gegen trockene Böden wirken. Zum Beispiel durch Humusaufbau, der deutlich mehr Wasser speichert als wenn weniger Humusanteil in der Erde ist. Dass man Bodenschäden vermeidet ist ganz wichtig. Dass man weniger verdichtete Böden in der Landwirtschaft hat, weil dann auch das Wasser besser in den Boden eindringen kann, weniger abfließt und das wieder für den Wasserhaushalt positiv ist. Ebenso wie Windschutzgürtel wichtig sind zwischen den Feldern, weil diese den Wind abhalten von den Feldern und gegen die Austrocknung wirken. Also es gibt eine Reihe von Maßnahmen die wir treffen können. Und ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Georg Ecker MA, Dr. Helga Krismer-Huber und Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Wasser in den von Trockenheit betroffenen Regionen bewahren und Landwirtschaft neu denken statt milliardenschwerer Investitionen in Bewässerung mit Donauwasser.

Hitzeperioden werden länger und intensiver, Regenfälle unregelmäßiger, die Verdunstung und damit Trockenheit der Böden steigt. Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch in Österreich deutlich spürbar und lassen sich nicht mehr wegleugnen. Durch den Temperaturanstieg werden Vegetationstage pro Jahr in den wärmsten Regionen Niederösterreichs in Zukunft mehr, ebenso die Hitzetage mit Temperaturen über 40°C. Darunter leidet die Landwirtschaft. Besonders im Weinviertel gibt es Einbußen beim Getreide-, Obst- und Gemüseanbau.

Damit auch in Zukunft Landwirtschaft betrieben werden kann, ist ein umfangreiches Konzept nötig, das dem Grundsatz folgen soll, Wasser in der Region zu bewahren. Dazu gehört auch, Landwirtschaft neu zu denken. Die Natur soll nicht menschlichen Bedürfnissen angepasst werden, sondern unsere Bedürfnisse sollen sich an die Vorgaben der Natur anpassen. Einige Landwirte haben bereits die Zeichen der Zeit erkannt und eine Umstellung der Sorten im Anbau in Angriff genommen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche ausbaufähige alternative Lösungen, um gegen die Trockenheit vorzugehen:

Speicherung von Wasser:

- Regenwasserspeicherung von Dächern in Zisternen; Regenwasserspeicherung in Teichen; Regenwasserversickerung zur Grundwasseranreicherung im Nahbereich jeder versiegelten Fläche, damit es nicht oberflächlich abrinnt
- Förderung von Brauchwasser Systemen (WC und Garten mit Regenwasser)
- Anlegen von Speicherteichen und Regenwasserrückhalt für Bewässerungszwecke in Verbindung mit wassersparender Tröpfchenbewässerung
- Förderung von Wasserrückhalteflächen in der Landschaft (Feuchtwiesen, Rückbau von Drainagen, Renaturierung von Bächen und Flüssen, etc.)

Landwirtschaft:

- Humusaufbau: Je mehr Humus desto mehr Speicherfähigkeit für Wasser und desto weniger Gießen ist notwendig. Förderung aller landwirtschaftlichen Maßnahmen zur Erhöhung des Humusgehaltes.
- Agro-Forst Systeme: Schmale Äcker (10-25m) mit jeweils unterschiedlichen Kulturen werden angelegt, dazwischen jeweils eine Reihe Bäume. Der Ertrag pro Hektar kann deutlich höher sein als konventionell, insbesondere bei trockenen Lagen. Es gibt viele Betriebe in Südfrankreich, die das bereits betreiben. Biodiversität, gesunde Böden und Kulturen, tolle Erträge sind die Folge
- Vermeidung von Bodenschäden (Verdichtung bzw. Erosion), Erhalt der Bodenfruchtbarkeit durch nachhaltige und standortangepasste Bodennutzung und bodenschonende Bearbeitung
- Verstärkte Verwendung von standortangepassten Kulturen

Die Intention der Landwirtschaftskammer, das Weinviertel mit Donauwasser zu bewässern, stößt auf große Skepsis. Das Wasser soll der Donau entnommen werden und in einem Umkreis von 50 km auf die Felder gepumpt werden. Kostenschätzungen belaufen sich auf rund 1 Milliarde Euro. Die Auswirkungen eines solch massiven Eingriffs in das Ökosystem sind auf lange Sicht nicht absehbar. Wenn Natur und Wasserhaushalt derart verändert werden, sind Auswirkungen auf die natürliche Fauna und Flora unabwendbar. Da der Wasserpegel der Donau schon jetzt im Sommer oftmals derart niedrig ist, dass Schiffe gerade noch fahren können, wird die Schifffahrt ebenso darunter leiden wie die Energiewirtschaft. Jeder Kubikmeter Wasser fehlt bei der Stromerzeugung.

Auswirkungen wie den Klimawandel, die durch den Menschen hervorgerufen wurden, durch neue massive Eingriffe in die Natur zu bekämpfen, kann nicht der richtige, nachhaltige Weg sein. Donauwasser übers Land verteilen wird den Klimawandel nicht stoppen. Stattdessen braucht es Konzepte, wie Wasser in den Regionen gehalten werden kann und Programme, wie sich die Landwirtschaft an die neuen Bedingungen anpassen kann.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung ein Gesamtkonzept für das Weinviertel vorzulegen, mit dem Wasser in der Region bewahrt werden kann sowie Programme für die Landwirtschaft, um die Anpassung an die neuen Bedingungen zu unterstützen.“

Was im Titel drinnen steht, der Punkt, dass um Milliarden Donauwasser in die Region zu pumpen, was wieder einen hohen Energieaufwand bedingt und das Wasser eigentlich in der Donau anderen Nutzen hat, halten wir für nicht zielführend.

Von Klimawandelanpassung hin wieder zum präventiven Klimaschutz, der noch viel dringender nötig ist, bringe ich einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Georg Ecker, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: *Klima-Stabilitätspakt mit CO2-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles.*

Tausende Menschen folgen dem Ruf der Jugend und gehen für die Rettung des Klimas auf die Straße. Die vom Menschen verursachten irreversiblen Folgen der Klimaveränderung sind bereits jetzt täglich präsent und weltweit spürbar. Auch Niederösterreich leidet unter der Klimakrise in Form von Hitzewellen und Trockenheit, Starkniederschlagsereignissen und Artensterben. Um unsere und vor allem die Zukunft kommender Generationen in lebenswerter Art und Weise zu sichern, müssen rasch wirksame Maßnahmen auf allen Ebenen der Politik getroffen werden, damit die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad gesichert werden kann. Andernfalls drohen weiteres Artensterben, Naturkatastrophen, Gesundheitsgefährdungen, massive wirtschaftliche Probleme und letztendlich auch eine Bedrohung des Friedens.

Ein Budget ist die Zahlen gegossene Politik einer Gebietskörperschaft. Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren nicht mehr auszugeben als einzunehmen. In der Europäischen Union ist das Budgetregime nach Maastricht und der österreichische Stabilitätspakt Vorgabe für Gebietskörperschaften. Ein öffentlicher Haushalt hat im Gegensatz zu Unternehmungen gemeinschaftliche Ziele zu verfolgen: soziale Einrichtungen mit optimalen Leistungen zur Verfügung zu stellen, öffentlichen Verkehr anzubieten und zu finanzieren, Straßen instand zu halten, Kindergärten zu betreiben und vieles mehr, was eine Gesellschaft benötigt.

Alles wird nichts, wenn wir nicht erkennen, dass die öffentliche Hand – und nicht nur private Unternehmungen und BürgerInnen – anders wirtschaften muss. Das 1,5 Grad Ziel muss für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung in Niederösterreich gelten und verfolgt werden. Wir brauchen einen Systemwandel in Niederösterreich! In den Empfehlungen der Europäischen Kommission vom 18.6.2019 ist zum Entwurf des integrierten nationalen Energie- und Klimaplan Österreichs für den Zeitraum 2021-2030 u.a. zu finden: ‚Die Kommission empfiehlt, dass Österreich Maßnahmen ergreift, um einen allgemeinen Überblick über die zur Verwirklichung der Energie- und Klimaziele erforderlichen Investitionen zu liefern und eine allgemeine Bewertung der Investitionsquellen abzugeben, einschließlich einer angemessenen Finanzierung auf nationaler, regionaler und Unionsebene.‘

Über die gesetzliche Vorgabe der Verordnung für Rechnungsabschlüsse und Voranschläge (VRV) hinausgehend, braucht es im Voranschlag und im Rechnungsabschluss eine Gesamtschau an CO₂-senkenden Investitionen. Eine Sonderanlage soll Ergebnis- und Finanzierungshaushalt in Zukunft abbilden.

CO₂ ist die neue Lebenswährung! Niederösterreich nimmt eine Vorreiterrolle ein und setzt die CO₂-Bremsen in der Verwaltung um, weil der Klima-Stabilitätspakt ein Überlebenspakt ist.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- I. ab dem Jahr 2021 dem NÖ Landtag einen Klimavoranschlag zum Beschluss vorzulegen, der die Klimakatastrophe in Niederösterreich auf den Ebenen Verkehr, Wasserver- und Abwasserentsorgung berücksichtigt und keine weiteren Projekte, Maßnahmen und andere Vorhaben, die den Klima-Stabilitätspakt gefährden, genehmigt. Für alle Teilabschnitte des Voranschlages ist die CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles aktiv. Der mittelfristige Klima-Stabilitätspakt auf Basis des NÖ Klima- und Energiefahrplan 2030 verfolgt -36% der Treibhausgasemissionen gegenüber 2005,

- II. ab dem Voranschlag 2021 und ab dem Rechnungsabschluss 2020 Extra-Beilagen für Investitionen und Finanzierungen des Klima-Stabilitätspaktes 1,5 Grad bzw. Klima- und Energiefahrplan 2030 NÖ in den Vorlagen für den Landtag einzuarbeiten,
- III. alle Gesetze, Verordnungen, Richtlinien für Förderungen des Landes Niederösterreichs, Bedarfszuweisungen und Transfers auf Kompatibilität hinsichtlich des 1,5 Grad Klima-Stabilitätspaketes zu untersuchen und gegebenenfalls zu erweitern, damit die CO2-Bremse überall wirkt.“

Im Sinne von Klimaschutz und Klimawandelanpassung bitte ich um Zustimmung für diese beiden Anträge. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Martin Huber von der FPÖ.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Bevor es dann zu meinem Resolutionsantrag wieder die Antwort gibt, das haben wir schon, das brauchen wir nicht, es funktioniert eh alles, möchte ich eingangs vielleicht einen Antrag stellen, der vielleicht von allen unterstützt werden kann. Nachdem heute schon wegen der Lebensqualität und jeder Blödsinn, nein, Blödsinn ist übertrieben, Entschuldigung, zu ziemlich „eigenwilligen“ Themen schon Anträge eingebracht werden, würde ich gerne den Antrag stellen, dass es ab sofort nur mehr zwischen 22 Uhr und 6 Uhr in der Früh regnet und für den Rest der 24 Stunden Sonnenschein ist. Vielleicht kann man diesen Antrag dann auch unterstützen. Weil es macht's jetzt wirklich schon ein bisschen mühsam, welche Anträge mit einem Antragstext, dann wo die Begründung teilweise ganz interessant ist, aber der Antragstext so verwässert ist, dass man eigentlich gar keine Forderung mehr herauslesen kann, aber Hauptsache man hat als Mehrheitspartei einen Antrag eingebracht.

Zurück zum Thema Donau. Donauschifffahrt, Donauhochwasserschutz. Hochwasserschutz, haben wir sehr vieles. Ich glaube, an der Donau ist in Niederösterreich mit den bestehenden Planungen eigentlich fast vollständig der Hochwasserschutz sichergestellt worden. Natürlich sind wie bei so großen Projekten immer üblich, auch ein paar einzelne Häuser, einzelne Liegenschaften leider vergessen worden. Aber da hoffen wir, dass da ziemlich unbürokratisch doch noch nachgebessert werden kann. Das betrifft entlang der Donau das Gemeindegebiet von Marbach an der Donau, da sind ein paar Häuser vergessen worden. Vielleicht kommt man da gemeinsam zu einer Lösung.

Aber wir dürfen beim Hochwasserschutz jetzt nicht darauf vergessen, wie sich die Sache entwickelt hat. Wir haben die Donau aufgestaut und noch den Abfluss verengt. Es kommt vermehrt zu Ausuferungen in den Nebenflüssen, in den Vorbächen der Donau. Auch hier wird es notwendig sein, weiterhin kräftig zu investieren. Und gerade diese Starkregenereignisse, die klein, lokal immer wieder stattfinden, hierzu ist es notwendig, die Gemeinden finanziell zu unterstützen. Bei der Planung zu unterstützen und auch ein bisschen aufs Tempo zu drücken, weil manche Projekte ziehen sich da über 10 Jahre. Das ist für eine Gemeinde oder ist für die Bürger, die dort ansässig sind, eindeutig zu lang. Daher ein bisschen auf die Tube drücken.

Zur Donau selbst: Auch hier haben wir schon diskutiert, haben über die Zeitungen einiges ausgerichtet, über die Fäkalienabfuhr im Donauwasser. Dann hat es einen Ergebnispfeil gegeben, dann wurden sogar gemeinsam mit dem zuständigen Landesrat Proben aus der Donau gezogen und auf einmal ist wieder alles in Ordnung. Die Schifffahrtsunternehmen haben sich freiwillig verpflichtet, das nicht mehr durchzuführen, sondern ordnungsgemäß abzuleiten. Also ich bin mir zu 100 Prozent sicher, dass sich die Situation nicht sehr verbessert hat, sondern dass weiterhin Fäkalien und das Brauchwasser in der Donau entsorgt wird, nur vielleicht ein bisschen geschickter. Und da gibt's ja auch Spezialisten. Wenn man mit Donaukapitänen spricht und so weiter, die können Ihnen das schon erklären, dass das sozusagen schön verquirlt wird, dass es nicht so auffällt.

Daher glaube ich, ist es notwendig, dranzubleiben, damit hier wirklich kontrolliert wird und dass auch die Möglichkeiten gegeben sind, das wirklich zu kontrollieren bzw. auch zu kassieren. Denn es ist nicht einzusehen, dass in Niederösterreich jeder Häuslbewohner, jeder Hausbesitzer, jeder Wohnungsbesitzer über die Kanalgebühr kräftig abkassiert wird, aber hier auf den Kreuzfahrtschiffen, womit Millionen verdient werden, keine oder sehr geringe Abwassergebühren eingehoben werden. Daher sollte man auch hier eine Fairness herstellen, damit wirklich da auch das Entsprechende verlangt wird. Natürlich aber auch die notwendigen Vorkehrungen oder Vorrichtungen zur Verfügung stellen, wo diese Tanks entleert werden können.

Ein weiteres Problem das wir an der Donau haben ist natürlich dieser Kreuzfahrttourismus, was ja hoffentlich auch eine Wirtschaftsleistung in unser Land bringt, obwohl einige Gemeinden natürlich stöhnen über den Ansturm, der da tagtäglich passiert. Viel schlimmer sind diese Allinklusive-Schiffe, die dann auch in der Nähe der Ortschaft anlegen und über Nacht die Motoren dröhnen lassen, damit hier alles schön gekühlt ist und die Versorgung an Bord weitergeht.

Hier ist, es glaube ich, notwendig, dass wir, wenn wir diesen intensiven Kreuzfahrttourismus weiterhin haben wollen, und ich glaube, da sind wir uns einig, das ist wichtig für unsere Wachau,

für unseren Nibelungengau und auch für die entsprechenden Destinationen an der Donau weiter östlich. Doch dann müssen wir auch die Möglichkeit schaffen, dass diese Schiffe mit Strom und entsprechend Frischwasser und Entsorgung von Abwasser versorgt werden können, damit die Anrainer nicht nächtelang belästigt werden durch Lärm. Daher folgender Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019, betreffend Vermeidung der Verschmutzung der Donau durch die Personenschifffahrt.

Für die heimische Wirtschaft ist die Passagierschifffahrt auf der Donau von großer Bedeutung, da diese eine stetig und stark wachsende Branche mit zunehmenden Passagier-, Schiffs- und Ländenanlegezahlen ist. So belaufen sich die letzten aktuellen Zahlen auf 1.265.000 Passagiere am österreichischen Donauabschnitt, besonders stark konnten sich dabei die Flusskreuzfahrten steigern. Dieses erfreuliche Wachstum und die steigenden Qualitätsansprüche im Tourismus stellen neue Anforderungen an die Schifffahrt und an die landseitige Infrastruktur, insbesondere hinsichtlich der Wasserqualität in und der Lebensqualität an der Donau.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Entwicklung eines Konzeptes für eine dem Stand der Technik entsprechende Entsorgung von festen Abfällen und Abwasser sowie eine Versorgung mit Landstrom und Wasser an der landseitigen Infrastruktur aus.
2. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Durchführung einer Bedarfserhebung für Landstrom und Wasserversorgungsanlagen an der landseitigen Infrastruktur aus.
3. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alle hierfür notwendigen Schritte einzuleiten.“

Ich weiß, es wird wahrscheinlich behauptet, haben wir schon alles. Ich hab mir sehr viele Schiffsanlegestellen in Niederösterreich angesehen und habe festgestellt, dass hier einiges zu tun ist. Und wenn wir den Tourismus in der Wachau, im Nibelungengau weiterhin haben wollen, dann sollten wir auch die notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellen. Und nachdem auf der Donau nicht nur die Freizeit verbracht wird, noch ein Appell an die zukünftige Bundesregierung, aber auch

an das Land Niederösterreich, mit der Donauschifffahrt, mit der Donaufrachtschifffahrt ist sicher die sauberste Möglichkeit gegeben, Güter zu transportieren. Es ist noch sehr viel Platz, sehr viel Möglichkeit, den Schiffsverkehr im Frachtbereich auf der Donau auszubauen. Setzen wir auch weitere Schritte in die Infrastruktur, damit dies auch genützt werden kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Samwald von der SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Ich darf heute zur Gruppe 6, Wasserwirtschaft und Wasserschutzbau einige Worte verlieren. Eine sehr kostenintensive Gruppe, die sich auch entsprechend im Budget abzeichnet. Und ich glaube, man sieht einmal mehr auf Grund der Höhe, wie wichtig der Hochwasserschutz in unserem Land ist. Kollege Schulz hat es ja schon angesprochen. Auf Grund der Wetterkapriolen, auf Grund des Klimawandels ist es wirklich notwendig, hier entsprechende Akzente zu setzen. Und diese Wetterereignisse werden auch nicht weniger. Wir waren auch hier bei uns im Bezirk Neunkirchen entsprechend gezeichnet. Wiewohl es heuer noch nicht so schlimm war wie das Jahr zuvor. Wir hatten den Katastrophenzustand ausgerufen, aber auch heuer mussten die Feuerwehren wieder zu unzähligen Unwetter- und Hochwassereinsätzen ausrücken. Und ich darf mich hier auch stellvertretend für alle bei den Freiwilligen bedanken, die ihre Stunden wieder opfern, um entsprechend für unsere Sicherheit zu sorgen und wirklich selbstlos ausrücken bei solchen Ereignissen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich glaube, jeder Cent, der in den Hochwasserschutz investiert wird im ganzen Bundesland ist auch wirklich gut investiert. Ich darf hier als Beispiel bringen bei uns in Ternitz das so genannte „Saubachl“, das ein kleines Gerinne ist und wirklich nicht spektakulär aussieht. Doch es war erforderlich, vier Millionen Euro zu investieren. Denn wenn entsprechende Regenfälle niedergehen, ist das wirklich gefährlich. Und ich glaube, hier wurde ein Paradebeispiel gesetzt, wie der gute Hochwasserschutz funktioniert. Ich glaube, das Land Niederösterreich hatte wirklich eine Vorreiterrolle und dass wirklich entsprechend auch Investitionen gesetzt werden.

Ich darf mich auch, was den Hochwasserschutz betrifft, auch bei meinen Abgeordnetenkollegen Hauer und Handler bedanken. Denn wenn wir nicht immer einer politischen Meinung sind, so glaube ich, was den Hochwasserschutz betrifft und um unsere Projekte im Bezirk voranzutreiben, wir wirklich an einem Strang ziehen und miteinander vorgehen.

Ich glaube aber, dass es wichtiger sein wird, die Mittel entsprechend aufzustocken. Denn die Wetterkapriolen, wir haben es heute schon gehört, wir diskutieren viel über den Klimawandel, werden nicht weniger. Es werden immer mehr Projekte umzusetzen sein. Es ist wichtig, hier auch entsprechend die Bevölkerung zu schützen. Auch Hochwasserschutz bei der Donau, Kollege Huber hat es schon angesprochen, ist ein ganz wichtiges Projekt.

Aber diese Projekte sind nicht nur wichtig für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger, sondern schaffen auch Arbeitsplätze. Es fließt hier Geld in die lokale Wirtschaft. Und das zeugt auch vom wirtschaftlichen Aufschwung. Es ist wichtig, hier das Geld zu investieren.

Ich darf heute auch noch einige Zahlen präsentieren. 2018 wurden vom Wasserwirtschaftsfonds 443 Förderansuchen erledigt und abgerechnet. Es waren im Jahr 2017 noch über 600. Dies entsprach einem Investitionsvolumen von rund 103 Millionen Euro. Und Fördermittel wurden von über 13 Millionen Euro bewilligt und zugesichert. Über 1.200 Projekte sind eingereicht und werden hier auch noch behandelt.

Ich darf auch meinen persönlichen Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zuständigen Abteilung aussprechen, die wirklich auf unbürokratische Art und Weise die Finanzierung und die Zurverfügungstellung der Mittel erledigen. Herzlichen Dank dafür! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zu guter Letzt darf ich auch noch darauf hinweisen, dass nicht nur die Neuerrichtung von Hochwasserschutzmaßnahmen wichtig ist, sondern auch die Sanierung der Kanäle und der Hochwasserschutzbauten ist sehr dringend und ein Gebot der Stunde. Ich glaube, auch hier ist es wichtig, jeden Cent entsprechend zu investieren. Und ich darf auch bitten, im nächsten Jahr die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Denn ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Budgetposten für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Deswegen werden wir auch diesem Budgetposten unsere Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Josef Balber von der ÖVP.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf auch zur Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung das Wort erheben. Es ist nämlich eine spannende Sache, über Wasserbedarf und Wasserangebot zu sprechen. In einer gemeinsamen Studie haben das Land und die Universität für Bodenkultur untersucht, wie sich Wasserbedarf und Wasserangebot in Niederösterreich langfristig entwickeln wird. Derzeit ist der

gesamte Wasserbedarf in Niederösterreich bei rund 316 Millionen Kubikmeter im Jahr und wird ansteigen bis ins Jahr 2050 auf rund 400 Millionen Kubikmeter. Eine sehr hohe Zahl.

Wenn man bedenkt, dass dieses Wasser in rund 20.000 km Rohren rinnt, ist es eine gewaltige Leistung was unsere Wasserversorger, die Großversorger, wie auch unsere Wassergenossenschaften und die Gemeindewasserversorger hier leisten. Dadurch gehört wirklich ein großer Dank ausgesprochen an alle, die für unser Trinkwasser mitarbeiten, arbeiten und natürlich für die Versorgungssicherheit sorgen bei Wasserrohrbrüchen. Aber auch die Techniker, die für die Dimensionierung der Leitungen hier verantwortlich sind. Wenn man bedenkt, dass hier um rund 180 Millionen Kubikmeter mehr Wasser durchrinnen muss in den nächsten Jahrzehnten. Eine spannende Herausforderung für unsere Techniker und für unsere Wasserversorger. Und daher darf ich auch einen herzlichen Dank sagen an unser Team vom Land Niederösterreich, Herr Hofrat Lutz und Hofrat Hoffmann mit seinen Mitarbeiterinnen und seinem Team, weil wir uns auf diese Leute natürlich intensiv verlassen können.

Zu den Resolutionsanträgen vom Kollegen Ecker möchte ich sagen, das Land Niederösterreich hat bereits gemeinsam mit der NÖ Landwirtschaftskammer eine umfangreiche Machbarkeitsstudie für die landwirtschaftliche Bewässerung erstellt. Derzeit läuft eine vertiefende wirtschaftliche Analyse dazu. Davon sind alle weiteren Schritte abhängig, was hier noch passiert. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Donauwasser!)*

Außerdem gibt es bereits in der ländlichen Entwicklung die Möglichkeit, kleinräumige Bewässerungsobjekte wie Speicherteiche, Speicherbiotope zu fördern. Erfolgreiche Beispiele wurden hier schon umgesetzt. Bezüglich Wasserversorgung hat das Land Niederösterreich erst vor kurzem die Studie Wasserzukunft Niederösterreich 2050 präsentiert, woraus ich gerade zitiert habe, mit der wesentlichen Strategie für die langfristige Sicherung der Wasserversorgung auch im Weinviertel. Und für das Weinviertel sind weiterführende Planungsschritte in Vorbereitung, insbesondere die Erstellung der geförderten Trinkwasserpläne auf Gemeindeebene. Zusätzliche Konzepte sind hier nicht zielführend.

Für den Antrag von Kollegen Huber, die Vermeidung der Verschmutzung der Donau durch die Personenschifffahrt, auch hier ist vom BMVIT oder von der VIA DONAU ein solches Konzept für die landseitige Infrastruktur bei den Ländeanlagen bereits erarbeitet. Und dieses Ergebnis wurde schon bei einem runden Tisch mit dem damaligen Minister Hofer präsentiert. Aus unserer Sicht kann diese Reso abgelehnt werden, da die geforderten Planungen und Konzepte bereits in Ausarbeitung sind.

Einen herzlichen Dank natürlich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für unsere Wasserversorgung und auch für die Wasserentsorgung verantwortlich sind. Mögen wir immer ein gesundes Trinkwasser haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 6. Es liegt ein Antrag des Abgeordneten Razborcan vor, den Unterabschnitt 690 Verkehr, Sonstiges, getrennt abzustimmen. *(Nach Abstimmung über die getrennte Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Damit kommen wir gleich zur getrennten Abstimmung dieses Unterabschnittes 690 Verkehr, Sonstiges. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ die Mehrheit. Damit ist dieser Unterabschnitt mehrheitlich angenommen.

(Nach Abstimmung über die restliche Gruppe 6:) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und damit mehrheitlich angenommen.

Damit kommen wir zu den Resolutionsanträgen. Resolutionsantrag Nr.67 der Abgeordneten Maier und Razborcan betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebots für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Resolutionsantrag Nr.68 des Abgeordneten Maier betreffend Schieneninfrastrukturprojekte in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls die einstimmige Annahme.

Resolutionsantrag Nr.69 der Abgeordneten Dorner, Landbauer, Huber u.a. betreffend Lebensqualität für Niederösterreichs Pendler. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Antragsteller, der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN die Minderheit. Damit ist dieser Antrag nicht angenommen.

Resolutionsantrag Nr.70 des Abgeordneten Michalitsch betreffend Schieneninfrastrukturprojekte und Park & Rideanlagen in der Stadt-Umland-Region Wien – Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Dieser ist einstimmig angenommen!

Resolutionsantrag Nr.71 der Abgeordneten Michalitsch und Kasser betreffend Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die einstimmige Annahme.

Resolutionsantrag Nr.72 des Abgeordneten Razborcan betreffend Maßnahmenpaket für die Gutensteinbahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ und die GRÜNEN. Damit die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.73 der Abgeordneten Razborcan und Dörner betreffend Weiterbetrieb der Regionalbahn R18 „Schweinbarther Kreuz“ sowie die Aufrechterhaltung der Haltestelle Obersdorf an der S2. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die NEOS und die GRÜNEN und damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.74 der Abgeordneten Razborcan, Dörner und Windholz betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck a.d. Leitha. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die NEOS, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.75 des Abgeordneten Razborcan betreffend Einführung eines 365-Euro-Jahrestickets für öffentliche Verkehrsmittel in Niederösterreich und den Ausbau von Park & Ride-Anlagen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die NEOS und die GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.76 der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Zukunftsregion entlasten – Kernzone Wien ausdehnen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.77 der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Angebot einer ermäßigten Semester- bzw. Jahreskarte für Studierende in Anlehnung an das Top-Jugendticket. *(Nach Abstimmung:)* Das sind wiederum die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.78 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Ablehnung der Waldviertelautobahn als klimaanheizendes Straßenprojekt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Nur rein für die Statistiker: Resolutionsantrag 79! Das ist ein neuer Rekord, den wir damit bei Budgetdebatten erzielen.

Resolutionsantrag Nr.79 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Ablehnung der S34 als klimaanheizendes Straßenprojekt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, damit die Minderheit. Damit ist dieser Antrag nicht angenommen.

Resolutionsantrag Nr.80 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Ablehnung der 3. Piste am Flughafen Schwechat als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN und die NEOS. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.81 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Ablehnung des Lobau-Tunnels als klimaanheizendes Straßenprojekt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.82 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Ablehnung der S8 als klimaanheizendes Straßenprojekt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.83 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Ablehnung des Logistikzentrums Parndorf für eine geplante Breitspurbahnverlängerung als klimaanheizendes Infrastrukturprojekt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.84 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Ausbau der Bahnlinien Franz Josefs Bahn, Nordwestbahn und Laaer Ostbahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.85 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Hofburg-Tunnel und drei weitere Lösungen für Niederösterreichs Pendlerinnen und Pendler in der Ostregion. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN und die NEOS. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.86 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend 365 Euro Jahresticket – Erfolgsgeschichte auch für Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht erreicht. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.87 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Erhalt der Bahnlinien Schweinbarther Kreuz und Citybahn Waidhofen sowie Reaktivierung der Donauuferbahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ und der NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.88 der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend generelle Tarifiermäßigung für Senioren ab dem 60. Lebensjahr im VOR. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.89 der Abgeordneten Suchan-Mayr betreffend Umfahrungsstraße Herzograd/Langenhart in St. Valentin. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der

Antragsteller, der NEOS, der FPÖ und der GRÜNEN. Damit bleibt dieser Resolutionsantrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.90 der Abgeordneten Huber u.a. betreffend Erstellung eines großräumigen Verkehrskonzeptes zwischen der Donaubrücke Mauthausen, Steyr, Amstetten und der Donau. *(Nach Abstimmung:)* Das sind wiederum die Antragsteller, die NEOS, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.91 des Abgeordneten Schödinger betreffend Planungen für die Anbindung einer Breitspurbahn in der Ostregion – keine negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der FPÖ. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Resolutionsantrag Nr.92 der Abgeordneten Schödinger und Renner betreffend Beschleunigung des Baus der S8 Marchfeld-Schnellstraße und Erwirkung einer Verordnung zum Bundesstraßenplanungsgebiet für die S8 Marchfeld-Schnellstraße-Ost. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und der NEOS. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Resolutionsantrag Nr.93 der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Wasser in den von Trockenheit betroffenen Regionen bewahren und Landwirtschaft neu denken statt milliardenschwerer Investitionen in Bewässerung mit Donauwasser. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.94 der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit bleibt dieser Antrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.95 der Abgeordneten Huber u.a. betreffend Vermeidung zur Verschmutzung der Donau durch die Personenschiffahrt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die NEOS, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Abgelehnt!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann, zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Dankeschön, Herr Präsident! Wir kommen zur Gruppe 7.

Die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, umfasst die Gebarungsvorgänge für Grundlagenverbesserung in der Land- und Forstwirtschaft, sonstige Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Förderung der Energiewirtschaft, Förderung des Fremdenverkehrs sowie Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie.

Im Ergebnishaushalt stehen Erträge von 5,270.400 Euro Aufwendungen von 148,023.500 Euro gegenüber. Der Anteil der Aufwendungen am Gesamtvolumen beträgt 1,61 Prozent. Im Finanzierungshaushalt stehen Einzahlungen von 6,070.400 Euro Auszahlungen von 149,002.900 Euro gegenüber. Der Anteil der Auszahlungen am Gesamtvolumen beträgt 1,56 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, mit Erträgen von 5,270.400 Euro und Einzahlungen von 6,070.400 Euro sowie mit Aufwendungen von 148,023.500 Euro und Auszahlungen von 149,002.900 Euro zu genehmigen.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Wilfing: In der Gruppe 7 werden die Teilbereiche in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zuerst Landwirtschaft, dann Wirtschaft. Und zum Teilbereich Landwirtschaft als erster Redner gemeldet ist als Hauptredner der ÖVP Herr Abgeordneter Manfred Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr LH-Stellvertreter! Geschätzte Damen und Herren!

Die Herausforderungen der Landwirtschaft sind sehr vielfältig. Der Borkenkäfer frisst sich weiter durch unsere Wälder. Der Druck beim Rüsselkäfer war im heurigen Frühjahr etwas geringer. Die Wetterextreme aber dagegen werden leider Gottes, wie heute auch schon angesprochen, immer mehr. Starkregenereignisse, Überschwemmungen, Hochwasser, Hagel auf der einen Seite und Dürre auf der anderen Seite. Und so regional unterschiedlich wie noch nie. Der Brexit gefährdet unsere Existenzen. Es gibt eine steigende Nachfrage nach Rohstoffen und Nahrungsmitteln, die Selbstversorgung ist teilweise nicht mehr gegeben. Bei Geflügel, bei Butter, bei Eier, bei Erdäpfel, bei Obst, Gemüse, und diese Liste könnte man noch lange fortsetzen. Es gibt höhere Aufwendungen bei Futtermittel. Und die volatilen Märkte und Preise machen die Planbarkeit immer schwieriger.

War es 1950 ein Bauer, der in Österreich vier Menschen ernährt hat, so sind es heute in Österreich 102 Menschen bzw. in Niederösterreich ernährt ein Bauer 190 Menschen.

Waren es vor 150 Jahren 75 Prozent der Bevölkerung, so sind es heute nur mehr 3 Prozent der Wohnbevölkerung, die in der Landwirtschaft tätig sind. Und wenn man die arbeitende Bevölkerung heranzieht, dann sind es 5 Prozent. Auch das landwirtschaftliche Einkommen hat sich sehr unterschiedlich in den letzten Jahren entwickelt. Verluste in den Jahren 2012 bis 2015, ein Einkommensplus in den Jahren 2016 und 2017. Und für 2018 ist wiederum ein Einkommensrückgang zu erwarten.

Der Vergleich zum Bruttoverdienst von Industriebeschäftigten, wenn man sich den genauer unter die Lupe nimmt, dann liegt das Erwerbseinkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft auf 14 Monate aufgeteilt bei rund 1.600 Euro, das sind rund 50 Prozent eines Bruttoeinkommens eines Industriebeschäftigten.

Es gibt derzeit große Diskussionen zum Thema Pflanzenschutz, aber auch zum Thema Bio. Wir haben es auch hier schon laufend, und es wird auch heute wieder so sein, erlebt, dass diverse Anträge dazu gestellt werden. Zum Einen Pflanzenschutz generell zu verbieten, die Landwirtschaft zu 100 Prozent auf biologisch umzustellen. All diese Diskussionen werden leider Gottes, muss ich sagen, fast nur auf emotionaler Ebene geführt, nicht auf der sachlichen Ebene. Die sozialen Medien tragen ihren negativen Teil, wenn ich das so sagen darf, dazu bei. Es diskutieren hier Menschen mit, die von der Sache absolut keine Ahnung haben. Mit Beiträgen, die mit Österreich absolut nichts zu tun haben.

Ich sage ganz offen: Um gesunde Nahrungsmittel erzeugen zu können, brauchen wir Pflanzenschutzmittel auch im biologischen Bereich! Das wird nämlich immer totgeschwiegen, und gesagt, dass es im biologischen Bereich keinen Pflanzenschutzinsatz gibt. Auch hier gibt es einen Pflanzenschutzinsatz um gesunde Nahrungsmittel erzeugen zu können!

Ja, ich stehe zur Vielfalt der landwirtschaftlichen Produktion! Das schätzen unsere Konsumenten. Aber 100 Prozent biologischer Landbau ist völliger Nonsens. Noch dazu, wenn derzeit zirka 9 Prozent der Konsumenten biologische Lebensmittel einkaufen. Das dient lediglich dazu, den Markt der biologischen Lebensmittel zu zerstören und den Preis für die biologischen Produzenten zu senken. Ich bitte daher eindringlich wirklich darum, in Zukunft einen ehrlichen, fairen und sachlichen Diskurs zu diesen sensiblen Themen zu führen!

Die Leistungen der Landwirtschaft in Niederösterreich wird nicht nur bezeichnet, sondern sie ist es auch, eine Kornkammer oder die Kornkammer Österreichs, das Agrarland Nummer 1. Denn 50 Prozent der Ackerflächen Österreichs befinden sich in Niederösterreich und 25 Prozent der Fleischproduktion finden ebenfalls in Niederösterreich statt. Niederösterreich ist der wichtigste Lebensmittelproduzent Österreichs, vor allem bei Kartoffel, bei Zuckerrübe, bei Getreide, bei Wein und bei Gemüse. Niederösterreich sichert sozusagen die Ernährung von über 6 Millionen Menschen. Und unsere Bäuerinnen und Bauern produzieren geschmackvolle Lebensmittel auf höchster Qualität. Eine Vielfalt an Produkten in den unterschiedlichsten Regionen. Sie versorgen damit eine starke Verarbeitungsindustrie, die hunderttausende Arbeitsplätze sichert.

Niederösterreich ist auch ein Jobgarant. Denn 38.000 landwirtschaftliche Betriebe sind zwar nur mehr 3 Prozent der Bevölkerung, jeder 4. Betrieb ist aber ein landwirtschaftlicher Betrieb, zu 94 Prozent von den Familien geführt. Und jeder 5. Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt von der Landwirtschaft ab.

Niederösterreichs Bauern investieren jährlich rund 600 Millionen Euro in Maschinen, Geräte, Stallbauten und diverse andere Vermarktungs- und Verkostungseinrichtungen. Und 9 von 10 Landsleuten schätzen die hohe Qualität der Produkte unserer heimischen Bäuerinnen und Bauern. Unsere Bäuerinnen und Bauern sind ein wesentlicher Bestandteil auch des gesellschaftlichen Zusammenhalts in den ländlichen Regionen.

Wie schon gesagt ist die niederösterreichische Landwirtschaft ein Jobgarant, ein Wirtschaftsmotor und die Kornkammer Österreichs. Gepflegte Wälder, bestellte Felder prägen das Bild Niederösterreichs und sind sozusagen damit ein Aushängeschild unseres Landes. Wir stehen für eine produzierende Landwirtschaft, für faire Bedingungen und eine gerechte Unterstützung unserer ländlichen Regionen, Investitionen in Österreich und für Selbstbewusstsein und Tradition.

Für die Zukunft unserer Höfe fordern wir daher keine finanziellen Kürzungen bei der Agrarpolitik, eine Kurskorrektur der EU-Agrarpolitik, ökosozial statt marktradikal und die Stärkung des Selbstbewusstseins unserer Landwirtschaft. Eines ist für mich ganz klar: Wir wollen auch in Zukunft die Bevölkerung mit regionalen, qualitativ hochwertigen Lebensmitteln versorgen. Unsere Bauern schaffen eine gepflegte Landschaft und sie sind eine wesentliche Wirtschaftskraft im ländlichen Raum. Und sie sichern bzw. schaffen viele tausend Arbeitsplätze in den nachgelagerten Betrieben. Wir brauchen daher in Zukunft faire Preise, einen fairen und sachlichen Umgang mit sensiblen Themen, eine gut aufgestellte Interessenvertretung, die Absicherung der bäuerlichen Landwirtschaft über ÖPUL und AZ, aber auch über das Budget des Landes. Ich bitte daher um Zustimmung zu diesem Budget. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist als Hauptredner der FPÖ Klubobmann Martin Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Kollege Schulz, mit deinem vorletzten Satz hast du der Landwirtschaft, den Landwirten, unseren Bäuerinnen wirklich aus der Seele gesprochen: Ja, sie wünschen sich eine gut aufgestellte Standesvertretung. Das haben sie sich auch verdient und daran müssen wir aber leider noch arbeiten.

Vorerst an erster Stelle ein herzliches Dankeschön an alle unsere Landwirte, die in den diversen Sparten der österreichischen, niederösterreichischen Landwirtschaft tätig sind, die tagtäglich dafür sorgen, dass gesunde, faire Lebensmittel auf den Tisch kommen. Ein herzliches Dankeschön!
(Beifall bei der FPÖ.)

Die Diskussion, die uns in den letzten Wochen verfolgt, wo sich jeden Tag neue Tierschutz- und Umweltschutzexperten zu Wort melden, denen kann man eines vorab einmal sagen: Tierschutz, ja, das stimmt, das geht uns alle an. Es gibt viele Experten, es gibt viele selbst ernannten Experten, es gibt echte Experten. Und echte Experten sind unsere Bäuerinnen und Bauern. Denn sie haben Sorge jeden Tag um ihren Grund und Boden, um ihre Tiere. Sie kümmern sich 24 Stunden 365 Tage im Jahr um ihren Grund, um ihre Produkte, die sie produzieren. Das sind die echten Experten, die man da zu Wort kommen lassen sollte.

Diese Experten unserer Landwirtschaft bringen uns beste Qualität auf den Tisch und erwarten sich eigentlich gar nicht viel – einfach faire Preise. Das ist alles was sich ein freier Bauer eigentlich erwartet. Und davon sind wir sehr weit entfernt. Wir haben durch eine verfehlte Agrarpolitik, die über Jahrzehnte vom Bauernbund geführt worden ist, bestimmt worden ist mit absoluten Mehrheiten in diversen Gremien, dafür gesorgt, dass unsere Landwirte zu Bittstellern geworden sind. Und das hat mit dem stolzen, freien Bauernstand, den wir noch kennen, Stephan *(Pernkopf)* leider nichts mehr zu tun. Unsere Eltern waren noch freie Bauern, wo man frei entschieden hat, was baut man an zu welchem Zeitpunkt und mit welcher Qualität. Man hat sich selbst darum kümmern können wie man seine Landwirtschaft führt. Mittlerweile ist alles reglementiert, vorgeschrieben, in der EU alles taggenau abgerechnet, Zentimeter genau die Grundstücke von Satelliten berechnet. Das ist nicht der freie Bauernstand. Und noch dazu mit Preisen für seine Produkte, wovon er absolut nicht leben kann, wo er wieder zur Bezirksbauernkammer oder bei anderen Förderstellen vorstellig werden muss, damit er ein Überleben sich sicherstellen kann. Und

genau das droht uns jetzt mit den neuen Verhandlungen. Die neuen GAP-Verhandlungen sind im Laufen. Und wenn man das hört, was durchsickert, dann wird es für unsere Landwirte nicht besser.

Daher eingangs mein Satz: Unsere Landwirte benötigen und verdienen eine Standesvertretung, die zu den Bauern steht und nicht zu den Konzernen oder zum Gibelkreuz. Ich glaube, da ist es auch notwendig, dass wir in der Landes-Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftskammerwahlordnung einiges ändern damit wirklich wieder eine Standesvertretung zustande kommt, die die Landwirte vertritt, die nicht über Konzerne entsendet wird. Die nicht über den Raiffeisenkonzern in die Landwirtschaftskammer entsendet wird, sondern wirklich eine Wahlordnung, die eine Standesvertretung ist. So kann es auch nicht sein, dass manche bei der Wahl 3, 4, 5 Stimmen haben weil sie Obmänner diverser Genossenschaften, vom Güllefass bis zur Sämaschine, auch noch eine zusätzliche Stimme bekommen. Das ist keine faire Wahl. Wir haben jedes Jahr weniger Bauern, jedoch bei jeder Landwirtschaftskammerwahl mehr Stimmberechtigte. Eigentlich, wenn man diese Zahlen ansieht, müssen wir glauben, die Landwirtschaft blüht, die explodiert. Aber leider ist genau das Gegenteil der Fall.

Wir müssen unsere Bauern unterstützen. Dazu bedarf es nicht viel. Faire Bedingungen. Das wünschen sie sich, das wollen sie. Sie wollen freie Bauern sein, sie wollen ihre Produkte am freien Markt verkaufen ohne Bittsteller bei diversen Förderungen zu sein.

Daher einige Vorschläge: Entbürokratisierung. Ich glaube, es gibt keine Berufsgruppe, kein Berufsfeld, das besser kontrolliert ist als der Landwirt und der Bauernhof. Wo jedes Huhn registriert ist, jeder Quadratmeter über Satelliten vermessen ist. Da könnte man sich einiges ersparen. Wir brauchen aber auch eine Herkunftsbezeichnung. Eine Herkunftsbezeichnung, die wirklich die Herkunft, den Ursprung des Produktes, das der Landwirt erzeugt, dass der damit bezeichnet wird. Es kann nicht sein, wie vor kurzem wieder in den Medien, das Putenfleisch aus der Ukraine, das dann bei uns von den Knochen befreit wird, dann als österreichisches Putenfleisch verkauft werden darf. Solche Sachen dürfen nicht sein! Der Ursprung, wo das produziert wird, muss auf der Verpackung stehen. Das ist eine langjährige Forderung von uns.

Und weiters kann es auch nicht sein, und das ist auch aktiver Tierschutz, Schlachtviehtransporte quer durch Europa, das ist heutzutage nicht mehr notwendig. Das gehört dringendst europaweit gelöst, dass es zu diesen Schlachtviehtransporten nicht mehr kommt.

Wir brauchen einheitliche Standards in der EU. Der Landwirt stellt sich gern einem fairen Wettkampf. Er ist bereit zu kämpfen. Er kämpft jeden Tag mit der Umwelt, mit Wetterkapriolen usw. Aber er möchte ein faires Umfeld. Und ein faires Umfeld sind einfach einheitliche Standards

in der EU. Da können wir oder dürfen wir das Leben nicht durch regionale Verbote schwer machen und einfach einen Wettbewerbsvorteil für andere Staaten, für andere Produzenten schaffen. Hier müssen wir mit Hausverstand herangehen, ihnen die Unterstützung zu geben. Und da ist falsch verstandener Naturschutz oder Tierschutz ist da falsch am Platz.

Wir müssen einfach fair produzieren lassen. Und Pflanzenschutzmittel, der Vorredner hat es schon gesagt, sind sowohl in der konventionellen als auch in der biologischen Landwirtschaft im Einsatz. Und ich kann Ihnen sicherstellen, dass kein Landwirt oder kein Produzent ein Gramm zuviel an Pflanzenschutzmitteln ausbringt. Denn die Preise sind ja nicht so, dass man es irgendwie aus Spaß verspritzt, versprüht, sondern es wird hier jeder auf jeden Cent gerechnet. Und daher glaube ich, ist der Landwirt hier wirklich dabei so wenig wie möglich zum Einsatz bringen wird.

Viel schlimmer, glaube ich, und viel großflächiger oder großzügiger werden diese Mittel in den Hausgärten verwendet. Ich glaube, hier sollte man ein Verbot aussprechen zur Verwendung in Hausgärten und auf Rasenflächen. Aber in der Landwirtschaft, in gewissen Kulturen ist Pflanzenschutz absolut notwendig. Und das geht von der Kartoffel über die Zwiebel bis hin zu den Weihnachtsbäumen, wo auch diverse Mittel notwendig sind um die österreichischen Christbaumbauern vor Import aus dem Osten zu schützen.

Daher Hausverstand im Hausgarten! Im privaten Bereich kann man alles verbieten. Da soll die Natur sprießen. Wir brauchen nicht flächendeckend in Österreich englischen Rasen in unseren Gärten, sondern eine schöne Blühwiese würde so manches dazu beitragen, dass wir unsere Umwelt intakt unseren Kindern überlassen können.

Wir brauchen auch keine Fleischimporte aus Südamerika. Ich bin sicher, dass die österreichische Landwirtschaft eine weitaus bessere Qualität produziert und auch noch dazu mit besseren Qualitätsstandards bei der Fütterung und bei der ärztlichen oder tierärztlichen Versorgung.

Wir müssen unseren Landwirten die Möglichkeit geben, sich am internationalen Markt auch wieder auszubreiten, damit sie ihre Produkte exportieren können. Daher ganz klar von uns: Diese Russland-Sanktionen, die schon so viel zerstört haben in der Landwirtschaft, müssen sofort beendet werden. Wir müssen diesen Markt wieder für unsere Landwirtschaft frei geben, damit sie, was noch möglich ist ... ich glaube, es wird sehr schwierig, wieder in diesen Markt vorzustoßen. Andere, die sich an die Sanktionen nicht gehalten haben, die ein bisschen geschwindelt haben, haben weiterhin den Markt bedient bzw. die russischen Landwirte haben natürlich auch dazu gelernt. Es wird sehr großer Unterstützung bedürfen, dass wir hier unsere Landwirte unterstützen damit sie diesen Markt wieder bearbeiten können.

Es wird notwendig sein, und auch hier erwarte ich mir von der ÖVP endlich einmal ein klares Wort: Palmölverbot! Es wird bei diversen Kammersitzungen diskutiert. Resolutionen werden verabschiedet beim Landtag oder auf Bundesebene - passieren tut nichts. Aber die Show in der Bauernkammer geht weiter. Da haben wir ja eine Resolution gemacht. Aber die machen ja nichts in Wien. Vielleicht bringen wir da endlich einmal was zusammen, dass wir das auch durchbringen dass das Ganze gesetzlich verankert wird. Das würden sich unsere Bauern in so manchem Bereich verdienen.

Bei den weiteren Sachen, wo man Unterstützung geben kann, Agrardiesel zum Beispiel, ist sicher auch eine große Unterstützung. Aber das Wichtigste, man kommt immer darauf zurück, diese Resolutionen, die teilweise auch in den Kammern abgeschrieben werden von uns, ab und zu haben sie auch eigene Ideen der Bauernbund usw., aber die müssen wir dann auch beschließen. Wenn wir sie nur als Resolution irgendwo im Kreis schicken, wird unseren Landwirten nicht geholfen sein. Deshalb benötigen wir, wie eingangs gesagt, eine Standesvertretung, die ihren Stand vertritt bei den kommenden Landwirtschaftskammerwahlen. Und ich hoffe noch immer, dass man die Wahlordnung vorher ändert, dass es wirklich zu einer fairen Wahl kommt, wo der Stand, der dann vertreten werden soll, der Bauernstand, dort auch die Stimmen abgibt und dass diese alle Wahlberechtigte sind.

Wir brauchen für unsere Bauern nicht diese, wie eingangs erwähnt, selbsternannten Experten, die diverse Stellungnahmen abgeben. Die Experten im Natur- und Umweltschutz und im Tierschutz sind unsere Landwirte. Und da ist es ganz egal ob die bio oder konventionell erzeugen. Sie lieben ihren Grund und Boden, sie lieben ihre Tiere und erzeugen beste Qualität. Und eines zum Schluss: Lassen wir uns nicht auseinanderdividieren der Konsument und der Landwirt. Helfen wir zusammen, zeigen wir einen Schulterschluss, dann können wir unsere Bauern unterstützen mit besten Produktionsbedingungen und unsere Bauern werden es danken mit besten Produkten die sie uns auf unsere Teller servieren. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte auf einen Aspekt eingehen der ganz wichtig ist für unsere heimische Landwirtschaft, nämlich Handelsabkommen. Und im Speziellen ein Handelsabkommen das im Unterschied zu CETA und TTIP, die jahrelang in aller Munde waren, relativ wenig noch bei uns bekannt ist,

nämlich das Handelsabkommen Mercosur mit den Mercosur-Staaten in Südamerika, Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. Das wird derzeit verhandelt seitens der EU-Kommission, wie wir das bei TTIP und CETA schon massiv kritisiert haben, wieder einmal größtenteils hinter verschlossenen Türen. Die Öffentlichkeit wird nicht wirklich informiert wie da der aktuelle Stand ist. Dennoch sind einige Informationen jetzt ans Tageslicht gekommen. Und das lässt, wie schon bei CETA und TTIP nichts Gutes hoffen.

Wenn das so kommt wie das derzeit bekannt ist, dann würde dieses Handelsabkommen nicht nur Tür und Tor öffnen für gentechnisch veränderte Lebensmittel, es würde unsere Landwirtschaft in massive Bedrängnis bringen, weil nämlich Billigsgüter, billigste landwirtschaftliche Produkte hier unsere Märkte in Europa überschwemmen würden mit landwirtschaftlichen Gütern aus Südamerika.

Dieses Handelsabkommen würde nicht nur unserer Landwirtschaft schaden, es wäre ein Frontalangriff auf Klimaschutz, auf Artenschutz und auf Menschenrechte. Denn während hier unsere Landwirtschaft geschädigt werden würde, würde es in Brasilien zu noch stärkerer Abholzung des Regenwaldes führen, würde dort noch mehr dazu führen, dass Menschenrechte verletzt werden und dass dort dann billiges Soja angebaut wird, das von uns importiert wird und an die Tierindustrie verfüttert wird. Das kann es nicht sein. So stellen wir uns eine Handelspolitik nicht vor. Wir stellen uns eine faire Handelspolitik vor mit hohen Standards, wo Klimaschutz, wo Menschenrechte, wo Artenschutz einen hohen Stellenwert haben. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Georg Ecker MA, Dr. Helga Krismer-Huber und Mag. Silvia Moser zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Ja zu fairem Handel – Nein zum Handelsabkommen Mercosur, das unserem Klima und unserer heimischen Landwirtschaft massiven Schaden zufügen wird.

Derzeit wird der Abschluss eines Handelsabkommens namens Mercosur zwischen der Europäischen Kommission und einigen Ländern Südamerikas (Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay) verhandelt. Der derzeitige Verhandlungsstand würde nicht nur Tür und Tor für gentechnisch veränderte Lebensmittel öffnen, der deutlich gesteigerte Export von landwirtschaftlichen Gütern aus Südamerika nach Europa würde zu weiterer Abholzung des Regenwaldes führen und bei uns das Bauernsterben weiter anheizen. Das Mercosur-Abkommen ist zudem ein Frontalangriff auf Klimaschutz, Artenschutz und Menschenrechte. Selbst der

Präsident der österreichischen Landwirtschaftskammer, Josef Moosbrugger, spricht sich gegen das Abkommen aus.

Schon jetzt stammen 36% des importierten Sojas der EU aus Brasilien, 250.000 Tonnen Rindfleisch landen auf dem EU-Binnenmarkt. Die Grünen treten für faire Handelsabkommen ein, bei denen regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden und Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen und Klimaschäden sanktioniert werden.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese bei den Verhandlungen zum Handelsabkommen Mercosur im europäischen Rat eine klar ablehnende Position zum derzeit bekannten Verhandlungsstand vertritt und stattdessen für ein faires Abkommen eintritt, das Klimaschutz, Menschenrechte und Schutz des Regenwaldes in Südamerika als Prioritäten vorsieht.“

Meine Initiative hier hat Nachahmer gefunden. Mir liegt hier ein Resolutionsantrag vor, der noch eingebracht werden dürfte seitens der ÖVP. Ja, ich kann jetzt nicht wirklich große Unterschiede erkennen. Freue mich natürlich, wenn wir es schaffen, uns heute hier als Landtag gegen dieses Handelsabkommen Mercosur in der derzeitigen Form auszusprechen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Josef Edlinger von der ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die Landwirtschaft ist jener Sektor, der am stärksten betroffen ist von den sich ändernden klimatischen Bedingungen, der als erster Sektor betroffen ist von Dürre, von Unwetterkatastrophen. Der, zugegeben, aber auch ein Mitverursacher von Treibhausgasen ist, die es aber gilt einzudämmen. Die aber in der Produktion von Lebensmitteln, und das ist nun einmal die Hauptaufgabe der Landwirtschaft, entstehen.

Die aber auch entstehen würde, wenn es keine Tierhaltung geben würde, wenn die Pflanzen absterben würden. Genau dasselbe CO₂ oder Methan würde in die Atmosphäre entweichen, wie das bei der Verdauung der Rinder passiert.

Die Landwirtschaft ist aber auch ein Bereich und damit der einzige Sektor, der in der Lage ist, durch die Bindung von Kohlenstoff in der Biomasse und im Boden einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Und diese Bemühungen der Landwirtschaft haben in der Vergangenheit schon Erfolge gezeigt und werden auch in Zukunft fortgesetzt, weil es die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Betriebe mit sich bringt und diese auch in Zukunft entsprechend weitergeführt wird.

Ein Teil der Landwirtschaft, der hier auch schon genannt worden ist, ist die biologische Produktion. Und es wurde gesagt, dass wir nicht zu 100 Prozent biologisch produzieren können, und das ist auch so. Wir sind aber in diesem Bereich Europameister. Wir haben auch im heurigen Jahr wieder eine Zunahme in ganz Österreich von knapp 30.000 Hektar, die neu biologisch bewirtschaftet werden. Und damit haben rund 25.000 Betriebe ihre Produktion auf biologische Wirtschaft umgestellt, das entspricht 22,1 Prozent der Betriebe und diese bewirtschaften 666.000 Hektar, das sind knapp 26 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche. Das ist ein wesentlicher Beitrag, den die österreichische Landwirtschaft hier leistet.

Auch in der Tierproduktion haben wir bemerkenswerte Anteile. Beim Geflügel werden 18 Prozent biologisch produziert, bei den Rindern 21 Prozent, bei den Schafen 28 Prozent und bei den Ziegen sogar 51 Prozent. Dass sich aber das Einkaufsverhalten nicht so mitbewegt hat wie es oft in den Wünschen und Forderungen der Konsumenten zu lesen ist, zeigt, dass wir nur knapp 9 Prozent des Gesamtlebensmittelmarktes biologisch vermarkten können.

Die Lebensmittelpreise insgesamt sind in Österreich auch im Verhältnis zu dem, was dafür ausgegeben wird, immer billiger geworden. Derzeit werden nur mehr rund 10 Prozent des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben. Das waren vor 30, 40 Jahren noch bis zu 30 Prozent des Einkommens. Die Versuche, die es gibt immer wieder die einzelnen Produktionsarten gegeneinander auszuspielen, sind aber nicht zielführend. Auch unsere konventionellen Betriebe halten höchste Umwelt- und Tierschutzstandards ein. So sind über 90 Prozent der Betriebe am ÖPUL, am Österreichischen Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft beteiligt. Sie erbringen damit Umweltleistungen, die weit über die ohnehin hohen gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen. Wir brauchen, wie es auch die Vorredner schon gesagt haben, für unsere Landwirtschaft entsprechende Rahmenbedingungen, die ein erfolgreiches Wirtschaften ermöglichen. Diese Rahmenbedingungen werden seit dem EU-Beitritt 1995 durch die gemeinsame Agrarpolitik geregelt. Diese gemeinsame Agrarpolitik ist derzeit wieder in Diskussion, weil es einen neuen Finanzrahmen gibt für die Finanzperiode 2021 bis 2027. Und hier ist der

Diskussionsprozess über die gemeinsame Agrarpolitik gestartet worden als im vergangenen Jahr die Europäische Kommission einen Vorschlag für diesen Finanzrahmen vorgelegt hat.

Es soll hier insgesamt der Finanzrahmen steigen auf rund 1.280 Milliarden Euro. Das entspricht rund 1,1 Prozent des Bruttonationaleinkommens der Europäischen Union. Die Gestaltung dieses Finanzrahmens wird aber schwierig, nachdem es einen Brexit gibt, von dem wir immer noch nicht wissen, wie und ob und wann dieser ablaufen wird und damit wahrscheinlich ein Nettozahler die Europäische Union verlässt.

Gleichzeitig gibt es immer mehr Bedürfnisse, Dinge, die auch gemeinschaftlich zu regeln sind, auch zu finanzieren. Daher ist die Begehrlichkeit auf diesen Finanztopf der Europäischen Union auch aus vielen anderen Sektoren natürlich immer größer geworden. Der Vorschlag der Europäischen Kommission sieht vor, dass die Mittel für die Agrarpolitik auf rund 365 Milliarden sinken sollen. Das würde für Österreich rund 110 Millionen Euro pro Jahr weniger bedeuten. Dieser Vorschlag ist natürlich von unserer Seite nicht zu begrüßen. Wir fordern ganz im Gegenteil, dass es zu keinen Kürzungen kommen darf, weil die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft in den vergangenen Jahren nicht besser geworden sind und daher eine Ausgestaltung mit entsprechenden Mitteln der gemeinsamen Agrarpolitik notwendig ist.

Es ist für das Programm wieder vorgesehen, dass es zwei Säulen gibt. Die Säule 1 mit Direktzahlungen, mit der Möglichkeit, für Junglandwirte ein Top up für gewisse Maßnahmen zu geben. Es ist vorgesehen die Möglichkeit von Capping, von Degression und von gekoppelten Zahlungen. Und in der zweiten Säule, wie bisher, die Möglichkeit, ein Umweltprogramm zu gestalten oder Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete anzubieten. Genauso wie Investitionsförderungen oder Erstniederlassungsprämien für unsere Junglandwirte. Risikomanagement, Wissensaustausch und Information und auch die Zusammenarbeit soll hier entsprechend Fördermöglichkeiten vorfinden.

Es ist geplant, dass es einen Rahmen durch die Europäische Kommission gibt, der weniger Detailregelungen vorsieht und mehr Verantwortung an die Länder überträgt. Diese müssen einen Strategieplan festlegen, wofür derzeit auch die Verhandlungen in Österreich beginnen, der die Ziele festlegt und die Maßnahmen definiert, die zur Erreichung dieser Ziele führen sollen. Es soll zu Vereinfachungen kommen. Hier bin ich aber etwas vorsichtig und hoffe, wenn es tatsächlich so ist, dass diese Vereinfachungen auch bei den Landwirten ankommen. Die gemeinsame Agrarpolitik ist wichtig für eine starke und wettbewerbsfähige Landwirtschaft in Österreich und auch in Europa.

Der Kollege Ecker hat das Handelsabkommen Mercosur angesprochen, das für uns sicherlich mit großen Risiken verbunden ist. Denn die Befürchtung, dass die Öffnung der südamerikanischen Märkte für Industriegüter aus der EU im Gegenzug natürlich landwirtschaftliche Produkte in die EU bedeutet, die ja aus den südamerikanischen Ländern kommen, und wir wissen, wie dort Landwirtschaft betrieben wird, dass dort noch mehr Regenwaldrodung befürchtet wird, ist schon vorprogrammiert. Daher glaube ich durchaus, dass wir hier vorsichtig sein sollen und aufmerksam diese Verhandlungen begleiten und beobachten sollten.

Wir fordern daher für Niederösterreich, dass es zu keiner Kürzung der Mittel für die Finanzierung der gemeinsamen Agrarpolitik kommt. Dass allfällige Kürzungen hier auch national ausgeglichen werden und das Geld, das notwendig ist, auch bei den Bauern ankommt. Seitens des Landes Niederösterreich bringen wir den Anteil der Kofinanzierung auf. Wir unterstützen die Bauern durch die Förderung der Risikovorsorge in vielen Bereichen und haben für diese kommende Finanzplanungsperiode und auch Periode der gemeinsamen Agrarpolitik wichtige Forderungen und Zielsetzungen.

Wir fordern faire Rahmenbedingungen für die österreichischen Bauern, wir fordern Verlässlichkeit, wir fordern Zukunftsorientierung, Verständlichkeit und Vereinfachung in der Bürokratie. Wir fordern faire Bedingungen und gerechte Unterstützung für die produzierende Landwirtschaft. Wir fordern, dass Investitionen in die ländlichen Regionen in Zukunft auch weiter unterstützt werden. Wir fordern eine EU-weite Umsetzung der ökosozialen Agrarpolitik. Und ich darf mich in diesem Zusammenhang auch bei unserem Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf sehr herzlich bedanken, der nicht nur als Agrarlandesrat, sondern auch als Präsident des ökosozialen Forums hier sehr wesentliche Aktivitäten und Akzente setzt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wesentlich ist, dass es keine zusätzlichen Auflagen gibt, die zu Marktverzerrungen führen. Denn immer wieder erleben wir es, dass wir dadurch die Produktion in unserem Land erschweren oder unmöglich machen und dann Produkte aus dem Ausland in unsere Märkte kommen, die unsere Konsumenten dann kaufen müssen, die zu ganz anderen Bedingungen produziert worden sind.

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter, ich muss Sie auf die Redezeit hinweisen.

Abg. Edlinger (ÖVP): Daher komme ich zum Schlusssatz und stelle fest, dass mit dem vorliegenden Budget das Land Niederösterreich seinen Beitrag für eine umweltgerechte Landwirtschaft erfüllt. Und daher stimmen wir dem gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht als Hauptredner der Neos an den Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich spreche als Hauptredner zur gesamten Gruppe 7. Ich habe im letzten Jahr festgestellt, dass Wirtschaftsförderung in Niederösterreich vor allem Landwirtschaftsförderung ist. An dieser Aussage kann ich festhalten. Das ist auch durch das Budget 2020 erhärtet. Was ich nicht machen werde ist, jetzt über die EU und die Landwirtschaft zu schwadronieren, weil das ist nicht Sache der Budgetdebatte, sondern auf das eingehen, was ich aus dem Budget herauslesen kann.

Und da sehe ich, dass vom Budgetvolumen von 149 Millionen im nächsten Jahr 108 Millionen auf die Landwirtschaft entfallen und 41 Millionen auf die sonstige Wirtschaft. Im letzten Jahr war das so ähnlich, da hatten wir im Voranschlag 151 Millionen insgesamt, davon 106 Millionen für die Landwirtschaft.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Das ist insofern interessant, weil die Landwirtschaft zum NÖ Bruttoinlandsprodukt 2,6 Prozent beiträgt. Das ist aber insofern nicht verwunderlich, weil es die Landwirtschaft wirklich nicht leicht hat. Ich finde das in Ordnung dass wir unsere Landwirte fördern. Ich ziehe vor jedem Landwirt den Hut, der selbigen nicht draufhaut und seinen Hof nicht zusperrt, sondern trotz widriger Bedingungen weiter macht.

Was wird gefördert? Hagelversicherung, ländliche Entwicklung, Schlachttierbeschau, Weinmarketing. Das sind alles Sachen, die in Ordnung sind. Der Erstredner heute hat aber auch festgestellt, dass man in der Landwirtschaft nach wie vor sehr wenig verdient. Da gehen die Zeichen sogar noch hinunter. Und daher muss man sich natürlich schon fragen, warum ist das so. Es gibt wohl kaum einen Wirtschaftssektor, der so stark mit einer Partei assoziiert wird wie die Landwirtschaft mit der ÖVP, die hier die Agrarpolitik der letzten Jahrzehnte wesentlich mitgestaltet hat. Und da lohnt es sich schon ein bisschen hineinzuschauen, wie denn die Interessenvertretung hier gestaltet ist. Da fällt mir vor allem der Bauernbund ein. Der Obmann sitzt ja hier. Doch der Bauernbund ist im Budget nicht abgebildet. Was im Budget sehr wohl abgebildet ist, sind die Landwirtschaftskammern.

Und da muss ich schon sagen, was ist das für eine Interessenvertretung eigentlich? Das fängt schon damit an, dass die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer aus den Kammern

und auch gleich aus der Raiffeisenorganisation besteht. Das ist eine sehr sonderbare Konstruktion, finde ich. Da wundert es mich nicht, dass sich bei den Erzeugerpreisen, die die Landwirte bekommen, eigentlich nichts tut. Weil da sitzt der Raiffeisensektor quasi oder die ÖVP auf beiden Seiten des Verhandlungstisches.

Und da lese ich im Budget, dass die Landwirtschaftskammer im nächsten Jahr 17 Millionen Euro bekommen soll. Und dann schaue ich in die Abschlüsse der vergangenen Jahre und stelle fest, Jahr für Jahr stehen da 17 Millionen drinnen und im Abschluss sind es dann 21 Millionen, 22 Millionen – Jahr für Jahr.

Das ist eine Sache, dass hier Geld in die Landwirtschaftskammer geschoben wird. Die andere Sache ist, warum wird jedes Jahr falsch budgetiert? Man weiß ja, dass es mehr ist als die 17 Millionen. Warum schreibe ich nicht die 22 hinein, die es sein werden?

Wenn ich in der Privatwirtschaft für eine Abteilung zuständig wäre, die Jahr für Jahr im Budget 20 bis 29 Prozent daneben liegt, dann hätte der Abteilungsleiter früher oder später ein Problem und früher oder später hätte ich als Vorgesetzter auch eines.

Was passiert hier? Nichts! Wahrscheinlich Wir-sind-wir-Mentalität oder wer immer das budgetiert denkt sich, ist eh wurscht, wir machen was wir wollen. Es ist fahrlässig! Ich weiß es nicht und ich kann es nicht erklären. Und ich frage mich auch, was macht die Kammer mit dem Geld? Wenn ich eine Organisation habe, die Jahr für Jahr mit dem Budget nicht auskommt, dann muss ich schauen, kann ich selber was verbessern innerhalb der Organisation, innerhalb dieser Kammern. Offenbar ist da kein Reformwille und kein Reformdruck da. Die Landarbeiterkammer ist nicht so gut vernetzt, die bekommt in der Praxis dann weniger als budgetiert, ist auch interessant.

Zur Wirtschaftsförderung, die jetzt nicht Agrarförderung ist. Der Budgetansatz letztes Jahr waren 45 Millionen, für kommendes Jahr sind es 41 Millionen. Wenn das ein gewollter antizyklischer Rückgang ist, dann finde ich das okay. In Zeiten der Hochkonjunktur brauche ich vielleicht tatsächlich nicht so viel Wirtschaftsförderung, obwohl wir da schon von einem großen Teil der NÖ Wirtschaft inklusive des Tourismus sprechen, aber das kann ich verstehen.

Leider Gottes ist in diesem Rückgang nicht abgebildet, dass wir im Bereich der Breitbandoffensive mehr machen sollten. Es gibt zwar hier im Rahmen dieser Förderung für nächstes Jahr ein Budget, das sind aber vor allem strategische Projekte. Weil wir wissen ja, dass der Breitbandausbau an sich über die NÖGIG abgewickelt wird, die gerade dabei ist, Kapital einzuwerben für ihre Projekte.

Das wird noch eine zeitlang brauchen bis wir hier in Niederösterreich wirklich einen flächendeckenden Breitbandausbau haben.

Es gibt noch eine Art von Wirtschaftsförderung, die nichts kostet - das möchte ich allen Verantwortlichen ans Herz legen – das ist der Abbau von Barrieren und Bürokratie. Das sind schnellere Verfahren. Da können wir auch im Land dafür sorgen, dass das so vor sich geht. Das würde der Wirtschaft auch helfen und kostet keinen Cent und keinen Euro und entlastet insofern das Budget.

Wir Neos werden dieser Gruppe 7 so lange nicht zustimmen, so lange dieses schwarze Loch bei den Landwirtschaftskammern besteht. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, Grüne, sie ist Hauptrednerin ihrer Fraktion.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Eine Budgetdebatte eignet sich immer ganz gut, einmal so grundsätzlich herauszuarbeiten, wo man als Wahlpartei steht, wie die Ansicht ist. Ich glaube, beim Vorredner ist ganz klar herausgekommen, dass er sehr kritischen Zugang zur Landwirtschaftskammer hat um das einmal so zu formulieren.

Ich möchte ganz gern die Zuseherinnen und Zuseher einmal einladen, Landwirtschaftspolitik ein bisschen anders zu betrachten. Landwirtschaftspolitik ist de facto unsere Lebenspolitik. Wenn wir daran denken, wie es in anderen Ländern nicht funktioniert, wo Bäuerinnen und Bauern massiv von Dürre bedroht sind, wo der Boden nichts mehr hergibt, wo man den Boden ausgelaugt hat, wo sich Menschen dann aufmachen, vom Land in die nächst größere Stadt wandern und dort irgendwie versuchen als Tagelöhner durchzukommen, dann sind wir dort, was in diesen Gebieten tagtäglich zu Millionen wirklich passiert. Wir haben eine massive Urbanisierung. Wir haben Städte, die nicht mehr wissen, wie sie mit diesen Massen, die vom Land in die Stadt kommen, irgendwie die öffentliche Bewirtschaftung, einen Hauch von Gemeinwohl, das wir kennen, sprich irgendwo am Rande der Stadt ein Dach über dem Kopf zu haben und dergleichen mehr.

Wir sehen also, was global passiert, wenn Freihandelsabkommen den Menschen dort die Lebensgrundlage nehmen. Wenn wir Exporte machen, wie bei uns durchaus im Bereich von Fleischabfällen, was aber dann dort wieder Märkte kaputt macht, wie die Europäische Union hier auch in Regionen ein bisschen Kolonialismus mit einem neuen Mantel macht.

Und ich möchte ein bisschen einen Schulterschluss herstellen, weil wir immer glauben, dass unsere Bäuerinnen und Bauern, dass es denen anders geht. Unsere Bäuerinnen und Bauern haben tagtäglich hart zu arbeiten. Sie wollen ein gutes Produkt machen. Sind davon abhängig, wie gerade die Förderungen sind. Dann werden sie sich nach der Decke strecken was sie gerade anbauen. Ob sie sich über eine Investition drüber trauen, wie sie das so machen. Und mitunter schrammt man dann schon an den Gesetzen heran im Bereich der Tierproduktion, um hier wirklich die Ergebnisse und den Output zu haben der gewünscht ist, weil es sind Kredite zu bedienen.

Bäuerinnen und Bauern sind massiv unter Druck. Und im Grunde spielt sich alles am gleichen globalen Markt ab. Wir sollten schon trachten, dass wir eine andere Landwirtschaftspolitik machen in der Europäischen Union. Sie wissen, dass wir auch im Zuge unserer Einstellung, dass wir eine ökosoziale Steuerreform brauchen, auch genau diesen Bereich ganz stark mitdenken müssen. Nur Bäuerinnen und Bauern, die davon leben können, bleiben am Land, werden dort gute Produkte produzieren. Gehen vielleicht sogar in die Wertschöpfungskette hinein, dass sie durch ihre Produkte noch mehr lukrieren können. Sie sind zufrieden, sie haben gesunde Tiere wenn sie in der Produktion sind und sie haben vor allem einen gesunden Boden. Und wenn sie eine Handvoll Erde in die Hand nehmen, Humus, dann ist das eine lebendige Materie und keine vergiftete, zugespritzte Materie.

Ich verstehe den Druck, den wir haben und ich sehe aber unsere Aufgabe, hier etwas anders als vielleicht der eine oder andere Vertreter vor allem der ÖVP. Es ist Niederösterreich jenes Bundesland gewesen, und zwar hier im Hohen Haus, wo immer wieder an die Bundesregierung und an Institutionen Beschlüsse herangetragen wurden, dass wir Pestizide wollen weiterhin auf Gedeih und Verderb. Dass wir damals noch uns wehrten, wenn es darum ging, gentechnikfrei zu produzieren. Das ist auch erst über 10 Jahre her. Wir sind immer Schlusslicht gewesen. Wir haben es offensichtlich als fast, wir sind stärkstes Agrarland, nicht verstanden, dass wir für die Versorgung Österreichs eine ganz wichtige Rolle spielen.

Wir haben im Marchfeld Wassergebiet mit der höchsten Nitratbelastung. Der Herr Landesrat Pernkopf weiß es, dass hier seitens des Wasserverbandes Burgenland es auch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes aussteht, wo unsere Produktion im Bezirk Wiener Neustadt mit drinnen hängt, was Schweineproduktion betrifft. Also das wird wahrscheinlich alles mit der Zeit jetzt in eine andere Richtung gehen. Und spannend ist natürlich, wie die neue GAP, also gemeinsame Agrarpolitik, aussieht. Machen wir so weiter? Ist das alles klimaschädlich oder gehen wir einen anderen Weg?

Die, die hier produzieren, brauchen mehr für das, was sie wirklich leisten, und zwar an Arbeit leisten und nicht dass sie irgendwas Gespritztes produzieren. Diese Kreisläufe müssen anders gedacht werden. Und ich sehe mich da schon als Verbündete der Bäuerinnen und Bauern und lasse mich da nicht in ein Eck treiben, dass wir ganz was anderes wollen. Ich glaube, dass es wichtig ist, diese Lebensgrundlage gemeinsam zu erhalten. Das ist das Entscheidende. Die Wege dort hin, da unterscheiden wir uns ein bisschen. Aber ich sehe das ganz genau, wie schwierig es ist und was da derzeit passiert und auch abverlangt wird.

Ich wälze das nicht auf Konsumentinnen und Konsumenten ab. Aber wenn ich in einen Betrieb hineingehe und Produkte kaufe, dann hätte ich in Zukunft ganz gern, dass das Bio gar nicht mehr deklariert ist, weil das unser normales Lebensmittel ist. Und wenn welche irgendwas anderes machen, dann ist es auszuweisen. Sie wissen ganz genau, wer mehr CO₂ braucht. Ist es jener Bauer, der versucht, halbwegs mit heimischen, auch mit heimischen Eiweißfuttermitteln über eine längere Periode seine Tiere zu mästen oder ist es einer, der nur mit Fertigfuttermittel, mit Sojafuttermittel aus Übersee - sehr viel CO₂ -, das Produkt wieder gefördert aus Mitteln der gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union. Und am Ende bekommen Konsumentinnen und Konsumenten günstige Produkte, die sie nicht unbedingt gesünder machen. Aus diesen Kreisläufen heißt es, gemeinsam auszubrechen. Ergo: Gesunde Lebensmittel, ein Preis, der verträglich ist, Bäuerinnen und Bauern, die ordentlich bezahlt werden für das was sie leisten, nämlich eine auch Erhalt der Artenvielfalt.

Wenn wir weiterhin Böden haben, die tot sind, wenn wir uns rundherum auch nichts mehr leisten, was Naturschutz betrifft, und Bäuerinnen und Bauern wissen das, ist das gut mit den Förderungen, dann gibt's auch den dementsprechenden Naturschutz und damit Artenschutz, schauen die Förderungen anders aus. Die haben auch nur einige Stunden am Tag, irgendwann muss ein Bauer oder Bäuerin schlafen, dann bleibt das halt eher wieder liegen und man macht nichts damit. Daher: Artenschutz, Bodenschutz ist letztendlich der eigentliche Schutz der Bäuerinnen und Bauern. Und da ist eine nette Kampagne, wo man für die Biene wirbt, einfach unglaublich seitens der ÖVP Niederösterreich, wie sie derzeit läuft.

Ich bringe den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: *Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles.*

Tausende Menschen folgen dem Ruf der Jugend und gehen für die Rettung des Klimas auf die Straße. Die vom Menschen verursachten irreversiblen Folgen der Klimaveränderung sind bereits jetzt täglich präsent und weltweit spürbar. Auch Niederösterreich leidet unter der Klimakrise in Form von Hitzewellen und Trockenheit, Starkniederschlagsereignissen und Artensterben. Um unsere und vor allem die Zukunft kommender Generationen in lebenswerter Art und Weise zu sichern, müssen rasch wirksame Maßnahmen auf allen Ebenen der Politik getroffen werden, damit die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad gesichert werden kann. Andernfalls drohen weiteres Artensterben, Naturkatastrophen, Gesundheitsgefährdungen, massive wirtschaftliche Probleme und letztendlich auch eine Bedrohung des Friedens.

Ein Budget ist die Zahlen gegossene Politik einer Gebietskörperschaft. Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren nicht mehr auszugeben als einzunehmen. In der Europäischen Union ist das Budgetregime nach Maastricht und der österreichische Stabilitätspakt Vorgabe für Gebietskörperschaften. Ein öffentlicher Haushalt hat im Gegensatz zu Unternehmungen gemeinschaftliche Ziele zu verfolgen: soziale Einrichtungen mit optimalen Leistungen zur Verfügung zu stellen, öffentlichen Verkehr anzubieten und zu finanzieren, Straßen instand zu halten, Kindergärten zu betreiben und vieles mehr, was eine Gesellschaft benötigt.

Alles wird nichts, wenn wir nicht erkennen, dass die öffentliche Hand – und nicht nur private Unternehmungen und BürgerInnen – anders wirtschaften muss. Das 1,5 Grad Ziel muss für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung in Niederösterreich gelten und verfolgt werden. Wir brauchen einen Systemwandel in Niederösterreich! In den Empfehlungen der Europäischen Kommission vom 18.6.2019 ist zum Entwurf des integrierten nationalen Energie- und Klimaplan Österreichs für den Zeitraum 2021-2030 u.a. zu finden: „Die Kommission empfiehlt, dass Österreich Maßnahmen ergreift, um einen allgemeinen Überblick über die zur Verwirklichung der Energie- und Klimaziele erforderlichen Investitionen zu liefern und eine allgemeine Bewertung der Investitionsquellen abzugeben, einschließlich einer angemessenen Finanzierung auf nationaler, regionaler und Unionsebene.“

Über die gesetzliche Vorgabe der Verordnung für Rechnungsabschlüsse und Voranschläge (VRV) hinausgehend, braucht es im Voranschlag und im Rechnungsabschluss eine Gesamtschau an CO₂-senkenden Investitionen. Eine Sonderanlage soll Ergebnis- und Finanzierungshaushalt in Zukunft abbilden.

CO₂ ist die neue Lebenswährung! Niederösterreich nimmt eine Vorreiterrolle ein und setzt die CO₂-Bremsen in der Verwaltung um, weil der Klima-Stabilitätspakt ein Überlebenspakt ist.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- I. ab dem Jahr 2021 dem NÖ Landtag einen Klimavoranschlag zum Beschluss vorzulegen, der die Klimakatastrophe in Niederösterreich auf den Ebenen Landwirtschaft und Wirtschaft berücksichtigt und keine weiteren Projekte, Maßnahmen und andere Vorhaben, die den Klima-Stabilitätspakt gefährden, genehmigt. Für alle Teilabschnitte des Voranschlages ist die CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles aktiv. Der mittelfristige Klima-Stabilitätspakt auf Basis des NÖ Klima- und Energiefahrplan 2030 verfolgt -36% der Treibhausgasemissionen gegenüber 2005,
- II. ab dem Voranschlag 2021 und ab dem Rechnungsabschluss 2020 Extra-Beilagen für Investitionen und Finanzierungen des Klima-Stabilitätspaktes 1,5 Grad bzw. Klima- und Energiefahrplan 2030 NÖ in den Vorlagen für den Landtag einzuarbeiten,
- III. alle Gesetze, Verordnungen, Richtlinien für Förderungen des Landes Niederösterreichs, Bedarfszuweisungen und Transfers auf Kompatibilität hinsichtlich des 1,5 Grad Klima-Stabilitätspaketes zu untersuchen und gegebenenfalls zu erweitern, damit die CO₂-Bremse überall wirkt.“

Und abschließend erlauben Sie mir noch ein paar Worte zum Tierschutz und zur Forstwirtschaft. Die, die sich mit dem Wald beschäftigen, wissen doch ganz genau, warum wir mittlerweile mit den Fichten so Probleme haben. Und ich verstehe nicht, dass wir da oder dort in Niederösterreich noch immer Fichten aufforsten. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Passiert ja. Wenn es Mischwälder wären mit eingestreuten Fichten, wäre es ja nicht so schlimm. Aber es passiert noch heute, dass eben in kleinen Gebieten Monokulturen gemacht werden. Die Fichte gehört halt einfach nicht ins Waldviertel und mit den Veränderungen des Klimas mit neuen Schädlingen, keine, die den Borkenkäfer aufhalten können, hat man zunehmend ein Problem.

Die Forstwirtschaft braucht hier mehr Unterstützung! Das Bedauerliche ist, dass Forstwirtschaft in Jahrzehnten zu denken hat und uns die Zeit davon läuft. Ich würde mir wünschen, dass wir hier mehr unterstützen mit Wissen und auch durchaus signalisieren, was wir hier in Niederösterreich im Bereich Forst brauchen.

Ich finde es sehr bedauerlich, dass es ein großes niederösterreichisches Unternehmen ist, das mittlerweile in Rumänien die letzten Naturwälder abholzt. Man sieht, dass in der Europäischen Union nicht alles gut ist. Dass manche es sich richten. Und wir wissen auch, überall dort, wo es Korruption gibt und die Behörden mitspielen, die Natur keine Chance hat und die Geschäftemacherei zu Lasten der Umwelt betrieben wird. Es wird auch an uns liegen hier in Österreich wie wir so etwas publik machen und die nicht einfach fuhrwerken lassen.

Ich möchte Sie auch einladen, was das Tierschutzvolksbegehren betrifft. Das sind Volksbegehren, wo man nicht immer alles unterstützen muss. Aber es sind wichtige Signale, die in die richtige Richtung gehen. Wir müssen auch mit Tieren respektvoll, würdevoll umgehen. Und das ist möglich bei dementsprechender Haltung. Ich habe leider von Kolleginnen und Kollegen aus der Tierärzbranche gerade in den letzten Tagen wieder gehört, was da oder dort passiert. Das wird auch noch Folgen haben auf anderen Ebenen. Wir sind leider im tagtäglichen Geschäft, in den Ställen Niederösterreichs weit davon entfernt. Es ist das eine oder andere Gütesiegel kein Gütesiegel mehr. Aber, wie gesagt, das werden wir öffentlich an anderer Stelle zu besprechen haben.

Wir werden dieser Gruppe unsere Zustimmung nicht geben. Mir war es heute wichtig, einmal ausschließlich zur Landwirtschaft Position zu beziehen. Wie gesagt, weil es unsere Lebensgrundlage ist. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag!

Gestatten Sie mir, dass ich auch dieses Jahr in der Budgetdebatte das Kapitel Land- und auch Forstwirtschaft benutze, um auf die Folgen des Klimawandels einzugehen, die uns zwar alle angehen, aber unsere Forst- und Landwirte in besonderer Weise betreffen. Wetterextreme haben vermehrt zu Dürreschäden, Schädlingsbefall und Schneebruchschäden geführt. Diese Schäden haben ein bisher nie dagewesenes Ausmaß angenommen und betreffen die niederösterreichischen Forstbetriebe, aber vor allem auch die Kleinwaldbesitzer auf besonders schmerzliche Weise.

Infolge der Wetterkapriolen, mit denen wir wohl auch in Zukunft rechnen müssen, kommt es im Sommer zu extremer Trockenheit und im Winter zu ebenso extremen Schneefällen. So hat die leidgeprüfte Forstwirtschaft in den Sommermonaten mit der Borkenkäferproblematik zu kämpfen

und im Winter mit Schneebruchschäden. Die Landwirtschaft verzeichnet wiederum Ernteaufschläge durch die außergewöhnliche Dürre bzw. Trockenheit.

Diese Wetterextreme sind nicht isoliert zu betrachten. Die enormen Temperatur-, Niederschlagsschwankungen zeigen Wechselwirkungen. Sie greifen sozusagen ineinander durch Schneebruchschäden, in den Wäldern herrschen ideale Brutbedingungen für den Borkenkäfer, welche wiederum in den Hitzeperioden zur wahren Plage wird. In Ländern wie Tschechien hat dies bereits zur Entwaldung ganzer Landstriche geführt.

Um das eingangs erwähnte Ausmaß der klimabedingten Auswirkung auf die heimischen Wälder zu illustrieren, hier ein paar nüchterne Zahlen, Daten und Fakten. Die Trockenheit, Borkenkäferbefall und die Stürme führten 2018 zu einer Schadh Holzmenge von beinahe 10 Millionen Erntefestmeter, das sind rund 50 Prozent mehr als im Jahr 2017.

Durch Borkenkäferproblematik war unsere Forstwirtschaft 2018 mit einer kaum zu bewältigenden Schadh Holzmenge konfrontiert. Vor allem die Fichtenmonokulturen brachten infolge der geringen Niederschläge und der überdurchschnittlich hohen Temperatur die Massenvermehrung des Borkenkäfers mit sich. Wie die Vorrednerin schon dargelegt hat, je mehr verschiedene Baumarten in unseren heimischen Wäldern vorkommen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Bäume den veränderten Klimabedingungen standhalten. Das ist auch der Grund, warum viele Waldbesitzer immer mehr auf die heimische Stiel- und Traubeneiche setzen bzw. auf die Weißtanne, aber auch auf die Douglasie. Diese Bäume trotzen besser den wärmeren und trockeneren Gegebenheiten.

Meine Damen und Herren, ich habe an diesem Ort schon mehrfach betont, und ich tue es auch heute anlässlich dieser Budgetdebatte ein weiteres Mal, weil es mir sehr wichtig erscheint. Die Folgen von Schneebruch und Borkenkäferbefall betreffen nicht die Holz- und Forstwirtschaft, sondern uns alle. Wir dürfen nicht zusehen, wie unsere Natur, unsere lebenswerte Umwelt und unser schönes Land zerstört werden. Wenn wir den Waldbauern unsere Unterstützung versagen, dann machen wir uns auch dahingehend schuldig betreffend einer Naturzerstörung. Und ich bringe daher einen Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel, Ing. Schulz, Landbauer, MA, Ing. Huber, Königsberger, Aigner, Dornier, Handler, Vesna Schuster zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Wiederaufforstung der heimischen Wälder.

Ein gesunder Wald spielt als Wirtschafts-, Lebens- und Erholungsraum eine wichtige Rolle. Er liefert erneuerbare Rohstoffe, schafft Einkommen, trägt zu sauberem Trinkwasser bei und ist für den Klimaschutz unverzichtbar. Zudem schützt er vor Naturkatastrophen wie Lawinen, Muren, Hochwasser und Steinschlag. Rund 50 Prozent des Lebens- und Wirtschaftsraumes in Österreich könnten ohne die sich bietende Schutzfunktion der heimischen Wälder nicht genutzt werden. Trockenheit, Borkenkäferbefall, Eis, Schneedruck und Stürme führten 2018 in Österreich zu einer Schadholzmenge von beinahe 10 Millionen Erntefestmetern – das ist ein Anstieg von über 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Durch die Borkenkäferproblematik wurde unsere Forstwirtschaft vor große Herausforderungen gestellt, diese war 2018 mit nahezu nicht zu bewältigenden Mengen an Schadholz konfrontiert. Vor allem Fichtenmonokulturen brachten infolge der geringen Niederschläge und der überdurchschnittlich hohen Temperaturen die Massenvermehrung des Borkenkäfers mit sich.

Das im Wald lagernde Käferschadholz stellt eine große Gefahr für die gesunden Bäume dar. Angefallenes Holz sollte also möglichst weit entfernt vom nächsten Waldrand gelagert werden – der Aktionsradius der meisten Käfer findet in einem Bereich von rund 500 Metern statt. Vom Borkenkäfer befallenes Holz muss umgehend verhackt werden. Wenn eine Lagerung des Schadholzes nicht in ausreichender Entfernung möglich ist, so muss dieses in angemessener Weise behandelt werden.

Je mehr verschiedene Baumarten in unseren heimischen Wäldern vorkommen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Bäume mit sich verändernden Klimabedingungen zurechtkommen. Viele Waldbesitzer setzen auf die heimische Stil- und Traubeneiche, die Weißtanne oder die Douglasie, da diese Bäume besser den wärmeren und trockeneren Gegebenheiten trotzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um eine ausreichende Dotierung aus Mitteln der Europäischen Union und des Bundes für Maßnahmen zur Pflege und Wiederherstellung von Waldbeständen sicherzustellen.“

Recht herzlichen Dank! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Josef Wiesinger, SPÖ. Er ist Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag!

Im Budgetvoranschlag 2020 entfallen auf die Gruppe 7 Wirtschaftsförderung insgesamt 149 Millionen, wovon der Bereich Landwirtschaft mit etwa 108 Millionen und damit einen sehr dominanten Anteil im Wirtschaftsbudget darstellt.

Die großen Bereiche der Wirtschaftsförderung mit Ausnahme der Landwirtschaft betreffen mit knapp 11 Millionen den Fremdenverkehr mit Ausgaben für Tourismuswerbung, Niederösterreichwerbung, Donauländen, deren Verbesserung die Nächtigungstaxe, wobei ja 35 Prozent den Gemeinden wieder als Einnahmen refundiert werden, und Strategieentwicklung, Interessensbeitrag. Sowie 28 Millionen für die Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie, wovon knapp 24 Millionen Wirtschafts- und Tourismusfonds den größten Ansatz darstellt.

Im Bereich des Landwirtschaftsbudgets entfallen etwa 7,5 Millionen in die Grundlagenverbesserung, wie zum Beispiel land- und forstwirtschaftlicher Wegebau, landwirtschaftlicher Wasserbau, Bodenschutz, Pflanzenschutz und landwirtschaftliches Siedlungswesen. Knapp 18 Millionen entfallen auf die land- und forstwirtschaftliche Interessenvertretung, Landwirtschaftskammer und Landarbeiterkammer.

Mit rund 79 Millionen Euro stellen den Großteil des Landwirtschaftsbudgets die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung dar. Schlachtvieh-, Fleischuntersuchung, Hagelversicherung sowie qualitätssichernde und verbessernde Maßnahmen im Tierbereich.

In einem ländlich strukturierten Bundesland, wie es das Land Niederösterreich ist, ist es auch notwendig, dass der heimischen Landwirtschaft ausreichend Mittel zur Verfügung stehen. Unsere Bäuerinnen und Bauern vollbringen tagtäglich eine großartige Arbeit. Die außerordentliche gute Qualität der niederösterreichischen Produkte ist weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt, womit unsere Landwirte einen großen Teil zum Ansehen unseres Bundeslandes beitragen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

In diesem Zusammenhang möchte ich auch das in letzter Zeit häufig diskutierte Thema ansprechen, und zwar den Einsatz von Glyphosat. Das freie Spiel der Kräfte im Parlament wird es wahrscheinlich im Juli ermöglichen, dass ein Verbot dieses Giftes beschlossen werden kann. Hier geht es aber keineswegs darum, der Landwirtschaft etwas wegzunehmen, sondern im Hinblick auf

den Klima- und Umweltschutz verantwortungsvoll zu handeln. Ein Glyphosatverbot garantiert eine gesunde Umwelt in jeder Hinsicht.

In Zeiten der Klimakrise dürfen wir auf schwierige Verhältnisse nicht mit noch mehr Chemie reagieren, sondern den Umstieg auf biologische Dünger forcieren. Die Politik hat hier die Aufgabe, der heimischen Landwirtschaft mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. So können wir auch garantieren, dass unsere Bäuerinnen und Bauern beste Voraussetzungen für die Herstellung ihrer Produkte vorfinden und unsere Bevölkerung sicher sein kann, dass nur gesunde Lebensmittel auf ihren Tellern landen. Denn Glyphosat wurde von der WHO als wahrscheinlich krebserregend für den Menschen eingestuft. Weiters zeigte sich, dass nicht nur die Bienen, sondern auch andere Insekten und Vögel massiv leiden. Wir wissen, jährlich reduziert sich die Masse der Insekten um 2 Prozent. Hochgerechnet würde das in 100 Jahren den ökologischen Kollaps bedeuten.

Deswegen ist es umso wichtiger, auch diesen so genannten und bei uns im Landtag vor nicht allzu langer Zeit verabschiedeten Notverordnung einen Riegel vorzuschieben. Umweltgifte haben weder auf den Nahrungsmitteln und schon gar nicht auf unseren Tellern etwas verloren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hier würde ich die Kollegen von der Mehrheitsfraktion bitten, nicht immer nur aufzuschreien wenn in der Landwirtschaft etwas verboten wird, sondern immer das große Ganze im Auge zu behalten. Gemeinsam kann hier vieles gelingen, um klima- und umweltfreundlich in die Zukunft zu schreiten. Wir benötigen eine Biowende, mehr Bio, welches unter Einbindung von Experten garantiert, dass künftigen Generationen eine intakte und funktionierende Umwelt hinterlassen wird. Daher gilt es gerade jetzt, auf Ökologie, Qualität und Regionalität zu setzen sowie öffentliche Gelder optimal einzusetzen um den Bestand unserer Betriebe und deren Leistungen für die Gesellschaft dauerhaft abzusichern. Dafür wird sich die Sozialdemokratie hinkünftig stark machen und vehement einsetzen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Richard Hogl, ÖVP.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident am Vorsitz! Liebe Präsidentin Renner! Lieber Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf! Liebe Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag!

Wenn man hier so zuhört, dann frage ich mich jetzt als Bauernsohn, als Bauer, als langjähriger Standesvertreter: Wozu brauchen wir eigentlich Bauern? Wenn ich so zuhöre, weiß eh jeder alles

besser wie es geht. Warum haben wir Bauern, die ihr Handwerk gelernt haben? *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Razborcan.)*

Wir haben Bäuerinnen und Bauern deswegen in erster Linie - ich mein, der Landschaftsschutz, die Landschaftspflege sind wichtige und angenehme und kostengünstige Begleiterscheinungen - aber in erster Linie haben wir Bäuerinnen und Bauern, damit sie die Bevölkerung ernähren mit Lebensmitteln. Der Kollege Schulz hat die Entwicklung angesprochen, wieviel Menschen vor 40, 50 Jahren oder noch länger ein Bauer ernährt hat, wieviele Menschen heute ein Bauer ernährt.

Der Bauer soll einmal das produzieren was der Konsument möchte. Wenn er bio möchte, biologisch produzierte Produkte, dann sollen sie ihm angeboten werden. Wir produzieren derzeit doppelt soviel als verbraucht wird. Also irgendwo ist da eine Schiefelage. Aber es wird produziert wenn es jemand kauft und bezahlt! Aber wir brauchen auch eine breite Ernährungsversorgung. Wir hören immer wieder, auch gerade von der sozialdemokratischen Seite, dass die Lebensmittel erschwinglich sein müssen. Sie müssen gesund sein, sie müssen brauchbar sein, aber sie müssen auch erschwinglich sein! Das ist auch einmal ein wichtiger Punkt. Und auch hier brauchen wir eine Antwort darauf und müssen Lebensmittel produzieren.

Wenn der Herr Kollege sagt vorhin, es dürfen keine Umweltgifte auf den Teller kommen, okay, da sind wir auch d'accord. Weil wir sind dagegen, dass jemand etwas spritzt in eine abreifende Frucht zum Beispiel. Jetzt haben wir die Getreideernte, wenn da Gras drinnen ist, dass jemand hergeht und spritzt mit Glyphosat auf das Getreide, das soll verboten werden. Da sind wir dabei!

Wir brauchen auch niemanden, der mit derartigen Mitteln hantiert, der das nicht versteht und nicht kann. Da brauchen wir nicht nur eine Meisterprüfung einmal als Voraussetzung in der Ausbildung oder eine andere höherwertige Bildung, sondern dazu braucht man auch einen laufenden Sachkundenachweis. Hat den Bauern nicht immer gefallen. Ich habe das immer verteidigt, weil ich gesagt habe, wir müssen wissen was wir tun und wir müssen damit umgehen können. Mittlerweile hat man das akzeptiert. Aber was nicht gehen kann ist, dass wir uns ungleichen Wettbewerbsbedingungen aussetzen.

Wenn wir genauso viel, wenn wir jetzt alles auf bio umstellen würden, so wie es der Landeshauptmann Dokošil im Burgenland fordert, in ganz Österreich, und wenn eine schlechte Ernte kommt, so ein biblischer Schädlingsbefall oder Trockenheit, Naturkatastrophen und 90 Prozent der Ernte ausfallen würde, wie es voriges Jahr beim Bio zum Beispiel im Zucker war oder auch bei anderen Früchten, dann würde keine Minute einer hungern in Österreich. Das muss man

sich einmal vor Augen führen. Weil wir von Produkten aus dem Ausland, wie zum Beispiel von den ägyptischen Kartoffeln versorgt werden.

Und wenn man dann einen Glyphosat-Rückstand im Urin von Kindern feststellt, da muss man nicht nur sagen, um Gottes Willen, unsere österreichischen Bauern haben das gemacht. Da muss man einmal schauen, was haben die gegessen? Wo sind deren Lebensmittel hergekommen? Wie sind diese Lebensmittel produziert worden? Da muss man auch diese Wege verfolgen!

Ich glaube, in allererster Linie ist es einmal wichtig, dass wir den heimischen Lebensmittelmarkt in den Griff bekommen. Dass wir unsere Lebensmittel kennzeichnen, damit der Konsument weiß, woher sie kommen. Im Supermarkt, im Geschäft genauso. Aber nicht nur dort, sondern auch in den Küchen der Gastronomie und in den Kantinen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir müssen sicherstellen, dass Leute ... Und wir spritzen nicht „was wir wollen“ - das ist auch einmal so gekommen in einer Rede -, wir haben das strengste Pflanzenschutzmittelgesetz schon seit den 1990er Jahren. Und haben das immer wieder verschärft und sind da auch immer wieder mitgegangen. Aber wir müssen grundsätzlich auch das Handwerkszeug unseren Bäuerinnen und Bauern in die Hand geben und dass der, der etwas kann, das auch anwenden kann zum richtigen Zeitpunkt. Und das auch dokumentiert und weiß, da muss man sich mit Pflanzenschutzmitteln und Dünger auskennen. Nicht beides in Landtagsreden vermischen. Sondern das sind verschiedene Angelegenheiten. Das muss man wissen, das muss man können und das muss man tun! Und dann wird man auch eine heimische Landwirtschaft haben.

Starkregenereignisse: Wir müssen unsere Böden begrünen. Wir haben am 13. August auf meine Intervention, die bäuerlichen Kollegen im Landtag, in meiner Fraktion können es bestätigen, bei „Landtag im Land“ die Gelegenheit, den Lorenz Mayr kennenzulernen. Der kann es wirklich erklären wie der Boden lebt. Der kann das besser als ich es kann. Der kann das besser als andere Bäuerinnen und Bauern. Er ist einer, der wirklich vordenkt und arbeitet, aber das dokumentiert, was wir in der Zukunft brauchen und machen müssen. Nämlich hier mit einem gezielten, vernünftigen Pflanzenschutz eine Begrünung zu ermöglichen, die Erosion hintanzuhalten, aber dann frei von Giften eben Lebensmittel auf die Teller zu bringen, wie es heute auch schon gefordert wurde.

Wenn heute von der Freiheitlichen Partei gesagt wird, naja, die stellen sich immer her, der Bauernbund und sagt, sie müssen da in Wien Forderungen stellen und da wird man sehen was sie tun. Ja, in Wien sind Forderungen gestellt worden. Wir haben einiges zu fordern gehabt in der Vergangenheit. Aber am Montag werden wir uns sehen. Am Montag am Abend um diese Zeit

wahrscheinlich werden wir es schon wissen: wird sich die Rendi-Kickl-Koalition durchsetzen, dann haben die Bauern kein Glyphosat mehr, keine Möglichkeiten mehr, oder werden sich die in der Freiheitlichen Partei durchsetzen die für die Bauern sind. Am Montag Abend werden wir Gewissheit haben, wer zu den Bauern steht und wer nicht zu den Bauern steht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es sind hier einige Resolutionen auch eingelangt. Ich möchte nicht zu lang werden. Man könnte noch Verschiedenes von der Versorgungssicherheit und dergleichen heranziehen. Aber auch wir haben einen Resolutionsantrag jetzt einzubringen. Und ich hoffe, dass wir am Montag auch gemeinsam arbeiten so wie heute. Ich freue mich darüber. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hogl und Ing. Huber zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg. 700/V-7-2019, betreffend konsequente Herkunftskennzeichnung und strenger Täuschungsschutz bei Lebensmittel für bewusste Kaufentscheidungen und mehr Regionalität.

Es darf nicht sein, dass bei Lebensmitteln eine österreichische Herkunftsanmutung erzeugt wird, obwohl die Herkunft der Rohstoffe unklar ist oder lediglich die Fertigstellung des Produktes hierzulande stattfindet. Solche irreführenden Praktiken täuschen nicht nur die Konsumenten, sondern führen auch zu Nachteilen für österreichische Bäuerinnen und Bauern sowie die gesamte regionale Wertschöpfungskette. Letztlich wird das Alleinstellungsmerkmal der österreichischen Qualitätsprodukte beschädigt und das Vertrauen der Konsumenten langfristig untergraben.

Aktuell ist der Österreichanteil bei Lebensmitteln je nach Vermarktungsweg sehr unterschiedlich. Eine klare Herkunftsinformation entspricht jedoch dem Wunsch der Konsumenten. Österreichische Konsumenten greifen gezielt zu heimischen Produkten, da sie sich davon hohe Qualität, hohe Produktionsstandards und die Herstellung der Ausgangsprodukte durch bäuerliche Familienbetriebe erwarten.

Dort wo die Herkunft der Produkte nicht ausgewiesen und gekennzeichnet wird, ist für die Konsumenten oftmals der Preis ausschlaggebend für die Kaufentscheidung und es landen keine österreichischen Qualitätslebensmittel auf den Tellern. Eine nachhaltige bäuerliche Qualitätslebensmittelproduktion in Österreich setzt einen fairen Wettbewerb und strengen Täuschungsschutz voraus. Eine erweiterte und konsequente Herkunftskennzeichnung bei Lebensmitteln würde eine bewusste Kaufentscheidung von Konsumenten ermöglichen und

unterstützen. Des Weiteren würde dies die Transparenz im Bereich der Wertschöpfungskette erhöhen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an die Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, heranzutreten und diese aufzufordern, nachfolgende Punkte umzusetzen:

1. Verstärkte Berücksichtigung und Sanktionierung der Herkunftsüberprüfung von Lebensmitteln, insbesondere zum Schutz vor Täuschung, im Zuge der Erstellung des mehrjährigen integrierten Kontrollplanes (MIK) gemäß § 30 Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz (LMSVG).
2. Konsequente Umsetzung und Kontrolle betreffend ‚Primärzutatenverordnung‘ (Durchführungsverordnung (EU) Nr. 2018/775 - zur Anwendung des Art. 26 Abs. 3 EU-Lebensmittelinformationsverordnung (EU) Nr. 1169/2011 mit Wirksamkeitsbeginn 1. April 2020).
3. Rasche Umsetzung der bereits im ‚Regierungsprogramm 2017–2022 vereinbarten Maßnahmen zur verpflichtenden nationalen Kennzeichnung der Lebensmittelherkunft in Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung und die Schaffung von Anreizsystemen zur Herkunftskennzeichnung von Fleisch und Eiern in der Gastronomie.
4. Unterstützung der verbesserten Zusammenarbeit entlang der gesamten Lebensmittelkette und die Stärkung des Kulinarik-Tourismus durch Schaffung von Anreizsystemen zur Herkunftskennzeichnung, auch mit dem Ziel der Förderung regionaler Kreisläufe.“

Weil da weiters auch zur Sicherstellung der hohen europäischen Sozial- und Umweltstandards bei internationalen Handelsabkommen eine Resolution von den Grünen eingelangt ist. Nur soviel dazu: Handelsabkommen hat es immer wieder gegeben und die wird es auch in Zukunft immer wieder geben. Aber es ist schon klar, dass man gewisse Standards hier einfordert. Und daher gibt es auch einen Antrag von mir (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Hogl zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Sicherstellung der hohen europäischen Sozial- und Umweltstandards bei internationalen Handelsabkommen.

Zur Errichtung einer Freihandelszone verhandelt die Europäische Union seit 1999 mit den Mercosur-Staaten (Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay) über ein Assoziierungsabkommen. Mit einer Bevölkerung von mehr als 260 Millionen Menschen und einem Bruttoinlandsprodukt von zuletzt rund 2,5 Billionen Euro ist Mercosur einer der großen Wirtschaftsräume. Die letzte Verhandlungsrunde fand im Dezember 2018 statt. Medienberichten ist nun zu entnehmen, dass die Europäische Kommission, diese führt die Verhandlungen, in den Gesprächen vor einem Abschluss steht.

Der Inhalt der laufenden Verhandlungen sind nicht nur Bestimmungen für den Warenhandel, sondern auch Themen wie Dienstleistungen, Investitionen, öffentliches Beschaffungswesen, Abbau nicht-tarifärer Handelshemmnisse oder Handel und nachhaltige Entwicklung (Sozial- und Umweltstandards). Bei den Verhandlungen ist daher auch darauf zu achten, dass die hohen Qualitätsstandards und die diesbezüglichen Interessen der heimischen Landwirtschaft Berücksichtigung finden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, sich bei den zuständigen europäischen Institutionen einzusetzen, dass das Handelsabkommen Mercosur nicht zulasten der europäischen Landwirtschaft geht und die Aspekte Klimaschutz, Menschenrechte und Schutz des Regenwaldes in Südamerika berücksichtigt. Zudem muss sichergestellt werden, dass die Importe den europäischen Produktions- und Lebensmittelstandards entsprechen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, man kann in diesem Sinne dem Resolutionsantrag auch zustimmen. Warum? Weil er nicht Handelsabkommen generell in Frage stellt - das wird nicht zielführend sein -, sondern eben auf diese speziellen Praktiken eingeht. Und in diesem Sinne dieser unser Antrag.

Und weil da schon einige Male auch wieder so süffisant die bäuerliche Standesvertretung angesprochen wurde. Viele Berufsstände würden sich freuen, so eine kompetente Standesvertretung zu haben. Eine gute Arbeit kostet Geld und das sollen sie auch haben! Aus diesem Aspekt können wir diesem Budgetansatz der Gruppe 7 Landwirtschaft getrost zustimmen ohne hier den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern Schaden zuzufügen. Sondern ganz klar ein klares Zeichen für eine moderne, zukunftsfähige Landwirtschaft setzen! Dankeschön!
(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Wir kommen nun zum Teilbereich Wirtschaft. Hier ist zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Michaela Hinterholzer, ÖVP.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, wir sind nunmehr bei der Debatte zur Gruppe 7. Und ich möchte mich mit meinem Beitrag zum Thema Wirtschaft und Wirtschaftsförderung beschäftigen. Und wenn sich jetzt unsere zweitägige Debatte nunmehr langsam dem Ende nähert, so möchte ich Sie gedanklich noch einmal zurückführen an den Beginn, nämlich zur Budgetrede unseres Herrn Finanzlandesrates, der gemeint hat, mit Blick auf das Ziel 2021, nämlich dass wir dann ein ausgeglichenes Budget vorlegen können, ist der Voranschlag 2020 ein wichtiger Zwischenschritt, denn der Nettofinanzsaldo konnte verringert werden. Warum ist das möglich? Auch das hat er gesagt. Zum Einen, weil die Ausgabenbremse wirkt und zum Zweiten weil die Einnahmen gleichzeitig gestiegen sind.

Warum steigen die Einnahmen? Die Einnahmen steigen, weil die Wirtschaft wächst. Und damit begründet ist auch ein Beschäftigungsrekord von mehr als 620.000 unselbständig Erwerbstätigen. Ein absoluter Höchstwert. 2018 haben wir in Niederösterreich ein Wirtschaftswachstum von 2,8 Prozent verzeichnen können nach IHS, österreichweit 2,7 Prozent.

Auch war 2018 eine sehr breitflächige Expansion der niederösterreichischen Wirtschaft. Es gab sehr wohl eine sehr hohe Investitionsnachfrage als auch eine hohe Exportrate. Und verbunden mit dem hohen Beschäftigungsniveau ist auch der private Konsum auf einem sehr hohen Niveau.

Es läuft gut in der niederösterreichischen Wirtschaft. In den letzten 6 Jahren lag das Wirtschaftswachstum in Niederösterreich viermal über dem Österreich-Schnitt. Und wir gehen davon aus, und so ist es auch prognostiziert, für 2019 und 2020 ein Wirtschaftswachstum von jeweils 1,8 Prozent.

Niederösterreich ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort, was durch die vielen Betriebsansiedlungen auch bestätigt wird. Die Wirtschaftsagentur ECO PLUS hat kürzlich eine Umfrage bei den niederösterreichischen Betrieben durchgeführt. Es sind 500 Unternehmen unterschiedlicher Branche und Größe dabei befragt worden. Und 85 Prozent haben gesagt, sie sind mit dem Wirtschaftsstandort zufrieden oder sehr zufrieden.

Und bei dieser Befragung wurden auch die wichtigsten Themen für die Zukunft abgefragt wie Verkehrsinfrastruktur, technische Infrastruktur und Unternehmensförderung. Natürlich sind auch

die Themen angesprochen worden, die unter den Nägeln brennen wie der weitere Breitbandausbau, der sicherlich notwendig ist, aber auch der Bürokratieabbau, woran zu arbeiten es ständig gilt in Niederösterreich.

Damit die Wirtschaft zielgerichtet unterstützt werden kann, ist unter der Federführung von Frau Landesrätin Petra Bohuslav die niederösterreichische Wirtschaftsstrategie 2020 erarbeitet worden. Die zur Zeit unter Mitwirkung von Unternehmen aktualisiert und evaluiert wird mit einer Wirtschaftsstrategie 2025. Und daraus leiten sich dann wieder die Schwerpunkte für die Wirtschaftsförderung ab. Vier Punkte sind es in Niederösterreich, wo die Wirtschaft besonders unterstützt und gefördert werden soll. Erstens nachhaltiger Wirtschaftserfolg und Internationalisierung. In diesem Bereich geht es darum, die Unternehmen bei ihren Investitionen zum Wirtschaftswachstum zu unterstützen. Eine wesentliche Säule der Wirtschaftsentwicklung ist die Exportwirtschaft. Und 40 Prozent der niederösterreichischen Arbeitsplätze sind mit dem Erfolg des Exports verbunden. Eine Milliarde Export bedeutet 11.000 Arbeitsplätze. 2013 haben wir im Warenexport zum ersten Mal die 20 Milliarden-Marke überschreiten können. Und seither hält die Dynamik an. 2017 war ein absolutes Rekordjahr und auch für 2018 und 2019 erwarten wir ein ähnlich gutes Ergebnis.

Zweites Themenfeld Forschung, Entwicklung und Marktumsetzung. Forschung und Entwicklung, das sind die wesentlichen Treiber des technologischen Wandels im Zeitalter der Digitalisierung. Und dabei gilt es, die Betriebe zu beraten, zu begleiten, zu unterstützen, damit sie den digitalen Wandel ermöglichen können und innovative Projekte umsetzen können.

Drittens die Unterstützung von Firmengründern. Mehr als 6.000 davon haben wir jährlich in Niederösterreich. Die gilt es ebenso zu begleiten, zu unterstützen und zu beraten. Und viertens die Standortattraktivierung, um weiterhin neue Betriebe ins Land zu bekommen und damit auch neue Arbeitsplätze zu ermöglichen.

Der Herr Abgeordnete Hofer-Gruber hat richtigerweise angemerkt, dass im Voranschlag 4 Millionen weniger für die Wirtschaftsförderung angesetzt sind. Das heißt aber nicht unbedingt, dass weniger Geld für die Wirtschaftsförderung zur Verfügung steht.

Der Wirtschafts- und Tourismusfonds, da wurde immer sehr vorausschauend und sehr gut gearbeitet, der hat derzeit ein Stammvermögen in der Höhe von 78 Millionen Euro, was einem Eigenkapital von 37 Prozent entspricht. Daher wird man in den nächsten Jahren von diesem Stammkapital etwas abbauen und der Wirtschaftsförderung zuführen. Und daher werden auch in Zukunft alle Projekte, die zur Förderung eingereicht sind und förderungswürdig sind nach den

Richtlinien, auch entsprechende Förderungen erhalten können. Das Stammvermögen soll allerdings nicht unter 30 Millionen sinken. Das haben wir in der letzten Kuratoriumssitzung des Wirtschafts- und Tourismusfonds auch so beschlossen.

Abschließend möchte ich Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav für ihre umsichtige Führung des Wirtschaftsressorts recht herzlich danken. Mit dem Budget 2020 ist vorgesorgt, dass auch im nächsten Jahr die Wirtschaftsbetriebe unterstützt werden können und damit die Wettbewerbsfähigkeit der niederösterreichischen Wirtschaft weiter gestärkt wird. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Martin Huber, FPÖ.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Mein Vorvordner hat es richtig erwähnt. Er hat uns aufgefordert zur Pakttreue gegenüber unseren Landwirten. Und ich kann von dieser Seite sagen, unsere niederösterreichischen Landwirte können sich auf uns Freiheitliche verlassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Pakttreue, die eineinhalb Jahre funktioniert hat, die eine der beliebtesten und meiner Meinung nach besten Regierungen der Zweiten Republik hervorgebracht hat, die innovativ war, die gut gearbeitet hat, die viele heiße Kartoffeln, welche die letzten Jahrzehnte von Rot und Schwarz liegengelassen worden sind, angegriffen hat, die hier für Aufklärung gesorgt hat, für Zukunft für dieses Land, die wurde durch „Basti-Fantasti“ gesprengt. Und jetzt sieht man schon die ersten Auswirkungen beim Rauchverbot, dass die türkise Partei, Partie, umfällt und sich nicht an das paktierte, ausgemachte, gesetzlich Beschlossene hält und damit tausende Wirte ins Ungewisse stößt.

Wir fordern für unsere Wirte einfach nur ..., oder wir fordern von unseren politischen Mitbewerbern einfach Pakttreue. Wenn man was ausmacht, dann soll das auch halten, dann soll das auch gelten. Aber das ist angeblich bei der türkisen Partei noch nicht angekommen. Das ist wahrscheinlich noch das alte Schwarz, das wir ja Jahrzehntelang gewöhnt sind. Das ist traurig. Aber man wird es sich merken. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Mir fällt auf, dass ihr euch nicht mehr lieb habt, Blau-Schwarz!)*

Aber zurück zur Debatte zur Wirtschaft. Ja, was fordern wir für unsere Wirtschaftstreibenden? Wir fordern ganz einfach faire Rahmenbedingungen. Sie sollen in der großen globalen Welt natürlich reüssieren können, aber sie sollen bei uns in Österreich faire Bedingungen haben.

Wenn Wettbewerbsvorteile sind, dann werden wir sie ausgleichen (*sic!*). Aber sie brauchen einfach faire Bedingungen. Sie brauchen Sicherheit in ihrem Wirken. Sicherheit heißt, dass man Gesetze, die man beschließt, auch zumindest ein paar Jahre einhält, damit sie sich wirtschaftlich einstellen können. Wir brauchen eine freie Wirtschaft, wo Betriebe entscheiden, erzeuge ich Tischlereiwaren, erzeuge ich Metallwaren, erzeuge ich Bürsten, was auch immer. Das wünscht sich unsere Wirtschaft.

Wir sind mündige Bürger. Wir wissen dann, okay, wenn ich einen Tischler brauche, gehe ich zum Tischler, kauf mir einen Tisch. Wenn ich Gläser brauche zum Glaserer. Ja, mündige Bürger sind auch wichtig in der Gesellschaft, mündige Bürger haben wir, mündige Bürger sind wir alle. Und wieso lassen wir unsere mündigen Bürger, unsere mündige Wirtschaft nicht einfach arbeiten? Das ist im Gastronomiebereich, glaube ich, wirklich das beste Beispiel, dass jeder Wirt und jeder Gastronom einfach entscheiden soll, will er ein Teehaus, will er ein Restaurant, ein Kaffeehaus, was auch immer. Eine Weinstube, Bierlokal. Meine Gäste dürfen rauchen, dürfen nicht rauchen, dürfen Shisha rauchen. Ich mach einen Gastgarten, mach keinen Gastgarten. Ja, so stell ich mir Wirtschaft vor, so sollte es in der Gastronomie laufen.

Aber was passiert? Jahrelang hat es natürlich gedauert bis gesetzlich das geregelt war. Dann hat es ein Gesetz gegeben, die Wirtschaft hat sich auf die Regierung verlassen. Ein Teil der Regierung hat die Regierung verlassen. Hat dieses Reformprojekt zerstört. Und jetzt stehen die Wirte vor der nächsten Herausforderung, im Herbst nicht zu wissen, wie sie ihre Betriebe führen dürfen, führen sollen. Das ist genau das Problem, vor dem stehen wir. (*Zwischenruf bei Abg. Kainz.*)

Wir diskutieren hier nicht über das Rauchen! Dass das Rauchen schädlich ist, das wissen wir alle. Das weiß jeder Raucher, das weiß jeder Nichtraucher, darüber brauchen wir nicht zu diskutieren. Das ist kein Thema. Das Problem ist, dass unsere Gastronomen selbst entscheiden sollten, ob sie ein Raucherlokal oder ein Nichtraucherlokal führen. Das gehört ein- für allemal geregelt.

Sogar der Verfassungsgerichtshof hat es bestätigt, dass dieses Gesetz regelkonform ist. Und damit hätte es eigentlich alles gehabt. Aber Pakttreue ist ja bei den Türkischen, ah, Türkisen, nicht gegeben. (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*)

Ja, ist so! Ihr habt euch die Farbe ausgesucht. Bei den Schwarzen war es einfacher, schwarz ist schwarz. Aber türkisch-türkis, das ist ein bisschen sehr nahe beisammen. Weißt eh, da muss man ein bisschen vorsichtig sein mit der Farbwahl beim nächsten Mal, wenn ihr euch bei der nächsten Wahl wieder neu verkleiden tut. Dann müsst ihr ein bisschen aufpassen.

Nein! Es ist zu ernst. Es ist einfach ganz einfach. Pakttreue für unsere Wirte! Unsere Landsleute sind mündig genug, dass sie entscheiden, ob sie ein Raucherlokal betreten oder ein Nichtraucherlokal. Unsere Gastronomen sind mündig genug dass sie entscheiden, wie sie ihr Wirtshaus führen. Lassen wir die freie Marktwirtschaft hier auch einziehen. Lassen wir die Gastronomen, die genug Bürokratie aushalten müssen, die so viel Steuern zahlen müssen, die mit allen möglichen Auflagen kämpfen tagtäglich und trotzdem noch versuchen, uns Gemütlichkeit vorzuleben in ihren Lokalen. Geben wir ihnen die Chance, dass sie sich frei und selbständig entscheiden, wie sie ihre Betriebe führen. Deshalb unser Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Mag. Ing. Teufel zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7-2019 betreffend Wahlfreiheit statt überbordender Bevormundung.

Im Jahr 2009 wurde erstmals das Rauchverbot mit den Ausnahmeregelungen, wie wir sie heute größtenteils vorfinden, beschlossen. Dazu zählen getrennte Raucher- und Nichtraucherbereiche. In Lokalen oder Bars mit weniger als 50 Quadratmeter Grundfläche konnte der Lokalbetreiber selbst entscheiden, ob das Rauchen gestattet wird. Die heimischen Wirte und Lokalbesitzer haben bereits seit damals immer wieder sehr viel Geld in bauliche Maßnahmen zur Trennung von Raucher- und Nichtraucherbereichen und in Lüftungsanlagen investiert, um den gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden – in Summe geht es um Investitionen von weit mehr als 200 Millionen Euro.

Mit dem jetzigen Bekenntnis zum absoluten Rauchverbot in allen Lokalen nimmt man den Unternehmern von heute auf morgen jegliche Rechtssicherheit. Damit werden die fleißigen Wirte und Gastronomen entmündigt und ihnen wird die Verfügungsgewalt über ihr Eigentum genommen – ein fatales Signal an alle Wirtschaftstreibenden in Niederösterreich. Zudem wird die Verbotsüber die Wirtshauskultur gestellt und das massive Wirtshaussterben – welches insbesondere im ländlichen Raum schon vorzufinden ist – weiter vorangetrieben.

Darüber hinaus werden wichtige gesellschaftliche Kommunikationsstätten verloren gehen und die Lebensqualität unserer Landsleute massiv eingeschränkt. Sämtliche Zahlen und Fakten belegen, dass das Wirtshaussterben bereits jetzt Realität ist. Alleine in den letzten 20 Jahren haben mehr als 3.200 Wirte ihren Betrieb aufgegeben. Mit dem absoluten Rauchverbot werden weitere folgen. Eine zusätzliche Problematik, die schon jetzt für viele Diskussionen unter Lokalbesitzern sorgt, ist der abendliche und nächtliche Lärmpegel, der zu unzumutbaren Auswirkungen für viele Anrainer

und Anwohner führen wird – so ist mit einer gewaltigen Anzeigenflut hinsichtlich Lärmbelästigung zu rechnen, wenn die Gäste im Freien rauchen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Beibehaltung der derzeit gültigen Raucher-Regelung und der damit einhergehenden Wahlfreiheit und Rechtssicherheit für Lokalbesitzer und Konsumenten aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung für die Beibehaltung der derzeit gültigen Rechtslage auszusprechen.“

Pakttreue! Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Klubobmann Huber! Für die Verunstaltung eines Namens erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf! Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Kasser, ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin!

Wenn es auch beim Rauchen keine Einigkeit gibt, ich glaube, beim Thema, das ich ansprechen werde, sind wir uns einig. Nämlich der notwendige flächendeckende Ausbau einer Breitbandversorgung als wichtige Infrastrukturmaßnahmen des Landes. Unser Bundesland ist groß. Wir wissen, wir haben eine große Fläche und da gibt's auch viel zu stemmen, wenn es darum geht, dieses Land, dieses große Land, mit entsprechend schnellem Breitband zu versorgen.

Wir wissen, dass diese Internetverbindung besonders im ländlichen Raum von großer Bedeutung ist. Stichwort Homeoffice. Und auch Betriebsansiedlungen werden nur möglich oder leichter ermöglicht, wenn es auch einen entsprechenden Datenanschluss gibt. Niederösterreich hat dieses Thema schon vor einiger Zeit aufgegriffen. Ich denke an 2017, als man sich entschieden hat, hier Pilotregionen einzurichten. Es wurde das Thayatal, das Triestingtal, das Ybbstal und das Waldviertel Stadt-Land als Pilotprojektregion auserkoren. Und aktuell sind viele regionale Baufirmen unterwegs und machen hier 35.000 Anschlüsse für das digitale Zeitalter fit. Bis Mitte 2019 wird auch der Großteil abgeschlossen sein. Und es wird gelungen sein, 90 Prozent der Haushalte, diese Piloten an dieses schnelle Internet anzuschließen.

In Summe werden rund 110 Millionen Euro für die Pilotregionen ausgegeben. Aber nicht nur für die Piloten, es geht auch um die Gesamtplanung für ganz Niederösterreich sowie über tausend Mitlegeprojekte in den Gemeinden. Auch das ist ganz wichtig.

Und was weiters für uns ganz wichtig ist, und dafür danke ich unserer Landesrätin Petra Bohuslav: 80 Prozent der Wertschöpfung bleibt in Niederösterreich. Denn es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass die regionale Bauwirtschaft hier besonders eingebunden ist.

Der Versorgungsgrad liegt derzeit bei 80 Prozent des Bundeslandes bei ungefähr 30 Mbit. Das ist für den jetzigen Standard durchaus in Ordnung. Manche brauchten mehr. Aber ich glaube, die Mehrheit kommt damit aus. Aber unser Ziel ist ein anderes und Ziel ist natürlich, dass wir flächendeckend künftig die 100 Mbit-Versorgung schaffen. Ein großes, ein schwieriges Ziel, aber wir arbeiten daran. Und derzeit gibt's ein Modell, das in Arbeit ist, nämlich ein Investorenmodell wird gerade überlegt und vorbereitet. Und für die ersten 100.000 Haushalte sollen in den kommenden drei Jahren 300 Millionen Euro in das NÖ Breitbandnetz investiert werden. Damit sollen ab dem Jahr 2020, also kommendes Jahr, pro Jahr rund 33.000 Haushalte zusätzlich angeschlossen werden. Und wir werden damit künftig für die Gigabite-Gesellschaft gerüstet sein.

Wichtig ist, dass mit dem niederösterreichischen Modell, die Glasfaserinfrastruktur nach spätestens 30 Jahren wieder zur Gänze im Besitz der öffentlichen Hand ist. Ich glaube, Daseinsvorsorge und Breitband ist durchaus auf einer Ebene zu sehen. Und darum ist es wichtig, dass diese Infrastruktur auch wieder dem Land Niederösterreich gehört. Wenn wir auch dazwischen den Schritt, den wir tun, suchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe schon erwähnt, die regionale Bauwirtschaft spielt hier eine bedeutende Rolle. Und wir wissen, dass unsere Bauwirtschaft pro Jahr so 30.000 bis 40.000 Haushalte schaffen kann. Und darum ist der Ausbau auch so gestaltet, dass es eben pro Jahre diese Menge an Haushalten geben wird.

Als Vorbereitung für dieses große Projekt in den nächsten Jahren wurde die Breitband-Holding gegründet. Eine Gruppe, die sich besonders um dieses Anliegen kümmern wird und wo alle Aktivitäten, was den Breitbandausbau betrifft, auch zusammenlaufen werden.

Die Mitlege-Aktivität in den Gemeinden darf ich besonders hervorheben. Danke an die Bürgermeister, an die Gemeinderäte, dass hier in den letzten Jahren wirklich so viel Positives geschehen ist und dass es kaum eine Künette gibt in unseren Gemeinden, worin nicht auch Glasfaserleerverrohrung mitverlegt wurde. Wir wissen, die NÖGIG stellt das Material zur

Verfügung und unterstützt bei der Planung. Und so kann Stück für Stück auch sehr viel erreicht werden.

Meine Damen und Herren! Die Digitalisierung schreitet in allen Bereichen rasch voran. Wir erleben das. Dafür braucht es schnelle Datenverbindungen. Mit der neuen Breitband-Holding und den privaten Investoren mit Unterstützung der Gemeinden und auch mit dem Ausbau der privaten Netzanbieter werden wir den Breitbandausbau in Niederösterreich bestmöglich begleiten und gestalten. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Alfredo Rosenmaier, SPÖ.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Frau Landesrätin! Frau Präsidentin!

Eingangs gleich einmal eine gute Nachricht. Der Wirtschaft geht's gut, sie läuft gut! Ist nicht geschenkt worden, es wurde hart daran gearbeitet und das ist auch gut so. Die Unternehmer haben eine gute Auftragslage. Eine gute Auftragslage heißt ja im Grunde genommen auch ganz logisch gesehen weniger Arbeitslose. Auch der Inlandskonsum wird dadurch natürlich auch entsprechend angekurbelt und trägt natürlich ebenfalls Positives dazu bei.

Die gute Wirtschaftslage, die wir zur Zeit haben, darf uns natürlich keinesfalls einen Grund geben, auch nur zu versuchen uns auszuruhen. Daran muss gearbeitet werden. Eine florierende Wirtschaft ist natürlich auch von vielen Einflüssen abhängig. Gute Voraussagen zum Beispiel geben ein positives Stimmungsbild ab und ein positives Stimmungsbild wieder animiert die Menschen zu kaufen und andererseits auch in Unternehmen zu investieren.

Der Beitrag der Politik ist natürlich auch ein wesentlicher Anteil zum Funktionieren der Wirtschaft. Denn stimmen alle Rahmenbedingungen, dann wird auch ein entsprechendes Investment getätigt. Es ist auch die Aufgabe der Politik, gezielt ausreichend Finanzen zur Verfügung zu stellen. Und im Besonderen natürlich für Forschung und Entwicklung.

Forschung und Entwicklung sind in Wirklichkeit die Grundpfeiler einer zukunftsorientierten Wirtschaft. Wer hier die Nase vorn hat, ist im internationalen globalen Wettbewerb top dabei. Ein Vorzeigebispiel, wie man Wirtschaft unterstützt, ist in unserem Land allen bekannt: ECO PLUS. ECO PLUS hat in der niederösterreichischen Wirtschaft wirklich eine große Bedeutung. 18 Wirtschaftsparks, 6 Technologiezentren, Wiener Neustadt, Krems, Wieselburg, Tulln, Seibersdorf, ISTA in Klosterneuburg. 992 Hektar voll aufgeschlossene Grundstücke, 1.023 internationale und

österreichische Unternehmen mit rund 21.990 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ein Großunternehmen.

Ansiedlungs- und Investitionsprojekte in Niederösterreich in den letzten 10 Jahren. Das kann sich alles sehen lassen, 1.015 Unternehmen angesiedelt und 16.081 neu geschaffene Arbeitsplätze oder zumindest bestens abgesicherte. *(Beifall bei der SPÖ.)*

15 realisierte interkommunale Wirtschaftskooperationen in Niederösterreich, 91 Gemeinden in Niederösterreich sind an einer Wirtschaftskooperation beteiligt. Davon 10 Gemeinden in mehreren Kooperationen. Ich glaube, dass das auch sehr zukunftsorientiert und sehr wichtig ist, das hier auch auszusprechen. 396 Hektar Ansiedlungsfläche werden von den Kooperationen vermarktet und 89 internationale und österreichische Unternehmen sind ebenfalls tätig.

Mit rund 1.550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das ein Riesenbetrieb. Und ECO PLUS ist an fünf Wirtschaftskooperationen mit ECO PLUS-Standorten und Wirtschaftspark Beteiligungen ebenfalls noch beteiligt. Ich glaube, das sind Fakten und Zahlen, die eine klare Sprache sprechen. Darauf können wir gemeinsam auch wirklich stolz sein.

Ich habe zehn Jahre lang das Vergnügen gehabt, im Aufsichtsrat und im Präsidium dabei zu sein. Es war eine wunderschöne Zeit und ich möchte mich im Nachhinein noch bei allen, die zu diesem Zeitpunkt auch dabei waren, maßgebend die Wirtschaftslandesrätin, bedanken. Es war eine wunderschöne Zeit und es ist großartig, dass wir hier dabei waren.

Breitbandinitiative in Niederösterreich gibt es auch. Ganz wichtig die Digitalisierungsstrategie des Landes Niederösterreich. Auch etwas ganz Wichtiges. Ich sage trotzdem, dass man hier gute Ansätze hat, dass wir natürlich viele Dinge schon gemacht haben. Mir persönlich geht's noch immer ein bisschen zu langsam, kann nicht schnell genug sein, vor allem, dass wir dieses flächendeckend wirklich erreichen. Weil auch das wird ein wichtiger Punkt und Beitrag sein um die Zukunft der Wirtschaft abzusichern und sie im Florieren zu erhalten.

Deregulierung, glaube ich, ist für uns alle ein Wort, das wir kennen. Darf aber kein Schlagwort sein. Wir reden zwar immer wieder davon. Auch hier passiert mir etwas zu wenig, sage ich ganz offen. Ich glaube, dass das oft sehr hindernd ist bei Betriebsansiedlungen, überhaupt durchaus auch bei Betrieben in ihrem täglichen Handwerk. Erleichterung bei Behördenwegen und Firmengründungen ist natürlich auch für eine Betriebsansiedlung etwas ganz Wichtiges. Wir sind hier top aufgestellt, aber es gibt durchaus noch ein bisschen Luft nach oben. Und ich glaube, dass wir das auch nutzen sollten. Dass die Unterstützung der EPU's wichtig ist, glaube ich, ist in diesem

Haus jedem klar. Und ich glaube noch eines zu wissen: EPU sind die Meisten, wenn man mit ihnen spricht, nicht freiwillig geworden, voll Begeisterung, ich will EPU sein. Das hat eine ganz tiefliegende Begründung. Das sind oft Menschen, die sich einerseits in der Selbständigkeit wohlfühlen, andererseits oft keinen Job gefunden haben, der ihnen mehr oder weniger taugt. Und dann probieren sie es als EPU. Und wenn man dann schaut, was die für Zeit und Energie hineinstecken in diese Arbeit und wie wenig im Verhältnis dann an Finanzen wirklich über bleibt, dann kann man von diesen Menschen nur sagen, Respekt und Hochachtung ihnen entgegenbringen.

Die Unterstützung der KMUs ist in letzter Konsequenz auch das Rückgrat unserer heimischen Wirtschaft! Ich glaube, das ist jedem von uns klar. Wird gemacht, wird sogar sehr gut gemacht. Aber hier ist auch noch etwas Luft nach oben. Und man kann immer noch ein Rädchen irgendwo versuchen zu finden, das man dreht, damit man es noch verbessert.

Ein wichtiger Faktor natürlich für die weitere Entwicklung unserer Wirtschaft wird sein, die Verlässlichkeit in der Politik wirklich sicherzustellen. Das heißt, wenn man etwas verspricht, dann muss man auch in der Lage sein und auch wollen, es auch einzuhalten. Ich glaube, wenn die Politik vermitteln kann, dass sie – und das kann sie ja auch, und das ist sie ja auch in Niederösterreich – ein Partner der Wirtschaft ist und die entsprechend guten Rahmenbedingungen zur Verfügung stellt, dann ruft es den einen oder anderen natürlich auch auf den Damm, der sagt, in diesem Land zahlt es sich aus, zu investieren.

Es wird auch wichtig sein, mit Mut und Zukunftsorientierung neue Herausforderung anzunehmen. Ich mach das an einem Schlagwort fest: Industrie 4.0. Da wird sich die Welt etwas verändern. Aber wenn wir uns davor fürchten und nicht von Haus aus mitgestalten und mitmachen und mitbestimmen können, dann werden wir uns wirklich fürchten müssen. Aber wir machen das Richtige, wir nehmen diese Herausforderung an. Und ich bin der Meinung und auch der Überzeugung, dass wir in Zukunft auch weiterhin mit Niederösterreich ein Vorzeige-, Paradiesland sein werden. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Landtagspräsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 7, Teilabschnitt Wirtschaft, kann ich nur sagen, Niederösterreich ist ein Wirtschafts- und Tourismusland, wo man sehr viele Sommer- und Winteraktivitäten durchführen kann bzw. es

auch sehr viele Ausflugsziele gibt. Und die Tourismusgebiete sind ja da für unsere Erholung und Gesundheit.

Es zeigt sich auch, dass in den letzten Jahren sehr viel investiert wurde und auch weiter investiert werden muss. Wenn man die Besucherzahlen betrachtet, alleine in der vergangenen Wintersaison sind die Nächtigungen um 3,7 Prozent gestiegen. Das zeigt, dass Niederösterreich attraktiv ist und auch ein beliebtes Reiseziel ist.

Wenn man diverse Regionen ansieht, ist in den letzten Jahren sehr viel investiert worden, zum Beispiel im Familienland St. Corona. Ist ein beliebtes Ausflugsziel für Jungfamilien, wo die kleinen Kinder auch Schifahren lernen können oder auch im Sommer mit dem Motorikpark oder die Sommerrodelbahn, die dort entstanden ist. Oder auch die Schischaukel Mönichkirchen und der Semmering konnte ein Wachstum von plus 12 Prozent verzeichnen. Das sind vor allem Ausflugsziele aus dem Raum Wien, aber auch von unseren Nachbarländern, vor allem für Ungarn, Slowakei und Tschechien sind das beliebte Reiseziele, die man auch attraktiv halten muss und die sehr attraktiv gestaltet sind.

Auch die NÖ Landesausstellung in Wiener Neustadt und Umland, wie das Schneebergland, Semmering, Raxgebiet oder die Bucklige Welt, dort wurde auch sehr viel investiert und es wurden kulturelle Ausflugsziele geschaffen. Und ist sicherlich eine Aufwertung für diese Region, aber auch für Niederösterreich um ein Stück Geschichte und Kultur von Niederösterreich weiterzugeben.

Bei der Landesausstellung wurden auch viele Ausflugsziele mit der Niederösterreich Card verbunden, die seit der Einführung auch sehr viel genutzt wird. Das ist vor allem für junge Familien, aber auch für ältere Menschen, die viele Ausflüge machen, sehr wertvoll. Weil es viel Kostenersparnis bringt wenn man viel unterwegs ist. Und das ist eine sehr gute Investition gewesen. Und kann man nur hochhalten, dass die Niederösterreich Card sehr gut angenommen wird.

Aber es ist auch wichtig, dass Anbindungsmöglichkeiten und die notwendige Infrastruktur geschaffen wird. Wenn man ins Waldviertel schaut, da gibt es sehr viele Tagesausflugsziele und Erholungsgebiete, die man auch leicht erreichen soll. Und dafür muss man auch sagen, macht die Waldviertel Autobahn das Ganze sicher attraktiv und auch für den Tourismus und für alle Besucher wird es auch einfacher zu erreichen.

Im Bereich Tourismus und der Dienstleistungsangebote besteht auch Handlungsbedarf, vor allem in der Wertschätzung von Berufen und Dienstleistungen rund um die Gastronomie. Wir haben zwar

in Niederösterreich fünf Tourismusschulen, die hervorragende Ausbildung bieten. Aber es ist dennoch schwer, Personal in diesen Bereichen, zum Beispiel beim Küchenpersonal oder auch als Kellnerin und Kellner zu finden. Dies stellt Gaststättenbetreiber vor große Herausforderungen. Gerade diesen Berufsgruppen muss man Wertschätzung geben, weil auch Kellnerinnen und Kellner Fremdsprachen beherrschen sollen, weil auch viele ausländische Gäste bei uns hausen und uns besuchen. Aber auch der Beruf mit vielen Wochenendstunden und Nachtstunden verbunden ist, was nicht gerade familienfreundlich ist. Deswegen muss man auch darüber nachdenken, ob hier eine faire Bezahlung ausgearbeitet werden muss und der Beruf nicht doch mehr wertgeschätzt werden muss.

Aber es ist auch so bei den Betreibern von Gaststätten. Diese muss man auch unterstützen und keine zusätzlichen Auflagen schaffen. Ich möchte hier nur ansprechen die Registrierkassenpflicht. Wie diese angeschafft wurde, haben sehr viele kleine Heurige zugesperrt, weil der finanzielle Aufwand bei den Einnahmen und Ausgaben durch die Anschaffungen und der ganze Aufwand, der betrieben wurde, nicht mehr dafür steht. Und wenn man nur zweimal bis dreimal im Jahr offen hat, sich das einfach nicht auszahlt. Und das ist auch ein bisschen im ländlichen Bereich auf Unmut in der Bevölkerung gestoßen, weil viele gern zum Heurigen gehen, dort eine gesunde Jause essen aus regionalen Produkten und gern ein Achtel trinken und zusammen sitzen.

Das Gleiche gilt fürs Rauchverbot in Gaststätten. Es wird vor allem kleine Lokale betreffen, Kaffees oder auch Nachtlokale. Weil viele Besucher, die rauchen, werden dann ausbleiben, weil man oft nur in ein Kaffee geht, eine Zigarette raucht und die Zeitung dabei liest. Und da wird man halt dann fern bleiben, weil man sich lieber zu Hause hinsetzt und nicht mehr diese Gaststätten besucht. Und auch für Nachtlokalbetreiber wird es viele Umstände bringen. Weil wenn ich in der Nacht im Lokal nicht rauchen darf, vor die Tür gehen muss rauchen und die ganzen Anrainer rundherum werden dann wahrscheinlich eine Lärmbelästigung haben und das fällt dann wieder alles auf den Betreiber zurück. Doch die müssen wir unterstützen. Man sollte den Wirten und diesen Gaststättenbetreibern allen das freie Recht lassen, selbst zu entscheiden ob sie ein Raucherlokal betreiben wollen oder nicht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Deswegen blicken wir nach vorne, investieren wir weiter in unsere Tourismusgebiete und deren einfachen Erreichbarkeit und unternehmen wir alles um vor allem Lokalbetreibern das Leben nicht unnötig schwer zu machen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Eigentlich wäre es verlockend gewesen, nach dieser tollen positiven Tourismusrede des Kollegen Handler meine Wortmeldung zurückzuziehen. Aber der letzte Teil deiner Rede hat mich wieder motiviert, ans Rednerpult zu kommen. Beim ersten Teil muss ich wirklich sagen, es war eine schöne, eine positive Analyse. Und man merkt, du bist ein Kenner der niederösterreichischen Erfolgsgeschichte Tourismusstrategie und Arbeit für unsere Tourismusbetriebe. Und auch der Regionen. Das kam nämlich auch sehr schön heraus für die Regionen in unserem Heimatland Niederösterreich.

Da möchte ich vielleicht auch gleich fortsetzen, weil die Erfolgsbilanz unserer blau-gelben Tourismusedwicklung, glaube ich, verschiedene Voraussetzungen und Faktoren hat. Viele Dinge, die unser Heimatland Niederösterreich auszeichnen, bringen wir hier zusammen, fokussieren wir hier, bündeln wir hier. Ich sage nur die Landschaft, die intakte Natur, unsere hervorragenden landwirtschaftlichen Produkte, die auch in der vorhergehenden Gruppe schon sehr ausführlich diskutiert wurden. Das Kulturangebot, das Freizeitangebot, aber auch das Sportangebot, das im Winter und auch im Sommer hervorragende Grundlagen bildet, dass wir hier gut unterwegs sind.

Aber jetzt kommt der große Beitrag, den die NÖ Landespolitik hier auch geleistet hat und auf dem der Erfolg des Tourismus in Niederösterreich aufbaut: Das ist die Tourismusstrategie 2020. Weil man sich eben vor Jahren überlegt hat, was sind unsere Schwerpunkte? Weil man sich eben vor Jahren überlegt hat, wie können wir gezielt unterstützen, begleiten und auch in die Zukunft gehen?

Für mich ist Tourismus im wahrsten Sinne des Wortes auch eine Querschnittsmaterie. Weil Tourismus einerseits Wertschöpfung in unsere Gemeinden, in die Regionen bringt. Weil Tourismus Arbeitsplätze schafft und nachhaltig absichert. Und weil Tourismus auch die Infrastruktur in unseren Gemeinden und somit auch im Heimatland Niederösterreich nachhaltig positiv ausbaut und entwickelt.

Und eine Voraussetzung, und ich möchte das nur am Rande auch streifen, weil es auch ein Beispiel dafür ist, dass man sehr wohl auch weiß, was sind Voraussetzungen, dass wir auch zukunftsfit bleiben. Eine Voraussetzung, dass wir zukunftsfit bleiben ist natürlich auch der Breitbandausbau. Das passiert vor allem in diesen vier Modellregionen. Eine Modellregion liegt ja auch in meinem Heimatbezirk Baden. Der Kollege Balber ist hier einer, der sich hier auch wesentlich einsetzt, weil Breitbandausbau nicht nur für die Wirtschaft entscheidend ist, sondern

natürlich heute eine Voraussetzung ist, wenn man wo urlaubt und sich längere Zeit aufhält dass man gut versorgt sein möchte.

Deswegen glaube ich, dass die Positionierung Land des Genießens und der Lebenskultur der richtige Weg ist. Die Nächtigungen, die Frau Landesrat hat immer vorgegeben, die sieben Millionen-Marke überspringen zu wollen, jetzt sind wir schon auf 7,2 Millionen. Das Ziel sind die 7,4 Millionen-Marke. Das Ziel ist, die 8 Millionen-Marke zu überspringen. Und ich glaube, das schaffen wir. Das schaffen wir deshalb, weil bei uns in Niederösterreich es ein starkes Miteinander gibt zwischen der Niederösterreich Werbung, zwischen den politischen Verantwortungsträgern auf Landesebene, zwischen den politischen Verantwortungsträgern auf regionaler Ebene, zwischen den Bürgermeistern aber auch zwischen den Tourismusbetrieben an sich.

Tourismus ist, ich habe es zuerst gesagt, eine Querschnittsmaterie. Ich habe andere Beispiele gebracht, ich möchte jetzt auch andere Beispiele wieder bringen, weil wir auch vom Wirtschaftstourismus sprechen, vom Kulturtourismus sprechen, vom Freizeittourismus sprechen. Und hier ist nur zum Beispiel auch zu erwähnen, die Bewerbung St. Pöltens als Kulturhauptstadt 2024 geht weit über die Kulturpolitik hinaus. Das wünschen wir uns! Ich hoffe, dass uns das gemeinsam auch gelingt, weil das auch ein starkes Signal natürlich auch für unseren Tourismuserfolg darstellt.

Natürlich möchte ich und bin auch stolz, dass wir auch mit unserer Struktur, die wir in Niederösterreich haben mit den sechs Tourismusdestinationen, die wir haben, womit wir wirklich hervorragend aufgestellt sind. Und ich möchte hier einen ehemaligen Mitarbeiter auch zitieren, einen lieben Freund, den Geschäftsführer der Tourismusdestination Wienerwald, den Mario Gruber, der jetzt in der Steiermark tätig ist und der neidvoll auf unsere Strukturen zurückblickt. Er sagt, ihr könnt euch gar nicht vorstellen wie stolz ihr sein könnt und wie gut es euch geht mit diesen Strukturen, die wir in Niederösterreich haben. Und stellvertretend für das Angebot ist natürlich die Stadt Baden hier zu erwähnen, weil sie die Speerspitze im Tourismus in unserem Heimatland Niederösterreich darstellt und ein breites touristisches Angebot im Kulturbereich, aber auch im Sport- und Eventbereich zweifellos gesetzt ist.

Ich möchte zum Schluss einen Beitrag und eine Aktivität und eine Aktion auch noch besonders erwähnen, das sind die Initiativen der NÖ Landesausstellungen, die auch natürlich touristische Auswirkungen haben. Das sind unsere größten Kulturveranstaltungen im Bundesland Niederösterreich, die alle zwei Jahre bewusst und gezielt in gewissen Regionen stattfinden, weil wir natürlich auch damit Wertschöpfung und Nachhaltigkeit in den Regionen entwickeln können. Ich möchte nur als Rückblick geben die Landesausstellung 2017 „Alles was Recht ist“, wo Kollege

Karl Moser ja federführend sich eingebracht hat, wo rund 35 Millionen Euro zusätzlich an regionaler Wertschöpfung entstanden ist und wo rund 45 Millionen Euro Gesamtumsatz in der Ausstellungsregion erfolgt ist. Und wo sich die Region durch bestimmte Projekte nachhaltig positioniert hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich hoffe, dass uns das ähnlich auch im südlichen Niederösterreich gelingt in Wiener Neustadt mit der „Die Welt in Bewegung“. Kollege Handler hat ja schon die Region aufgezählt. Die entscheidende Region, das sei mir gestattet, hast du vergessen, nämlich die Wiener Neustädter Kanal Kultur und Genuss im Fluss. Aber es ist ein Beispiel dafür, dass Landesausstellung nicht nur einen Ausstellungsort beinhaltet, dass Landesausstellung Regionalpolitik ist, dass Landesausstellung auch Tourismuspolitik im wahrsten Sinne des Wortes ist. In dem Sinne ist in diesem Budgetansatz und in diesem Kapitel so viel drinnen, dass die Tourismusentwicklung in Niederösterreich in eine erfolgreiche Zukunft gehen wird. Daher stimmen wir natürlich gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reiner Windholz, SPÖ.

Abg. Windholz MSc (SPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Frau Präsidentin!

Frau Landesrätin, ein Rekord nach dem anderen in der NÖ Tourismuswirtschaft! Ich knüpfe da gerne an den Kollegen Kainz an. Kompliment! 7,4 Millionen Nächtigungen und 3 Millionen Ankünfte aus 2018. Großartig! Um satte 237.000 mehr als im Vorjahr. Immerhin ein Plus von 3,3 Prozent. Während die Übernachtungen von Inländern in Niederösterreich um 73.000 oder 1,5 Prozent 4,81 Millionen gestiegen sind, steht Niederösterreich österreichweit an zweiter Stelle. Auch das ist großartig. Ein Zuwachs der Nächtigungen von Gästen aus dem Ausland. Hier konnten 2,6 Millionen Nächtigungen verbucht werden. Das ergibt ein Plus von 6,7 Prozent. Die drei top-nächtigungsstarken Orte sind Baden, Schwechat und Vösendorf. Sie leisten dabei mit über 400.000 Nächtigungen eigentlich einen großen Anteil an dieser Zahl.

Was die Schwerpunkte im investiven Bereich betrifft, wird es ein wenig kritischer. Denn einerseits beispielsweise in der Thematik Bergerlebnis, was bedeutet im Zentrum der Förderung, stehen die Weiterentwicklung der Bergerlebnisstandorte sowie die Standortsicherung der Schutzhütten, erschließt sich für uns die Summe der Aktivitäten nicht ganz. Zum Beispiel, welche Maßnahmen wurden in der ersten Periode gesetzt, was genau wurde umgesetzt, was genau wurde gefördert? Oder aber die zweite Förderperiode, in welche Richtung entwickeln sich unsere Schigebiete Lackenhof, Göstling, Mitterbach, Annaberg, Semmering, St. Corona, Mönichkirchen, Reichenau oder Puchberg? Oder aber das Wildnisgebietszentrum Lunz am See beispielsweise, inwieweit ist

dieses Projekt abgesichert? Wann ist hier Baubeginn? Was kostet dieses Projekt? Gibt es dazu Unterstützung und Förderung vom Land Niederösterreich? Wie finanziert sich eigentlich der laufende Betrieb? Gibt's einen tatsächlichen Mehrwert für Gäste und Tourismus? Da stellt sich auch die Frage, ob es dazu schon ein schlüssiges Konzept auch gibt.

Und all diese Fragen führen mich überleitend, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Masterplan für Tourismus vom Bund. Seinerzeit wurden für Niederösterreich die wichtigsten Meilensteine innerhalb dieses Masterplans definiert, das hat der Kollege Kainz auch kurz in seinen Ausführungen angemerkt. Wir haben damals gesagt, oder besser gesagt, Sie, Frau Landesrätin, nachhaltiger Tourismus, Umweltmobilität und Klima bzw. Energie wären diese Schwerpunkte. Was davon werden wir sozusagen von diesem Bundeskonzept in Niederösterreich umsetzen und welche Verbesserungen sehen wir dadurch? Dies sollten unsere ersten Fragen sein, die wir uns gemeinsam stellen. Ich denke, es ist aber von großer Bedeutung, dass alle hinter dieser wird zwar noch nicht bekannten - Strategie stehen und gemeinsam den richtigen Kurs einschlagen. Da sollten alle spüren, da passiert etwas, das auch mich weiter bringt. Egal ob es jetzt vom Fünfsternehotel über die kleinen Ferienpension bis hin zum Ausflugs-gasthof und den Freizeitparks. Denn diese sind letztlich die Leistungsbringer für die guten Zahlen und dafür auch letztendlich verantwortlich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Wertigkeit, diese Idee Masterplan-Tourismus liegt in ihrer Umsetzung. Und hier sind alle gefordert, nicht nur unsere Berufsgruppe der Politikerinnen und Politiker, Interessenvertretungen und Unternehmerinnen, dass dieses Projekt nicht in der Schublade endet, sondern konsequent weiterentwickelt wird, damit der Tourismus auch weiterhin Motor und Vorreiter für den Wirtschaftsstandort, für Innovationen und die stete Weiterentwicklung Niederösterreichs sein kann. Um die richtigen Weichen zu stellen, ist es daher nicht uninteressant zu wissen, welche Themen nun aus dem Masterplan in Niederösterreich umgesetzt werden, damit wir unsere Position als eine der führenden Tourismusdestinationen halten und weiter ausbauen können. Vielen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Hackl, ÖVP.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

In der Zielgeraden unserer Budgetdebatte über Tourismus und Wirtschaft zu reden ist sehr schön, das hat man auch jetzt bei meinen Vorrednerinnen und Vorrednern gesehen, das zaubert vielen

ein Lächeln ins Gesicht. Aus einem einfachen Grund: Wir können stolz sein, dass Niederösterreich sich als Tourismusstandort, als Wirtschaftsstandort in den letzten Jahren top platziert hat.

Das hat viele Gründe. Ein Grund sitzt heute da, das ist unsere Landesrätin Petra Bohuslav, die mit sehr viel Gespür, Geschick, aber vor allem strategischer Planung hier Akzente gesetzt hat, von denen wir in den letzten Jahren sehr viel profitiert haben. Dafür ein Dankeschön liebe Petra!
(Beifall bei der ÖVP.)

Weil mein Vorredner auch eingefordert hat, es braucht jetzt, was den Tourismusplan betrifft, von der Bundesebene auch für Niederösterreich ein Konzept. Dieses Konzept heißt Tourismuskonzept 2025, ist gerade in Arbeit. Und ich bin überzeugt davon, das wird die gleiche Qualität haben wie unser Tourismuskonzept 2020. Weil wenn man sich unsere Tourismuszahlen anschaut, sind die immer steigend gewesen. Und wir machen das, glaube ich, sehr sorgfältig und umsichtig. Und dieses Tourismuskonzept 2025 wird demnächst auch präsentiert werden.

Ein Thema ist noch nicht angeschnitten worden in dieser Wirtschaftsdebatte, was mir ganz persönlich ein wichtiges Anliegen ist und von dem ich auch überzeugt bin, dass das ein ganz starker Motor für die niederösterreichische Wirtschaft ist, das sind unsere ECO PLUS-Wirtschaftsparks. Sie wissen, wir haben 18 Wirtschaftsparks in Niederösterreich, die die ECO PLUS betreibt auf zirka 1.000 Hektar. Knapp tausend Betriebe, genau 992 Betriebe, nationale und internationale Betriebe sind in diesem Wirtschaftspark angesiedelt und sie bieten 22.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sehr schönen Arbeitsplatz. Und ein Wirtschaftspark, nämlich der zweitgrößte von Niederösterreich hat ein rundes Jubiläum erst vor drei Wochen gefeiert, nämlich der ECO PLUS Wirtschaftspark in Wolkersdorf. Er ist 40 geworden. Das ist gerade das richtige Alter für einen Wirtschaftspark, um noch einmal richtig Gas zu geben. Wir haben eine sehr schöne Feier gehabt. Die Frau Landesrätin war dankenswerterweise auch da. Der Wirtschaftspark ist 40 Jahre geworden. Es hat im Festzelt zirka 40 Grad gehabt und hat auch unterstrichen, dass dieser Wirtschaftspark in seiner Dynamik einer der heißesten derzeit von Niederösterreich ist. Das merkt man auch an dieser Budgetdebatte heute.

Aber wenn man zurück schaut, und das ist jetzt stellvertretend für viele Wirtschaftsparks in Niederösterreich von der Entwicklung her. Wenn man da 40 Jahre beim Wirtschaftspark ECO PLUS Wolkersdorf zurück schaut, wurde er damals genannt als einer der best beleuchteten Äcker für die Landwirtschaft, weil es am Anfang gar keine Betriebsansiedlung gegeben hat, sondern weil hier politische Entscheidungen getroffen wurden, die sehr weitsichtig mit 40 Jahren Rückblick eigentlich gemacht worden sind, ja? Es sind nachher Großunternehmen gekommen wie Manner, Kotanyi und Velux und heute präsentiert sich dieser Wirtschaftspark mit zirka 100 Unternehmen

und 2.300 Mitarbeitern in einer Art und Weise, die, glaube ich, uns mit sehr viel Stolz erfüllen kann. Die Mitarbeiterzahl hat sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt und die der Betriebsansiedlungen verdreifacht. Und das ist ein Beispiel, wie gut eigentlich die ECO PLUS Wirtschaftsparks in Niederösterreich funktionieren.

Und eines schaffen wir in diesem ECO PLUS Wirtschaftspark, dass wir von der größten Betriebsansiedlung bis zum kleinsten Start up alles unter einen Hut bringen und miteinander auch eine sehr effiziente und kompetente Betreuung angeeignet lassen mit unserer ECO PLUS, mit unseren Fachleuten von der ECO PLUS, gleichzeitig auch mit „riz up“ und auch in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer bündeln wir hier für die Unternehmerinnen und Unternehmer Kompetenz und Know How, dass sich unsere Wirtschaft auf das konzentrieren kann, was wichtig ist, nämlich auf ihr Kerngeschäft um hier sich weiterentwickeln zu können. Und Weiterentwicklung ist ganz wichtig in der Wirtschaft. Da gilt der Spruch Stillstand ist der Feind des Guten. Und deshalb hat auch unsere Landesrätin, was die Wirtschaftsparks betrifft auch eine Offensivstrategie letztes Jahr vorangetrieben, die sich zwei Themen widmet. Einerseits dass man bestehende Wirtschaftsparks *upgradet*. Upgradet heißt, dass man die Services verbessert, dass man die Infrastruktur verbessert, dass man auch mehr Mietobjekte in diesem Wirtschaftspark versucht umzusetzen, weil das auch ein Bedarf der Wirtschaft ist. Und der zweite Teil ist, dass wir uns mittelfristig und langfristig anschauen, wo können wir weitere ECO PLUS Wirtschaftsparks in Niederösterreich positionieren. Ins Land hineinschauen und schauen, wo sind die Hauptachsen und wo kann man hier weitere Parks ansiedeln.

Aus einem einfachen Grund. Ich habe das vorher gesagt. Vor 40 Jahren hat man eine Entscheidung getroffen für einen Wirtschaftspark. Und er wurde bis zu 10 Jahre lang kritisiert, weil fast keine Betriebsansiedlungen gewesen sind in Wolkersdorf. Und deshalb, glaube ich, ist es wichtig, jetzt Akzente zu setzen, neue Wirtschaftsparks anzusiedeln, um nachher in 10, 20 Jahren auch die Früchte zu ernten. Einer wurde verwirklicht heuer, das ist der Mistelbacher und Wilfersdorfer Wirtschaftspark. Früher ein interkommunaler Wirtschaftspark mit dem Namen A5. Die Erweiterung wird jetzt direkt von der ECO PLUS ausgeführt. Und ich bin zuversichtlich, dass uns auch dieser neue Wirtschaftspark, der nächstes Jahr sein einjähriges Jubiläum feiert, viel Freude machen wird.

Ich möchte auf ein anderes Thema kurz eingehen, nämlich auf den Antrag der Freiheitlichen betreffend des Rauchverbotes. Da könnte man jetzt inhaltlich viel darüber reden. Das will ich den Kolleginnen im Landtag heute ersparen. Wir werden von der ÖVP aus einem formalen Grund diesem Antrag nicht zustimmen. Weil es steht drinnen Wahlfreiheit statt überbordender

Bevormundung. Und das ist für mich der Anker, dass wir formal nicht zustimmen werden. Denn er geht an die Bundesregierung und die Bundesregierung ist nicht der richtige Adressat. Sondern ihr wisst es, die Entscheidung fällt im Nationalrat zu diesem Thema. Da wird ja auch sehr intensiv diskutiert werden. Und ich glaube, es wäre sehr unhöflich, unseren Abgeordneten-Kollegen im Nationalrat was vorzuschreiben wie sie dort abzustimmen haben.

Abschließend ein großes, ein herzliches Dankeschön an alle Unternehmerinnen und Unternehmer in Niederösterreich, die mit Fleiß und Einsatz Wertschöpfung für unser schönes Heimatland schaffen und Arbeitsplätze. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 7. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und FPÖ die Mehrheit.

Zur Gruppe 7 liegen folgende Resolutionsanträge vor. Zunächst ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Ja zu fairem Handel – Nein zum Handelsabkommen Mercosur, das unserem Klima und unserer heimischen Landwirtschaft massiven Schaden zufügen wird. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von GRÜNE, SPÖ und FPÖ die Minderheit. Abgelehnt!

Weiters ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN und der NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Teufel, Schulz u.a. betreffend Wiederaufforstung der heimischen Wälder. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Hogl und Huber betreffend konsequente Herkunftskennzeichnung und strenger Täuschungsschutz bei Lebensmittel für bewusste Kaufentscheidungen und mehr Regionalität. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls die einstimmige Annahme.

Resolutionsantrag des Abgeordneten Hogl betreffend Sicherstellung der hohen europäischen Sozial- und Umweltstandards bei internationalen Handelsabkommen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS mehrheitlich angenommen.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Huber u.a. betreffend Wahlfreiheit statt überbordender Bevormundung. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit Stimmen von NEOS und FPÖ die Minderheit. Abgelehnt!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann, zur Gruppe 8, Dienstleistungen zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Danke schön, Herr Präsident! Wir kommen zur Gruppe 8.

In die Gruppe 8, Dienstleistungen, fallen die Mittelaufbringungen und Mittelverwendungen für Liegenschaften, Wohn- und Geschäftsgebäude, NÖ Pflege- und Betreuungszentren, Landeskliniken sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Im Ergebnishaushalt stehen Erträge von 2.695,768.800 Euro Aufwendungen von 2.843,617.300 Euro gegenüber. Der Anteil der Aufwendungen am Gesamtvolumen beträgt 31,02 Prozent. Im Finanzierungshaushalt stehen Einzahlungen von 2.813,883.200 Euro Auszahlungen von 2.857,373.400 Euro gegenüber. Der Anteil der Auszahlungen am Gesamtvolumen beträgt 29,82 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 8, Dienstleistungen, mit Erträgen von 2.695,768.800 Euro und Einzahlungen von 2.813,883.200 Euro bzw. mit Aufwendungen von 2.843,617.300 Euro und Auszahlungen von 2.857,373.400 Euro zu genehmigen.

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, Grüne.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich erlaube mir einen Resolutionsantrag einzubringen betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles. Er gehört auch in die Gruppe 8. Ich darf insofern in Erinnerung rufen, dass in der Gruppe 8 die Gesundheitseinrichtungen auch sind. Und wie wir wissen, gibt's eine Studie, die die Bundesregierung in Auftrag gegeben hat, dass auch von den Spitälern selber von den Gesundheitseinrichtungen sehr hohe Emissionen ausgehen und auch hier einzusparen ist. Nur als Beispiel, warum Sie verstehen, warum es hier auch in der Gruppe 8 von Bedeutung ist.

(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)

Der Antrag lautet (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 8 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: *Klima-Stabilitätspakt mit CO2-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles.*

Tausende Menschen folgen dem Ruf der Jugend und gehen für die Rettung des Klimas auf die Straße. Die vom Menschen verursachten irreversiblen Folgen der Klimaveränderung sind bereits jetzt täglich präsent und weltweit spürbar. Auch Niederösterreich leidet unter der Klimakrise in Form von Hitzewellen und Trockenheit, Starkniederschlagsereignissen und Artensterben. Um unsere und vor allem die Zukunft kommender Generationen in lebenswerter Art und Weise zu sichern, müssen rasch wirksame Maßnahmen auf allen Ebenen der Politik getroffen werden, damit die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad gesichert werden kann. Andernfalls drohen weiteres Artensterben, Naturkatastrophen, Gesundheitsgefährdungen, massive wirtschaftliche Probleme und letztendlich auch eine Bedrohung des Friedens.

Ein Budget ist die Zahlen gegossene Politik einer Gebietskörperschaft. Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren nicht mehr auszugeben als einzunehmen. In der Europäischen Union ist das Budgetregime nach Maastricht und der österreichische Stabilitätspakt Vorgabe für Gebietskörperschaften. Ein öffentlicher Haushalt hat im Gegensatz zu Unternehmungen gemeinschaftliche Ziele zu verfolgen: soziale Einrichtungen mit optimalen Leistungen zur Verfügung zu stellen, öffentlichen Verkehr anzubieten und zu finanzieren, Straßen instand zu halten, Kindergärten zu betreiben und vieles mehr, was eine Gesellschaft benötigt.

Alles wird nichts, wenn wir nicht erkennen, dass die öffentliche Hand – und nicht nur private Unternehmungen und BürgerInnen – anders wirtschaften muss. Das 1,5 Grad Ziel muss für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung in Niederösterreich gelten und verfolgt werden. Wir brauchen einen Systemwandel in Niederösterreich! In den Empfehlungen der Europäischen Kommission vom 18.6.2019 ist zum Entwurf des integrierten nationalen Energie- und Klimaplanes Österreichs für den Zeitraum 2021-2030 u.a. zu finden: „ Die Kommission empfiehlt, dass Österreich Maßnahmen ergreift, um einen allgemeinen Überblick über die zur Verwirklichung der Energie- und Klimaziele erforderlichen Investitionen zu liefern und eine allgemeine Bewertung der Investitionsquellen

abzugeben, einschließlich einer angemessenen Finanzierung auf nationaler, regionaler und Unionsebene.“

Über die gesetzliche Vorgabe der Verordnung für Rechnungsabschlüsse und Voranschläge (VRV) hinausgehend, braucht es im Voranschlag und im Rechnungsabschluss eine Gesamtschau an CO₂-senkenden Investitionen. Eine Sonderanlage soll Ergebnis- und Finanzierungshaushalt in Zukunft abbilden.

CO₂ ist die neue Lebenswährung! Niederösterreich nimmt eine Vorreiterrolle ein und setzt die CO₂-Bremsen in der Verwaltung um, weil der Klima-Stabilitätspakt ein Überlebenspakt ist.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- I. ab dem Jahr 2021 dem NÖ Landtag einen Klimavoranschlag zum Beschluss vorzulegen, der die Klimakatastrophe in Niederösterreich auf der Ebene Dienstleistungen berücksichtigt und keine weiteren Projekte, Maßnahmen und andere Vorhaben, die den Klima-Stabilitätspakt gefährden, genehmigt. Für alle Teilabschnitte des Voranschlages ist die CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles aktiv. Der mittelfristige Klima-Stabilitätspakt auf Basis des NÖ Klima- und Energiefahrplan 2030 verfolgt -36% der Treibhausgasemissionen gegenüber 2005,
- II. ab dem Voranschlag 2021 und ab dem Rechnungsabschluss 2020 Extra-Beilagen für Investitionen und Finanzierungen des Klima-Stabilitätspaktes 1,5 Grad bzw. Klima- und Energiefahrplan 2030 NÖ in den Vorlagen für den Landtag einzuarbeiten,
- III. alle Gesetze, Verordnungen, Richtlinien für Förderungen des Landes Niederösterreichs, Bedarfszuweisungen und Transfers auf Kompatibilität hinsichtlich des 1,5 Grad Klima-Stabilitätspaketes zu untersuchen und gegebenenfalls zu erweitern, damit die CO₂-Bremsen überall wirkt.“

Wir ersuchen um Annahme. Ich glaube, über den Inhalt haben wir heute schon ausreichend diskutiert. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung über die Gruppe 8. *(Nach Abstimmung:)* Das sind alle Fraktionen mit Ausnahme der Grünen, daher mit großer Mehrheit angenommen.

Zur Gruppe 8 liegt ein Resolutionsantrag Nr.102 vor betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO2-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles. Eingebracht von Krismer-Huber u.a. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der GRÜNEN und der NEOS ist das die Minderheit und damit ist dieser Resolutionsantrag nicht angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann, zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Danke schön, Herr Präsident! Wir kommen zur Gruppe 9.

In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, beziehen sich die Mittelverwendungen und Mittelaufbringungen auf Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, öffentliche Abgaben, Finanzzuweisungen und Zuschüsse, nicht aufteilbare Schulden, nicht aufteilbare Haftungen sowie Verstärkungsmittel.

Im Ergebnishaushalt stehen Erträge von 4.142,653.600 Euro Aufwendungen von 583,572.000 Euro gegenüber. Der Anteil der Aufwendungen am Gesamtvolumen beträgt 6,37 Prozent. Im Finanzierungshaushalt stehen Einzahlungen von 4.468,987.100 Euro Auszahlungen von 912,362.600 Euro gegenüber. Der Anteil der Auszahlungen am Gesamtvolumen beträgt 9,52 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit Erträgen von 4.142,653.600 Euro und Einzahlungen von 4.468,987.100 Euro sowie mit Aufwendungen von 583,572.000 Euro und Auszahlungen von 912,362.600 Euro zu genehmigen.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Wilfing: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Gruppe 9 hat eine andere Struktur als die anderen Gruppen, über die wir bis jetzt diskutiert haben. Es ist die einzige Gruppe, wo man keine Personalkosten findet. Es ist die einzige Gruppe, wo die Musik einnahmenseitig spielt. Und der bei weitem größte Posten sind die Ertragsanteile an gemeinschaftlichen Bundesabgaben, nämlich 3,2 Milliarden im nächsten Jahr. Mit einem Wort:

Das Geld der Steuerzahler in ganz Österreich, denen ich an dieser Stelle scheinbar als einziger in diesem Saal noch einmal herzlich danken möchte.

Das reichlich fließende Geld vom Bund ist auch die Lebensversicherung für all jene, die hier noch immer glauben, dass der Jahresabschluss 2018 ein großer Erfolg war. Wenn die Einnahmen nicht um 300 Millionen höher als geplant ausgefallen wären, hätte die lockere Hand beim Budgetvollzug nämlich dazu geführt, ein Defizit in der Größenordnung von ungefähr 500 Millionen Euro zusammenzubringen.

Außer dem Bund, wer sorgt sonst noch für Einnahmen? Ja, es ist noch einmal der arbeitende Bürger und sein Arbeitgeber. Die bezahlen nämlich die Wohnbauförderung. Auch der ORF-Kunde, der wahrscheinlich gar nicht weiß, dass ein Viertel seiner ORF-Gebühren direkt ins Landesbudget fließen.

Der Generationenfonds soll wieder 72 Millionen beisteuern. Das werden wir sehen, da spielen wir auf den Finanzmärkten mit, das können wir nicht zur Gänze kontrollieren. Und positiv zu sehen bitte, aus den Landesbeteiligungen wie Flughafen und EVN wird eine Gewinnbeteiligung in der Höhe von 18 Millionen Euro erwartet. Da zeigt sich, dass professionelles Management in diesen Betrieben besser bewährt als die Entsorgung eines ehemaligen Finanzlandesrates in den Flughafenvorstand. Das war übrigens eine teure Idee des ehemaligen Landeshauptmannes Pröll.

Was kommt sonst noch aus eigener Kraft? Fischerei und Jagd. Die Kollegin Krismer hat es gestern schon richtigerweise bemerkt, dass man mit Fischerei- und Jagdkarten das Budget nicht retten wird. Für mich stellt sich eher die Frage, ob das nicht Bagatelleinnahmen sind, die mehr Aufwand als Ertrag generieren. Dann werden noch die Touristen und die Glücksspieler zur Kasse gebeten und das war's dann.

Und weil das natürlich alles nicht reicht, werden dann auch in Zeiten der Hochkonjunktur wieder neue Schulden aufgenommen. Und nächstes Jahr wird das nicht anders sein. Dem Einzelnachweis über Finanzschulden und Schuldendienst entnehme ich eine geplante Schuldaufnahme von 432 Millionen Euro, denen Tilgungen von 249 Millionen gegenüberstehen.

Das ergibt nach meiner Rechnung neue Finanzschulden in der Höhe von 183 Millionen Euro. Und per Saldo zum Ende des nächsten Jahres einen Schuldenstand von 5,2 Milliarden. Dazu kommen kurzfristige Barvorlagen in der Größenordnung von 400 bis 420 Millionen. Und gemeinsam mit den ausgelagerten Schulden, über die es aber nur sehr dürftige Angaben gibt, reden wir hier dann von

rund 8,5 Milliarden Euro, die uns im Hintergrund belasten. Und eine sinkende Tendenz ist hier nicht erkennbar.

Ja, so einen Schuldenberg türmt man nicht von gestern auf heute auf. Der Herr Klubobmann Schneeberger kann ja auf 20 Jahre Erfahrung zurückblicken wie er uns gestern gesagt hat. Und in diesen 20 Jahren hat er wohl sehr oft einem steigenden Schuldenstand zugestimmt. Er kann sich vielleicht noch an den Ausgangswert, damals noch in Schilling, erinnern.

Noch zwei Dinge. Herr Landesrat Schleritzko hat wahrscheinlich gestern absichtlich oder im Ausschuss diese Grafik nicht hergezeigt. (*Zeigt Grafik.*) Niederösterreich ist in vielen Bereichen führend, auch bei den Schulden. Da kann man die Krankenhäuser ruhig herausrechnen, auf die entfallen ungefähr 700 Millionen. Wir sind da noch immer vorn dabei, auch wenn man die Krankenhäuser herausrechnet.

Und im Hintergrund stehen noch die steigenden Leasingverpflichtungen. Sie haben es ja mitgekriegt, dass kaum ein Projekt ohne Sonderfinanzierung abgewickelt wird. Diese Verpflichtungen sind im Voranschlag noch nicht ausgewiesen, da müssen wir auf die Bilanz nach VRV warten. Das wird noch zwei Jahre dauern.

Um hier für mehr Klarheit zu sorgen, haben wir einen Resolutionsantrag mitgebracht, der auf die übersichtliche Darstellung der Verbindlichkeiten und Haftungen des Landes Niederösterreich und seiner Beteiligung und zurechenbaren Wirtschaftseinheiten abzielt. Ich darf diesen Resolutionsantrag verlesen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu Gruppe 9 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-700/V-7, betreffend ‚Offenlegung aller Haftungen und Schulden des Landes Niederösterreich‘.

Die Vermögensaufstellungen der Länder sind völlig intransparent. Einzig Vorarlberg legt eine Bilanz im Sinne des Wortes vor.

Siehe: <https://kurier.at/politik/inland/rh-niederoesterreich-und-wien-sind-schuldenkaiser/130.808.767>

Wir Bürger_innnen wollen endlich wissen, wie es um die finanzielle Lage unseres Bundeslandes bestellt ist.

Der Rechnungsabschluss für 2018 weist Finanzschulden von rund 5 Milliarden Euro auf. Allerdings sind darin nicht jene Verbindlichkeiten enthalten, welche in ausgelagerten Gesellschaften enthalten sind. Angesichts der öffentlich zugänglichen Budgetdaten muss festgehalten werden, dass Beteiligungen und Haftungen nicht vollumfänglich ersichtlich sind und damit eine Zusammenschau über die tatsächliche Höhe des Schuldenbergs nicht möglich ist.

Hier braucht es Klarheit, Transparenz und Ehrlichkeit!

Wenn ein Schaden eintritt, haftet schlussendlich nicht die Politik, sondern wir Bürger_innen werden - wie das Beispiel Hypo Alpe Adria in Kärnten zeigt - zur Kasse gebeten.

Tageslicht ist das beste Desinfektionsmittel. Ein Kassensturz ist der erste Schritt zu einer wirklichen Budgetkonsolidierung.

Wir Bürger_innen haben ein Recht darauf zu erfahren, wie hoch die Schulden tatsächlich sind, wie es um die Beteiligungen des Landes bestellt ist, welche Verbindlichkeiten das Land eingegangen ist und wofür das Land – und das sind schlussendlich wir alle – haftet!

Dazu gehört es auch, dass sämtliche Landesbeteiligungen – und sei der Anteil des Landes auch noch so gering - offengelegt werden müssen.

Aus diesem Grund stellen die Gefertigten nachstehenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung unter der Führung der Landeshauptfrau, wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert - unverzüglich - eine Bilanz vorzulegen, die alle Schulden, Verbindlichkeiten und Haftungen des Landes Niederösterreich enthält.“

Noch etwas möchte ich abschließend sagen. Ich habe mir bei der Vorbereitung auf die Budgetdebatte angeschaut, welche Unterlagen es in anderen Bundesländern gibt. Und da stelle ich fest, es gibt noch Luft nach oben. Und ich will da jetzt nichts mit einem Resolutionsantrag übers Knie brechen. Aber ich würde mich freuen, wenn der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss, der ja letztlich alle diese Vorlagen einbringt, einen Katalog an Beilagen und Nachweisen erarbeiten würde, die dem nächsten Voranschlagspaket beizuschließen sind, um den Landtag tatsächlich zu ermächtigen, hier im Hohen Hause eine informierte Entscheidung zu treffen und nicht nur hunderte Seiten an Berichten abzunicken. Ich denke, das ist eine angemessene Aufgabe für den Ausschuss. Da wird mir die Frau Kollegin Hinterholzer sicher Recht geben.

Abschließend, nachdem die Kreditaufnahmen in diese Gruppe 9 die ganze Mutlosigkeit und Passivität des Voranschlages nochmals abbilden, werden wir auch diesem Abschnitt nicht zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste gelangt Frau Abgeordnete Krismer-Huber von den Grünen zu Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Im Bereich der Finanzwirtschaft wäre es eben höchst spannend mit Themen, die wir heute schon gemeinsam diskutierten wie eine ökosoziale Steuerreform hier, vielleicht auch irgendwann Landesabgaben zu finden, die im Hinblick auf die Klimakatastrophe uns als Land auch Manövriermasse geben könnten. Das ist nicht der Fall. Wir haben aber in dieser Gruppe unter anderem auch die Einnahmen, die wir vom Fonds, vom Spekulationsfonds des Landes, erhalten. Und Sie wissen, hier gibt es Richtlinien und das ist nicht unwichtig, wie das Land Niederösterreich am globalen Finanzmarkt agiert, wo man investiert, wo man glaubt, eine Rendite zu erzielen. Und eingedenk dieses größeren erlaube ich mir auch, mit meiner Kollegen und meinem Kollegen den Antrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zur Gruppe 9 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2020 Ltg.- 700/V-7-2019 betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: *Klima-Stabilitätspakt mit CO₂-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles.*

Tausende Menschen folgen dem Ruf der Jugend und gehen für die Rettung des Klimas auf die Straße. Die vom Menschen verursachten irreversiblen Folgen der Klimaveränderung sind bereits jetzt täglich präsent und weltweit spürbar. Auch Niederösterreich leidet unter der Klimakrise in Form von Hitzewellen und Trockenheit, Starkniederschlagsereignissen und Artensterben. Um unsere und vor allem die Zukunft kommender Generationen in lebenswerter Art und Weise zu sichern, müssen rasch wirksame Maßnahmen auf allen Ebenen der Politik getroffen werden, damit die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad gesichert werden kann. Andernfalls drohen weiteres Artensterben, Naturkatastrophen, Gesundheitsgefährdungen, massive wirtschaftliche Probleme und letztendlich auch eine Bedrohung des Friedens.

Ein Budget ist die Zahlen gegossene Politik einer Gebietskörperschaft. Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren nicht mehr auszugeben als einzunehmen. In der Europäischen Union ist das Budgetregime nach Maastricht und der österreichische Stabilitätspakt Vorgabe für Gebietskörperschaften. Ein öffentlicher Haushalt hat im Gegensatz zu Unternehmungen gemeinschaftliche Ziele zu verfolgen: soziale Einrichtungen mit optimalen Leistungen zur Verfügung zu stellen, öffentlichen Verkehr anzubieten und zu finanzieren, Straßen instand zu halten, Kindergärten zu betreiben und vieles mehr, was eine Gesellschaft benötigt.

Alles wird nichts, wenn wir nicht erkennen, dass die öffentliche Hand – und nicht nur private Unternehmungen und BürgerInnen – anders wirtschaften muss. Das 1,5 Grad Ziel muss für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung in Niederösterreich gelten und verfolgt werden. Wir brauchen einen Systemwandel in Niederösterreich! In den Empfehlungen der Europäischen Kommission vom 18.6.2019 ist zum Entwurf des integrierten nationalen Energie- und Klimaplan Österreichs für den Zeitraum 2021-2030 u.a. zu finden: ‚Die Kommission empfiehlt, dass Österreich Maßnahmen ergreift, um einen allgemeinen Überblick über die zur Verwirklichung der Energie- und Klimaziele erforderlichen Investitionen zu liefern und eine allgemeine Bewertung der Investitionsquellen abzugeben, einschließlich einer angemessenen Finanzierung auf nationaler, regionaler und Unionsebene.‘

Über die gesetzliche Vorgabe der Verordnung für Rechnungsabschlüsse und Voranschläge (VRV) hinausgehend, braucht es im Voranschlag und im Rechnungsabschluss eine Gesamtschau an CO₂-senkenden Investitionen. Eine Sonderanlage soll Ergebnis- und Finanzierungshaushalt in Zukunft abbilden.

CO₂ ist die neue Lebenswährung! Niederösterreich nimmt eine Vorreiterrolle ein und setzt die CO₂-Bremsen in der Verwaltung um, weil der Klima-Stabilitätspakt ein Überlebenspakt ist.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- I. ab dem Jahr 2021 dem NÖ Landtag einen Klimavoranschlag zum Beschluss vorzulegen, der die Klimakatastrophe in Niederösterreich auf der Ebene Finanzwirtschaft berücksichtigt und keine weiteren Projekte, Maßnahmen und andere Vorhaben, die den Klima-Stabilitätspakt gefährden, genehmigt. Für alle Teilabschnitte des Voranschlages ist die CO₂-Bremsen zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles aktiv. Der mittelfristige Klima-

Stabilitätspakt auf Basis des NÖ Klima- und Energiefahrplan 2030 verfolgt -36% der Treibhausgasemissionen gegenüber 2005,

- II. ab dem Voranschlag 2021 und ab dem Rechnungsabschluss 2020 Extra-Beilagen für Investitionen und Finanzierungen des Klima-Stabilitätspaktes 1,5 Grad bzw. Klima- und Energiefahrplan 2030 NÖ in den Vorlagen für den Landtag einzuarbeiten,
- III. alle Gesetze, Verordnungen, Richtlinien für Förderungen des Landes Niederösterreichs, Bedarfszuweisungen und Transfers auf Kompatibilität hinsichtlich des 1,5 Grad Klima-Stabilitätspaketes zu untersuchen und gegebenenfalls zu erweitern, damit die CO2-Bremse überall wirkt.“

Ich ersuche um Annahme. Würde uns freuen, wenn mehr als die Neos hier jetzt die Zustimmung geben könnten. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste gelangt Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ zu Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nun darf ich heuer zum zweiten Mal zum Rechnungsabschluss sprechen. Aber nur deswegen, weil ich den Wunsch dazu geäußert habe, wie schon voriges Jahr, und auch heuer wieder, und die sozialdemokratische Fraktion vehement das eingefordert hat. Es ist für mich als Bürgermeisterin, und gerade weil es bei der ÖVP ja auch viele Bürgermeister unter den Landtagsabgeordneten gibt, unverständlich, dass zum Rechnungsabschluss, zum Zeugnis der Politik, hier im Hohen Haus wieder nicht gesprochen hätte werden sollen.

Warum, frage ich mich da, wollen wir dem Landtag, den Bürgerinnen und Bürgern vorenthalten, wie sich die Zahlen tatsächlich im Jahr 2018 dargestellt haben? Gerade wenn wir zwei Tage den Plan für das nächste Jahr, das Budget 2020 diskutieren, sollte das, was finanziell im Jahr bzw. vorletzten Jahr davor finanziell gesehen passiert ist, nicht einfach negieren, sondern ebenso hier im Landtag diskutieren. Und ich hoffe, dass das nun zur Selbstverständlichkeit wird. Immerhin gibt es dazu auch eine sehr ausführliche Stellungnahme des Landesrechnungshofes mit mehr als 110 Seiten. Und auch diese ist es wert, angesprochen zu werden. Vorab an den Landesrechnungshof einen herzlichen Dank für die Stellungnahme zum Rechnungsabschluss 2018.

Wir wissen, dass sowohl Voranschlag und auch Rechnungsabschluss den Vorgaben des österreichischen Stabilitätspakts entsprechen müssen. Diese konnten 2018 auch eingehalten

werden bzw. wurden sogar unterschritten. Auch das Maastrichterergebnis war besser als vorgegeben. Somit kann man hier durchaus positiv erwähnen, dass die wesentlichen Budgetziele erreicht wurden. Obwohl der Abgang besser und weniger war als im Budgetprogramm vorgesehen, stiegen die Finanzschulden um 177,5 Millionen Euro und somit auch die Pro-Kopf-Verschuldung um 3,8 Prozent.

Ein wesentlicher Punkt, und das hat unser Klubobmann schon in der Generaldebatte angesprochen, ist auch die Eigenfinanzierungsquote, die sich gegenüber dem Jahr 2017 um 5,3 Prozentpunkte von 17,5 auf 12,2 Prozent, also um rund 33 Prozent verschlechtert hat. Der Wert des Eigenkapitals des Landes Niederösterreich fiel gegenüber 2017 um 277,5 Millionen Euro, oder in Prozent um 12,7.

Ein sehr hohes Ausmaß wurde hier an Landesvermögen aufgebraucht. Hierauf muss besonderes Augenmerk gelegt werden. Denn ohne verstärkte Konsolidierungsmaßnahmen wäre das Vermögen des Landes, wie es der Landesrechnungshof auch in seiner Stellungnahme ausführt, in spätestens neun Jahren aufgebraucht. Eine langfristige Stabilisierung ist hier notwendig und unumgänglich.

Schon im Vorjahr musste ich anmerken, dass die Finanzschulden gestiegen sind. Leider war dies 2018 wiederum der Fall. Die Finanzschulden haben sich um 8,6 Prozent bzw. um 425,3 Millionen auf einen Betrag von über 5 Milliarden Euro, nämlich 5,25 Milliarden Euro, also mehr als die Hälfte des Gesamtbudgets, erhöht.

Zum Glück wirkt sich die niedrige Zinslandschaft aktuell noch immer positiv aus. Auch nur geringfügige Änderungen der Zinsen hätten fatale Auswirkungen. Grundsätzlich kann man bei den Kennzahlen wie öffentlichen Sparquote oder freie Finanzspitze, außer bei der Eigenfinanzierungsquote, wie schon zuvor ausgeführt, leichtes Verbesserungspotenzial erkennen.

Wiederum möchte ich wie im Vorjahr anmerken, dass eine große Anzahl an Budgetposten und vor allem einige mit sehr hohen Beträgen über- oder unterschritten wurden. Hier sind Posten wie zum Beispiel des Personal im Amt der NÖ Landesregierung oder bei den Bezirkshauptmannschaften zu erwähnen.

Auch die Posten Amtsausstattung, Gebäude und Werkstätten wurden jeweils mit mehreren Millionen Euro überschritten. Eine genauere Planung und somit ein genauerer Voranschlagswert wäre hier zielführend. Immerhin sollten die Zahlen des Voranschlags, die wir nun zwei Tage lang

diskutiert haben, entsprechend eingehalten werden, also ein realistisches Szenario für 2020 abbilden.

Alles in allem ist aber hier auch der Weg der Konsolidierung erkennen. Die strikte Umsetzung des Voranschlags, des Budgetprogramms und des eingeschlagenen Konsolidierungspfades möchte noch nochmals eingehend unterstreichen.

Einige Worte noch zum mittelfristigen Budgetplan. Denn es ist uns auch hier wichtig, noch einmal zu sagen, dass der Konsolidierungspfad weiter fortgeschritten werden muss, da das mittelfristige Budgetprogramm des Landes Niederösterreich auf Prognosen des IHS beruht, sind diese Zahlen einmal anzunehmen, können und werden sich jedoch etwas verändern. Einzelne Ereignisse und deren Auswirkungen auf die Wirtschaft, wie es im heurigen Frühjahr beispielsweise der Brexit war, können nicht vorhergesehen werden. Die Konjunktur hat sich etwas abgeschwächt. Grundsätzlich profitieren wir budgetär aber immer noch nach wie vor von der guten Konjunktur und vor allem von den niedrigen Zinsen.

Im Budgetprogramm 2019 – 2023 werden die Entwicklung der Auszahlungen und Einzahlungen beschrieben. Daraus ergibt sich eine immense Erhöhung der Finanzschulden. Das heißt, es braucht unbedingt steuernde Maßnahmen um hier entgegenzuwirken. Es sind dazu auch Ziele und Leitlinien zur Erreichung dieser Ziele im Budgetprogramm niedergeschrieben. Wir unterstreichen diese, wobei die Umsetzung alleine mit Sparen in wenigen einzelnen Bereichen nicht ausreichen wird. Dazu braucht es alle und einen vernünftigen und sinnvollen Einsatz der budgetären Mittel.

Wir würden gerne unsere Ansätze und konkreten Ideen dazu intensiver bei der Budgeterstellung auch einbringen. Die sozialdemokratische Fraktion wird dem mittelfristigen Budgetplan und dem Rechnungsabschluss 2018 zustimmen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Klaus Schneeberger von der ÖVP.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Ich halte Sie nicht lange auf. Lieber Herr Finanzreferent! Nur zum Einen, zu den Neos. Nehmen Sie dieses Heft in die Hand (*zeigt Konvolut*). Hier steht alles. Sie brauchen nur lesen, des Lesens kundig sein. Da stehen die Schulden, Finanzschulden. Es stehen ganz klar die ESG-Schulden. Und wenn Sie das nachlesen, kommen Sie drauf, dass wir bei den ESG-Schulden besser sind als im Vorjahr.

Zur Frau Kollegin Suchan-Mayr darf ich eines sagen: Es wird in vielen Wortmeldungen auf den Rechnungsabschluss Bezug genommen. Kollege Moser beispielsweise. Das ist ja ein anderes Konstrukt als in den Gemeinden, wo das zeitmäßig unterschiedlich behandelt wird. Wir behandeln in einem. Und es ist klar, in der „Neuner“ ist die ganze Finanzierung enthalten. Und wie es dann aufgeteilt wird, ist in den vorangegangenen Debatten zu hören und zu sehen. Das heißt, es ist nicht so, dass wir den Rechnungsabschluss negieren. Im Gegenteil: Wir sind stolz, dass dieser Rechnungsabschluss derartig positive Zahlen liefert. Und Sie haben es ja bestätigt, wir sind am richtigen Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist abgearbeitet. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 9. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und damit mit großer Mehrheit angenommen!

Zur Gruppe 9 liegen zwei Resolutionsanträge vor. Resolutionsantrag Nr.103 der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Offenlegung aller Haftungen und Schulden des Landes Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der NEOS, der FPÖ und der GRÜNEN. Damit bleibt dieser Resolutionsantrag in der Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.104 der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klima-Stabilitätspakt mit CO2-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN und der NEOS und damit ebenfalls die Minderheit. Abgelehnt!

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Kaufmann, zum Dienstpostenplan 2020 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Danke schön, Herr Präsident! Ich berichte zum Dienstpostenplan.

Gemäß § 4 Abs. 1 des NÖ Landesbedienstetengesetzes und § 6 der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 hat die Landesregierung alljährlich einen Dienstpostenplan zu verfassen und dem Landtag gemeinsam mit dem Voranschlag vorzulegen.

Gegenüber den vom Landtag für 2019 systemisierten 34.029,0 Dienstposten werden für das Jahr 2020 34.351,5 Dienstposten beantragt. Dies bedeutet eine Vermehrung um 322,5 Dienstposten.

Gemäß § 2 Z.1 des NÖ Landeslehrpersonen-Diensthoheitsgesetzes obliegt der Landesregierung auf Vorschlag der NÖ Bildungsdirektion die Festsetzung des Stellenplanes für Landeslehrer für

allgemein bildende Pflichtschulen. Der Stellenplan für das Schuljahr 2019/2020 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2020“ zu entnehmen.

Ebenso obliegt der Landesregierung die Erstellung des Dienstpostenplanes für Landeslehrer an berufsbildenden Pflichtschulen auf Vorschlag der NÖ Bildungsdirektion. Der Stellenplan für das Schuljahr 2019/2020 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2020“ zu entnehmen.

Die sich im Detail ergebenden Veränderungen sind aus den Motivenberichten zum Dienstpostenplan zu entnehmen. Ich stelle den Antrag, den Dienstpostenplan für das Jahr 2020 zu genehmigen.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung dieses Antrages sowie anschließend natürlich der bereits gestern gestellten Anträge vorzunehmen. Ich darf mich abschließend bei allen Kolleginnen und Kollegen für die uneingeschränkte Aufmerksamkeit bei meiner Berichterstattung un diesen zwei Tagen bedanken! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Ich bedanke mich ebenfalls für die Berichterstattung, die gerade beim Budget sicher die umfangreichste Fronarbeit im Landtag bedeutet. Nachdem es keine Wortmeldung gibt, kommen wir zur Abstimmung des Dienstpostenplanes 2020. *(Nach Abstimmung:)* Das wird mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ mit großer Mehrheit angenommen!

Damit kommen wir nun zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2020. Ich beabsichtige, die Abstimmung über den Voranschlag als Ganzes im Rahmen der Reihenfolge, die sich aus der Chronologie der Tagesordnung ergibt, abstimmen zu lassen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 698/R-1/1, Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2018 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2018:) Das ist von allen Fraktionen mit Ausnahme der Grünen Zustimmung und daher mit großer Mehrheit angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 699/V-7/100, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2019 – 2023:) Das ist die Zustimmung der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und daher ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen!

Damit kommen wir zur Abstimmung des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2020 als Ganzes. Jetzt kommt der Abänderungsantrag 1 der in der Generaldebatte eingebracht wurde zur Behandlung. Er ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung über die Unterstützungsfrage des Antrages betreffend Klimakatastrophe in Niederösterreich abwehren: Klimastabilitätspakt mit CO2-Bremse zur Erreichung des 1,5 Grad Zieles:)* Das trägt die Zustimmung der Antragsteller und der NEOS und damit ist die Unterstützungsfrage nicht angenommen, die Unterstützung nicht gewährt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2020:) Das trägt die Zustimmung der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und damit mit großer Mehrheit angenommen! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 701/B-32/1, Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2018/19:) Das ist von allen Fraktionen mit Ausnahme der Grünen angenommen und daher mit großer Mehrheit angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 702/B-33/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2018:) Das trägt die Zustimmung der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Daher mit großer Mehrheit angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 703/B-38/1, Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeneinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2018:) Das ist von allen Fraktionen mit Ausnahme der Grünen angenommen und damit die Mehrheit.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 704/B-43/1, Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2018, Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2018:) Das ist einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 708/B-61/1, Bericht der Landesregierung betreffend Forum Morgen Privatstiftung 2018:) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, daher mit großer Mehrheit angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 725/A-1/54, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Schneeberger, Hundsmüller, Landbauer

u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung, LGO 2001:) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und damit mit großer Mehrheit angenommen!

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich nun die Budgetdebatte schließe und unserem Landesfinanzreferenten noch einmal zu diesem Budget Danke sage und der gesamten Landesregierung, mache ich noch pro domo eine Mitteilung, die mir sehr am Herzen liegt:

Der Kanzleileiter unserer Landtagsdirektion, Edwin Bartl, hat vor wenigen Wochen seinen 65. Geburtstag gefeiert. Er wird daher im Herbst seinen wohlverdienten Ruhestand antreten und hat damit heute in einer sehr intensiven Art und Weise seine letzte Landtagssitzung absolviert. Er ist 1974 im Alter von 20 Jahren in den Landesdienst eingetreten und seit 1991 Mitarbeiter in der Landtagsdirektion.

Er hat in dieser Zeit nicht nur das Kanzleimanagement aufgebaut, betreut und vor allem den Umstieg ins Internetzeitalter entwickelt und administriert, er hat darüber hinaus die Landtagsarbeit durch Umsicht, Fleiß und Verlässlichkeit im Umgang mit den Geschäftsstücken sowie bei wichtigen Arbeiten im Hintergrund wirklich geprägt.

Mehr als 550 Landtagssitzungen hat er vor- und nachbereitet. Er hat damit die längste Erfahrung von uns allen. Und hat in dieser Zeit eine einzige Sitzung krankheitsbedingt versäumt, was ihn bis heute wurmt. Aus Sicht der Landtagspräsidenten, denen er zugearbeitet hat und aus Sicht aller Präsidiumsmitglieder und der Kolleginnen und Kollegen unserer Landtagsdirektion sage ich heute Danke, weil er uns eine wichtige und loyale Stütze war.

Lieber Edwin Bartl, danke für diese jahrzehntelange Loyalität, für diese Verlässlichkeit im Dienste unseres Hauses! Alles Gute für deine weiteren Aufgaben in deiner wohlverdienten Ruhepause!
(Beifall im Hohen Hause.)

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt und Edwin Bartl kann die Nacharbeit wieder beginnen. Bevor ich Sie in die Sommerpause entlasse, erinnere ich daran, dass sich der NÖ Landtag im Rahmen der Aktion „Landtag im Land“ am 13. August 2019 treffen wird und eben den Marchfeldkanal besichtigt. Die nächste Sitzung ist für den 19. September 2019 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Weg bekannt gegeben. Für die Unterfertigung der Amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer, zum Vorsitz zu kommen. Einen schönen Sommer! Die Sitzung ist geschlossen.
(Ende der Sitzung um 18.38 Uhr.)